Z 54

BIBLIOTHEK
KAPUZIN
BRIG

CANDIDA

John Carter Brown
Library
Brown University

SCHWEIZER-KAPUZINER
RIGI-KALTBAD
GRATALP-KLAUSE
DER

Leben, Tugenden, Predigen und Wunder-Werck

Des Ehr-würdigen PATRIS

F. JOSEPHI

Von CARABANTES,

Capuciner-Ordens Predigers,

und

Apostolischen MISSIONARII in Europâ und Americâ,

Neuen Apostels in Galiziâ,

Zum 3.ten mahl in Spañischer Sprach in Truck ausgegangen: aus Spañischer in die Italiänische von

P.F. SILVESTRO von Meyland/ Meyländischer Provinz Predigern / und allgemeinen Ordens Geschicht-Schreibern.

Aus der Italiänischen in die Teutsche getreu übersetzet durch

P. F. SEBASTIANUM von Zug/ des erwehnten Ordens Predigern/ Schweitzerischer Provinz, im Jahr Christi 1730.

Mit Genemhaltung der Oberen.

Getruckt zu ZUG,
Bey Frantz Leonti Schäll, Stadt-Buchtrucker.

BIBLIOTHEK
KAPUZINER
BRIG

PROTESTATIO.

UT Decreto â fel. record. URBANO VIII. Die 13. Martij 1625. in Sacra Congregatione S. Romanæ & univerſalis Inquiſitionis edito, & die 5. Julij 1634. confirmato, fidelitèr morem geram, Ejuſdem Decreti explicationi ab eodem Sanctiſſimo Die 5. Junij 1631. emanatæ itidem obſequens, ne ſcilicet admittantur elogia Sancti, vel Beati abſolutè, & quæ cadunt ſuper Perſonam, bene tamen ea, quæ cadunt ſuper mores & opinionem; cum proteſtatione, quod ijs nulla adſit Auctoritas ab Eccleſiâ Romanâ, ſed Fides tantùm ſit penes Auctorem. His omnibus, inquam, quæ Sancta Sedes ſtatuit, eâ, quâ par eſt, obſervantiâ inſiſtendo, profiteor Revelationes, Illuſtrationes, Præſagia futurorum, Prodigia, quævè alia in hoc libro exarata, vires humanas ſuperantia, me haùd alio ſenſu velle accipi, quàm, quo ea ſolent, quæ humanæ fidei, non autem S. Sedis Apoſtolicæ Auctoritati nituntur: omnibus, quæ eadem Romana Sedes ſtatuat, obſequentiſſimus

Fr. SEBASTIANUS Tugienſis
Ordinis Minorum Capucinorum.

FACULTAS M. R. P. GENERALIS.

VIgore præsentium impertimur Facultatem, ut vita Venerabilis Pat. Frat. JOSEPHI de CARABANTES à Rev. P. Sebastiano Tuginate Ordinis nostri Concionatore & Guardiano in Idioma Germanicum transposita, atque à Theologis nostri Ordinis debitè revita ac approbata, servatis cæteroquin de jure servandis typo mandari valeat.

Datum & signatum in Conventu nostro Bituricensi 4. Septembr. 1729.

(L.S.)

Fr. HARTMANUS BRIXINENSIS
Minister Generalis indign.

CUm DEO. T. O. M. non solùm Americam & Hispaniam Viri DEI R. P. Josephi à Carabantes Ordinis Capucinorum Missionarij vitâ, Missionibus & alijs miris illustrare placuerit, sed & radij Ejusdem per translationem in Italicum à R. P. Sylvestro à Medio-

Mediolano Ordinis noſtri Cronologiſta vitæ per Italiam diffuſi ſint; Ex Commiſſione mihi ab Adm. Rever. Patre Nazario Rhœto Provinciæ Helveticæ Miniſtro Provinciali facta, hanc tranſpoſitionem in Germanicum ab Adm. Ven. Pat. Sebaſtiano Tugienſe Provinciæ ejuſdem Concionatore ac Guardiano editam, diligentiſſimè reviſam, genuino ſenſui omnimodè inhærentem inveni, nilque Orthodoxæ Fidei, & bonis moribus contrarium continentem; Eâpropter ad illuminandam quoque Germaniam prælo dignam cenſeo; Si ijs, ad quos pertinet, ita viſum fuerit. Actum Lucernæ die 15. Auguſt. Anno 1729.

Fr. BARNABAS Lucernenſ. Capuc.
Ejuſdem Provinciæ Annaliſta, & Notarius Apoſtolicus.

Librum (cui Titulus Leben ꝛc. Pat. Joſephi à Carabantes &c.) ex Idiomate Italico à M. V. P. Sebaſtiano Tuginate Concionatore & Guardiano in vernaculam translatum ex commiſſione M. R. P. Nazarij Rhæti Provinciæ Helveticæ Miniſtri Provincialis, omni & debitâ cum attentione perlectum, Eidem in omni conſonum, nec Orthodoxæ Fidei aut bonis moribus diſſonum inveni; Unde, ut Typis mandetur dignum judico. Datum in Conventu noſtro Lucernæ 10. Aug. An. 1729.

Fr. IRIDOLINUS ANTONIUS
Giuro-Navel. Cap. indig.

Vorred

An den Großgünstigen Leser.

DAs Zihl und End / auff daß ich gleich von dem End der Vorred den Anfang mache / warumb dise Lebens-Beschreibung deß grossen Dieners GOttes Josephi von Carabantes Capuciner-Ordens Predigers / Apostolischen Missionarij in Europâ und Americâ, und neüen Apostels in Galizia, erstlich in Spannischer / hernacher in Italiänischer / und jetzo auß der Italiänischen in die Teütsche Sprach übersetzet / in den Truck ist gegeben worden / ist keine andere / als eben die jenige / welche diser Apostolische Ordens-Mann in allen seinen Worten und Wercken / eyfferigen Predigen und Lehren / müheseeligem reysen und herumwanderen und in seinem gantzen Tugend-vollen Leben gottseeligist gehabt hat: Nemblichen die Vermehrung der grösseren Ehr und Glory GOttes / und die mehrere Beförderung deß Heyls und

Nu-

Nutzens deß Nebend-Menschen. Massen/ wann wir erstlichen auß Ablesung diser Lebens-Beschreibung sehen werden/ mit was für sonderbaren ausser-ordenlich-grossen Gnaden und Gaaben der groß-freygebige GOtt disen seinen Freünd und Diener begünstiget hat/ eines Theils/ und anders Theils mit was für einem uner müdeten Fleiß/ und beflißnester Wachtsamkeit diser Diener GOttes denen Göttlichen Gnaden und Gaaben mitgewürcket hat/ so wird hoffentlich der ewig-gütige/ und in seinen Heiligen sehr verwunderliche GOtt in disem seinem Freünd und Diener nur desto mehr gelobet und gepriesen/ und diser sein grosser Diener und Freünd in GOtt nur desto mehr geehret werden/ und also wird folgen die Vermehrung der gröseren Ehr und Glory GOttes.

Andertens; Wann wir in gemeiner Durchgehung diser Lebens-Beschreibung seine Mannliche und Heroische Tugenden/ grosse hohe und sehr wenig erhörte Werck und Thaten was reyffers erdauren werden/ so werden wir hoffentlich eben auch zur Ubung gleicher Tugenden und gottseeligen Wercken und Thaten angefrischet werden/ dann wie der heilige Ambrosius *super* 1. *Cor. c.* 14. saget: Exempla facilius suadent quam verba. So thun die Exempel

pel vil leichter und kräfftiger als nur allein die Wörter einen bewegen und überreden / und auff sothane Weiß wird ja das Heyl und Nutzen deß Nebenmenschen beförderet werden. Diß ist das Zihl und End diser Lebens-Beschreibung / welche ich zwar einfältig / doch aber mit aller Treü und verständtlich auß der Italiänischen in unsere Teütsche Sprach übersetzet hab / und dero ich nur allein (wie zu Anfang zusehen ist) die Bildnuß dises grossen Dieners GOttes / als wann er würcklich den ungläubigen Heyden / und gläubigen Christen das Wort GOttes predigte / und verkündigete / vorgesetzet habe.

1. Mit einem Creütz in der Hand / als der mit Paulo dem grossen heiligen Welt-Apostel alle Zeit den gecreützigten Christum mit Wort und Werck geprediget hat. Nos autem prædicamus Christum crucifixum. 1. *ad Cor.* 1. *ve* 23. Und der mit eben disem außerwehlten Gefäß der Heyden unabläßlich vor süsser Liebe in das bittere Creütz Christi entzucket auffgeseüffzet hat. Mihi autem absit. *ad Galat.* 6. *v.* 14. Es seye aber weit von mir / daß ich mich rühme als in dem Creütz unsers HErrn JEsu Christi / durch welchen mir die Welt gecreüziget ist / und ich der Welt.

2. Mit GOtt dem Heil. Geist in Gestalt einer

einer schnee-weissen Tauben auff der Achsel stehendē als welche mit jhrem Schnäbelein jhme die Wörter/ welche er predigen solte/ sänfftiglich in seine Ohren hinein gegeistet / und auff seine Zungen gelegt hat/ wie das zum Predig-anhören häuffig zugeloffene Volck gesehen hat. Vidit Spiritum Dei descendentem sicut columbam. *Math. c.* 3. *v.* 16. Es sahe den Geist Gottes wie eine Dauben herab fahren und auff jhne kommen / und hat darum von jhme mit Warheit sagen müssen. Non vos estis qui loquimini. *Mt.c.* 10. *v.* 20. Jhr seyts nicht/die da reden/sonder der Geist euers Vatters/der in eüch redet.

3. Mit hell glantzenden und Feür-flammenden auß dem Mund herauß schiessenden Sternen / daß / wie er darum seine Zuhörer hätte fragen können. Numquid non verba mea sunt quasi ignis ? *Jerem. c.* 23. *v.* 29. Seynd dann meine Wörter nit wie das Feür ? Sie jhme herentgegen hätten antworten und bekennen müssen / Ignitum eloquium tuum vehementer. *Psal.* 118. *v.* 140. Deine Red ist sehr wohl durchs Feür geläuteret. Ja jederman diß sehende lobte jhn einhellig und sagte: Ille erat lucerna ardens & lucens. *Jo.c.* 5. *v.* 35. Er ware gantz ein brennend und leüchtendes Liecht.

4. Mit einer offnen Brust/welche jhme einmahl in einer scharpffen Predig von dem jüngsten

sten Gericht in America zerrissen und auffgetrungen ist / und nimmermehr hat können zugeheylet werden / daß er fürderhin seinen Zuhöreren eben das jenige / was der H. Paulus seinen Corinthieren hat sagen können. Os nostrum patet ad vos, O Corinthij; cor nostrum dilatatum est. 2. *ad Cor.* 9. *v.* 11. O jhr Spannier! O jhr Americaner unser Mund hat sich gegen euch auffgethan / unser Hertz hat sich außgebreitet.

Diße Bildnuß dises / der grösseren Ehr Gottes höchst-begirigen und der Seelen Heyl eyfferigsten Apostolischen Missionarij wolle der günstige Leser nur wohl besichtigen / und dessen wie wegen vilen seltzamben Zufählen sehr verwunderliches / also wegen vilen Tugenden und Wunderen sehr anmüthiges Leben auffmercksam lesen / so zweiffle ich nicht / sonder lebe getröster Hoffnung / daß auch in jhme ein neuer Eyffer zu Vermehrung der grösseren Ehr und Glory GOttes / und ein neue Begird zu mehrerer Beförderung deß Heyls und Nutzens deß Nebenmenschen auß brennendem Feur reiner Göttlichen Liebe werde angezündet und angeflammet werden / welches ich jhme von Hertzen wünsche. Er lebe wohl / meiner in seinem heiligen Gebett eingedenck.

Regi-

Register.

Der Bücher und Capittlen / welche hier enthalten werden.

Erstes Buch /

Erstes Capitel.

Vatterland deß Ehrwürdigen P. Fr. Josephs von Carabantes / und die sonderbare Tugenden seiner frommen Elteren.

II. Cap.

Geburt deß Dieners GOttes / beste Auferziehung / und heitere Vor-Zeichen seiner Tugenden.

III. Cap.

Beruff zu dem Ordens-Stand der Capuciner / Novitziat / und Ablegung der Heil. Ordens-Gelübdten.

IV. Cap.

Mercklicher Fortgang in der Evangelischen Vollkommenheit / Menschliche Wissenschafften / und Eyffer für das Heyl der Seelen / mit unterschiedlichen erfolgten Wundern.

V. Cap.

V. Cap.

Er bereitet sich vor zu dem Predig- und heiligen Apostolischen Missions-Ambt / mit Ubung viler Tugenden / und Erfolg viler Wunderen.

VI. Cap.

Er verreiset von Madrit sich in dem Meer-Haffen zu Siviglia einzuschiffen / wird zuvor aber angehalten / eine Mission in dem Ertz-Bischthumb Toledo zuhalten.

Das andere Buch.

Die müheseelige Missionen in America und Europa / die reiche Frucht und seltsame Wunder / welche da gefolget seynd.

I. Cap.

Er fanget seine Mission an in der Stadt Cumana / fortsetzet sie mit grossem Frucht und Nutzen der Seelen / auch mit verwunderlichen Begebenheiten.

II. Cap.

Er begibt sich zu Bekehrung der Ungläubigen / und Barbarischen Indianeren.

III. Cap.

III. Cap.

Er setzet fort seine H. Mission in unterschidlichen Theilen selber Länder mit unvergleichlich-grosser Frucht und underschidlichen Wunder-Wercken.

IV. Cap.

Der wahre Glauben und Christ-Catholische Religion nimet je länger je mehr zu in selbigen weit-schichtigen Länderen: ereygnen sich aber underschidliche Widerwärtigkeiten/wegen welchen er bemüssiget wird nacher Madrit zu reisen / mit seiner und seiner Gespanen Sig und Victori.

V. Cap.

Er kehret widerum zuruck in Indien / und setzet unermüdet fort die Heil. Missionen.

VI. Cap.

Mit großmühtiger Verachtung aller Zeitlichen Irrdischen Sachen verreyset er auß Indien nacher Rom/ als von fünffen zum wahren Glauben bekehrten Fürsten außerwehlter Bottschaffter vor Ihro Heiligkeit Alexandro dem Achten Römischen Pabst.

VII. Cap.

Von Rom kommet er widerum in Spannien / begibt sich auff die Missionen in dem Bischthumb von Malaga.

VIII. Cap.

Er fanget seine heilige Missionen an in dem Ertz-Bischthum zu Granada / kommet hernach in Galizia.

Das Dritte Buch.

Gehaltene Missionen in dem Königreich Galizia.

I. Capitel.

Er Fanget selbige Missionen an in der Stadt Orense ; in selbigem Bischthum / erfolgen unterschiedliche Wunder.

II. Cap.

Er durchgehet vile unterschiedliche Flecken / und Dörffer / dises Orensischen Bischthumbs mit Erfolg seltsamer Wunderen.

III. Cap.

Er machet den Anfang seiner Heiligen Missionen

Missionen in der Stadt Tuy / und durchlauffet hernacher dises gantze Bischthumb.

IV. Cap.

Gehaltene Missionen in dem Bischthumb Lugo / welche mit unterschiedlichen Wunderen seynd untermengt worden.

V. Cap.

Missionen in dem Bischthumb Mondognedo / und im Ertz-Bischthumb von Sanct Jacob.

VI. Cap.

Missionen in dem Bischthumb Astorga begleitet von seltsammen Wunderen.

VII. Cap.

Herrliche Tugenden / welche in disem grossen Diener GOTTes haben hervor geleüchtet.

VIII. Cap.

Glorwürdiger Todt dises Ehrwürdigen Dieners Christi.

IX. Cap.

Leicht-Begängnuß / welche man dem Ehrwürdigen Pater Joseph von Carabantes

tes gehalten / und Wunder-Werck / welche der HERR durch ihne gewürcket hat.

X. Cap.

Folgen andere Wunder-Werck / welche der HERR gewürcket hat zum Heyl und Gutem so viler / welche die Vorbitt diser grossen Seelen angeruffen haben.

Das Erste Buch.

Vatter- Landt und Ordens-Standt

deß Ehrwürdigen PATRIS JOSEPHI von CARABANTES.

Erstes Capitel.

Die sehr sonderbahre Tugenden seiner frommen Elteren.

1.

Der warhafft-gerechte Mensch / der nicht hergehet im Raht der Gottlosen / und nicht stehet auff dem Weeg der Sünder / und sitzet nicht auff dem Stuhl der aufftigen Spötter; sonder in der sein Lust hat im Gesatz deß HErren / und betrachtet sein Gesatz Tag und Nacht / diser wird von dem Königlichen Propheten David verglichen einem an den Wasser-Bächen gepflantzten Baum: Erit tanquam lignum, quod plantatum est secùs decursus aquarum. *Psalm.* 1. Ein Baum / welcher / weilen er vom beständigen Lauff deß reinesten

Wassers begossen wird / grünet / blühet / und fruchtet dergestalten / daß er niemahl ermanglet / zu seiner Zeit herzugeben die verlangte Frucht: Quod fructum suum dabit in tempore suo. Nun ein so glückseeliger Baum in der That ist gewesen der grosse Diener GOttes Pat. Josephus von Carabantes, dessen glorwürdiges Leben und Thaten ich jetzo anfange in das Reine zubringen. Ein Baum / welcher / weilen er beständig von denn günstigen Brun-Wässeren der Göttlichen Gnad ist besafftet / und ernehret worden / hat er zu seiner Zeit / und alle Zeit schönen Blust der Tugenden / und reiche Früchten der Heroischen Werck und Thaten getragen: Und dises wegen der Manier deß Englischen Lebens / welches er schon in der Welt zu führen angefangen hat: Wegen der strengen Buß / welche er under denn Capucineren gewürcket hat: Wegen der unbefleckten Reinigkeit / gekrönet mit so vil anderen vortrefflichen Tugenden / welche Wunder-würdig in ihme geblühet haben: Wegen denn Apostolischen Missionen / welche er durch so vile Jahr unermüdet in Europa und America verrichtet hat: wegen so unzahlbaren vilen Heyden und Sünderen / deren er die erste bekehret / und die andere geheiliget hat; auch endtlichen wegen denn erstaunlichen grossen Wunder-Wercken / welche der starcke Armb GOttes / ihne vor der Welt glorwürdig zu machen / gewürcket hat. Das Erdreich / auß welchem diser denn Augen der Menschen / der Englen / und GOttes selbsten / so schöne Baum ist entsprossen / ist gewesen ein kleines Orth / Carabantes genandt / ein Flecken ohngefehr von hundert Haußhaltungen

haltungen / welcher für seine Haubtstatt erkennt die Stadt Soria / vor altem genandt Numanzia, die in Geistlich- Kirchischem Gewalt oder Jurisdiction dem Bistumb von Osma underworffen ist. Wohl kan man sagen / daß er bey denn Wasser-Bächen erwachsen: Secùs decursus aquarum, in Bedencken der besten Begiessung und Aufferziehung durch Lehr und Exempel / welche er von der grossen Sorgfalt und heiligen Manieren seiner Elteren empfangen hat; Als welche jhne schon im ersten Blust seiner Zahrt-Adelichen Jugendt den rechten Weeg deß Himmels antretten gelehrat haben; Seine fromme Eltere seynd von selbigem gantzen Volck als vollkommene Vor-Bilder aller Christlichen Tugenden angesehen / und verehret worden.

2. Sein Herr Vatter ist gewesen Bartholomæus Vasquez von Adelichstem Geblüt / als ein herzliches Zweyg von dem Uhr-Alt-Adelichen Stammen der Herren Carabantes, eine von denn Vier-Zehen vornembsten Familien / welche die Welt-kündige Stadt Soria geadlet / und in Adelichen Flor gesetzt haben. Hier soll ich nicht vergessen / das folgende anzuzeigen / daß / wie diser Adeliche Herr allzeit ein sonderbar-zahrte Andacht gegen dem Heil. Apostel Bartholomæo in seinem Hertzen ernehret hat / als dessen Heil Namen er in der Geistlichen Widergeburt deß Heil. Tauffs ererbt / auch disen Tag leiblicher Weiß geboren zuwerden die Ehr und das Glück gehabt hat. Also eben an disem Tag zu Ehr dises Heil. Apostels / als welchen er für seinen Beschützer / und Beschirmer / Vorsprech / und Patronen außerkisen hat / hat er Hochzeit ge-

halten / und endtlich auch eben an diſes H. Apoſtels zugeeygneten Tag hat er das End ſeiner Zeitlichen Tägen mit einem glückſeeligen Todt beſchloſſen / welches nicht ohne ſonderbare Verordnung GOttes und Beyſtand diſes Heiligen geſchehen / wie wir bald ſehen werden. Seine Frau Mutter nennete ſich Anaſtaſia von Freſnedo, eine Matron in allem gleich ihrem rechtmäſſigen Ehe-Herrn; man betrachte dann den Adel deß Geblüts / von welchem ſie entſproſſen / oder erwege die warhafft-Catholiſche Frommkeit / mit welcher ſie in gemeinſammer Vereynigung mit ihrem Ehe-Herren vor dem genauen Angeſicht der Welt erſchinen iſt; Beyde diſe fromme Adeliche Verehelichte waren bren-eyfferig alle Tag die Göttliche Geheimnuſſen zu betrachten / waren ſorgfältig-fleiſſigiſt die Kirchen zu beſuchen / die Heil. Meß und Predigen anzuhören / die Hoch-heilige Sacramenten zu empfangen: Beyde eyfferten auff ſonderbare Weiß für die Zierd und Verehrung der Altären / zum höchſt- und allermeiſten aber für den ſchuldigen Dienſt und Anbettung deß Hochwürdigen Guts auff dem Altar; maſſen beyde reiche Allmoſen beygeſteüret haben / auff daß diß Hochwürdige Gut an jenen Tägen / an welchen es pflegt der offentlichen Andacht und Anbettung der Wahrgläubigen vorgeſtellet zu werden / mit allem Chriſtlich-hoch-feyrlichem Pomp und Pracht begleythet und beehret werde; welche ſo hoch-ehrentbietige Andacht dannethin dem einten und dem anderen jene ſonderbar-vortreffliche Gunſt und Gnaden (wie wir ſehen werden) verdienet hat / welche der ſonſt freygebigſte

GOtt

GOtt nur allein seinen jhm vertrautesten und andächtigsten Seelen gewohnt ist mitzutheilen.

3. Jhr Hauß ware eine Zuflucht aller Armen / welchen sie überhäuffige Allmosen gaben / und wann kein Armer vor jhrer Porten erscheinte / oder verweilte zu erscheinen / noch bey selbiger anklopffete / so schmertzete diß sie mit sambt gantzer Famili / als die diß grossen Trosts beraubt wären / welchen sie sonst genossen in Ubung dergleichen Wercken der Liebe. Es begegnete öffters / daß etwan ein Armer vor jhren Augen erschinen / der etwann der Kleydung bedörffte / sonderlich in Zeiten deß Winters vnnd der Kälte / wann also nicht gleich andere gemachte Kleyder verhanden / so nahmen sie gleich die erst die beste Kleyder jhrer Kinder / und bedeckten darmit die blosse Rücken der Armen / als jhrer Geistlichen Kinder / über das / daß sie selbige annoch versahen mit Speiß und Tranck / so vil sie vonnöhten hatten: Ja jhre Liebe erstreckte sich so gar zum Guten / auch der Ubel-lebenden / nemblich zu denn jenigen / welche sich schämbten das Brodt zu bettlen / aber jhnen weniges Bedencken machten durch boßhafftigeste Mittel das Brodt zu gewinnen (das ist / die da suchten das Leben deß Leibs zu erhalten mit dem Todt der Seelen) über dise / sage ich / hatte so wohl der Herr als die Frau eine absonderliche Sorg / thaten jhnen Vorsehung in allem nohtwendigen / nur daß sie / auß Mangel der Menschlich-nohtwendigen Hilff / nicht in so greulich-abscheuliche Sünden fallen thäten. Eine gleiche fromme Anmuhtung deß Mitleydens trugen sie in jhren Hertzen gegen allen Frömbdlingen / welche durch Carabantes reyseten /

sie ladten sie ein höfflich / sie nahmen sie auff freündlich / sie tractierten sie in ihrem Hauß / mit Beweisung aller wahren Christlichen Lieb. Indessen hat auch der grosse GOtt als der Belohner alles Gutens nicht ermanglet offenbar zu machen / wie angenehm ihm dise Lieb und Barmhertzigkeit seye / welche sie gegen denn armen hülff-losen Frömbdlingen übten: dann nach dem Todt Bartholomæi hat öffters Anastasia gesehen Personen vor ihro erscheinen / welche das Allmosen von ihro bettleten / und gleich hernacher widerumb vor ihren Augen verschwunden; ohne daß sie wußte / von wem sie in das Hauß seyen eingelassen worden / und ohne das sie fassete / wie sie vor ihren Augen verschwunden: Müßte also glauben / daß es oder Engel / oder aber Christus in Gestalt der Armen gewesen seye.

4. Auß disem Hauß der Liebe und Barmhertzigkeit waren gäntzlichen außgeschlossen alle Flüch und Schwür / alles Liegen und übel Nachreden / aller Streitt und Zanck / alle in dem Hauß müßten alle Tag unumbgänglich mit dem Patronen deß Hauses zu Ehren der Allerseligsten Mutter GOttes den H. Rosenkrantz beten / müßten fleissig die von der Kirchen gebottene Fästäg halten / öffters beichten / und das Hochwürdige Gut deß Altars empfangen; In Summa, so vile Tugenden blüheten in disem Hauß und frommen Famili / daß Don Joannes von Cerneros Pfarzhern zu Carabantes ein Apostolischer / und als ein solcher von dem Hochwürdigen Herrn Bischoff Joanne von Palafox seldsten erkennter und geprüfener Mann / pflegte zu sagen: Ich e freue mich und frolocke / daß ich under meiner Pfärrlichen

Sorg

Sorg eine solche Heilige Haußhaltung habe: Heilig seynd die Elteren / heilig die Söhn / heilig alle übrige deß gantzen Hauses / lobte / und danckte GOtt wegen denn groß- und vilen Gütern / welches von so vollkommenen Vor-Bilderen der Heiligkeit seinem gantzen Volck zuflosse. Unbeschreiblich groß ist gewesen die Einigkeit / welche Herr und Frau allezeit zwischen jhnen und jhren undergebenen Hauß-Genossen erhalten / also / daß niemahlen einige widerige Sach genugsamb ist gewesen / jhren innerlichen Frieden zu zerstöhren / sie hatten ein unverwirrliches Hertz ein in den Göttlichen gantz ergebenen Willen in allem / was der liebe GOtt wurde wöllen über sie ordnen / oder zulassen / eine Prob jhrer Tugenden zu machen; dessen wollen wir gleich jetzo einen kurtzen Augenschein einnehmen. Es wohneten allein in dem Hauß der Herr und die Frau ohne Söhn und ohne Dienerschafft / da trungen mit gewehrter Hand mit Gewalt in das Hauß hinein einige Boßwicht / und gebrauchten sich wie so listig- also arg- und boßhafftig diser Gelegenheit zu jhrem bösen Vorhaben; Nachdem sie alles in dem Hauß rein außgeplündert / und alles das zusammen gerafft / was jhnen von dem Köstlicheren möglich ware / fortzutragen / da griffen sie Bartholomæum und Anastasiam selbsten auch mit denn schmählichsten Worten an / mit denen schändtlichsten Worten nicht zufrieden / kamen von denen Worten zu noch boßhafftigeren Thaten / haben beyde sehr übel tractiert, sehr übel gestossen / geschlagen / verwundet / verletzet / biß sie endtlich auß Forcht / damit sie nicht möchten ergriffen werden / darvon geflohen seynd.

Dise

Dise Gottlosigkeit ist über die Weiß Barbarisch gewesen / und diß umb so vil mehr / weilen sie von solchen GOtt / und alles Gutens vergessenen Personen ist begangen worden / welche von disen beyden Eheleuthen öffters in underschidlichen Fählen mit Lieb und grossen Gutthaten seynd angesehen worden. Mit disem allem aber / wiewohlen dise freventliche That ist kundt und offenbar worden / hat doch kein einiger Mensch noch von dem Hauß / noch von dem Flecken Carabantes können innen werden / wer die verruchte Ubelthäter gewesen seyen: Ja beyde gottseelige Eheleuth protestierten / daß sie nicht allein denen Beleydigern und Christi Liebe Willen von Hertzen verzeyhen / sondern auch noch geneigt und bereitwilligst seyen solche grosse gewalthätige Schmach und Unbilden / noch mit neüer und grösserer Lieb Gnad und Guthaten zu erwideriren. Da einer auß denn Söhnen was stärcker bey der Frau Mutter anhaltete / in pur-einfältigem Vertrauen den völligen Verlauff der Sach mit allem Nahmen und Umständen zu wüssen; hat sie ihm sehr klug geantwortet: Nein mein Söhnlein! mir stehet es nicht an / dir solches zusagen / und auch dir stehet es nicht an solches zu wüssen: Dann gleich möchtest du von bösen Anmuhtungen überwunden / leichter Dingen zum Zorn / und zu der Raach schreitten / welches deinem Vatter / und mir deiner Mutter sehr mißfallen / GOtt aber den Himmlischen Vatter mächtig beleydigen wurde.

5. Von

f. Von einer so heroischen That kan man jetzo schon abnehmen den grossen überrest ihrer mannlichen Tugenden / wegen welchen sie von jedermänniglich mit Verwunderung / und grosser Ehrerbiethung seynd angesehen / und respectiert worden: Dann von jedermann seynd sie geh lten worden / als eyfferige Bekenner und Halter deß H. Evangelii / und als Personen / die Carabantes dem Flecken / von GOtt geschenckt worden als vollkommene Meister der Christlichen Vollkommenheit. Wie sehr aber GOtt dem HErrn diser vortreffliche Tugendts-Act, nemblich der Lieb seiner Feinden / neben vilfältigen anderen Tugenden / die sie in hohem und vollkommenem Grad besessen haben / gefallen habe / hat er mit Wunder solches kundt / und offenbar machen wollen: Dann als Bartholomæus todt-gefährlich erkrancket / hat der allwüssende GOTT die Zeit und Stund seines zunahenden Todts ihme geoffenbahret / und wie es GOtt ihme geoffenbahret / hat er es seiner Famili vorgesagt / und wie er es vorgesagt / also ist es auff die Stund und Minuten erfolget. Anastasia aber / die ihren Ehe-Herren überlebt / ist wie zuvor in allerhand Geistlichen Tugenden / und Verrichtung allerhand guter Wercken der Liebe und Barmhertzigkeit fortgefahren / vor allem anderm aber ist sie stäths beflissen gewesen / die Andacht und Verehrung deß Hochwürdigen Guts / so vil sie nur hat können / zu vermehren / hat darumb verdienet an einem Tag in der Octav deß Fronleichnambs Christi ihre Seel ihrem Erschaffer widerumb heimzustellen: Hat auch klare Zeichen nach sich gelassen / daß sie gelanget seye zu der ewig-seelig-

machenden

machenden Anschauung jenes Herrens im Himmel/ welchen sie mit so grosser Ehrentdiethigkeit (under der Gestalt deß Brodts verborgen) verehret hat auff dem Altar und auff Erden. Anastasia ware von vilem langen Betten / Wachen / Fasten fast außgezehrt / von einem bleichen und außgemergleten Angesicht / so bald aber die Seel von dem Leib außgefahren / ist jhr Angesicht gantz schön Lilien-weiß und Roosen-roth erschinen / mit disem noch selzamberen Wunder; jhr gantzer Leib / ja alle Glider deßselben / waren gantz weich und beweglich als einer jung-zarten Tochter / die sänfftiglich ruhete / auß welchem auch ein solcher lieblicher Geruch außgegangen ist / welcher alle Geruch deß lieblichsten Gewürtzes weit hat übertroffen / auß welchem ungewohnten Wunder alle haben schliessen können / was für eine grosse Glory jene Seel in dem Himmel geniessen müsse / welche vereyniget mit dem Leib / einen solchen lieblichsten Geruch aller vortrefflichisten Tugenden von sich gegeben hat auff Erden. Christi bonus odor in omni loco. 2. *Cor.* 2. *v.* 15.

6. Es ist zwar eine bestandhaffte Meinung/ auch bey denn klügeren Personen von Carabantes, daß dise Gottseelige Matron noch lebend auff Erden öffters habe geniessen können die sichtbarliche Gegenwarth Christi / indeme sie jhne in dem Hoch-heiligen Sacrament in der Gestalt deß Brodts angebetten hat auff dem Altar; aber diß wollen wir mit Stillschweigen übergehen / von welchem wir gewüssen gerichtlichen Bericht nicht haben. Diß ist aber gewüß/ und wahr / von warhafften Zeugen in aller Threu bestähtiget / daß / weilen es der fromme Gebrauch

diser

diser Gottseeligen Verheurahteten gewesen ist / Wachs in aller Völle zu opfferen / damit das Hochwürdige Sacrament mit aller möglichst- und gröster Feyrlichkeit und Ehr beleuchtet werde / und weilen sie diſe Andacht als ein Erbschafft ihren Kindern hinderlassen haben / hat der reich- freygebige GOTT / welcher auch nicht ermanglet hierunden auff Erden all unseres Allmosen mit reichem Lohn zu erkennen / auch diſe fromme Opffer Bartholomæi und Anastasiæ mit diſem wohl- seltzamben Wunder habe wollen belohnen.

In ihrer gehaltenen Leich-Begängnuß hat man bey dem traurigen Todten- Gerüst eine grosse Vile der Wachs- Kertzen / und Liechtern angezündet / wie es ihrem Adelichen Stand und Grad gebührend und anständig ware / wiewohlen es fast heisse Zeit ware / und die Kirchische geheiligte Verrichtungen lang währeten / und nun alles das vollendet war / hat man befunden / daß die angezündte Kertzen / Liechter und Tortschen im wenigsten nicht geschwinen / noch abgenommen haben : ja sich dessen noch besser zuerkündigen / hat man das übergeblibene Wachs genommen / genau gewogen / und mit Verwunderung wahrgenommen und befunden / daß es hernacher so vil gewogen / als zuvor ; Ohne daß auch von dem Wachs eine eintzige Untzen seye abgangen. Ein Wunder / welches die Sehende Menschen zuschliessen gemacht hat / daß der grosse GOTT über der grossen Glory / welche er diſen andächtigsten Seelen im Himmel ertheilt hat / auch habe wollen / daß sie auff Erden von allem Volck hoch- geschätzet / und geehret wurden / welche allzeit mit so groß- entzündetem

detem Eyffer seine Ehr und Glory in dem Hochwürdigisten Sacrament deß Altars beförderet haben / nach laut deß Versprechens / welches er selbsten gethan hat: Quicunque glorificaverit me, glorificabo eum, 1. *Reg. c.* 2. *v.* 30.

7. Nebst diser haben wir aber noch zwey Beweißthumen / von welchen wir gottseelig den Lohn jhrer grossen Glory / welche sie in dem Himmel geniessen / abnehmen können. Die erste ist dise / als man nach siben Jahren das Grab / worin Bartholomæi Leib vergraben lage / hat eröffnen müssen / hat man seinen Leib zwar gantz in der Aschen verzehrt gefunden; Das Haubt allein ware so gantz frisch gefärbt / befleischt / und beweglich / daß es scheinte eines lebenden Menschen frisches Haubt zuseyn. Dises Wunders ist Zeugen ein wegen außgesprengten Ruffs zugeloffenes groß- und zahlreiches Volck / welches solches alles gesehen / und nicht auffgehöret hat / GOTT den Allmächtigen zu loben / und zu benedeyen / welcher in seinen Dieneren allzeit wunderbarlich ist.

8. Das andere Wunder ist begegnet zur Zeit / da schon beyde Söhn Bartholomæi Capuciner waren / und ist folgendes. Der Margraff von Valenzuola ein grosser Herr in dem Königreich Hispanien / welcher in dem Ruff der Heiligkeit gestorben ist / hat dem P. Alphonso von Carabantes ein gewisses Christallenes Hertz verehret / in welchem ein Particul von dem Heil. Creutz eingeschlossen war: Dises noch mit anderen Heylthumben hat vorgemeldter Pater der vornehmsten Kirchen seines Vatterlandts hernacher

geschenckt /

geschenckt / auff daß es alldorten von gesambtem Volck verehret wurde. In diser Kirchen ist auch eine dem Glorwürdigen Heil. Bischoff Blasio geweyhete Capell / in welcher Bartholomæus und Anastasia begraben lagen. Der Pat. Joseph wüssend / daß von seinem Bruder dise Heilthumer der Kirchen seyen verehrt worden / stuhnde an / und wußte sich nicht zu entschliessen / ob es besser wäre / daß vorgemeldte Heilthumer auff dem oberen Altar / oder aber in der Capellen vorgesetzet wurden: Was geschicht? Eben in diser Zeit müßte er sich besprachen mit einer gewüssen Closterfrauen deß Gotts-Hauses von St. Paula in der Stadt Granata / und ohne daß er jhro das wenigste von deme geoffenbahret: was er zweiffelhafft bey sich selbsten gedachte / hat sie zu erst jhne angeredt / und gesagt: Ehrwürdiger Pater! Jhr könnet euch nicht entschliessen / wohin jhr die von eüerem Bruder hinderlassene Heylthumer setzen wollet / wüsset derowegen / daß es der Willen GOttes ist / daß jhr sie setzet in die Capell / wo euere liebe Elteren begraben ligen / damit in dem / da das Volck dise Heiligthumer verehret / auch die Ehr den Leiberen eüeren Elteren gegeben werde / deren Seelen glorwürdig leben in dem Himmel. Welches / wiewohl es dem frommen Religios nichts neües ware / verwunderte sich doch mächtig / daß seine innerste Gedancken diser Dienerin GOttes seyen geoffenbaret worden / und tröstete sich auff ein neües wegen dissem neüen Beweißthumb der ewig-glückseeligen Glory / welche da würcklich schon seine liebe Elteren geniessen in dem Himmel.

Das

Das II Capitul.

Geburth deß Diener GOttes / dessen beste Erziehung / und klare Vor-Zeichen seiner Tugenden.

Es ist der unfehlbare Außspruch unsers Göttlichen Erlösers / daß ein guter Baum nichts kan tragen als gute Frucht : Arbor bona, bonos fructus facit. *Math.* 7. Schöne / gewaltige / und starcke Bäum von seltzamben Tugenden / und vortrefflichem Exempel einer Christlichen From-keit / die sie allzeit geübet haben / seynd gewesen Bartholomæus Velasquez, und seine Ehegemahlin Anastasia von Fresneda. Gleiche Früchten von außbündiger Vollkommenheit / Früchten / die der Erden und dem Himmel lieb / hat auch getragen ihr heilig und gesegneter Ehestand: Unterschiedliche Söhn haben sie erzeügt / solle aber genug seyn von zweyen Meldung zu thun ; das ist / von P. Alphonso von Carabantes, Capuciner Prediger und auch Missionario von brinnendem Eyffer die Seelen zu bekehren / welcher vile Jahr lang den P. Josephum seinen Bruder überlebt hat / und welcher die letste Hand underschiedlichen Wercken gegeben hat / welche zu grösserer Ehr und Glory GOttes von seinem Bruder seynd angefangen und undernommen worden. Von Josepho also absonderlich und allein fanget anjetzo an seine Lebens-Beschreibung / von Josepho, der Missionarius ist gewesen in Europa, und America, welchen alle Reich von

Hispa-

Hispanien mit dem Titul eines neuen Ehrwürdigen Apostels von Galizien loben und verehren.

2. Gebohren ist diser Diener GOttes in dem Jahr deß HErren 1618. den 27. Tag deß Brachmonats / ist in dem Heil. Tauff widerumb gebohren worden mit dem Nahmen Joseph. Nicht verbotten seye mir hier von dem / der gegenwärtige Hystorien lesen wird / zu reflectiren / daß er eben an dem Tag der Octav deß H. Täuffers und Vorläuffers Christi Joannis Baptistæ seye gebohren worden: dann er mußte ihme gleich werden in der Kleydung / und gleich in dem Ambt eines Evangeli-Predigers. Er ist gleich gewesen Joanni Baptistæ in dem Habit oder Kleydung; dann die rauche und arme Kleydung deß Heil. Vorläuffers stellete in allem vor die Kleydung der Capuciner: Welches ich sonst als sein Ordens-Mit-Glied nicht dörffte sagen; Wann nit der gelehrte Cornelius à Lapide sich fussend auff die Zeugnuß deß ältesten und grösten under denen Kirchen-Lehrerern Hieronymi, dessen außtrucklichen Worten sich gebrauchte / daß Joannes sich bekleydet habe / uti nunc vestiuntur Capucini, & olim vestiebatur Elias, Elisæus cæteríque Prophetæ *Cap. 3. super Matthæum.* Wann das Ambt deß Vorläuffers gewesen ist denen Völckeren die Buß zu predigen / die Laster außzureüthen / die Tugenden einzupflantzen / und dem HErren ein Vollkommenes Volck zu zubereithen: das ist ein außerwöhltes Geschlecht / ein heiliges Volck / ein erworbenes Volck. 1. *Petri* 2. *v.* 9. So ist eben auch diser neüe Apostel von GOtt dem HErren in die Welt gesandt worden zu grösserer Ehr und Glory

GOttes

GOttes / zu gröſſerem Nutz und Auffnahm der Catholischen Kirchen / und zum gröſten und ewigen Heyl unzahlbaren vilen Seelen. Hat endtlich der Engel zu Zachariam dem Vatter gesagt / redend von seinem Sohn Joanne, daß er werde groß seyn vor dem Angesicht deß HErren: Erit enim magnus coram Domino, *Luc.* 1. Eben also ist auch die Mutter diſes Kindts von einem himmlischen Bottschaffter vergewüsseret worden / daß es groß werde seyn in der Kirchen Christi: Welches ich mit folgender Begebenheit heiterer machen will. Es lage tödtlich kranck darnider der Vatter / und stuhnde nebst dem Beth des Vatters mit dem jungen Söhnlein auff den Armen Anastasia die Mutter / da kommet ohnversehens ohne Anklopffen / und ohne sich anzumelden in die Kammer hinein ein Mann von Ehrwürdigem Ansehen / der Gestalt und dem Habit nach ein Capucíner / diser näherte sich dem Beth deß Krancken / und nahme das jhme an dem Halß biß auff die Brust hangende andächtige Crucifix in die Hand / kehrete sich zu Bartholomæum, und sagte: **Nur guten Muhts lieber Freünd / saget dem HErren unendtlich vilen und grossen Danck / dann in diser Nacht werdet jhr hinscheyden die unendtliche Majestät GOttes zu sehen in dem Reich der Seeligen.**

Darnach wendete er sich zu Anastasiam, welche da / sich gantz verwunderend / stuhnde / diſe unbekandte Persohn betrachtende / und deſſen Prophetische Reden: **Und jhr fromme Schwester / fahret er fort zureden (tröstet euch allzeit vereyniget**

niget mit dem Willen GOttes / über alles aber traget grosse Sorg über euer liebes Söhnlein ; dann es wird einmahl groß werden in der Kirchen GOttes / und auff daß ihr dessen vergwüsseret seyet / was ich euch ankünde / so nehmet hin diſe drey Kertzen / welche seynd von der Capell deß Heil. Nicolai / zündet sie an / und stellet sie vor in Zeiten böser Wetter / und zwar eben an die Oerther / wo Wind und Regen zum meisten sich hinwenden / und werdet sehen / daß keine niemahl wird außlöschen : Nachdem er diſes gesagt / ist er gleich vor ihren Augen verschwunden / diſe beyde verlassend vor süsser Verwunderung gleichsamb ausser sich selbsten. Der Erfolg hat hernach offenbar gemacht / daß diſe Person von dem Himmel müssen zugeschickt seyn worden : dann eben selbe Nacht ist Bartholomæus versehen worden mit allen letsten H. Sacramenten / und glückseelig in dem HErren entschlaffen / allen seinen Hauß-Genossen einen steiffen Glauben hinderlassend / daß er in Himmel hinauff zu denen Seeligen geflogen seye / auff ewig das Angesicht GOttes anzuschauen / und zu genieſſen. Anastasia indessen hat auch öffters mit denen Kertzen die Prob gemacht / hat sie den stärckst-wehenden Winden und häuffigsten Platz-Regen vorgehalten / und darbey mit Augen gesehen / daß sie niemahlen seynd außgelöscht worden / sondern wohl Krafft gehabt haben / auch die erschröcklichiste Wetter zu stillen / und eylends zu verjagen. Es ist auch jemand bey

diser wunderbarlichen Erscheinung in der Kammer diser verheurahteten gegenwärtig gewesen / hat alles fleissigst in Acht genommen / und bezeügt / daß die erschinene Person in der Leibs-Gestalt / in dem Barth/in der Stimm und Reden dem P. Joseph gantz gleich gewesen seye/ als wie er hernach als Prediger der Ubung und Verrichtung der Heil. Missionen obgeleeen ist.

3. Die fromme Wittib hat GOtt dem HErren höchsten Danck gesagt wegen dem glückseeligen Hinscheyden jhres Ehe-Herrens/ hat hernacher / nach der jhro gethanen Ermahnung allen Fleiß angewendet / diß jhr Söhnlein wohl auff zuerziehen / hat es ernehret mit jhrer eygenen reinen Mütterlichen Milch/ auff daß es nicht etwan/ von anderen Brüsten ernehret / andere Neigung- und Anmuhtungen ererbete / wie es leyder nur zu offt geschicht ! Sie hat wollen/ daß die erste Wörter solten seyn / die er außsprechen lehrnete / JEsus und Maria / hat es hernacher auch noch vil andere andächtige Gebetter gelehrnet / und da sie sahe/ daß das liebe Engelein leichter Dingen alles faßte und behaltete/daß es allzeit ein freündlich und liebliches Angesicht und eine jhme angebohrne Frombkeit erzeigte / ware sie wegen dessen von süssem Trost gantz angefüllet : Dann dises unschuldiae Knäblein ware von einer so holdseeligen Natur / daß es sich vor allen anderen Kinderen bey jederman lieb und werth machte / es weigerte sich zu keiner Sach / welche jhme immer in dem Hauß ist auffergelegt worden / ist mit jedermann allzeit in Freüden gewesen / ohne daß es jemahl ein einiges Zeichen innerlichen

nerlicher Traurigkeit oder Verwirrung von sich gegeben habe. Die sorgfältige Mutter sahe mit tausendt Freuden an die so klare Vor-Zeichen seiner Heiligkeit / und erwegte öffters bey ihro selbsten das jenige / was ihro von disem lieben Kind ist vorgesagt worden / und bewahrete es dessentwegen weit mehr als ihren Weiblichen Geschmuck / Perl / Edelgestein / ja so vil / als ihren Aug-Apffel selbsten. Eins mahls / da sie müßte auß dem Hauß ihren gewöhnlichen Andachten abzuwarthen / hat sie der Magdt befohlen / daß sie alle Sorg über diß Söhnlein tragen / und niemahl auß dem Angesicht verliehren solt: Disses ernsthafften Befelchs ohngeacht / wie die Frau auß dem Hauß / hat auch die Magdt diser Gelegenheit sich bedienet / und ist gegangen frischen Lufft zu schöpffen / hat zuvor aber die Porten und Thür deß Hauses wohl vermacht / und den kleinen Joseph in dem Hauß allein gelassen (wiewohlen er von dem Himmel allein nicht ist gelassen worden) dann gleich unverzüglich / und unversehens seynd in seinem Zimmer andere schönste Knäblein erschinen / welche freündtlich sich mit ihme besprächt / zärtlich ihme geliebkosset / und in diser gantzen Zeit / daß er allein hätte sollen seyn / haben sie ihme die holdseeligste Kurtzweyl gemacht. Wie dann die Magdt widerumb nach Hauß gekehret / und das unschuldige Kind über seine gewohnliche Manier hinauß gantz lustig und freüdig hat angetroffen / hat sie es gefragt: **Nun wohlan / wie hat er die Zeit zugebracht? Gantz wohl** / hat er zur Antwort gegeben: **dann es seynd andere überauß schöne Knäblein bey**

mir gewesen / und haben mich sehr lustig gemacht. Diß Mensch ist gleich von diser Erzehlung erstaunet / weilen sie wohl gewußt / daß kein einiger Mensch in das Hauß hinein hat kommen können / hat dessentwegen ihr begangenen Fehler der Frau bekennet / auch zugleich ihro erzehlet / was sie von dem unschuldigen Kind habe gehört sagen ; Auff welches dann die sorgfältige Mutter das Söhnlein auff ein neües zu Red gestelt / und wie sie gehört / daß es in der Antwort im wenigsten Wort noch irrete / noch enderete / hat sie sicherlich geglaubt / daß die ihme erschinene Knäblein ihme unschuldig- und holdtseeligen Kurtzweil zumachen niemand anders müßte gewesen seyn / als die liebe Engelein deß schönen Paradeyß selbsten. Vile andere Wunder haben sich in disem seinem ersten zarten Alter mit ihme zugetragen: dann wie auch der unschuldige Joseph deß Alten Testaments in seiner Jugendt schon vom himmlischen Liecht erleüchtet / vil zukünfftige Ding vorgesagt; also hat auch unser Joseph können Sachen sagen / die erfolgen werden / oder schon in der Weite erfolget seynd / mit gröster Verwunderung seiner Frau Mutter und seiner Brüder. Einstens gefragt von ihnen / woher er es wüsse ? hat er geantwortet ; daß er alles im Schlaff sehe ; haben deßwegen Warheits halber nicht gezweifflet / weilen in der Sach selbsten alles sich erwahrete.

4. Die Mutter / welche alle Freüd hatte under ihren Augen zu haben einen solchen Sohn / der schon in denn ersten Jahren seiner unschuldigen Kindheit von dem Himmel mit so freygebiger Hand alles himlischen

lischen Seegens ist begnadet worden; wiewohlen sie in jhne alle jhre zahrteste Mütterliche Lieb gesetzt hat/ und jhne als eine ausserordenliche Geburt der Gnaden angesehen / hat sie doch jhne / wiewohlen mit Schmertzen / von jhro selbsten wollen sönderen / auff daß er von der lieblichen Gemeinschafft der Mutter gesönderet / nur desto leichter und besser sich könte vereynigen mit GOtt dem Himmlischen Vatter / deme sie jhn als eygen auffgeopfferet hat. Sie hat jhne also geschickt in die Stadt Deza zu einer jhrer Verwandten / als einem sehr Gottsförchtigen Weib: Auff daß er in der Zucht und Lehr eines guten Lehr-Meisters anfangen lehrnte zu lesen und zu schreiben/ und die erste Regul der Grammatic zu ergreiffen; Kaum aber hat der Lehrmeister jhme angefangen die Lehr zugeben / hat er in jhme eine grosse Fähigkeit zu lehrnen entdecket / und eine grosse Fähigkeit und Fleiß zu erlehrnen wohrgenommen / auß welchen beyden er hat schliessen können / daß er mit der Zeit in allen Wüssenschafften sonderbar-grossen Fortgang machen werde. Er sahe / daß über daß in jhme eine sittsame Schamhafftigkeit in dem Angesicht / eine genaue Auffmerckſambkeit in allen Wörteren/ und eine ernsthaffte Achtbarkeit in allen seinen Thun und Lassen / durch welches er / wiewohl jung von Jahren / doch schon alt in dem Verstand schiene / und ware. Seine allerliebste Lustbarkeit ware / oder Studieren/ oder etwan vor einer Heil. Bildtnuß seine Knye biegen / oder andere andächtige Gebetter sprechen: und disen heiligen Ubungen desto besser abzuwarthen / kündete er ehender sonst allen kindtlichen Ergetzungen und

Freüden auff. Die Forcht / GOtt auch in der geringsten und wenigsten Sach zu beleydigen / ware seinem weichen Hertzen also tieff eingetrucket / daß er umb alles Gold der Welt sich nicht hätte bereden lassen auch nur den geringsten Lug / oder nur etwan ein unanständiges Wort zu reden. Es hat sich zugetragen / daß er mit anderen seines gleichens jungen Knaben einige Früchten geessen / da nun einer nach dem anderen gefragt wurde / welcher auß ihnen sich von dem Fraß habe überwinden lassen / haben alle seine Gespanen frey und frech gelaugnet: Joseph allein hat mit aller Auffrichtigkeit bekennt; Wir alle zusammen haben geessen. Welche offenhertzige Bekandtnuß / wie sie alle seines gleichens mit-jährige Gespanen zuschanden gemacht / also hat sie alle in dem Hauß höchstens erbauet / welche sich über die Redlichkeit und einfältige Auffrichtigkeit dises Knaben nicht genugsam haben können verwunderen. Solche schöne Proben der Englischen Unschuld in einem so zarten Alter / welche weit höchere und vortrefflichere Tugenden versprachen / zu welchen er in vollkommenen Grad mit der Zeit durch Göttliche Gnad auffsteigen wurde / haben wider ihne allen höllischen Haß deß allgemeinen Teüfflischen Feindts erweckt / welcher alle Kräfften angewendet hat / ihme allen Weeg zu verlegen / mit deß Lebens selbsten gewaltthätiger Hinnehmung. Einsmahls gienge er über einen Fluß / und ist gählling ohnversehens von unsichtbarer Hand mit allem Gewalt von der Bruck in das starck-reissende Wasser hinunder gestürtzet worden / in welchem er ohne allen Zweiffel wurde

hinge-

hingerissen / und ertränckt seyn worden / wann nicht gleich auch einige Reysende wären da gewesen / von welchen er nicht ohne Augenscheinliche Hülff GOttes auß dem Wasser wär widerum herauß gezogen worden. Ein andermahl hat er gleicher Gestalt von unsichtbarlicher Hand einen solchen schwären Streich empfangen an einem Theil deß Leibs / welcher sehr delicat und empfindtlich / daß er gewüß daran hätte sterben müssen / wann er nicht von der weit stärckeren Hand der Allmacht Gottes wäre bey dem Leben erhalten worden zu GOttes grösseren Ehren / und zu grösserer Beschämung seiner Feinden / die jhne also biß auff den Todt verfolgten. Es ist widerumb begegnet / daß er einsmahls mit anderen seines gleichen Knaben in das Feld hinauß ist spatzieren gegangen; Da dann jhne ein Ochß / der da weydete / nächst bey jhme gesehen hat / hat er jhne gleich (die andere alle unberührt lassend) mit solchem Wuth angefallen / als wann er von einem bestialischen Geist der Höllen eingenommen wäre / hat jhn zu Boden geschmissen / mit Füssen zertretten / und hätte jhne ohne Zweiffel in vile Stück zerrissen / wann nicht gleich ohnerwahrtet ein gewüsser Mann erschinen / der dem wild-tobenden Thier entgegen gegangen / und selbiges ehender mit Göttlicher als Menschlicher Hilff hätte gehämmet / und also Josephum bey dem Leben erhalten / welches alle andere der sonderbaren Vorsichtigkeit deß Himmels zugeschriben haben / als die allzeit zu Erhaltung dises Knäbleins mit absonderlicher Hilff wachete.

5. Wie nun seine Frau Mutter vernommen das jenige /

jenige / was geschehen / und jetzt-erst gemeldet worden ist / und auß disem ersehen / wie so gar die neydige mißgünstige Höll selbsten wider ihr liebes Kind allen ihren Teüfflischen Zorn und Raach außgosse / hat sie von Außschlag ihres Kinds je länger / je grössere / und höhere Meynung geschöpfft ; dahero / daß sie ihrer halber in keinem Theil manglete / hat sie ihne zugehen verordnet nach der Stadt Soria, allda under Aufführung eines guten Lehr-Meisters sein Studieren fortzusetzen ; im Hinwegscheyden dann / hat sie ihme underschiedlich- und wohl heilige Lehr- und Ermahnungen gegeben : Under anderen ware diß auch eine und die erträglichste / daß er nemblich die allerheiligste Mutter GOttes zu seiner absonderlichen Vorsprecherin solle außerwöhlen / und daß er mit etwan einem absonderlichen Schuld-Zeichen deß Dienstes sie solte verehren / dardurch ihre Mütterliche Liebe und gewaltigen Schutz und Schirm zu verdienen / auch daß er keinen Tag solle lassen fürüber gehen / an welchem er nicht den Heiligen Rosenkrantz Ihro zu Ehren bette / und andächtig verrichte. Das gehorsamme Kind hat dise Underweisung- und Ermahnungen mit willfährigen Ohren angehört / als wann sie von dem Mund eines Engels herauß geflossen wären / hat alles das ins Werck zusetzen versprochen / was ihme gesagt worden : Nachdem er den Mütterlichen Seegen empfangen / und mit allem Nohtwendigen genugsamb versehen / ist er von dannen abgereiset. Kaum ist er in vorgemeldter Stadt Soria angelangt / hat er mit allem Fleiß sich der Gestalten auff das Studieren begeben / daß er in der

Zeit

Zeit eines Jahrs bald vollkommen die Lateinische Sprach ergriffen hatte; Also daß über seines Verstandts Behändig- und Scharffsinnigkeit noch seine Mit-Studenten noch sein Lehr-Meister sich genugsamb könnten verwunderen. Uber diß ware er also höfflich manierlich freündtlich und holdseelig / lieblich in dem Angesicht / züchtig in den Augen / bedachtsam in den Worten / ein abgesagter Feind alles Haders und Zancks / geneigt und bereit allen zu weichen / daß er mit süsser Gewaltthätigkeit das Hertz aller einnohme / und sie gleichsam zwange ihne zu lieben. Er empfienge auch öffters die H. H. Sacramenten / besuchte öffters die Heil. und andächtige Oerther / befliesse sich auff schönste Manier auch seine Mit-Gespanen zu Ubung solcher gottseeligen Wercken zu verleithen. Sahe er etwann under einem oder dem anderen Neyd Haß Streitt Zweytracht / so wendete er alles an / selbe widerumb zu vereynigen / und manglete ihm auch an Kräfften und Heil. Mittlen nicht sie widerum in den ersten Friden und Freündschafft zu setzen: In Summa, alles sein Thun und Lassen ware also beschaffen / daß er den Namen eines Heiligen bey allen erhalten hat: dann also mit einhelliger Stimm ist er von allen seines gleichen Mit-jährigen ins gemein genennet worden.

6. Under anderen heiligen Oerthern / welche die Stadt Soriam berühmt und ansehnlich machen / seynd zwey sehr berühmte / in welchen die Mutter GOttes von denn Gläubigen mit grosser Andacht verehret wird. Das einte ist eine andächtige Bildtnuß Mariæ, genendt Dello Spino. Das andere ist

die Kirch deß Heil. Rosenkrantzes/ und diſe beyde H. Oerther ſeynd die fromme Luſt-Häuſer geweſen diſes Gottsförchtigen Jünglings. Nach vollendter Schul und Studieren / wann andere Mit-Geſpanen etwann ſich zuerluſtigen ſuchten / hat er unvermerckter Weiß von jhnen ſich abgeſönderet/und gantz in jhme ſelbſten verſamblet / in vorgemeldte Oerther ſich begeben/ allwo er mit gebogenen Knyen/ auffgehäbten Händen / nidergeſchlagenen Augen andächtigiſt den Heil. Roſenkrantz gebettet / und eyfferigſt die Göttliche Mutter der unerſchaffenen Weißheit angeflehet / damit ſie jhme in dem Studieren beyſtehen / und von allen heimlichen Nachſtellungen deß böſen Feinds gnädiglich beſchützen / und bewahren wolle Ja jhro noch mehr nachzufolgen / damit er nur deſto ſicherer jhren Schutz und Schirm verdienen könnte / mit Einwilligung und Gutheiſſung deß Beicht-Vatters hat er vor jhrer Bildtnuß auff der Erden ligend ſich mit ewigem Gelübt verpflichtet ſeine Jungfräuliche Keüſchheit unverſehret zu erhalten. Wann dann die ſeeligſte Jungfrau durch den Mund deß weiſen Manns in ſeinen Sprüch-Wörteren ſich erkläret / daß ſie liebe die jenige / welche ſie lieben; Ego diligentes me diligo, und daß ſie ſich laſſe finden von denen jenigen / welche ſie eyfferig ſuchen: Et qui manè vigilant ad me, invenient me. *Prov. 8. verſ. 17.* So hat eben auch diſer gebenedeyte Jüngling in Maria gefunden die Lieb einer Mutter / den Raht einer Lehr-Meiſterin / und den Schutz und Schirm einer Vorſprecherin: Und kan man wohl ſagen / daß er durch Mariam, dero

er

er allzeit mit inbrünstiger und zahrtester Lieb und Andacht zugethan ware / erhalten habe alle hoche Gnaden/ welche wunderbarlicher Weiß ihme gedienet haben zu seinem selbst eigenen Geistlichen Fortgang / und zum Heyl und Nutzen so viler tausendt anderen Seelen / welche er der Höllen abgezogen / und dem Himmel gewonnen hat / nach laut der Worten der seeligsten Jungfrauen selbsten / da Sie also spricht: Ich wandere auff denn Weegen der Gerechtigkeit / auff daß ich die mich Liebende bereiche. Also nach abgelegtem Gelübdt ewiger Keüschheit / und nachdeme er sich gantz der Lieb und Dienst Mariæ ergeben / scheinte es / als wann er keine Sach diser Welt mehr achtete; er liebte über die Massen die einsame Oerther/ die zu der Beschauung der himlischen Sachen vil tüchtiger / fienge schon in selber Zeit an / so vil ihme sein zahrtes Alter zuliesse / und sein Geistlicher Vatter ihme rahtete / oder erlaubte / sehr streng zu leben / in welcher grosser Strenghheit / als ein geschworner Feind seines Fleisches er fortgefahren / und verharret ist biß zu End deß Lebens.

7. Indeme nun er mit allem Eyffer / so wohl in der Fromkeit / als in Gelehrheit fortfuhre / und zunahme/ hat er mit höchst-empfindtlichen Schmertzen seines Hertzens vernommen den tödtlichen Hintritt seines ältesten Bruders Donn Joannis: Dahero hat er anständig und nothwendig erachtet/ sich zu seiner Frau Mutter zu begeben selbe wegen deß theüren Verlurstis / so vil möglich / zu tröstẽ; wie

er

wie er sie dann gantz betrübt angetroffen hat/ wegen deß frühezeitigen Todts ihres so lieben Sohns/ welcher wegen seinen so groß- und seltzamben Qualitäten und Beschaffenheiten gröste Hoffnung gabe/mehrere Zierd und Glantz diser sonst so Adelichen Famili beyzulegen. Die fast trauernde Mutter von der unverhofften Gegenwarth / und wegen der süssen Ansprach ihres so geliebten Sohns hatte sich widerumb ein wenig erhohlt; darauff jhme ihre Meinung und Willen vorgetragen: wie daß er in Geistlichen Kleyd / in habitu Clericali, und anhangenden Geistlich-Priesterlichem Stand dem verstorbenen Bruder solte nachfolgen / so fern er von einem solchen Geistlichen Stand keinen Unlust / und innerlichen Widerwillen habe: Gantz recht / antwortete der Sohn der Mutter! dann ich kein anders Absehen nicht hab / als mich also lassen dem HErren weyhen / und zu disem anerbiete ich mich desto ehender / und lieber / weilen ich eben in euerm / GOttes Willen / und GOttes vorsichtige Anordnung erkenne / und anbette. Er hat also dann primam tonsuram und die erste wenigere Weyhung empfangen / und diß mit solcher Freud und süssem Trost der Mutter / daß sie vermeinte / jhren erst-gebornen und gestorbenen Sohn widerumb von Todten aufferweckt zusehen in disem neuen Clerico. Nachdeme er nun also dem Geistlichen Stand einverleibet / hat sie jhne weiters geschickt nacher Zaragoza, als der Keyserlichen

Haubt-

Haubtstadt deß Königreichs Aragonia, auff daß er alldorten sein lehrnen und studiren enden könte. Dise Volck-reiche Stadt ist jhme aber keine Hindernuß gewesen/daß im wenigsten nicht sein Lust und Lieb zur Einsamkeit und Heil Gebett in jhme habe abgenommen; Ja wie er gesehen/ daß dise Stadt under andern sonderbar in drey Templen die H. Jungfrau aller Jungfrauen verehrte/ das ist in einem wunderthätigen genandt Del Pilastro, in dem andern Del Portillo, und in dem dritten betitlet De Cogullada, welche Kirch/ oder Tempel aussert der Stadt nächst dem Uffer deß Flusses Gallago gelegen/ und dem Closter der Vätteren Capucineren angehencket ist/ so hat er eben auch in disem dritten und letsten Orth allen seinen innerlichen Trost gefunden/ und also voller Trost seine Andacht gegen Mariam der würdigen GOttes Gebährerin fortgesetzet: Wie er dann auch höchstens sich beflissen eben zu diser Heil. Andacht und andächtigen Wahlfahrt seine Mit-Schuler zu bewegen/ und zu überreden/ welches auch noch fehl geschlagen/ noch lär abgegangen. Dann under anderen natürlichen Gaaben/ welche jhne bey jedermann lieb und werth machten/ ware dise auch eine: nemblich eine gewüsse jhme angeborne schöne Gnad und Lieblichkeit zureden/ und liebliche Krafft zu bewegen/ daß er gleich alle Gemühter der Zuhörenden durch süssen Gewalt seiner Wort und Reden an sich gezogen: eine natürliche Eigenschafft/ welche in jhme ist verwundert worden/ so lang er gelebt hat/ als eine sonderbare Gaab/ welche durch kräfftige Vorbitt Mariæ jhme ist mitgetheilt worden/

und

und deren er sich meisterlich / und zu grossem Wunder gewußt hat zu gebrauchen in Zeit seiner Apostolischen Missionen zu Bekehrung so vil unzahlbarer Seelen. Begabet also mit einer so mächtig- und ziehrlichen Gnad zu reden / fiehle es jhme gantz leicht auff die aller-annehmlichste Weiß alle seine Reden / auff das Geistliche Himmlische und Göttliche zu ziehen / daß er gleich mit starck- und lebhafften Gründen und ungezweifleten Lehr-Sätzen wüßte seinen Zuhöreren die Lieb zur Tugendt sanfft einzuflössen / und den Haß der Laster Eysen-hart in jhre Hertzen einzudrucken. Hörete er zu Zeiten ein oder anderen / der sich in ungebührende einem Christlichen Mund unanständige Wörter außgosse / ermahnte er jhne süssiglich / und erhielte auch leichtlich / daß ein solcher sich besserte. Kurtz mit wenigem vil zu sagen: also ware das Leben der Handel und Wandel unsers Josephs beschaffen / daß er bey allen seinen Mit-Studenten eine so grosse Liebs-Anmuhtung und Hochachtung erworben hat / daß alle zusammen gleichsam auß einem Mund einhelliglich bekennet haben / daß diese seine seltzambe Gnad und Gaaben seine junge Jahr weit übertraffen.

8. Indeme er nun gantz lustig zu Zaragoza seine Zeit im studieren / und Ergreiffung der Freyen Künsten / und Menschlicher Wüssenschafften / auch in Ubung der Tugenden und Christlicher Fromkeit zubrachte / ist er gleich unvermuhtlich in eine tieffeste Traurigkeit / und Melancholey gefallen / welche jhme gäntzlich nicht gestattete / daß er nur für kurtze Zeit sein beschwärtes Gemüht zum studieren könnte

versam-

versamlen / und vermeinte / er hö te allezeit innert sich eine St mm im Hertzen / die ohne Unterlaß ihne ermahnte / von hinnen zuscheyden / und seine liebe Mutter zusehen. Diser innerliche und heimbliche Antrib ware so starck / daß er ihme nicht widerstehen könnte / sondern gezwungen wurde sich zu seinem Lehr-Meister zu begeben / umb das heimliche seines beängstigeten Gemüths zu offenbaren : Nachdeme der Lehr-Meister dise ungewohnte Sach von ihme angehört / und nach Gestaltsamme der Sach wohl bedenckt / hat er ihme gleich befohlen / daß er sich nicht saumen / diser Stimm bäldest zufolgen / und zu gehorsammen. Hat sich also in aller Eyl auffgemacht / und ist nacher Carabantes , nicht nur gelossen / sondern gleichsamb geflogen ; allwo er seine liebe Mutter / nicht ohne grosse Bestürtzung seines Hertzens / gantz blöd / schwach / und todt-kranck angetroffen hat ; wie nun die Mutter ihren lieben Sohn vor Augen sahe / und von ihm umbständig vernahme / wie er allhero zukommen / sie zu besuchen von innerlichem Hertzens-Trib gleichsam seye gezwungen worden / hatte es das Ansehen / als erholte sie sich in den Kräfften ein wenig ; weilen aber die von Gott verordnete Zeit ihres Absterbens hinzunahete / und das Ubel der schwähren Kranckheit zunehme / hat der sorgfältige Sohn nicht ermanglet / ihro alle kräfftigste Beweg-Ursachen vorzuhalten / daß sie sich dem Göttlichen Willen in allem ergeben / mit denn letsten Heil. Sacramenten andächtig versehen / und also sich zum letsten Streitt und Kampff ritterlich und mannlich bereithen soll : welches alles nach Ein-

rahten

rahten deß Sohns / und noch weit grösserer Begird und Willen der Mutter gottseelig geschehen Hat also in Gegenwart und Abwartung jhres Sohns biß zu dem letsten Athem-Zug / jhre reine Seel jhrem Erschaffer übergeben / an einem Dinstag unter der Octav deß Fronleichnambs Christi / einem Fest / welches sie allzeit mit sonderbarer Andacht verehret hat. Jhr Angesicht / so zuvor gantz bleich und abgefallen / ist gleich gantz schön weiß und roth worden / als gleich wie eine schöne weisse und rothe Roosen / auch ist von jhrem gantzen Leib ein solcher lieblicher Geruch als von dem besten Gewürtz und Weyhrauch außgangen / welches alle Anwesende gesetzet hat in gröstes Wunder / und hat sie machen glauben / daß dises ein scheinbar und unumbstößlicher Beweißthum jhrer Glory seye / welche jhr Seel schon würcklich geniesse in dem Himmel.

Das III. Capitel.

Der Beruff in den H. Orden der Capuciner / das Novitiat / und Profession.

1.

NAch andächtig-gehaltener Leich-Begängnuß der Mutter / haben sich gleich zusammen versamblet alle jhre Kinder / als trauernde Weißlein / und haben einhellig under einanderen beschlossen / alle jhre Haab und Gütter GOtt dem Allmächtigen zuschencken zu Erbauung eines armen Closters denn Bätteren Capucineren

in

in der Stadt Deza: Und nachdeme sie den Uberrest der Gütter denn Armen außgetheilt haben / wollen sie alle samentlich miteinander in dise Heilige Seraphische Religion eintretten. Diß ware ihr Vornehmen und gemachter Rahtschluß / es ist ihnen aber wegen jungem Alter und zahrter Leibs-Beschaffenheit mißrahten worden. Indessen aber ist abgeredt worden / daß unser Joseph nacher Soria möge zuruck kehren / fortzustudieren / und seinen Beruff zum Geistlichen Ordens-Stand wohl recht zu Hertzen zuführen / als welchem er gehorsamlich Folg geleistet / wohl bey sich selbsten urtheilend / daß Gott dem Allmächtigen weit lieb- und angenehmer das Schlacht- und Brand-Opffer deß eygenen Willens seye / als alle andere gute Werck und Opffer. Vierzehen Jahr ware er / als er seiner Elteren beraubt ein vollmächtiger Herr ware deß / was jhme in dem Erbtheil für seinen Theil getroffen hat; Dise zeitliche Gütter aber alle sahe er an mit schälen Augen / die jhme die Welt versprechen könnte / und verlangte nichts anders als mit dem am Creutz nackend-hangenden Heyland sich zu umbarmen: Empfienge jetzo noch öffters die H. H. Sacramenten der Beicht und Communion / und haltet noch mit eyfferigem Gebett an bey der seeligsten Jungfrauen umb dise höchst verlangte Guad.

Wie er was älter worden / und je und allzeit in Weltlichen Wüssenschafften hat zugenommen / hat er von innerlichem und wohl stärckerem Antrib vermercket / daß er in den Heil. Orden der Capuciner beruffen werde; hat dessentwegen nicht underlassen

sich zu disem Heil. Orden tauglich zumachen / und vorläuffig sich zu üben in Einsambkeit deß Lebens / als öffters abgesönderet von aller Gemeinschafft seiner Gespanen / in langem Wachen / in vilem Betten und Betrachten / in strengem Abbruch und Fasten / auch in anderen dergleichen rauchen Wercken der Pönitentz und Buß / und dises alles noch zu disem Zihl und End / damit er bäldest das End seines Berufs erlangen möchte.

Auff daß er in seiner so wichtigen Sach nicht fehlte / hat er das innerste seines Hertzens einem frommen und gelehrten Vatter auß der Gesellschafft JESU geoffenbaret / der mit Namen Fridericus hiesse / und sein Professor ware: Diser wolte seinen Geist und Beruff prüffen / und stellete jhme vor alle Strengheiten / welche er allein nicht versuchen / sondern mit offenem Mund im Capuciner-Orden hinunder schlucken müßte; Wiewohlen er von weniger Stärcke / und fast delicater Leibs-Beschaffenheit ware. Uber dises hat er jhme noch andere Ordens-Ständ vorgeschlagen / in welchen man mit weniger Strenge und mehrerer Komlichkeit deß Lebens auch GOtt vollkommen dienen / und leben könte / deme aber der kluge Jüngling mit Bescheidenheit geantwortet: Es seynd schon fünff Jahr / daß ich bey mir empfunden hab / zu diser Seraphischen Religion beruffen zu seyn / ist also einmahl Zeit / daß ich das bewerckstelige / was mir mein lieber GOtt in Sinn und Begird gelegt hat. Wie nun diser Pater

jhne

ihne unveränderlich und standhafft in seinem Vorhaben gesehen / hat er im wenigsten nicht gezweiffelt / daß sein Beruff von dem Vatter der Liechter herkommen / hat seinen gefaßten Schluß und Meinung gut geheissen / ihme Abschied gegeben / und auffgelegt / daß er sich durch zwey Monat recht besinnen / und indessen Täglich 5. Vatter unser und Ave Maria betten solle / die Vörbitt und Hilff deß Heiligen Ignatij von Lojola und deß Heil. Vatters Francisci Seraphici zu erwerben.

2. Es hat disen guten Raht diser seines Heyls begirige Jüngling mit schönem Danck angenommen / und nachdem er zwey Monat in diser Andacht zugebracht / hat er sich deß Göttlichen Willens noch mehr in disem versicheren wollen / ist vor einer andächtigen Bildtnuß unser lieben Frauen auffgekniet / hat ihr Hilff und Beystand demüthig angeruffen / ist zu einer Prob geschritten / in welcher man gewüß eine sonderbare Anordnung deß Himmels hat abnemmen können. Die Prob ist dise gewesen. Er hat auff underschidliche Zedulein underschidliche Heilige Orden geschriben / hat sie zusammen gewicklet / under einander vermischet / und hernacher auß allen nur eines herauß gezogen / und sehet / auff disem lautete Capuciner. Er wicklete dises widerum zusammen / wirffts in ein Geschirr zu den anderen / mischet alle widerumb wohl undereinander / und ziehet widerumb das vorige mit dem vorigen Namen Capuciner. Diß hat er zum 3. 4. und 5.ten mahl probiert / hat also allezeit das jenige Zedelein ertappet / auff welchem geschriben ware: Capuciner. Hat sich mit disem

deß Göttlichen Willens versicheret: dann er hat erkennt / daß diſes nicht von ohngefehr geſchehen / ſondern ein Geheimnuß vom Himmel ſeye / hat es alſo ſeinen Brüderen geoffenbaret / zu was er ſich entſchloſſen habe. Wer ſolte jetzund hier vermeinen / daß eben ſeine Brüder die erſte ſolten ſeyn / die jhme eben diſen ſeinen Beruff mißrathen / und jhme in diſem ſeinem gefaßten Schluß widerſtehen wurden? Die gleich erſt nach dem Todt der Mutter alle miteinander / auch mit unſerem Joſeph ſelbſten einhelliglich jhnen vorgenommen haben / in den Heil. Orden der Capuciner einzutretten. O wohl groſſe Veränderlichkeit der Menſchlichen Hertzen! die Heüt das / Morgens gleich was anders wollen / Heüt Weiſſes / Morgens Schwartzes / Heüt Süſſes / Morgens Bitteres: dannoch iſt es alſo geweſen. Vil hat er zwar leyden müſſen von dem Teuffel als unſerem allgemeinen Feind / aber ſeine leibliche Brüder ſeynd jhm in diſem geweſen die gröſte Feind. Et inimici hominis, Domeſtici ejus. *Math.* 10. v. 36. Diſe alle (Dann alſo hat es verordnet / und zugelaſſen der ewig vorſichtige GOtt / die beſtandhaffte Hertzhafftigkeit diſes ſeines neüen Soldatens zu probieren) diſe alle ſchauten nur auff jhren eygenen Nutzen / ſchauten nur auff das zeitliche Intereſſe, und erhaltung jhrer Famili, diſe alle / ſage ich / haben wohl erkennt die groſſe Fähigkeit jhres Mit-Bruders / und was für groſſe Hoffnung ſie haben könnten von jhme zu Gutem jhrer Adelichen Famili; Haben jhme deſſentwegen der Länge nach vorgehalten mit dem Schein kräfftigen Proben und Argumenten: Wie vil Guttes er jhme ſelbſten und denen

ſeinen

seinen sicherlich versprechen könnte / wann er im angefangenen Welt-Geistlichen Stand fortsetzen wurde: Sie mahleten jhme vor mit lebhafften Farben die grössere Ehr und Zierd für seine eigene Person / die gröste Gutthat für sein Geblüth und Verwandte / und der einige fürnembste Trost für sein gantzes Vatterlandt / sie widerholten / daß anderst thun / seye / und wurde seyn wider den Willen und Meynung seiner Frau Mutter / dero zu Lieb er die heilige wenigere Weyhung empfangen / und mit dem Welt-Geistlichen Kleyd / Habitu Clericali sich bekleydet habe: und wolten nicht / daß er under denn Capucineren sich und seine schöne Talenten begraben solte / und daß deren Strengheit und Räuche sich nicht schicken zu einem so blöden und zahrten Jungling und delicaten Geist. In summa, es seynd so vil und so starcke Gegensätz / Einwürff und Gegen-Reden gewesen / welchem ein jedwederes weniger starckes / und von der gewaltigen Gnad GOttes weniger befestetes Hertz hätte weichen müssen: Unser Joseph aber gantz in seinem Vorhaben standthafft und unveränderlich / hat alle dise Gegensätz / Einwürff und Gegen-Reden entschlagen / und tapffer mit disen wenigen Worten zuruck geschlagen / welche er öffters widerholt hat. Man müsse einmahl GOTT gehorsammen / wann er es befehle;

Er seye aber in disem Fahl deß Göttlichen Willens sicher vergewüsset / und auch in disem deß Göttlichen Beystandts gewüß versicheret.

3. Also über Fleisch und Blut obsigend / hat er sich nacher Zaragoza zu dem Wohl-Ehrwürdigen P. Joseph von Graos, welcher selber Zeit Provincial der Capuciner in Aragonia ware / begeben / und demühtigist auch inständigist umb das Seraphische Ordens-Kleyd angehalten; wiewohlen man ordinari dergleichen erste Bitt und Anhaltung in dem H. Orden pflegt für etwelche Monat vor der Zusagung auffzuziehen / so hat dannoch diser kluge Minister die Weißheit dises Adelichen Jünglings wohl erkennt / und weilen er vernommen / daß gedachter Anhaltende schon von erster Blüet seiner zarten Jahren dises guten Willens und Vorhabens gewesen / auch daß diser sein Willen niemahls habe abgenommen oder seye laum worden / sondern daß er allezeit mit Jahren mehr und mehr habe zugenommen / und je länger je mehr sich entzündet / so hat er ihme / in diser sonst im Heil. Orden gewöhnliche Weiß zu handlen dispensiert, und ihne gleich nacher Tarazona verordnet under denn Novitzen das Probier-Jahr anzufangen. Es ware seibiger Zeit Novitzen-Meister P. Hieronymus von Zaragoza, ein Ordens-Geistlicher / welcher bey allen denn jenigen / die ihn kennten / in grossem Ansehen und Ruff der Heiligkeit gewesen ist. Diser / wie er den züchtigen Jungling mit dem Gehorsambs-Brieff vor ihme gesehen /

sehen / hat er jhne gleich wohl in das Angesicht gefasset / und hat gantz wohl von der äusserlichen Zucht seines Angesichts / die innerliche Unschuld seiner Seelen erkennt / hat gleich hernacher frolockend zu anderen mit-wohnenden Ordens-Geistlichen gesagt: Daß der Heilige Orden in disem Jüngling einen rechten Schatz bekommen werde: Er hat jhne nach Ordens-Gebrauch und Gewonheit etwelche Täg lang in eben den jenigen Kleyderen / in welchen er kommen ist / gelassen / hat jhne alles das jenige lassen thun / was sonsten die schon eingekleydte Novitzen zu thun pflegen; weilen er jhne wahrgenommen gleich einem Elephanten / welcher / wann er Blut sihet / nur desto hertzhaffter und hitziger in dem Streitt wird / hat er jhme einen Tag verordnet / an welchem er jhne mit dem Heil. Seraphischen Ordens-Kleid der Capuciner wolte beschencken. Mit Veränderung der weltlichen Kleyder pflegt man sonsten auch einem / den in der Welt vom Heil. Tauff auffgegebenen Namen zu verändern / damit man der Welt gantz und gar vergesse; Also wolten es auch haben der Pat. Guardian, andere Patres, und Ordens-Geistliche deß Convents, ordneten auch / daß er genennet wurde Bernardus; der Novitzen-Meister aber bey dem Altar dises Namens vergessend / gabe jhm den schon gehabten Namen Fr. Joseph, und Zweiffels ohn hat es also der weiß-vorsichtige GOtt wollen haben / daß er nemlich den jenigen Namen behalte / welcher nach Verdolmetschung deß Heil. Hieronymi sagen will; Im

Wachs-

Wachsthum/ oder wachsend/ daß nemblich er so vil wachsen / und zunehmen solte in denn Wercken der Fromkeit zu seinem selbst eigenen grossen Nutzen/ und zu grösserer Ehr und Glory deß H. Catholischen Glaubens. Wie unser Joseph mit disem H. Kleyd sich angethan gesehen / hat er darvon ein so grosse innerliche Freüd und Trost geschöpfft / daß man seine innerliche Freüd und Trost auch eüsserlich auß klaren Zeichen in seiner heiteren Stirn hat sehen / und lesen können. Weilen er gewüßt hat / daß das gantze Gebäw der Evangelischen Vollkommenheit sich auff die Grund-Fest der Demuht gründe / und daß man ein Gebaü mit aller Sicherheit umb so vil höher aufführen könne/ umb wie vil tieffer und festere Grundfest man lege ; so hat er von Anfang auch sonderbar dise Tugendt/ als deß Anfangs und Grundfest aller Tugenden sich beflissen / und darinn geübet. Er hat sich deßwegen bey ihm selbsten warhafft den schlechtesten und verächtlichsten in dem Hauß deß HErren geachtet/ und verlangte nichts mehrers als in denn geringsten und verächtlichisten Wercken und Aembteren allen anderen Ordens-Geistlichen zu dienen. Jene Andacht/ welche er schon von Jugend auff zu der seeligsten Mutter GOttes getragen / ist in den ersten Monathen seines Probier-Jahrs der Gestalten gewachsen / daß / wann er nur in dem Refectorio etwann ein Geheimnuß von der Glorwürdigsten Himmels-Königin hörte lesen / so entzündte sich gleich sein Angesicht wie eine glüende Kohlen / mit solcher starcker innerlicher Bewegung / daß er sich nicht enthalten könte oder süsse Zäher zu vergiessen auß den

Augen

Augen / oder liebreiche Seufftzer zulassen auß dem Mund und Hertzen. Andere mahl sahe man ihn gar in süsseste Verzuckung gezogen / gantz todt-bleich in dem Angesicht / als gleich einem / der von einem gählingen Ubel überfallen / gantz krafftloß und ohnmächtig wird / als wolte er gleich seinen Geist auffgeben. Er litte in Zeit seines Probier-Jahrs so vil dergleichen süsse Ohnmachten und liebreiche Verzuckungen / daß wann sein Oberer nur gleich von Anfang seine innerliche Bewegung bemerckt / hat er gleich mit starcker Stimm zu ihm gerufen. Hermano Fray Joseph tenga, se fuerte. Bruder Herman Joseph haltet euch steiff / und starck: dañ er förchtete / daß wann seine vilfältige Verzuckungen offenbar wurden / so möchten sie ihm etwan mehr Schad als Nutzen bringen. Er selbsten förchtete nichts mehr / als daß er etwan von einem eytlen Wohlgefallen möchte überfallen werden; Dahero pflegte er offentlich alle seine Fehler zu offenbaren / vornehmlich wann er seine Schuld sagte in dem Refectorio, welches dann geschahe mit einem so lebhafften Außtruck seiner Demuht / daß man wohl sahe / daß er nichts anders begierig ware als der Mortification und Abtödung / veracht / gebüsset / und gedemühtiget zu werden. Er ware bey weitem nicht zufriden mit denn Bussen und Strengheiten / mit welchen man pflegt die Jugendt und den Beruff der Jungen zum Ordens-Stand zu probieren / ob er warhafft vom Himmel seye oder nicht: Es ware der eyfferige Novitz auff gewüsse Weiß seinem Meister überlestig / und überlegen / indeme er bey ihme anhaletet eines Anhaltens

haltens / daß er jhne öffters nur mit Wasser und Brodt straffen solle / neben denn gewohnlichen Geyßlungen jhme mehrere aufferlegen solle / und in allem mehr mit jhme Räuche und Schärpffe brauchen solle.

4. Der Meister jhne und seine Beschwerden mehr umb Christi Willen zu leyden zubefridigen / sagt jhm öffters zu / daß was er verlangte / daß er neben denn Gemeinen solche vile Buß-Werck verrichtete / daß der Meister selbsten seine Ungewarsamb- und Unvorsichtigkeit hat bekennen müssen / indeme er den guten Novitzen biß auff das äusserste geschwächt hat sehen müssen / überfallen von underschidlichen Ubeln / untertruckt von gefährlichen Kranckheiten; wiewohl diß alles ein sonderbarer vorsichtiger Streich der Göttlichen Güttigkeit gewesen ist; dann durch diß alles / was erfolget / ist dem Novitzen weniger eytele Ehr / GOTT aber die höchste Ehr zugewachsen. Nachdeme nun dann der treüe Diener GOttes von unterschidlich und schmertzhafften Kranckheiten ist beschweret worden / hat sich endtlich das Ubel gesetzet in die Hufft mit einer gewüssen bösen und vergifften Geschwulst / welche sich nach und nach durch den gantzen Fuß hinunder außgebreitet hat / und dem armen Krancken das grössere Ubel / daß er förchtete / getrohet hat; nemblich daß er endtlichen wurde müssen das Novitiat / und den Heil. Orden verlassen / als der untauglich den schwären Last deß Heiligen Ordens zu ertragen. Nach underschidlichem Rahtschlagen deren in diser Kunst erfahrnen / und nach underschidlichen angewendten Mittlen und

Artzneyen

Artzneyen (aber ohne einige Besserung und Linderung deß Schmertzen/ und deß Übels) hat man endlich geschlossen / man müsse zum Schnitt kommen. Dise vorgenommene Operation hat den armen Krancken in grosse Forcht und Apprehension gesetzt ; und dises zwar nicht wegen dem Spasmo , oder wegen der Verstrupffung deß Geäders / oder deß Krampffs / welchen er villeicht hätte leyden müssen / sondern vilmehr wegen der Forcht / daß er villeicht gar möchte hinckendt krum und lahm werden / also folgsam untauglich sein Probier-Jahr fortzusetzen / weniger zu vollenden. Sich in diser schwären Gefahr sehend / nimmet er seine Zuflucht zu Maria seiner Allmächtigsten Vorsprecherin / und bittet sie demühtiglich umb Hilff und Mittel. Sehet ! auff das erste Bitten und Anhalten ist er erhört worden ; dann gleich ist die Geschwulst von sich selbsten verschwunden / die unbrauchbare Glider brauchbar und gesund worden mit manigfältiger Verwunderung der Herrn Leib- und Wund-Aertzten und aller Ordens-Geistlichen/ welche gählings- und wunderſame Genesung sie niemand anders haben zugeschriben / als der allmächtigen Hand GOttes. Mit gleicher Geschwindigkeit hat er auch widerum seine alte Kräfften erlangt / weilen er auch widerum zu allen schwärsten Übungen deß Novitiats tauglich ist gemacht worden / ist er mit grosser Freud aller Ordens-Geistlichen zur Heil. Profession und Ablegung der Heiligen Drey Gelübdten / auch Versprech- und Haltung der Heil. Regul der Minderen Brüder auffgenommen worden. Nun wie dann diser vorgesetzte

gesetzte Tag angebrochen / ein Tag nach dem er schon so lang mit hitzigen Begirden geseüffzet / und verlangt hat ? Ein glückseeliger Tag ! ein Tag alles seines Trosts und Zufridenheit ! hat er sich zu erst mit der Göttlichen Speiß deß Altars gespeiset / hat sich vor den Altar begeben / allwo er mit seinem vor Göttlicher Lieb hitzig- entzündtem Hertzen / daß die Flammen deß Hertzens so gar auch in sein Angesicht außgeschlagen seynd / daß er Feüer- roth worden ist ; hat er (sage ich) mit solcher vor Lieb feüriger Inbrunst versprochen GOtt dem Allmächtigen / der Seeligsten Jungfrauen Mariæ, dem H. Vatter Francisco und allen Heiligen / und seinem Oberen zu leben in Gehorsam / ohne Eygenthum / und in Keuschheit : daß alle anwesende Ordens-Geistliche / weilen sie jhne gesehen haben mit gegen dem Himmel auffgehebten Augen / als wan er / wie Stephanus der H. Ertz-Levit / schon den Himmel offen sahe / mit einem Angesicht / welches mehr einem vor Lieb brennenden Seraphin als purem Menschen gleichete / daß alle (widerhohle ich) zartiglich haben müssen weinen / alle in tieffem Stillschweigen darvongehend haben bey sich selbsten bekennen müssen / daß an disem Tag der Himmel jhre Heil. Relation mit einer sonderbaren Gaab / einer mit allen vortrefflichen Tugenden begabten Seelen habe bereichet.

Das

Das IV. Capitel.

Mercklicher Fortgang in der Evangelischen Vollkommenheit / in denn Menschlichen Wüssenschafften / und in dem Eyffer zu dem Heyl der Seelen / mit unterschidlichen mitgeloffenen Wundern.

1.

Ich will eingehen in dein Hauß / O mein HERR / ich will auch dir darstellen ein liebliches Brand-Opffer / ich will mit allem Fleiß die Gelübt halten / welche meine Lippen außtruckentlich verheissen haben / und mein Mund geredet hat. Introibo in domum tuam in holocaustis, reddam tibi vota mea, quæ distinxerunt labia mea, & locutum est os meum. *Psalm.* 65. Dise Wörter / welche der eyfferige Novitz so offt in seinem Probier-Jahr bey sich selbsten widerholt / hat er jetzo als Profeß noch vil fleissiger betrachtet / und hat sich ernstlichen entschlossen / alles das jenige unübertrettlich zu halten / was die Regel vorschreibt / zu welcher er sich mit feyrlichem Gelübdt verbunden hat: mit wahrer Treu alle die Gebott zu halten / hat er jhm vorgenommen /

in

in jener höchsten Zucht zu leben / in welcher er in dem ersten Jahr ist aufferzogen worden/ und auch genaue Achtung zu geben auff die jenige Sachen / welche klein und zum geringsten scheinen. Der Abtödung seiner Sinnen war er gantz ergeben / erhebte niemahlen ein Aug / einem anderen in das Angesicht zu sehen; wann er etwan müßte auß dem Closter gehn/ gienge er mit solcher Zucht und Ehrbarkeit daher / daß er alle / die jhne was genauer ansahen / zu der Andacht bewegte: mit gleicher Sorgfalt hielte er in strengem Zaum seine Zung / eröffnete seinen Mund niemahlen / als wann er etwann befragt / einem antworten müßte; dann er ware sonst gewohnt allein in der Einsamkeit / oder zu betten / oder ein andächtiges Buch zulesen: under dem vilfältigen Fasten / beständigen Arbeiten / und anderen Strengheiten / in welchen sich die junge Professen üben / ist dannoch sein Leib / welcher sonst zuvor dünn und mager ware / so starck worden / daß er mit disen Strengheiten nicht zufriden / sondern noch alles das jenige suchte zu leiden / was seinen Sinnen und natürlichen Begirlichkeiten und Gelüsten am meisten zu wider ware. Zu allen seinen natürlichen Neigungen / auch widrigsten Befelchen haben seine Obere jhne allzeit zum gehorsambsten / ohne eigenen Willen / und jhm selbsten gantz abgestorben gefunden; auch wie vortrefflich sein Gehorsamb / hat es sich erzeigt in einem sehr schweren und Lebens-gefährlichen Ambt / welches jhme seine Oberen zum Dienst seiner Mit-Brüder aufferlegt haben.

2. Es hat die arme Brüder in der Stadt Guelfa eine

eine hitzig- ansteckende Kranckheit der Gestalten überfallen / daß ihr Convent nichts anders ware / als ein rechter wahrer Spithal der Krancken: Der Pater Provincial, deme oblage / disen Krancken beyzuspringen / hat von dem Kloster von Soria beruffen den Fr. Josephum, dessen Heroischer Geist ihme schon bekandt ware / auff daß er da zu Gutem und Hilff diser krancken Religiosen alle seine Liebe in das Werck setzen solte. Unser eyfferige Clericus, als wie ein weiches Wachs in den Händen seiner Oberen / hat sich gleich fertigst nacher Guelfa begeben / hat auch gleich an Tag gelegt / was für ein grosses Feüer der Brüderlichen Lieb in seinem Hertzen brane: dann er gantz nichts die erbliche Kranckheit gescheücht / oder geforchten / sondern all- seine Hoffnung und Vertrauen auff GOtt geworffen / auch kräfftig sich entschlossen / in disem Dienst der Liebe das Leben zulassen / wann es immer vonnöhten wäre: wiewohlen er auch einige Vorsorg brauchte / so ware seine Lieb dannoch so groß / daß er sich in alle Gefahr gewagt / hin und her in alle Cellen der Krancknen unermüdet geloffen / sie getröstet / gestärcket / mit Labung und Artzneyen versehen / und mit mehr als Mütterlicher Lieb in allen Sachen / welche sie vonnöhten gehabt haben / gedienet. Alle haben sich über ihne verwunderet / daß wiewohlen er am Morgen frühe und am Abend spaht / bey Tag und Nacht / ja öffters auch gantze Nächt hindurch ohne einigen Schlaff denn Krancken unverdrossen auffgewarthet; ist darnach in diser gantzen Zeit / in welcher dise sonst erbliche Kranckheit gewähret /

gewähret / völlig gesund verbliben / ohne daß er in diser Zeit auch nur das geringste Haubtwehe gelitten habe / welches man allein der wunderlichen Hilff und Beystand GOttes hat können / und müssen zuschreiben.

3. Nachdem nun alle Vätter und Brüder dises Convents vollkommene Gesundheit erlangt / ohne daß von selbigen allen auch nur einer in diser sonst gefährlichen und erblichen Kranckheit habe das Leben lassen müssen / so ist diser junge Krancken-Warther widerumb nach seinem Convent zuruck gekehrt / und von den Wercken Marthæ widerum zu denn Ubungen Magdalenæ geschritten / hat sich mit solchem Eyffer dem beschaulichen Leben der Himmlischen Dingen ergeben / daß man hat können sagen / daß diß Leben sein Speiß und Tranck / sein Schlaff und Ruhe / ja alles gewesen seye. Er litte öffters in seinem Heil. Gebett und Betrachtungen so süsse Ohnmachten / daß er von allen Natürlichen Kräfften verlassen / vor Lieb mit gantzem Geist in seinen höchst-geliebten GOTT verzuckt ware. Oeffters wurde ihme sein Angesicht wie ein glüende Kohlen entzündet / blibe mit auffgehebten Augen gegen Himmel gantz starrendt und unbeweglich / oder wurffe sich etwan auff eine andächtige Bildtnuß; diser seine Augen waren auch so hell-leuchtend / daß sie dem heiter- und hellistem Crystall gleicheten: öffters zerflosse er in bitterste Zäher mit solchem innerlichen Gewalt deß Hertzens / und gantz Feuer-flammendt angezündet in seinem Geist / daß er sich nicht könnte überheben / was Gewalt er auch ihme selbsten anthate /

thate / öfftere und tieffeste Seüffzer auß dem Grund seines Hertzens zu lassen. Also diser Geistlichen Ubung deß Gebetts / und der Beschauung gantz ergeben / hatte er wenig oder gar keine Sorg für seinen Leib / ja peynigte ihn / tödete ihn ab mit strengem Fasten / und blutigen Geyßlen / mit hartem Geliger / mit scharffen Buß-Kleyderen / und vil anderen dergleichen Strengheiten; wann man ihme zuredete / daß er solte mit seinem Leib was bescheydener seyn / und in etwas in der Strenge nachlassen / ware er gewohnt zu antworten: Er könne nicht: dann er habe keinen grösseren Feind / als sein eygen Fleisch selbsten. Hat in disem die Wahrheit gesagt / dann er auch selbsten erfahren / wie nutzlich es ihme gewesen / daß er allzeit mit Wehr und Waaffen in der Hand wider seinen einheimischen Feind gestanden ist; Wie nun der böse Feind von disem so eyfferigen Anfang vorgesehen / wie in dem Fortgang diser Diener GOttes zu einem so hohen Gipffel der Vollkommenheit gelangen wurde / hat er ihm vorgenommen / ihne in seiner Reinigkeit zu versuchen / wohl wüssend / daß wann er ihme disen köstlichen Schatz nemmen könnte / mit disem alles anders nemmen wurde: Es hat sich aber diß zugetragen / wie folget.

4. Seine Obere / welche wohl wußten mit was für seltzamben Tugenden und Eygenschafften er begabet ware / vorauß aber mit einer überauß höfflichen Manier mit denn Leüthen umbzugehen / haben ihme die Schlüssel zur Porten übergeben / und zu

einem Portner deß Closters verordnet / vergwüsset / daß er in disem Ambt ein gröstes Vergnügen wurde leisten Weltlich- und Geistlichen / und ein gutes Exempel wurde seyn allen und jeden. Es ware unser junge Clericus von Gestalt schön / von Gebärden höfflich / in Sitten Majestätisch / und doch zugleich annehmlich / eines allzeit auffgeraumbten und frölichen Gemühts. Eine gewüsse Frau von hohem Ansehen / welche auch noch in dem Blust ihrer zarten Jahren / und öffters unsere Kirchen besuchte / ist von der schönen Gestalt / höfflichen Sitten und Manier disen jungen Geistlichen gantz eingenommen / und in ihne gantz verliebt worden; Gienge dahero an die Porten / thate ihm Sachen unnd Zweiffel vorbringen von grosser Andacht / der Clericus antwortete auff alles zu gröstem Vergnügen der Dama, daß sie öffters bey der Porten erschinen / und ihr Gespräch und Reden von Tag zu Tag je länger hinauß gezogen hat / ohne daß der unschuldige Geistliche das geringste etwas Böses geargwohnet hat. Endtlich könnte sie ihre böse brennende Begirlichkeit nicht mehr zähmen / hat ihme dessentwegen ihre böse Meinung geoffenbaret / mit allen denn jenigen Liebs-Anblicken / mit allen denn jenigen glatten und buleri-schen geschliffenen Liebs-Wörteren / ja mit allen denn jenigen zur Lieb anreitzenden Sitten und Gebärden / welche da den guten Jüngling bewegen könten / daß er ihro ein Wohlgefallen leisten solte; in Ansehung eines so gottlosen Vortrags aber / der Clericus gantz in seinem Angesicht erbleichet; **Wie kan ich** / antwortete diser junge Joseph, mit

mit dem alten keüschen Joseph, eine solche grosse Boßheit verüben / und so schwärlich meinen GOtt und HErren beleydigen? hat sich mit einem gantz ernsthafften und erzörnten Gesicht zu jhro gewendet / zwar mit kurtzen aber kräfftigen Worten so lebhafft die Abscheülichkeit deß Lasters jhro zu erkennen gegeben / dessen sie sich schuldig gemacht / daß sie gleich gantz erschrocken / und zugleich bereüet angefangen bitterste Zäher zu vergiessen / und mit disem zu bezeügen / was sie innerlich für ein grosses Mißfallen ab diser jhrer begangenen Sünd habe / und empfinde / hat auch gleich kräfftiglich jhr vorgenommen / dises grossen Fehlers und Sünd / durch die Beicht und Buß sich zu entbinden / mit kräfftigem Vorsatz / daß sie nimmer-mehr auff ewig solchen bösen Eingebungen und Anfechtungen wolle Statt und Platz geben. Also / daß wie der Diener Gottes höchlich sich mit allen Englen Gottes über die so geschwinde Bekehrung dises verirrten Schäffleins hat müssen erfreüen / also hat er sich auch gleicher Gestalt höchstens über dise so erstaunlich-grosse Würckung der Göttlichen Gnad müssen verwunderen.

5. Auff dises hat er sich von disem Weib beurlaubet; zuvor er aber sie gewüß versicheret / daß sie Gnad und Barmhertzigkeit bey dem lieben GOtt erlangen werde / so fern sie nur das jenige / was sie versprochen / ins Werck setzen werde / wie er dann auch zu disem bey dem groß-barmhertzigen GOtt sein Bitt und Gebett vortragen werde; auff dises ist er auch gleich in die Kirch geloffen / hat umb disen

heroischen erhaltenen Sig GOtt höchsten Danck gesagt / und aus allen Kräfften seiner Seelen jhne gelobet und gepriesen / hat auch wie billich disen glorreichen Sig seines theils / und bäldigste Bekehrung der Sünderin andern Theils allein der grossen Güte und Barmhertzigkeit GOttes / und dann auch dem vil-mögenden Vor-Wort und Vorbitt Mariæ der aller-würdigisten Mutter GOttes zugeschriben. Nach einem so herrlichen Triumph hat er angefangen eine solche innerliche Süssigkeit in seinem Hertzen zu verkosten / dergleichen er zuvor durch sein gantzes Leben hindurch niemahlen verkostet hat; ist über diß noch in dem keüschen Feüer der Liebe GOttes dergestalt entzündt / und angeflammt worden / daß alle mit-wohnende Geistliche nur auß dem pur lauteren Ansehen haben schliessen können / daß er von GOtt gewüß etwan ein ausser-ordenlichen Gunst oder Gnad müsse empfangen haben. Also voll der Liebe GOttes hat er angefangen ein solches grosses Abscheühen wider alle und jede Sünden in seinem Geist zu empfinden / daß wann er nur innerlich bey sich bedachte / wie es doch auch möglich könne seyn / daß eine solche undanckbare gottlose Creatur könne gefunden werden / welche da sich erfrechete / die Göttliche Majestät zu beleydigen / so erbleichete er über diß / erzitterte an allen Glidern / und kame schier von allen Sinnen

Dises seines so grossen Abscheühens / wider alle und jede Sünden / hat er eine offentliche Zeügnuß der gantzen Famili gegeben mit disem verwunderlichen Erfolg / welchen ich jetzt gleich beysetze. Er

ware

ware einesmahls in der Gesellschafft anderer seines Ordens Geistlichen voller Gedancken / und in einem tiefen Stillschweigen ; da sehet / fangte er ohnversehens an zu erbleichen / und erzitteren / fallt gantz krafftloß auff die Erden / und wird deß Gebrauchs aller seiner Sinnen beraubt : die gegenwartige Brüder gantz erschrocken haben vermeint / er seye von dem Schlag getroffen worden / lauffen eylends umb allerhand Mittel zusuchen ihme einzugeben / daß er widerumb zu sich selbsten kommen möge; nach etwas Zeits hat er aber für sich selbsten sich widerumb erholt / und den vorigen Athem und Kräfften bekommen / hatte aber gantz erstattert und ernsthafft hin und her geschaut / und vor Forcht und Schröcken seine Händ hoch in die Lüfft erhäbt / als wann er einen erschröcklichen Gegenwurff vor Augen habe / oder etwas sehr entsetzliches ansahe / ohne daß man einiges Zeichen eines Schlags / oder anderes an ihme hat verspühren können. Der Obere / welcher sich bey disem allem gegenwärtig befande / argwohnete nicht ohne Grund / diß müsse etwann eine übernatürliche Würckung gewesen seyn / hat ihme deßwegen befohlen / daß er die Ursach dessen gleich wolle offenbaren. Wüsset Vatter ; hat er auff dises geantwortet / daß mir GOtt eine Seel zusehen gegeben hat / welche seine Feindin / und in dem unglückseeligen Stand einer schwären Sünd ist. Ach was für eine Häßlichkeit ! was für eine häßliche Abscheülichkeit ! Ach was für ein abscheülicher Teüfflisch- und Höllischer Ge-

genwurff ist dises nicht? Ihr könnt es nicht glauben / ihr könnt es eüch nicht einbilden; Ich für mich allein wäre gewüß / und ohne allen Zweiffel / wegen solchem abscheülich-Teüfflisch-höllischen-Gesicht und Abentheür gestorben / wann auch nicht der grosse GOtt mit einem Miracul mich bey dem Leben hätte erhalten.

6. Wegen disem erschröcklichen ihme vorgehaltenen Leyd-Gesicht ware er voller Forcht und Traurigkeit / liesse nicht nach bitterlich zu beweinen / und wehemühtig zu bereüen den so armseeligen / und mit blutigen Zäheren Beweinungs-würdigen Stand / so viler unzahlbarer Menschen / die da würcklich und wüssendlicher Weiß in etwann einer oder mehr schweren Sünden leben / und sich befinden; Liesse auch nicht nach den lieben GOtt zu bitten / daß er ihne doch gnädiglich vor einem so grossen Ubel erhalten wolle / flehete zu disem auch kindtlich an den Mütterlichen Beystand Mariæ der allerseeligsten Jungfrauen / von welcher dann er kurtz hernach gestärckt / und mit süssisten Heimsuchungen widerumb ist getröstet worden. Dises gröste Abscheühen / welches er wider die Sünd gefaßt hat / hat ihn hernacher mit einem solchen starcken brennenden Eyffer angeflammet / daß er geneigt und bereitwilligst ware / tausendtmahl zu sterben und sein Leben zulassen / wann er nur eine einige Todtsünd verhinderen könnte. Diß ist auch eine Ursach gewesen / daß er den Befelch / auff das Studieren sich zulegen / mit gutem Hertzen willig und

gern

gern angenommen hat / auff daß er sich durch das Mittel deß Evangelischen Predigens nur desto besser wider das abscheuliche Abentheür der Sünd bewaffnen / und versehen könnte. Es redet GOtt der Heilige Geist *Proverb.* 27. *v.* 11. zu einem jeden Ordens-Geistlichen insonderheit: Stude sapientiæ fili mi, & lætifica cor meum, ut possis exprobranti respondere sermonem: **Befleisse dich der Weißheit/ mein Sohn / und erfreue mein Hertz / damit du dem Schmächer ein Wort antworten könnest.** Diser Befelch GOtt deß Heil. Geists / wie er die Obere / welche für die Ehr GOttes und der Seelen Heyl eyfferten / bewogen hat / den Fr. Josephum zum studieren zu befördern / also ist diser Befelch auch ihme zugleich die stärckeste Beweg-Ursach gewesen / mit bestem Hertz und geneigtestem Willen den Gehorsam in disem anzunehmen. Hier will ich nicht melden von dem mercklichsten Fortgang / welchen er so wohl in natürlichen als Geist- und Göttlichen Wüssenschafften gemacht hat/ und wie er in allen Gelegenheiten offenliche Proben eines durchtrinnigisten Verstands von sich gegeben / weilen sich dises beweisen wird mit so vilen grossen Thaten / welche er zu allen Zeiten gewürckt hat / und so vilen underschidlichen gelehrten und fruchtlichen Schrifften / welche er in den Truck gegeben. Wohl wollen wir geschwind/ und als nur im Fürübergehn was weniges von denn grossen Tugenden und Evangelischer Vollkommenheit anziehen.

Nachdeme er die erste Jahr deß Orden-Stands/ welche

welche nach Satz- und Ordnung deß Ordens dem Priesterthumb müssen vorgehen / erfüllet hatte / ist er auch mit Erlaubnuß der Oberen zu dem hohen Stand deß Priesterthumbs erhoben worden: und weilen er wohl wußte / daß das Leben eines Priesters gleich solte seyn der Würdigkeit eines so hohen Stands / welcher hohe Stand auch der hohen Würdigkeit der fürnembsten Königen und Monarchen der Erden nicht weichet / sondern selbe weit übersteiget / hat er sich mächtig als ein wahr- demühtiger von Hertzen geforchten; und wiewohlen er den Befelch von seinen Oberen / die Priesterliche Weyhe zu empfangen / erhalten hat / hat er doch sein erstes Heil. Meß-Opffer GOtt dem Allmächtigen nicht wollen auffopfferen ohne vorläuffig- gehabte offenbare Einwilligung deß Himmels. Es hatte mit ihme zu gleicher Zeit auch das Priesterthumb empfangen einer seiner Mit-Studenten ein warhafft- Geistlicher von sonderbarem Geist und Vollkommenheit deß Lebens. Beyde haben sich vor Lesung der ersten Heiligen Meß etliche Täg zuvor in denn Geistlichen gewöhnlichen Exercitijs, wie man es pfleget / geübet / beyde waren angsthafft und forchtsam wegen der strengen Rechnung und Antwort / welche sie einmahl wegen disem hohen Ambt GOTT dem Allmächtigen müßten geben; haben dessentwegen beyde zugleich bereyniget in einem Geist GOtt dem Allmächtigen mit gröstem Eyffer und Zäher-fliessenden Augen dise demühtige Bitt gethan / daß / wann er / als der Allwüssende GOtt vorsehen wurde / daß sie ihme nicht mit jener Reinigkeit deß Hertzen / mit jener Auffer-

bäulich-

bäulichkeit der Sitten und Gebärden / und endlich mit jener Hochheit der Vollkommenheit / welche diser hohe Grad der Priesterlichen Würdigkeit von ihnen erforderte / dienen wurden / daß er ehender sich würdigen wolle / sie von disem sterblichen Leib und Leben hinweg zunehmen : Dise Bitt haben sie beständig fortgesetzet durch alle Täg ihrer Geistlichen Ubungen ; nach deren Vollendung seynd sie nach dem Convent Epila , alldort ihre Erste Meß zu lesen verreiset. Sein Mit-Gespann der zwar gantz gesund ankommen / ist gleich unversehens nach seiner Ankunfft tödtlich erkrancket / und wie er vermerckte / daß es am Letsten ware / hat er sich zu seinem fast geliebten Gespanen und Mit-Studenten gekehret / und gesagt ; Lieber sehet / wie daß mein Gebett von GOtt ist erhört worden / und ach wie hohen Danck sage ich meinem lieben GOtt ! Und ach wie wohl getröstet sterbe ich nicht / weilen ich vor dem strengen Gericht GOttes kein Rechenschafft geben muß umb so vil Heil. Messen / die ich sonsten hätte lesen müssen / wann mich GOtt bey dem Leben erhalten hätte. Und also under disen Trost-Reden / wohl-versehen mit denn letsten Heil. Sacramenten ist er gantz sanfftiglich in dem HErren entschlaffen. Diser unverhoffte Todt / welcher nicht ohne sonderbare Anordnung GOttes geschehen ist / hat unserem neü-angehenden Priester je länger je mehr zu Hertzen geredt / was für eine grosse Vollkommenheit daß Lebens eben die Hochheit der Priesterlichen

sterlichen Würdigkeit von ihme und allen erfordere / selbige würdiglich zu vertretten. Welches ihme eine kräfftigiste Beweg-Ursach allezeit gewesen / daß er / so lang er gelebt / niemahlen zu dem Heiligen Altar gegangen / als mit langwirigem vorhergehenden Gebett / mit schwären und vilen Buß-Wercken / deren wir in Fortsetzung der Histori nach und nach gedencken werden.

7. In zweyen Begebenheiten / ehe und zuvor er die Zeit seines Studierens vollendet / hat er augenscheinliche Zeichen von sich gegeben / daß er von GOtt erwehlet seye als sein Minister und Diener / grosse Werck zu würcken. Die erste ist erfolget in dem Hauß eines Cavaliers, welcher gewohnt gewesen die Capuciner in die Herberg auffzunemmen / wann sie / wegen dem Allmosen suchen / müßten auser dem Convent über Nacht bleiben. Diser wiewohlen er freygebig / und barmhertzig gegen denn Armen / so führte er doch ein fast außgelassenes Leben / ware der Unlauterkeit sehr ergeben / und liebte öffters in seiner Gesellschafft zu haben Jüngling deß gleichen Fadens. Von disem Herren ist unser Frater Joseph zwar höfflich in das Hauß auffgenommen worden / allwo ihme aber was begegnet / daß er ihme selbsten niemahlen eingebildet hätte / und ist gewesen / daß er eben auch zur Gesellschafft diser Jüngling gesetzet worden; dise aber haben angefangen zu erst nur mit zweydeütigen Worten / hernach mit abgelassener Zungen und offenem Mund / hundertley allerhand unzuchtige Bossen auff den Bahn zubringen. Der keüsche Priester / deme dise unsaubere

Reden

Reden sehr mißfällig / und seine Ohren / und seine Seel innerst verletzten / hat sich zu erst beflissen diſe Reden zu unterbrechen / hat anders angefangen zu reden / das die andere jhre Leichtfertige Reden thäten vergeſſen ; diß aber wolte nicht helfen / dann ſie lieſſen ſich nicht abwendig machen : Der gute Pater könnte doch aber auch nicht länger zu hören / corrigiert / und straffet ſie gantz Manierlich ; wie er aber endlich geſehen / das ſie ſeiner nur lachten / ſein straffen und corrigieren nur außſpöttleten / und verachten / hat er ſich gleich auff die Füß gemacht / iſt auffgeſtanden / und vor Eyffer der Ehr GOttes worden / wie ein anderer Elias , gantz Feüerflammend in dem Angeſicht / blitzend mit denn Augen / und donnerend mit der Zungen und Mund / hat gleich bey dem Cavalier ſeinem Gaſtgeb angefangen / jhme ſcharpff getrohet / auch hat er jhm ſchwäre zukünfftige Straffen ankündet / ſo ferrn er nicht gleich behend ſein ärgerliches und unflätiges Leben endern / und ſich beſſeren wurde. Hernacher hat er ſich zu der anderen liederlichen Geſellſchafft gewendet / und jhnen mit kräfftigen und lebhafften Gründen angezeigt / in was für einem übelſten und gefährlichſten Stand deß Heyls ſie wären / und wie ſie ſo billich ſolten den Zorn und Roach GOttes / und deſſen Straff förchten / welchen ſie ſo ſchwärlich thäten beleydigen. Er hat mit ſolcher Krafft und ſolchem kräfftigen Nachtruck geredt / daß der Cavalier ſein Gaſtgeb gantz erſchrocken / und von ſelbiger Zeit an von GOtt iſt erleüchtet worden / daß er ſelbſten die angefangene Predig deß eyfferigen Religioſen

ligiosen wollen enden / mit protestieren / daß er von disem Augenblick an ihme vornemme sein sündhafftes Leben zu bessern / und batte die seines gleichens anwessende junge Herren / das sie auch ein gleiches thun wolten. Da / eben da haben die böse Feind ihr spihl verlohren / und die liebe Engel im Himmel haben sich erfreût / und gefrolocket ; auch hat man auß diser Invectiva und starcken Zured deß geistreichen Patris wohl erkennen können den letsten Streich der Göttlichen ruffenden Gnad : Dann wie erst gemelter Cavalier seine begangene Fähler hertzlich bereüet / und gantz ein anderer worden ist / als der er zuvor gewesen / ist er gleich hernacher in die letste Todts-Kranckheit gefallen / und hat sein zeitliches Leben geendet mit vester Hoffnung / daß er an statt deß zeitlichen / daß ewige Leben habe erworben.

Gleichfahls hat er eins mahls eine Gesellschafft der Gaugler und Comœdianten angetroffen / welche da von Orth zu Orth giengen mit ihren Bossen und gauglereyen / in welchen vil unsauberes und ärgliches untermischet ware / ihr Brodt zugewinnen / dise sahe er mit mitleydenlichen Augen und Hertzen an / und sagte seüffzend : Ach Kinder / Kinder ! was für eine unglückseelige Manier zu leben habt ihr nicht außerwöhlet ? Ach sehet ihr dann nicht / daß der böse Feind eüch gebrauchet / als seine Diener / die Seelen in die Höll hinunder zuziechen ? Und mein ! was für Hoffnung eüerer Seeligkeit könnet ihr je haben /

haben / so lang jhr under dem Fahnen deß gröſten Feinds GOttes lebet / und ſtreittet? Hernach hat er ſie fußfällig mit zarteſter Anmuhrung beſchwohren / ſie ſolten doch nicht einen ſo offentlichen Spott und Schmach anthun dem Göttlichen Erlöſer aller Seelen / hat jhnen die Gefahr alſo klar vor die Augen gelegt / in welcher ſie ſich befanden / alle Augenblick ewig zu Grund zu gehen / daß das Haubt diſes außgelaſſenen Geſindels ſich für überwunden gegeben / und diſe ärgerliche Gauckleryen und unverſchambtes Boſſen-Reiſſen auffgegeben / auch mit ſeinen Geſpanen ſich auff ein anders und ehrlichers / ſein Brodt zugewünnen / begeben. Solche verwunderliche Bekehrung hat der groſſe GOTT durch diſen ſeinen Diener / der annoch das Evangelium zu predigen nicht verordnet ware / gewürcket / auß welchem man wohl hat vorſehen können / wie vil Gutes er zu gröſſerer Ehr und Glory GOttes / und zu groſſem Heyl und Nutzen ſo viler Völcker mit der Zeit thun / und würcken werde / wann er eine allgemeine Poſaunen der Pœnitentz und Buß werde ſeyn in ſo vilen Städten Provinzen und Königreichen.

Das

Das V. Capitel.

Er bereitet sich zu dem Predig Ambt / zu Haltung der Missionen / und Ubung viler Tugenden / auch Folg viler Wunder-Wercken.

1.

ES thaten sich in unserem P. Joseph mit verwunderlicher Uebereinstimmung vereynigen das Schweigen und das Reden / das Ruhen und das Arbeiten / das Würcken der Marthæ, und das Betrachten und Beschauen der Magdalenæ; dann durch die grosse Liebe / die in seinem reinen Hertzen branne / ist er allen alles worden / auch in allen Orthen und zu allen Zeiten. Nachdeme er nun die Erlaubnuß erhalten denn Völckeren das Evangelium zu verkündigen / hat er den Fußstapffen seines Meisters und unsers Erlösers wollen folgen; hat zu erst wollen würcken / und erst hernacher lehren / hat eines Theils von dem Gebett / anderen Theils auch von der Stimm seiner Oberen dahin verleithet / sich gantz und gar denn Wercken der Liebe ergeben / absonderlich und zum meisten zu Nutz und Gutem der Armẽ kranckẽ und presthafften. Es ware in der Statt Zaragoza, in welcher er und für dißmahl wohnete / ein berümbter Spithal / und diser ware das Lust-

Lust- und Recreation-Hauß dises Diener GOttes; dann/ nachdem er in dem Chor seine Geistliche Ubungen vollendet/ und auch etwas wenigs Zeits in dem Studieren angewendt/ hat er die Zeit deß gantzen übrigen Tags in denn Wercken der Liebe zu Gutem der armen Krancken zugebracht. Dise Ubung hat er mit solcher innerlicher Freud deß Geists/ und mit solcher Heroischer Stärcke seines Gemüths auff sich geladen/ daß seine Obere dessen benachrichtiget/ für gut befunden/ eben jhne in solcher Ubung der Liebe fortfahren zu lassen: Dessen dann erfreuete er sich/ sagte GOTT dem HErren Danck/ daß er zu disem seye beruffen worden; Ja es gedunckte jhne/ er habe schon den jenigen von jhm so eyfferig verlangten Altar gefunden/ auff welchem er als ein Schlacht-Opffer der Liebe solte verzehrt werden. Wiewohlen er Arbeit über Arbeit hatte/ so könnte man doch kein einiges Zeichen der Müde niemahl an jhme spühren: Ja er vergasse öffters der Speiß und Trancks/ der Ruhe und auch gantz seiner selbsten/ er lauffte herumb wie die Sonn allen und jeden gleich dienstbar und nutzlich/ ermahnte die Krancken zur Gedult/ zu Ubergebung jhres Willens in den Göttlichen in allem/ was GOtt mit jhnen ordnete/ er disponierte sie die Heil. Sacramenten zu empfangen/ hörte an jhre Beichten/ ja verrichtete auch die geringste schlechteste Werck mit jener von dem Apóstel Joanne erforderten Lieb/ welche alle Forcht hinweg jagt/ und kein andere Sicherheit suchet als in GOtt/ in denen Creaturen aber nur allein wegen GOtt.

2. Wiewohlen aber der Eyffer dises Dieners GOttes

GOttes alle arme gleich ansahe / so ware doch seine Sorgfältigkeit grösser / wann er in einem oder anderem Krancken grössere Kranckheit der Seelen antraff/ da liesse er nicht nach/biß er durch Mittel der H. Sacramenten jhne in völligen Gesundheits-Stand der Seelen setzte. Er ist benachrichtiget worden / daß sich ein gewüsses Weib in augenscheinlicher gefahr deß Todts befande / welche jhre Lebens-Täg in hundertfältigen Unlauterkeiten übel zugebracht hat / dises armseelige Weib ist durch Versuchung deß Teüffels zu einer solchen Blindheit deß Gemüths/ und zu solcher verstockten Hartigkeit deß Hertzens gelanget / daß es an der Göttlichen Barmhertzigkeit verzweifflet/ kein Wort von Empfangung der Heil. Sacramenten hören wollen: gleich ist der Liebs-volle Vatter bey dem Bett diser Krancken gewesen / und wie er sie am äüssersten jhres Lebens (von Pestilentzischer Kranckheit dahin gebracht) angetroffen/ hat er sie zu erst mit aller Krafft und Macht seines Geists behertzt gemacht / daß sie solle auff die grosse Gütte und Barmhertzigkeit GOttes trauen und bauen/welche jhro gern alle schwerste Sünden werde verzeihen/ wann sie nur die Sacramentalische Beicht und Buß nicht außschlagen werde: Von disem Zusprechen ist die Krancke widerum ein wenig zu jhro selbsten kommen/daß sie wohl fassen/ und verstehen könnte/was jhr zugesprochen wurd; dannoch ergabe sie jhr Hertz nicht/ daß sie wolte beichten/und Pœnitenz und Buß würcken / auff welches dann der gottseelige Vatter seine Augen und Händ gen Himmel erhoben / und nach verrichtetem kurtzen Schutz-Gebettlein und angeruf-

fenen

ſener Gnad Gottes hat er ſich widerumb zu der Sterbenden gewendt/ jhro gewüß und ohnfehlbar verſprochen/ daß ſie die Geſundheit deß Leibs erhalten werde / wann ſie ſich nur zum Heyl der Seelen bevor zu einer reümühtigen Beicht bequemmen werde. Wie ſie nun diſe Vorſagung gehört / hat ſie ſich gleich ergeben / jhm den gantzen Verlauff jhres gottloſiſten Lebens endeckt/und / von jhme alſo angeleitet/ein ſolches Abſcheühen ab allen jhren ſchweren Sünden erweckt / daß ſie vor groſſer innerlicher Reü und Leyd ſich nicht enthalten könte häuffige bitterſte Zäher zu vergieſſen. Wie ſie alſo durch die Sacramentaliſche Ledig-Sprechung von jhren Sünden das Leben der Gnad erhalten / alſo iſt es nicht lang gegangen/ daß ſie auch die Geſundheit deß Leibs mit denn vollkommen Kräfften erlanget. Der gütige GOtt / welcher ſie auß einer offenlichen Sünderin in eine büſſende Magdalenam verändern wolte / hat auch wollen/ daß ſie mit völliger Blindheit jhres Geſichts geſchlagen wurde ; aber eben diſe Blindheit iſt zum gröſten Nutzen jhrer Seelen gelanget : Dann in diſem Stand der Blindheit / hat ſie gelebt weit entfernet von allen Sünden / und auß Anführung unſers Seelen-eyfferigen Patris , gantz ergeben der Betrachtung Himmliſcher Sachen / iſt ſie worden ein Wunder der Buß mit Erſtaunung der gantzen Stadt/ welche nicht nachlieſſe ein ſo ſittſammes Wunder der Göttlichen Gnad zu preyſen / und groß zu machen.

3. Es geſchahe / daß er eben auch in diſem Spithal ein anders Weib von gleich böſem / oder noch böſerem Leben heimſuchte / welches auff den

Todt da kranck lage; Der liebreiche Ordens-Geistliche manglete nicht allen seinen Eyffer anzuwenden sie zubewegen / daß sie jhre Sünden beichten / und die Gnad der Göttlichen Barmhertzigkeit noch in der Zeit gebrauchen solte; Dise aber von dem Bitten und Betten deß Diener GOttes nur mehr in der Boßheit erhartet / antwortet jhme anders nichts / als schmächliche Wörter. Wie er sie dann schier gantz verzweifflet sahe / hielte er jhr den gecreützigten Heyland vor / und thate selbigem knyend / mit hitzigsten Zähern dise Unglückseelige anbefehlen / für dero Heyl er auch sein kostbares rosenfarbes Blut vergossen habe: Aber dises alles ware vergebens und umbsonst; dann sie fahrte in schmähen und schänden / in fluchen und schweren immer hartnäckig fort; endtlich wie er sie in jhrer Boßheit gantz erhartet sahe / stunde er widerumb auff / und redete mit ernsthafftem Angesicht und Prophetischem Geist zu jhr also: So wollet jhr dann eüch auff all mein Bitten und Betten nicht ergeben / besseren / und bekehren: wüsset / das dises die letste Warnung ist / welche eüch GOTT zusendet / in diser Nacht werdet jhr mich suchen / und werdet mich nicht finden. Nachdem er diß kurtz in allem Ernst geredt / hat er jhro den Rucken gekehrt / und ist darvon gegangen. Was er jhro aber gesagt / ist gleich erfolget in selbiger Nacht; indeme sie von gröster Hitz deß Fiebers überfallen worden / ist sie auch in disem letsten Schmertzen deß Todts zu schreyen eines schryens gehört worden: Wo ist

der

der Capuciner? Wo ist der Capuciner? Weilen aber noch Capuciner / noch jemand anderst da ware / der sie von ihren Sünden ledig sprechen könnte / hat sie ihre unglückseelige Seel auffgeben in die Händ der Teufflen / welches man hat abnemmen können auß gewüssen abergläubischen Sachen / die nach dem Todt bey ihr seynd gefunden worden / und auß disem erkennt / daß sie als eine Boßhaffte Unholde müsse gelebt haben. Nun die so vilfältige Tugenden / welche in disem Diener GOttes leüchteten / haben jhne bey allen Burgeren der Stadt Zaragoza dergestalten berühmt gemacht / daß sie zu jhme laufften / und jhn für ihren Geistlichen Vatter und Richter ihres Gewüssens ansprachen; und wiewohlen er über die massen eyfferte / in allem eine Christliche Vollkommenheit zusehen / so ware er nichts destoweniger gantz behutsam im Reden und Conversieren / absonderlich mit denen Weiberen / was hohen Standts und Grads sie immer waren / und ware auß keiner Ursach / auch der Andacht / oder selbst eignen Nutzens halber in deren Häuser eingetretten / so fern es jhme von seinen Oberen nicht wäre befohlen worden; Dise fleissige Fliehung der Gemeinschafft der Weiberen erhellet auch auß disem / was jhme mit einer vornehmen Dama begegnet. Die Gräffin von Aranda eine Frau von grosser Andacht hörte auß allgemeinem Ruff und Gerücht / was für eine sonderbare Gnad von heimlichen Sachen zu reden / auch die Seelen auff den Weeg der Vollkommenheit zu leithen und zu führen P. Joseph habe / hat dessentwegen Erlaubnuß von seinem Obe-

ren erhalten / daß er sie in ihrem Hauß besuchen dörffte / allwo sie gleich von der ersten Geistlichen Ansprach ihn für einen grossen Mann erkennt hat / ja noch für grösseren / als ihn die Menschen ins gemein außgeruffen hatten; Nach vollendter diser ersten Heimsuchung (wiewohlen ihne die Dama inständig gebetten hat) er wolle doch ihro zu gefallen / und sie zu trösten diſe seine Heimsuchungen ferners fortsetzen / ist er doch niemahlen mehr in ihr Hauß hinein getretten / wiewohl er fast all Tag auß dem Closter gegangen ist denn Krancken im Spithal zu dienen.

Die Gräffin sehende / daß er sie verlassen / und niemahl mehr heimsuchte / hat ihne einsmahls / da er in den Spithal seinen gewohnlichen Ubung der Lieb obzuligen gienge / angetroffen / ihne auch zu Red gestelt / und gefragt: warumb er doch ihro mit seinen ferzneren Heimsuchungen nicht willfahre? dero der gute Geistliche also auff Spanisch entsprochen: Senora los Prelados non me lo han mandado. Die Obern haben mir noch es befohlen / noch mich geschickt: Mit welchen Worten er Abschid von der Gräffin genommen / welche sich nicht genugsam über seinen Gehorsam hat verwunderen können.

4. Weilen er nun fest entschlossen / und ihme vorgenommen hat / keiner Sach sich zu underfangen ohne den Gehorsam und außtrucklichen Befelch und Genehmhaltung seiner Oberen / so hat er denselben eben seinen innerlichen Beruff und Einsprechung geoffenbaret / welche da ihne von diſen wercken der Liebe zu einem weit höheren Ambt und Werck der Liebe zu Nutzen so viler

viler Seelen ruffte / das ist / zu dem Ambt der Apostolischen Missionen: und wellen er zur Antwort bekommen / man müsse zu erst mit recht eyfferigem Gebett deß Göttlichen Willens und Wohlgefallens sich erkündigen / auch die Göttliche Hilff und Beystand angelegentlich anruffen; hat er seinem Gebett / das Gebett zweyer grossen Dienerin GOttes wollen beysetzen / und dasselbige mit dem seinigen vereynigen. Es lebte selber Zeit in der Stadt Zaragoza in grossem Ruff absonderlicher Fromm- und Heiligkeit Frau Francisca Carbi, welche heimzusuchen Philippus der IV. König und Monarch von Spanien selbsten sich gewürdiget hat / umb in denn wichtigisten Geschäfften / die die gute Regierung seines grossen Reichs und Monarchey betraffen / ihres Rahts zu pflegen. Diser hat der Diener GOttes das innerste seines Hertzens anvertraut / wie er nemlich Willens wäre / sich lassen zu gebrauchen zu der Bekehrung der Ungläubigen Indianer in Americâ, oder in was für ein anders Orth er auß Gehorsam möchte geschickt werden; setzte aber hinzu / und protestierte / daß / wellen dises eine schwäre hochwichtig und gefährliche Sach seye / wolle er selbe nicht undernemmen / wann er nicht völlig zu disem den Göttlichen Willen entdecken könne. Als die Tugendhaffte Matron den gantzen Verlauff seines auffrichtigen Berichts angehört / hat sie ihme gleich geantwortet / daß diser sein Beruff gantz himmlisch seye / und daß er dessentwegen ohne einigen Verzug ihme Gehör geben / und in das Werck setzen solle / hat ihne auch mit mehreren Worten zu einem solchen

der Glory GOttes / und dem Heyl der Seelen so forteilhafftigen Werck auffgemunteret / und angefrischt / ihne versicherend / daß der treüherzige GOtt ihne mit seiner gewaltigen Beyhilff allezeit werde understützen und begleiten: Von diser Antwort wohl getröstet / hat er dannoch über dise auch die Meinung und das Gutgedunckten wollen anhören der Ehrwürdigen Schwester Mariæ von Jesu auß der Stadt Agreda gebürtig / einer in Gelehr- und Heiligkeit sehr berühmten Ordens-Geistlichen / welche auch selber Zeit in dem Closter der Baarfüsser Franciscanerinnen in selber Statt lebte; diser hat er in einem Brieff oder Schreiben seine Meinung vorgetragen / und hat auch von ihro eben jenige Antwort / als wie von der ersten erhalten / daß GOtt nemblich ihne wolle haben in einem so hohen Ambt / und daß er sich nur gleich mit Erlaubnuß und Bewilligung der Oberen disponieren solle / tapffermühtig für das Heyl der Seelen zu schwitzen / und zu arbeiten.

5. Alles dises bißhero gesagte hat der eyfferige Ordens-Geistliche einigen seinen gewesten Mit-Studenten / und jetzt nun angehenden Predigern entdecket / welche eben wie er von innerlicher Stimm zu gleichem heylsammen Werck und Ambt beruffen waren. Wie nun dise gehört / daß ihr Vorhaben von solchen in der Heiligkeit so hoch-berühmten Personen seye gutgeheissen worden / haben sie voller Freüd derumb GOtt gelobt / und gepriesen / waren bereith sich lassen hinzuführen / in was für einen Theil der Welt GOtt dem Allmächtigen nun wurde gefallen /

fallen / sie hinzuordnen ; Indeme sie sich nun mit einanderen underredten / wie daß sie nicht länger auffschieben müßten ihren Beruff zu offenbaren ; seynd unverhofft ihren Ordens Oberen Brieff von Monsignor Rospiglioſi Nuntio oder Päbstlichen Bottschaffter zu Madrid zukommen / in welchen er Pat. Joseph von Carabantes , mit zwey seinen geweßten Mit-Studenten Pat. Auguſtin von Frias , und Franciſcum von Tauſte in dem Ambt als Miſſionarios de Propagandâ Fide nacher Indien selbe Länder und Seelen zu bekehren begehrte. Nach erhaltener / und von dem Pat. Provincial vor denn älteren Vätteren abgeleßnen Brieffen hat man für gut befunden den Diener GOttes mit seinen Gespanen zu beſchicken / und ihnen die vilfältige Gefahren und Beſchwernuſſen / welche ſie in einem ſo ſchwerem Ambt wurden erfahren müſſen / vorzuhalten / über welche ſie ſich villeicht nicht bedenckt hätten / daß man von ihren antworten ſich nur deſto beſſer verſicheren könnte / ob ihr Beruff von dem Vatter der Liechter allein herkomme. Wie nun diſe neüe außgeſandte Arbeiter und Taglöhner in dem Evangeliſchen Weinberg in offentlichem Capitulo erſchinen / ſo ſeynd ihnen von denn Obriſten Ordens Vätteren deütlich vorgemahlt worden die vilfältige Beſchwärnuſſen auff denn Weegen und in denn Reyſen / die Gefahren auff dem Meer / die Wider-Reden der Völcker / der äuſſerſte Abgang an Speiß und Tranck / die böſe Lüfft und Eingüß deß Himmels in ſelbigen Länderen ; widerum müſſe ſich öffters einer von dem anderen ſöndern / ohne Hilff

und

und Beystand in denn Kranckheiten / ohne Trost und Labung in denn gröſten Widerwärtigkeiten / und öffters nicht ohne Gefahr ihre eygne Seelen zu verliehren / da sie suchen wurden andere Seelen zu gewünnen. Endtlich ware diß der Schluß / daß diß so bedenckliche und hohe Geschäfft und Werck / zu welchem nicht genugsam wäre / solches wohl zu verrichten / nur ein Talent / oder zwey Talent / sonder daß wohl alle 5. Talenten erforderet wurden / und alle Gnaden gratis datæ, mit welchen sie wegen ihrem annoch jungen Alter / und weniger Erfahrenheit begabet zuseyn sich billich förchten solten.

Wie nun die kluge Obere ihre Red vollendet / und sie auch zu antworten die Erlaubnuß erhalten / hat P. Joseph in seinem und seiner beyden Gespanen Namen / welche er bey sich hatte / also zureden angehäbt; daß sie schon wohl bey sich selbsten Erwogen haben alle Gefahren / so wohl zu Wasser als zu Land / auch alles schwäres und unkommliches / welches ihnen Gewüß begegnen wurde: Aber die Liebe Jesu Christi, und daß Heyl deren mit seinem rosenfärbigen so köstlichsten Göttlichen Blut erlößte Seelen thun sie allein zu disem schwären Geschäfft und Werck antreiben / und darumb thun sie allein auff ihn ihre Hoffnung und Vertrauen setzen / und von ihme ihnen alle Gnad Beyhülff und Beystand versprechen: Setzet weiters hinzu / daß unser Seraphische Patriarch gleich nach Einsetzung seines Heiligen Ordens zwölff seiner Brüder als Missionarios in der Welt hinauß gesendt habe / auff das sie die Buß Predigten denn Christen den wahr-

wahr-Glaubigen / den Heyden und Ungläubigen / und dises seye die erste Gnad und Erlaubnuß gewesen / welche er von dem Vicario Christi auff Erden begehrt / und auch erlangt habe; welcher neben Zusagung diser Gnad und Erlaubnuß ihme auch seine Regel und Orden gutgeheissen und bekräfftiget habe; Dahero vermeinten sie / das sie GOtt dem Allmächtigen kein angenemmeres Opffer thun könnten / und das sie keine Arbeit unternemmen könnten die mehrers nach dem Willen und Wohlgefallen ihres Seraphischen Ordens-Stiffters / als welcher eben auch so hefftig verlangt für die Ehr und Glory deß Catholischen Glaubens all sein Blut biß auff den letsten Tropffen zu vergiessen. In summa die Beweg-Ursachen / welche er zu Gunst und besten diser seiner Sach in Gegenwarth seiner Ordens-Vätter fürgebracht hat / seynd so kräfftig gewesen / daß die Obere genugsamb haben erkennen können / daß diß ein Göttliches Werck seye / haben deßwegen ihren eyfferigen Willen und fest gefasten Schluß und Vornemmen gelobt / sie ermahnet / und ferners angefrischet / daß sie in ihrem Eyffer Standhafft seyn solten / haben ihnen allen den hohen Verdienst der Heiligen Gehorsamb darzu ertheilt / und gesagt / daß der Gütige GOtt wohl grossen Frucht und Nutzen der Seelen von diser Mission erwarte.

6. Ehe und zuvor aber Pat. Joseph zu dem Hochwürdigsten Herren Nuntio hat vorreissen können / hat er von seinen Oberen Befelch bekommen / daß er zuvor noch eine Prob seines Geists und hohen Gelehrheit offentlich von sich geben / und dem

Volck

Volck zwey Predigen thun solle: In der Ersten hat er mit solchem Geist und Eyffer geredt / daß er fünff verruchtiste und verstockte Sünder bekehrt hat; In der Anderen hat er sich solcher Annehmlichkeit deß redens gebraucht / unnd mit solchen festen Gründen die Lehr vorgetragen / daß er von allen Gelehrten / welche diese seine Predig angehört haben / ist geachtet worden / als ein außordentlich-taugliches Subjectum das Wort GOttes zu Verkündigen; Nach beyden disen mit grossem Lob und Ruhm gethanen Predigen / welche die Erste gewesen seynd / so er offentlich dem Volck gethan hat / ist er für jenen eyfferig- und geistreichen Diener deß Worts GOttes / oder Apostolichen Prediger erkennet worden / der er ware. Hernach gleich ist er nach Madrid abgereißt mit grosser Reü und Schmertzen der Vätter und Brüder / als welchen es mißfiehle / daß die Provintz von Aragonia eines so vortrefflichen Mans müßte beraubt werden: Da hat er sich dann vor dem Hochwürdigsten Herren Nuntio gestelt / und ist mit seinen beyden Gespanen von jhme empfangen worden mit solcher Bezeügung der Hochachtung / und liebsammen Anmuhtung / und anderen Höfflichkeiten / die einem so würdigen Prälaten eygen waren / welcher hernach den höchsten Päbstlichen Stuhl bestigen / und sich genambset hat Clemens der IX.; Indeme nun diser Hochwürdigste Herr disen 3. Ordens-Geistlichen den Päbstlichen Brieff überantwortet hat / in welchem sie seynd erklärt worden Missionarij de Propagandâ Fide, und zugleich auch Apostolische Nuntij, oder Gesandtschaffter

schaffter in America, hat es geschinen / als wann diser andächtige Fürst von GOTT erleüchtet in disen dreyen frommen eyferigen Priesteren und Predigern / sonderlich aber in unserem Joseph etwas übernatürliches entdeckt hätte/ massen er gegen jhnen sich ausserordentlich-freündtlich und eüsserst-güttig und gnädig erzeigt / daß er wegen dessen seinen gantzen Hoff / der dises wohl beobachtet / in grosse Verwunderung gesetzet hat. Dahero pflegte der Diener GOttes zu sagen / daß / wann er schon zuvor nicht erkennet hätte / daß diser sein Beruff von GOtt und dem Himmel wäre / so müßte er doch dessen überzeügt verbleiben wegen denn so freündlich- und höfflichisten Manieren / mit welchen er zu Madrid von disem Monsignor ist empfangen worden. Es hat etwelche Täg lang in diser Haubt-Stadt in Spanien diser neüe Apostel sich auffhalten müssen: Und ist der Ruff seiner Tugenden und vornemmen Vortrefflichkeiten / der sich under alle Geistliche und Weltliche außgebreitet / so groß gewesen / daß vil auch von denn Vornehmsten deß Königlichen Hoffs zu jhme geloffen / in jhren wichtigsten und nothwendigsten Geschäfften sich seines Raths zuerholen. Unter disen ist gewesen Joseph Pardo de figueroa Auditor deß Königlichen Raths von Castiglia in einem so schwären Geschäfft / daß man ie jhme Einbilden kann; und dannoch / wie er mit jhme in ein heimliches Gespräch sich eingelassen / hat er von jhme so vil Liecht bekommen / daß er ohne anders sich Versicheret gehalten / ein überauß mißliches Vornemmen ins Werck zu setzen / an de-

me;

me / obwohlen er gerechtiste Ansprachen hatte / zuvor bald Verzweiffiet ware; Sein vornembstes Geschäfft aber / daß ihn am meisten Truckte / so lang er in diser Stadt wohnte / ist gewesen / sein Apostolisches Werck und unternemmen mit eyfferigstem Gebett GOtt dem Allmächtigen anzubefehlen / und darzu die kräfftigste Vorbitt der Allerseeligsten Jungfrauen anzuruffen / als welche er darinnen in deñ ihro zu Ehren geweichten Oertheren und Capellen öffters heimsuchte und verehrete. Endtlich mit allem deme / was zu seiner und seiner Mit-Gesellen Sicherheit diente so wohl von dem Catholischen Monarchen als von dem Monsignor Nuntio wohl versehen / mit sich anders nicht mitnehmend / als den reichen Schatz der Armuth / nimbt er Abscheyd nach America zu reisen.

Das VI. Capitel.

Verreiset von Madrid / sich im Port zu Siniglia zu Schiff zubegeben / wird zuvor angehalten eine Mission zu thun in dem Ertz-Bisthumb Toledo.

I.

VErreiset ist er von Madrid in dem Jahr 1654. in dem zehenden Jahr seines Heiligen Ordens-Alters / und hat auff diesem Weeg augenscheinliche Zeichen seines in seinem Hertzen

Hertzen brennenden Apostolischen-Geists und eyffers hinderlassen / wie auch seiner grossen Sorgfallt / welche ihne gleichsamb nöthigte / und zwunge / bäldigist jene Länder zuerreichen / wo er so vil Seelen GOtt zugewünnen hoffte / ware auch also abgezogen von allen Sachen der Erden / daß / wiewohlen er nächst bey Carabantes seinem Vatterland / wo seine Brüder Nächst-Verwandte und Bekandte wohnten / fürüber Reisen müßte / hat er dannoch dahin nicht kehren wollen; Wiewohlen es ihme gantz kommlich gewesen wäre sie mit seiner Gegenwart zu trösten / so hat er sich doch allein mit disem begnüget / daß er ihnen einen Brieff voller heylsammen Ermahnungen zugesendet / in welchen er ihnen Brüderlich-Gutmeinend gezeigt hat / wie fleissig sie solten Eyfferen für das Heyl ihrer Seelen / und wie bestandhafft sie solten allezeit Würcken und Arbeiten das Heyl ihrer Seelen zu erlangen: Schribe Schlüßlich das er Würcklich nacher Americam Reise / auß disem einigen und allgemeinen Zihl und End / Seelen dem Himmel zu gewünnen / auch das er gern disen Trost / welchen er gehabt hätte / sie zubesehen / zu grüssen / und zu umarmen seinem süssen JEsu geschenckt / und auffgeopffert / auß Hoffnung / daß er zu Belohnung ihme seinen gewaltig- und Göttlichen Beystand gnädiglich ertheilen werde / wann er bald unter frömbdem und barbarischen Volck sich befinde werde.

Wahr ist es / daß ehe und zuvor er Spannien hat verlassen können / hat er sich in dem Ertz-Bischthumb Toledo auffhalten müssen jene Völcker zu

trösten

trösten / welche da eine Heil. Mission verlangten: Die dann mit solchem grossem Frucht und Nutzen abgeloffen / daß man gleich den mehreren Theil / wo nicht alle / gebesseret gesehen hat. Er hat widerum die Andacht zu dem Heiligen Rosenkrantz in Schwung und Flor gebracht / die zuvor gantz in Vergessenheit gestelt worden ist / mit vilen anderen Geistlichen Übungen der Christlichen Frommkeit / in solchem Eyffer und Inbrunst / daß so gar die Frömbde nicht genugsam sich könnten verwunderen / daß auch nur eine einige Mission dises grossen Diener GOttes / dise so grosse Veränderung habe können zuwegen bringen. Es ist eine gewüsse gelehrte und der Ehr GOttes sehr eyfferige Person gewesen / welche / wie sie den Apostolischen Prediger mit solchem Ernst und Eyffer gehört hat / die Laster zu straffen / hat sie ihn nach etwelchen angehörten Predigen allein beyseits genommen / und ihn vertraulich also angeredet: Pater! Eüer Red-Verfassungen und Predigen seynd sehr eyfferig kräfftig und nutzlich / wann ihr aber auch nach der Stadt Mazzarache eüch begeben / und mit gleichem hitzigen Thon zu predigen fortfahren werdet / so förchte ich / es werde eüer Personn halber nicht wohl ablauffen! in Bedenckung / daß erst vor wenig Tägen / auch 3. berühmte Prediger sich unterstanden haben mit ihren eyfferigen Predi-

gen

gen die Empörung / Auffruhr und Wuth diſes unrühigen Volcks zu ſtillen / ſeynd aber zu unverdientem Lohn jhres ſo Heil. Eyffers von diſem böß- und undanckbaren Volck mit falſchen Anklagen vor dem Gericht der Heil. Inquiſition verklagt / und dahin ſich zu ſtellen gerichtlich citiert worden. Diſe vertrauliche von diſem guten Freünd gethane Anſag / an ſtatt daß ſie jhne hätte erſchrecken ſollen / hat jhme zum Werck nur mehr Hertz und Muht gemacht / deßwegen unerſchrocken geantwortet; Daß er bereit ſeye umb der Liebe Chriſti Jeſu Willen ſchmachen und Unbilden / Spott und Schand / Strick und Band / Thürn und Kercker / ja den bitteren Todt ſelbſten auch zu leyden. Hat ſich alſo gantz hebertzt / und Freüden-voll nacher Mazzarache verfügt. Wie er dann mit allem Eyffer der Miſſion den Anfang gemacht / hat ein gewüſſer gleichfahls forchſammer Herr / wie der vorige / dem eyfferigen Ordens-Geiſtlichen einen gleichen Unglücks-Fahl vorgeſagt; Es iſt aber Schnur-grad das Gegentheil erfolget: Dann gleich auff den erſten Diſcurs / welchen er juſt auff ſie / und jhre Sünd und Laſter gerichtet hat / hat ſich nicht allein der gemeine Pöbel / ſondern auch die Häubter diſer giftig-wider ein anderen ſtreittenden Factionen für überwunden gegeben / haben ſich dergeſtalten zu wahrem Friden Ruhe und Einigkeit geneigt erzeigt / daß ſie ſambtlich vereiniget nach der

Predig

Predig gleich zu jhme gegangen seynd / auch demüthig gebetten / daß er doch zwüschen jhnen / und in jhren Streitten und Differenzen der Schidman wolle seyn / sie geben sich gantz und gar alle in seine Händ / und wollen sich leithen lassen von jhme / wie der Laim in denn Händen deß Haffners.

Voller Freüd ware der Diener GOttes von so schönen Vorzeichen deß Fridens / hat also die entzweyte Gemühter zu jedermanns Vergnügen vereyniget / hat sie alle dahin bewegt / daß sie gantz bereüt einander offentlich umb Verzeyhung gebetten / einander umbarmet / und ein jeder dem anderen die angethane Schmach und Unbilden verzogen hat. Auff welches er dann jhnen das Jubilæum, oder den vollkommenen Ablaß in Forma Jubilæi, verkündet hat / auch gleichfahls alle durch Mittel der Sacramentalischen Beicht mit GOtt dem HErren versöhnt / in welcher sie solche Zeichen der wahren Reü und Leyd von sich gegeben haben / daß sie hernacher solche zuvor niemahlen under jhnen geübte grosse schwere und offentliche Buß-Werck / den allgerechten Zorn GOttes mit selbigen zu besänfftigen / verrichtet / daß alle haben bekennen müssen / daß diese Gegend und Stadt auß einem Kampff-Platz deß Neyds und Hasses / deß Streittens und Zweytrachts worden seye zu einem annehmlichen Garten der süssen Liebe / und lieblichen Fridens.

2. Hier sollen wir auch nicht underlassen zu melden einen anderen und absonderlichen Frucht und Nutzen / der auß der Mission erfolget ist / und wann er nicht ist der meiste / so ist er dannoch auch

nicht

der wenigste. Under anderen ware auch bey seinen Mission-Predigen gegenwärtig ein gewüsser Prediger / welcher sonsten gewohnt ware / das H. Wort GOttes dem gemeinen Mann und einfältigen Volck vorzutragen in einer gantz verblümbten Redens-Arth / in hochgeschraufften Erfindungen und Erweiterungen / ja in vilen anderen spitzfindigen Subtiliteten: Wie nun diser gehört hat / daß diser warhafte Apostolische Mann mit seinen zwar nideren und flachen / dannoch aber sehr eyfferigen und kräfftigen Reden / allen alle Forcht und Schrecken einjagte / alle / alle zu wahrer Reüw und Leyd über ihre Sünden bewegte / alle / alle machte seüffzen / weynen / heülen / schreyen / lamentieren; hat er seinen grossen Fehler bey sich selbsten erkennt / ist gangen ihn in seiner Herberg zufinden / und hat ihn voller Leyd und grosser Beschämung seiner selbsten also angeredet: Pater! Hier werffe ich mich zu eüern Füssen / und bekenne meine Schuld und grossen Fehler: ich / leyder GOtt erbarm / bin von jenen unglückseeligen Hirten / welchen der gerechte GOtt durch den Mund Jeremiæ deß Propheten Cap. 23. das erschröckliche Wehe angethroet hat. Væ Pastoribus, qui disperdunt, & dilacerant gregem pascuæ meæ. Wehe denen Hirten die die Heerd meiner Weyd verderben / und zerreissen. Ja Pater! ich / ich / weilen ich öffters das Heil. Wort GOttes auff offentlicher Cantzel hab entheiliget / hab

ich denen lieben Schäfflein JEsu Christi/ die jhnen rechtmässiger Weiß zugehörige Weyd entzogen / hab sie verderbet / hab sie zerrissen. Ich bin Ursach / daß villeicht vil auß Entziehung der nohtwendigen Weyd seynd zu Grund gangen / und darumb förchte ich sehr / wie billich / die erschröckliche Trohung/ welche er über mich und meines gleichen nichtswertige Hirten hierunder donneret: Ecce ! ego visitabo super vos malitiam studiorum vestrorum: Sehet ! ich will eüch heimsuchen umb der Boßheit Willen eüerer Anschlägen: Und ach ! wie wird es mir einmahl ergehen / liebster Vatter / Vor dem strengen Richterstuhl GOttes / wann er von mir forderen wird die Talenten / die er mir gegeben hat zum Heyl der Seelen / die ich aber leyder nur angewendet hab einen eytelen Zuruff deß Lobs von dem Volck und Zuhöreren zu erlangen. Ach Vatter ! ich förchte deßwegen billich / daß ich auff Ewig möchte verlohren werden; darumb bitte / und beschwehre ich eüch / daß jhr mir von dem HErren einen Theil eüers Apostolischen Geists erlangen wollet / und darzu auch noch die Fristung meines Lebens / damit ich eüch könne nachfolgen; dann ich hab mir steiff und

fest vorgenommen / hinfüran zuseyn ein Prediger der blossen einfältigen Evangelischen Wahrheit. Unbeschreiblich-grossen Trost hat Pat. Joseph empfangen / indeme er eine jhres Fehlers gantz bereüte Persohn vor sich gesehen / welche jhres hohen Verstands und Gelehrheit halber durch allgemeinen Ruff aller Orthen ist bekandt gewesen. Hat indessen nicht ermanglet / jhme den grossen Schaden / welchen er im vergangenen denn Seelen zugefügt hat / vor Augen zu stellen / auch das strenge Gericht GOttes jhme ernsthafft vorzuhalten / welches er wurde außstehen müssen / wann er nicht / so vil jhm möglich / das schwere Ubel und grossen Schaden mit einem gemeinen eyfferig-beständigen Predigen ins künfftig ersetzen wurde; welches dann auch gleich von disem Priester ist vollzogen worden / welcher hinfüran eine Manier zu predigen an sich genommen / welche gantz klar verständig eyfferig und Apostolisch / auch folgsam von grossem Frucht und Gewünn der Seelen gewesen ist.

3. Es ist auch ein gewüsse vornehme Frau gewesen / wie sie die ausserordenliche Bewegung / welche wegen dem eyfferigen Predigen dises Apostolischen Manns in dem Volck erfolget ist / gesehen / und betrachtet hat / hat sie / wie billich geurtheilt / diser fromme Mann müsse von sonderbarer Gnad GOttes regieret werden / und müsse also auch folgsam bey sonderbaren Verdiensten vor GOTT dem Allmächtigen seyn; darumb hat sie jhm anvertraut / daß / weilen sie schon nach so vilen Jahren jhres

Ehestands dannoch keine Frucht in selbigem habe erhalten können / so hoffe sie dürch Mittel seines H. Gebetts disen Seegen von GOtt zu erlangen. Der Diener GOttes hat sie getröstet / und eingerahten / daß sie allezeit auff einfallenden Festag deß Heiligen Josephi beichten und communicieren / auch alle Tag zu Ehren dises H. Nehr-Vatters Christi und Gesponß Mariä gewüsse Andachten verrichten solle / so thue er sie dann versicheren / daß sie ihres Wunsches und Bittens werde gewähret werden; ist auch in der That selbsten / nach laut deß Versprechens nicht vile Zeit fürüber gegangen / daß sie sich gesegneten Leibs verspürt / und zu seiner Zeit einen Mannlichen Erben ihrer Adelichen Famili gebohren hat. Hier fält mir unmöglich die grosse Liebe und Andacht sattsamb darzuthun / welche das gantze Volck gegen disem ihrem Apostolischen Hirten als ehrenthiethige Schäfflein getragen haben. Man will auch sagen / daß er vil zukünfftige Ding vorgesagt habe; weilen aber uns kein absonderlicher Casus oder Zufahl verumbständiget wird / so begleiten wir ihn mit der Feder in das Schiff / in welches er sich nacher Sivigliam zu fahren hat einschiffen müssen: zu disem dann ist eine sehr grosse Zahl / Welt- und Geistlicher / Vornehm und gemeiner Personen zusammen geloffen / und haben von ihme mit solchem Außtruck der Hochachtung Liebs-Anmuthung Andacht und Ehrenbietigkeit Urlaub genommen (wie vor disem eines mahls die Ephesier von Paulo dem Apostel haben betheüret / daß er mit sich nehme allen ihren Trost) welchen der guthertzige Vatter mit gleicher Bezeügung der

Lieb

Lieb entsprochen hat / jhnen versprechend / daß er sie allzeit in seinem Heil. Gebett und Heil. Meß-Opffer wolle gegenwärtig haben.

4. Wie er zu Siviglia angelangt / und vermeinte in der Zeit zuseyn / daß er gleich von denn Spannischen Galeonen begleithet / in Americam könnte schiffen / hat er mit seinem grossen Mißfallen vernehmen müssen / daß die Galeonen so bald nicht werden under die Seegel gehen / weilen noch nicht alle Waaren einzuschiffen / und über Meer zuführen angelangt: Da hat dann ein Patron eines anderen gewüssen Schiffs sich zu jhme verfügt / welcher jhm nicht allein sein zum Außlauffen fertiges Schiff anerbotten / sondern auch alles von Speiß und Tranck / und anders Nohtwendige für jhne und seine Gesellen; ja hat sich also höfflich außgelassen / daß er es für ein sonderbare Gnad und Gunst deß Himmels wurde schätzen / wann es jhme nur belieben wurde / jhn und sein Schiff mit seiner hoch-wertisten Gegenwarth zu trösten. Dises höffliche Anerbieten hat der gute Religios angenommen / und hat mit Hindansetzung der Galeonen / welche zwar weit sicherer waren / dises kleine Schiff außerwöhlt / ist aber ein grosses Glück für den Patron deß Schiffs und für alle / die darinn waren / gewesen / daß sie die Vätter Capuciner in Gesellschafft gehabt haben in dem Schiff: dann / nachdem das Schiff mit günstig-wähendem Wind von dem Port abgefahren / hat glücklich diser Wind für vile Täg continuiert, daß man das Meer und die Wind und Wellen deß Meers nicht besser wünschen könnte; Wie sie aber daß Schiff

in den 60. Stund weiten Schlund deß Flüsses Orinoco von dem hohen Meer haben einleithen müssen/ da hat es Gefahr über Gefahr gegeben / daß sie jhnen selbsten geforchten haben / sie alle seyen verlohren. Die wütig-reissende Wellen waren nicht anderst/ als starck-reissende Felsen/ an welchen das arme Schifflein anstossend der gestalten geschlagen / und widerumb zuruck geschlagen wurde / daß es in augenscheinlicher Gefahr ware in das Wasser zu sincken / und under zugehn / absonderlich noch darumen / weilen es von einem hefftigen Gegen-Wind deß grossen Flusses zuruck getriben wurde / durch welchen es sich sonsten mit allem Gewalt hätte sollen durchschlagen: so wohl alle Schiff-Leüth/ als die sich auff dem Schiff befanden / waren voller Forcht und Schrecken / und erwarteten von Augenblick zu Augenblick nichts anders / als einen erbärmlichen Schiff-Bruch und Undergang: Unerschrocken allein in diser Gefahr ware unser Diener GOttes / welcher mit heiterer Stirn sambt seinen Gespanen sich auff eine Seithen begeben / allwo er seine Händ gegen der Aller-seeligsten Jungfrauen hoch erhebt / jhre gewaltige Hilff und Beystand angeruffen / jhre Heil. Litaney und andere Gebetter zu jhrem Lob und Ehr verrichtet / in welchem dann auch die Hilff und Sicherheit aller gestanden / und abgehanget ist: Dann gleich unversehens / obwohlen die wütende Gegen-Wellen sich nicht zuruck gezogen haben / gleichwie vor disem die Wellen deß Rohten

Meers /

Meers / so dem außerwöhlten Israelitischen Volck freyen Pass durch ihre trockene Schooß gegeben / so haben sie danoch mit diser Gehorsamb dem beängstigten Schifflein so vil gedienet / daß es / weilen sie sich weiters jhme mit ihrem bleich-zornigen Schaum nicht widersetzet haben / glücklich seinen Weeg hat fortsetzen können; Wessentwegen alle GOtt dem Allmächtigen höchsten Danck gesagt / und die Errettung auß diser augenscheinlichen Lebens-Gefahr der mächtigen Hilff und Beystand MARIÆ der Mutter GOttes zugeschriben haben / welchen kräfftigen Beystand und Marianische Hilff der Diener GOTTes durch sein Heiliges Gebett jhnen erhalten hat. Wie sie nun glücklich den Orinoco passiert, hat er geforchten / es möchte sich etwan gleich widerumb ein Wetter und Ungestümme deß Meers erheben / hat sich darumb auff ein Wahl oder Schärmen begeben / und eine Mission angekündt: Ein heiliger Gebrauch / welchen er in allen seinen Schiff-Fahrten geübet hat: wenig Täg seynd fürüber gangen / daß er diß Heil. Missions-Werck hat angefangen / da sie auch nicht mehr weit von dem Einlauff in das Port waren / da hat sich widerumb ein greuliches Wetter erhebt / welches alle in höchste Forcht und Schrecken gesetzt hat; daß dises aber eine verwunderliche Anordnung GOttes gewesen / damit nur die angefangene Mission mit desto mehrerem Seelen-Frucht sich endete / Wer will zweifflen? Dann wie sie sich in

äusserster

äusserster Gefahr augenblicklich von dem wild-wüttenden und tobenden Meer verschlufft zu werden gesehen haben / haben alle laut auffgeschreyen / sie wollen beichten / und haben auch gleich alle ohne einiges Verweylen alle ihre Sünden geoffenbahret und offentlich gebeichtet. Nachdeme diß geschehen / hat der eyfferige Missionarius gleich zuerst geantwortet: Nein / nein / ich verwundere mich gantz nicht / daß diß Schiff / welches einen so grossen Last der schwersten Sünden traget / in nächster Gefahr sich befinde in das taube Meer vergraben zu werden / wie der stoltze Gott-vergessene Pharao mit gantzem seinem mächtigen Kriegs-Heer eben wegen disen Ursachen auch in dem Rothen-Meer ist versenckt / und ertränckt worden: Nein / ich verwundere mich über diß nicht / dann es verdienete es: Auff dises hat er ihnen die Schwere ihrer Sünden und Lasteren zu erkennen gegeben / eine wahre grundhertzige Rew unnd Leyd mit ihnen erwecket / und wie er seine rechte Hend auffgehebt hat / sie von ihren Sünden ledig zusprechen / mit Sagen: Ego vos absolvo; Ich absolviere euch: ist eben auch das jenige mit höchster Verwunderung aller geschehen / was da die Heil. Evangelisten bezeügen / daß es einesmahls mit Christo geschehen seye: Dann wie er auffgestanden / und dem Wind / Wellen / und dem Meer befohlen: Facta est tranquillitas magna. *Math.* 8. Ist es

gleich

gleich still worden ; Also auch auff die erste Stimm unsers Beichtigers und Predigers haben gleich im Augenblick die Wind sich gestillet / die Wellen sich verlohren / und das Meer sich gantz gesetzt. Derentwegen alle gantz freüdig den HErren gelobt und gepriesen / auch endtlichen glücklich mit günstigem Wind in denn Seeglen in das Port eingeloffen / und geländet.

Das

Das Andere Buch

Deß Lebens

Deß Ehrwürdigen Pater Josephs
Von CARABANTES.

Es werden erzehlt die Arbeitsame Missionen in America und Europa / die reiche Frücht und seltzambe Wunder / welche erfolget seynd.

Das I. Capitel.

Er fanget seine Missionen an in der Stadt Cumana / setzt solche fort mit Frucht und Wunderlichen Thaten.

1.

DEr ist angelangt in der Insul Margarita genannt an einem Abendt / und zwar an dem Vor-Abend deß glückseeligen Geburts-Tag MARIÆ der Allerseeligsten

seeligsten Jungfrauen; Hat auch gleich geordnet / daß man auff folgenden Tag GOtt dem HErren zu schuldigster Danckbarkeit / und Mariæ seiner mächtigsten Vorsprecherin ein hohes Ambt der Heil. Meß mit allem Geistlich- möglichsten Pomp und Feyrlichkeit halte / under welchem auch alle jhre sonderbare Andachten verrichtet haben / erkennend / daß sie sonderbar durch die Kräfftige Hilff und Beystand Mariæ der mächtigen Himmels Käyserin von so vilen Gefahren seynd errettet worden. Ehender / und zuvor er das grosse Werck der Heil. Mission hatte wollen anfangen / hat er zu erst auff das genaueste der Natur Beschaffenheiten in Sitten und Geberden / im Handel und Wandel diser Völcker sich erkündigen wollen / auff daß er fruchtlich seine Predigen dahin richten könnte in jhnen jhre gewohnte Laster außzureüten / und die disen Lasteren widrige Tugenden einzupflantzen. Er hat aber gleich vernommen / daß dise Völcker sehr Blut- begirig / geneigt zur Auffruhr / in tödtlichem Haß und Neyd gleichsam verwildet / und daß ein Theil diser Völcker lebte mit weniger oder gar keiner Erkandtnuß GOtt deß Allmächtigen. Nach erhaltenem disem wahren Bericht von auffrichtigen Personen / gleichwie er von einer gantz holdseeligen Natur ware / freündlich und höfflich gegen allen / also wolte er sich auch zu erst etwelche Täg lang üben in underschidlichen Wercken der Liebe / redte / handlete / conversierte mit allen gantz liebreich / anerbotte jhnen seine Dienst gantz willig / wo er jhnen nur dienen könnte; und mit diser holdseeligen Weiß zu leben / hat er das Hertz

und

unnd Liebe aller gewonnen; Dann neben deme haben alle selbiger Insul Einwohner sich höchlich verwundert / und aufferbaut ab diser frommen Ordens-Geistlichen Zucht / Ehrbar- und Sittsambkeit / ab ihrer Englisch- eyfferigen Andacht / mit welcher sie alle Tag GOtt dem Allmächtigen das Heil. Meß-Opffer auffgeopfferet haben / ab ihrer äusserſten Armuht / in ihren engen rauchen Buß-Kleideren / über alles aber über das völlige und gäntzliche Auß- und Abschlagen alles deſſen / was nur den wenigſten Schatten könnte haben einiges Intereſſe oder Eygennutzens; maſſen ſie mit anderem nicht wolten leben / als mit dem Brodt / welches ſie Täglich Allmoſens Weiß zu ihrer Nahrung und Auffenthalt sambleten. Wie nun diſe kräfftige Predig nicht mit Worten / ſonderen mit Wercken unſer Apoſtoliſche Prediger mit ſeinen Mit-Geſpanen und Mit-Predigeren vorhero gethan nach der Lehr und Ermahnung deß groſſen Welt-Apoſtels: In omnibus teipſum præbe exemplum bonorum operum. *Ad Tit. cap.* 2. Stelle dich ſelbſten vor allen Dingen zum Exempel der guten Wercken: So hat er ihme auch gewüſſe Regien in allen Miſſionen zuhalten vorgeſetzt / und wird gut ſeyn / wann wir ſolche auch hieher ſetzen / auff das auch anderen / welche von GOtt zu einem ſo hohen Werck beruffen ſeynd / ſie dienen können.

(1.) Daß er wolle leben in der GOtt verſprochenen Armuht / ſo wohl in Speiß und Tranck als in der Wohnung und allen anderen Sachen / daß er niemahlen einige Sach ohne tringende Urſach nicht

wolle

wolle annehmen; diß / saate er / ist ein wesentlicher Puncten / auff daß alle mit disem völlig beredt werden / daß allein die Ursach deß Geistlichen Guttens jhres Nebenmenschen sie bewegt habe Europam zu verlassen / und in so weit entlegene Länder sich zubegeben.

(2.) Daß er keine Mission anzufangen sich wolle understehen / er seye dann von denn Hochwürdigen Herren Bischöffen darzu beruffen; dann in solchem Fahl / sagte er / müssen die Bischöff die Missionarios ansehen als jhre Mit-Helffer / und ligt jhnen ob / selbige in allem zu beschützen / weilen es vornehmlich jhre Sach ist.

(3.) Neben dem Befelch oder außtruckenlichen Anhalten der Bischöff / wolte er zum dritten / daß man auch mit Geist- und Weißheit begabten Leüthen reden / und Rahts-pflegen solte / umb von jhnen zu vernehmen / ob die Mission in so'chem Orth zu Ehr und Glory GOttes / und zum Heyl und Nutzen der Seelen ablauffen werde / und wie sie also ablauffen könne.

(4.) Daß man keinem Prælaten / was Grads er immer wäre / niemahlen einigen Bericht geben solte von dem ärgerlichen Leben etwann eines absonderlichen Sünders / weilen solcher Bericht könnte gereichen zu offenbahrem Nachtheil der Ehr / welche jhme gehört / zur Hindernuß der Besserung seines sündhafften Lebens / zur bösen Folg für den Friden der gantzen Gemeind / und für den guten Ruff der Mission, auch deren / die da die Mission verrichten. Wann aber der starcke Armb etwan

eines

eines Prælaten vonnöhten wäre / so solte man zwar das Ubel überlegen / welches eine Artzney vonnöhten hat / ohne daß man aber insonderheit die Person mit Namen benenne.

(5.) Daß man keinem Anbringer oder Erzehler Glauben gebe und zumesse / wann er etwan eine sündhaffte Person / welche der Straff und Correction vonnöhten / vorstellet; dann vile pflegen ihren Haß und Widerwillen mit dem Mantel deß Eyfers zu bedecken / sondern man solle sich zu erst befleissen alles zu wüssen ex certa scientia auß gewüsser Wüssenschafft / und erst hernacher das jenige vornehmen / was man nach reiffer Berahtschlagung nutzlich und anständig erachtet.

(6.) Ware jene wichtige / welche auch unsere Constitutionen oder Regularische Ordnungen befehlen / daß man gleich von denn Oerthern / in welchen man die Missionen vollendet / heimlich solle hinweggehen / ohne daß man das äusserliche Gepräng vilfältigen und Zahlreichen Begleyts zulasse.

(7.) Das man die Heil. Andacht zu dem H. Rosenkrantz oder auff ein neues einführe / oder die schon eingeführte bestähtige / und confirmiere. In dem Werck selbsten hat er niemahl ein Mission verrichtet / in welcher er dise andächtige Tägliche Verehrung der Seeligsten Mutter GOttes nicht mit Gewalt eingetruckt habe; hat auch wollen und geordnet / daß nach gegebenem Glocken-Streich alle Tag alle in der Kirchen erscheinen / und andächtigst den Heil. Rosenkrantz betten solten / Mariam auß-

erwöh-

erwöhlend als eine Regiererin seiner Missionen, und als eine sicherste Begleyterin in allem / mit welchem er würdig ist gemacht worden / under ihrem mächtigen Schutz und Schirm allezeit zu geniessen eine verwunderliche Hilff und Beystand / wie man ferners in dem Verlauff der History sehen wird. Dise Regul und Gesätz / welche er seinen Gespanen gegeben / und er auch selbsten unübertrettlich gehalten / seynd ihnen und ihm zur gröstẽ Hilff gewesen / alles das jenige zu erhalten / was er mit so viler grossen Mühe und Arbeit in seinen Heil. Missionen verlanget hat: Diß hat er in der That und Erfahrenheit selbsten gesehen / in allen Missionen, welche er gehalten / und insonderheit in deren zu Cumana einer auß denen Adelicheren / reicheren und bevölckerten Stätten / die in gantz America florierten.

Wie er nun in diser also vornehmen Stadt die Mission angekündet / und das Jubilæum publiciert / ist der Zulauff deß Volcks ihn anzuhören ohn Zahl gewesen / und haben alle sich höchstens verwunderet ab der grossen Krafft GOtt deß Heiligen Geists / welcher ihn also zu Reden bewegt hat / und ist der Nachtruck der ersten Predig so groß gewesen / daß ihme gelungen ist / in der Stadt eine wohl bekandte Frau zu bekehren / welche da / wie eine andere Magdalena, wegen ihrem unzüchtigen Leben ein offentliche Aergernuß ware der gantzen Stadt. Die Bekehrung dises Weibs hat man für was verwunderliches geachtet; massen sie gleich auß einer ärgerlichen Sünderin / auch

ein

ein wahre büssende Magdalena worden ist / wie dann sie auch mit jedermanns Verwunderung / die selbe nur gekent haben / eine solche verbliben ist. Dise Bekehrung hat wunderlich gedienet / daß auch mehr andere dergleichen erfolget seynd ; Dann diß hat in allen einen solchen hitzigen Geist wahrer rechtschaffner Reu und Leyd / Buß und Pœnitenz erwecket / daß Cumana scheinte ein anders büssendes Ninive zu seyn ; Es ware da niemand noch von dem einten / noch von dem andren Geschlecht / der da mit Pomp und Pracht / oder prächtig-hoffärtigen Kleyderen und Auffzug dörffte erscheinen / sondern alle oder in gemeinen Einfältig oder gar in rauchen strengen Buß-Kleydern ; ja auch sogar die Adeliche und fürnembste Personen sahe man Processions-Weiß durch die Stadt gehen / die Kirchen und Heilige Oerter besuchen / wo sie mit zäherfliessenden Augen / und mit blutigen Rucken wegen scharffen Geißlen reümühtig umb die Verzeyhung ihrer begangenen Sünd und Laster betteten / auch Kräfftig sich zu besseren vornahmen.

Ein so trauriges Schau-Spihl / welches vor disem noch niemahlen under disen Völckeren ist gesehen worden / machte alle zubekennen / daß in dem Pat. Joseph ein neüer Apostel in Indien erschinen seye. Es ware bey disem nur ein einiger HErr / der zwar wegen hocher Ehr- und Würdigkeit sehr ansehlich / deß liederlichen Lebens halber aber sehr außgelassen / diser wie er gesehen hat ein so seltsambe und verwunderliche Veränderung der Sitten / und so strenge Buß-Werck / welche man verrichtete / hat

hat er dessen alles nur geschimpffte und gespöttlet / mit Sagen / dises seye ein nur von Stroh angezündtes Feuer / werde nicht lang brennen / sonder gleich widerumb vergehen / und außlöschen. Wie diß / der Diener GOttes vernommen als eine Sach / die offentliche Aergernuß gabe / hat er mit Prophetischem Geist und Liecht also geredt: Diser HErr vermeint / er wolle sich nicht bekehren / und GOtt will jhn zu einem Heiligen machen: hat eyfferig auff diß GOTT für ihn gebetten / und gleich hat man erkennt / wie so kräfftig vor GOTT sein Gebett müsse seyn; dann diser vornehme Herr gleich hernacher in der Kirchen erschinen ist / gantz sittlich und andächtig / bekleydet mit dem demühtigen Habit oder Ordens-Kleyd deß dritten Ordens deß Heil. V. Francisci, in welchem er auch verharret / und in einer solchen Weiß und Form / from und Christlich zu leben / daß er zu gröster Auffbauung gewesen nicht nur denn Weltlichen / sondern auch allen Weltlich- und Ordens-Geistlichen.

2. Der Patron deß Schiffs / welcher ihme mit so grosser Lieb gedient hat / indem er ihne so sicher auß Europa herauß in Americam hinein geführt / wie er die so grosse Bewegung in disen Völckeren gesehen / hat eine hochschetzende Meinung gleich anderen von disem Mann GOttes geschöpffet / auch jhn für einen Heil. Mann geurtheilt / und gehalten; Dahero voller lebhafften Glaubens hat er jhn demühtig gebetten / daß weilen er widerumb nacher Europam zuruck kehren müßte / so solte er sich

würdigen seinem Schiff seinen Heiligen Seegen zu ertheilen. Der danckbare Pater hat jhme diß willig und gern zugefallen gethan / hat das Schiff kräfftig geseegnet / und ist glaublich wegen disem H. Seegen diser auff seiner Reyß und langen Schifffahrt allezeit glücklich und sicher gewesen: Dann es allzeit mit günstigem Wind in dem Segel widerum in Spannien angelanget ist; ja es ist in Mitten der saußend- und brausenden Wind und Wellen und erschröcklichsten Wettern ohne Verhindernuß darvon gesegelet / und hat mit allem Glück seinen Weeg fortgesetzt / eben in selbiger Zeit / da ein anders Schiff eben auff disem Meer von den ungestimmen Wind und Wellen getriben und gestossen durchschneyden müßte / mit solcher Forcht und Mühe der Wellen / daß es in offentlicher Gefahr ware / versenckt zu werden.

3. Nach vollendter diser Mission, weilen er für diß mahl nicht weiters hinein in die Länder und Landschafften der Ungläubigen könnte hinein tringen / hat er sich mit seinen zwey Gespanen zu anderen Städten gewendet / welche da Lang der Seithen deß Meers nach lagen / und mit Spanieren / Mohren / Indianeren / und mit halb weiß halb schwartzen Menschen / als die von weiß und schwartzen Eltern erzeügt / bevölckert waren. Gewüßlich ist es eine Göttliche Schickung und Anordnung GOttes gewesen / daß er zu denn Ungläubigen zu gehen ist verhinderet worden: Dann die Missionen / welche er in underschidlichen disen Orthen gehalten hat / haben eben eine gleiche Frucht und Nutzen / wie in dem

dem ersten Orth / getragen; Weilen eben in selbigen Oertheren eine erschröckliche Pestilentz erfolget ist / haben alle disе wohl von einem grossen Glück zu sagen gehabt / und GOtt dem Allmächtigen grossen Danck abzustatten / welche von diser Pestilentzischen Sucht seynd ergriffen / und in das Grab gerissen worden: Dann alle von disem eyfferigen Prediger vorläuffig durch die Heil. Beicht Buß und Pönitentz zu einem guten und seeligen Todt seynd zubereitet worden. In einer diser Städten kame das Volck fleissig ihne anzuhören / hatten grossen Trost wegen ihrem Geistlichen Nutzen / welchen sie auß seinen Predigen schöpfften; anderseiths / waren sie auch in bitterem Hertzleyd auß Ursach eines Flusses / welcher gantz ertrucknet / und auß welchem allein alle Häuser ihr sonst nohtwendiges Wasser haben könnten: Nun sehet! an dem letsten Tag / da der Diener GOttes seine Mission endete mit einer seinem Gebrauch nach herzlichen Procession, bey welcher man auch vil und underschidliche Buß-Werck verrichtete / hat es also häuffig angefangen zu regnen / daß der Fluß nicht allein mit überflüssigem gnugsammen Wasser widerum ist erfült worden / sondern auch als ein reissender Bach auß seinen Schrancken ist außgeloffen / hat ein gantzes nächst bey dem Ufer stehendes Hauß überschwembt / und gantz und gar über ein Hauffen geworffen / daß alle Einwohner disеs Hauses unglücklich ertruncken seynd; Diß aber ist / wie man es ihme sonst einbilden könte / nicht nur ein zufälliger Schickfahl / sondern ein gerechte Straff deß Himmels gewesen; dann under so

villen / die in der Stott waren / seynd alle bey denn Mission - Predigen und offentlichen Verrichtungen und Umbgängen erschinen / außgenommen dise wenige Armseelige / welche keinen Tritt auß jhrem Hauß haben thun wollen / und aber in jhrem selbst eygenen Hauß den unverhofften Todt haben gefunden.

4. Weilen nun dises Apostolische Schifflein auff hohem Meer in günstigem Wind alles Glücks schwebte / schwer beladen mit dem köstlichsten Raub so viler Bekehrung der unsterblichen Seelen / welche er mit Gewalt dem höllischen Hund auß dem Rachen geriffen / hat sich gleichwohl ohnversehens ein ungestüm-rasender Wind wider selbiges erhoben / trohend selbiges biß in den tiefsesten Abgrund deß Meers zu verschlingen; und diß hat sich nemblich also zugetragen: Er straffte eines Tags von seiner Schau-Büne die übermässige Gewaltthätigkeiten / welche man öffters zu gröstem Nachtheil der Armen begienge / indeme er in völliger Hitz und Eyffer wider solche blitzte / und donnerte / welche solche barbarische Tyranneyen übten / ohne Anziehung eines absonderlichen casûs, hat sich eben einer in diser Predig eingefunden / der eben in einer solchen Grausamkeit sich schuldig befande; Dise Predig hätte also nicht besser können angefügt seyn / als sie gewesen ist; dahero / weilen diser sich auff das lebendige getroffen gesehen / und empfunden / hat er jhme selbsten eingebildet / der Missionarius müsse mit Fleiß auff jhne geredt haben / weßwegen er einen solchen Zorn und Haß wider jhne gefasset / daß er jhme vorgenom-

genommen / sich offentlich an dem Prediger zu rächen / hat auch under einigen seiner Freünden sich verlauten lassen / daß er dem ungeschickten Prediger sein Angesicht mit lauter Backenstreichen fürroth wolte lassen machen: Dises zu werckstelligen / wäre ihm auch gantz nicht schwer gefallen / weilen er ein Herr von grossem Gewalt und Ansehens gewesen / aber der jenige Göttliche weit gewaltigere und ansehenlichere HErr / der sich erklärt: *Zach.* 2. Qui tetigerit vos, tangit pupillam oculi mei: Wer euch antastet / der tastet meinen Aug-Apffel an; Hat von disem Boßwicht eine disem Laster gemässe Raach nemmen wollen / und zwar eine solche / die allen anderen zum Beyspihl dienen solt: Massen er gleich unversehens von einem fräsigisten Krebs in dem Angesicht ist angegriffen worden / von welchem sein Angesicht gleich auch gantz häßlich und abscheülich worden. Diser Armseelige hat zwar disem seinem Laster angemeßne Straff erkennt / hat auch offentlich sein böses Vorhaben bekennt; aber es ist halt leyder eine Beicht gewesen eines verstockten Antiochi, daß er gleich nach weniger Zeit von diser bösen Feüchtigkeit und Fluß verzehrt / unglückseelig seine Lebens-Täg vollendet / mit einem Todt / welcher dem Todt deß verharteten Antiochi gantz gleich gewesen ist.

5. Wie nun der Ruff disses Apostolischen Manns aller selbiger Orthen außgebreitet / und seine grosse gewürckte Wunder und verwunderliche Bekehrungen selben weitschichtigen Länderen und Landschafften seynd kund und offenbar worden / so ist kein

Volck / Dorff / Flecken / oder Stadt gewesen / welche ihn nicht instāndig zu ihnen zu kommen begehrt haben ; wilen er aber wohl gesehen / und betrachtet hat / daß die Ernd zwar groß / aber der Arbeiter wenig. *Math. c. 9.* hat er zu Ihro Königlichen Majestät Philippo IV. Spannischen Monarchen ein Send-Schreiben abgehen lassen / in welchem er demühtigist gebetten / daß es dem grossen Monarchen gefallen wolle / mit grösserer Zahl der Capuciner dise seine weitläuffige Länder und Landschafften zu versehen : dann drey einig und allein seyen nicht genugsam / selbige anzubauen. Es hat dise so gerechte Bitt dem gantz Catholischen / und deß Heyls seiner Underthanen gantz eyfferigsten Fürsten nicht können trostlicher noch angenehmer seyn / darumb hat er gleich gnādigen Befelch ertheilt / daß man noch andere Vätter Capuciner / nemblich 6. von Andaluzia , und 6. auß Aragonia dem Pat. Joseph zur Beyhilff abfenden solle / und dise / weißt man nicht / wie sie in Americam seyen geführt worden / so geschwind es gewesen / daß sie dises weite Meer überfahren haben. Wie nun diser Succurs Flug-weiß erschinen / welchen der gute Vatter als von Himmel herab gesandt angesehen / hat er sich je länger je mehr in dem Eyffer seiner Apostolischen Arbeit zum Heyl der Seelen entzündet / und die neü-angekommene Arbeiter deß Weinbergs deß HErren in underschidliche Oerther außgetheilt ; Er selbsten aber ist nach der Stadt Malaga von dem alldasigen Bischoff dem Hochwürdigen Herren Alphonso von S. Thoma beruffen worden / auch in diser Stadt die Mission zu halten.

halten. Hier will ich Kürtze halber nicht melden/ wie sehr vil Gutes Er zu gröſſerem Geistlichen Nutzen diser Völcker/ auch zu gröſſerer Ehr und Glory GOttes gewürckt habe; Genug solle uns seyn die authentische Zeügnuß erst-höchst-gedachtens Hochwürdigen Bischoffs / welcher nach vollenter Mission den Diener GOttes zärtlich umbfangen / und also zu ihme gesprochen: **Liebster Vatter! wie ich diß Bisthumb angetretten / von vier Theilen dern mir anvertrauten Seelen** ex vi præsentis Decreti, **waren gläublich drey Theil zur Höllen verdammet; nach ewer und ewerer Gesellen Apostolischen Mühe und Arbeit aber / muß ich den Gegentheil sagen.** Diß ist nicht zuvil geredt / wann man recht die böse Gebräuch diser Völcker erwegt / ist zugleich auch kein Wunder / daß er die Wilde diser Völcker hat können zähmen / biegen / und der strengen von ihnen verhaßten Haltung deß Gesatzes und der Gebotten GOttes hat können underwerffen / und underthänig machen: Dann die Allmacht GOttes hat seinen Reden gleichsamb bezwingende Krafft mit sehr vilen sichtbaren Zeichen gegeben / wie wir jetzo hören werden. Eines mahls da er von offenlicher Schau-Bühne einem Zahlreichen Volck / das sonsten auch keine der gröſten Kirchen fassen könnte / predigte / haben alle ins gesambt gesehen / daß sein Angesicht feürige Strahlen deß Liechts von sich gegeben / als wie Moyses der Prophet / wie er von dem Berg hinunder gestigen denn Israelitern das

Göttli-

Göttliche Gesatz zu verkündigen / mit einem strahlenden Angesicht ist gesehen worden. In einer anderen Gelegenheit / da er gleicher Gestalt das Wort GOttes verkündigte / hat man gesehen vil Sternen auß seinem Mund herauß gehen / welche nach und nach den Umbkreyß der gantzen Kirchen erleüchteten / von welchem so verwunderlichen Schau-Spihl alle haben abnemmen können / daß alles / was er redte / gantz Göttlich wäre ; massen auß seinem Mund die unerschaffene Weißheit selbsten geredt hat. Nicht weniger verwunderens würdig ist gewesen / was ihme begegnet / da er einstens von einem Orth zum anderen reysen müßte ; dann / wie er durch ein von denn Indianeren bewohntes Orth fortgienge / ist eine gantze Schaar der schönsten Vöglen von underschidlicher Gattung und vilfärbigen ziehtlichsten Federn zu ihme geflogen / haben ihne freündtlich umbgeben / ihme lieblich gesungen / und mit ihme kurtzweilig gespihlt ; dann jetzt näherten sie sich zu ihme / als wolten sie ihme gleichsam den Habit , bald das Angesicht selbsten küssen / jetzt sprungen sie ihme auch auff das Haubt bald auff die Achßlen / die einten flogen vor ihme / andere neben ihm / und nicht wenige nach ihme / mit süssester Verwunderung aller deren / die ihne damahl begleitet haben ; es haben auch die Einwohner dises Thals bezeügt / daß sie niemahlen dergleichen Gestalt der Vöglen in ihrem Thal gesehen haben. Widerumb da er eins mahls an einem Abend von dem jüngsten Gericht predigte / nachdeme er mit aller Lebhafftigkeit der Figuren diß

er-

erschröcklichiste Traur-Spihl dises Jüngsten Tags seinen Zuhöreren vorgehalten / hat er vor Heil. Eyfer brennend das Crucifix in die Händ genommen / und gesagt: Sehet! ach sehet disen für eüch gecreützigten Heyland! jetzt für dise gegenwärtige Zeit ist er gantz gütig / gantz barmhertzig / ja die Güttigkeit und Barmhertzigkeit selbsten / er sucht / und verlangt mit gröster Lieb von eüch nichts anders / als eüer Heyl selbsten / und eüere Seelen für eine glückseelige Ewigkeit zu gewünnen; an jenem jüngsten letsten Tag aber wird er erscheinen mit einem strengen ernsthafften und zornigen Angesicht / wird auff die Waag legen / die Laster und die Tugenden / die gute Werck der Gerechten / und die böse Werck der Sünder / wird die einte von den anderen sönderen; und wann er die Außerwöhlte wird gestelt haben zu der Rechten seiner Barmhertzigkeit / und die Verworffene auff die lincke seiner strengen Gerechtigkeit / wird er mit erschröcklichem erzörnetem Angesicht / mit Feür-blitzenden Augen / und mit entsetzlich-donnerendem Mund zu denn Verworffenen sagen; Gehet hin jhr Vermaledeyte in das ewige Feüer; und also sagend / wird er gantz

zornig

zornig ihnen den Rucken kehren / wie jetzt auch eüch diſes Crucifix den Rucken kehrt: Ein Wunderding / indeme er diſe Wörter geredt / und er das Crucifix denn Zuhöreren umbgekehrt hat / seynd gleich im Augenblick alle Ampeln / Tortschen / Kertzen / und Liechter / welche in der gantzen Kirchen waren / für sich selbſten erlöſchen / und ist alles Volck in diſer Dunckele und Finſternuß in gröſte Forcht Schuder- und Erzitterung geſetzt worden / als wann es in die erſchröckliche Finſternuß der ewigen Nacht wäre verſtoſſen worden. Alles Volck hat darinnen kläglich und erbärmlich angefangen zu ſeüfftzen / zu weynen / zu ſchreyen / zu heülen / und ist bey allen der Grauſen / die Forcht / und der Schrecken ſo groß geweſen / daß kein einiger nicht geweſen ist / der nicht offentliche Zeichen wahrer Buß und Pœnitentz von ſich gegeben habe. Alle haben behend geſucht bey den Füſſen der Beicht-Vätter ihr ſündhafftes Gewüſſen zu entladen / mit ſteiffem Vorſatz ihr Leben zu beſſeren. Alle seynd zu ihrem Geiſtlichen Hirten und Vatter geloffen / haben die Wunden ihrer Seelen ihme angezeigt / ihr umb fernere Weegweiſung zum Ewigen Heyl erſucht / oder daß ſie von ihme möchten geſeegnet werden / gebetten; Haben ihne offentlich genambſet einen Heiligen / einen ihnen von Himmel geſchickten Vatter / einen wahren und neüen Apoſtel. Unbeſchreiblich groß ist indeſſen geweſen die Gedult / mit welcher er alle empfienge / alle anhörte / alle in ihren Beſchwernuſſen tröſtete / allen Guts rahtete / alle das Böſe zu meyden / und das Gute zu würcken

ermahn

mahnte / und diß alles mit so sanfftmühtiger Lieb/ nd lieblichem Affect oder Hertzens-Anmuhtung / aß er mit einem jederen / was Stands und Grads r immer ware / scheinte eine sorgfältige und lieb- reichiste Mutter zu seyn.

6. Das jenige aber / was bey allen die Lieb und Hochachtung umb ein namhafftes vermehrte / ware / daß er sie auff gleiche Weiß in denen absonderlichen Gesprächen und Verhörung anhörte / dann wann er auch von Personen von erster Würde und Rang in Geistlichen / oder weltlichen Sachen ist Rahts gefragt worden / antwortete er anderst nicht als mit wahren Weissagungen / oder Göttlichen Sprüchen; Dessen beliebe man nur das eine / und das andere hier zu vernemmen / viler anderen zu geschweigen. Ein gewüsser Cavalier, von jungen Jahren / von Adelichem Geblüt und reich von vilen zeitlichen Haab und Güttern / ware Willens sich zu verheürahten: Man schlagte jhme vor zwey seines Gleichens vornehme Töchter / die erste von gleichem Adel und gleichem jungen Alter / aber von wenigen Mittlen und kleiner Morgen-Gaab; die andere auch Adelich / und über diß noch über diemassen reich / aber schon zimblich alt von Jahren: Der Cavalier fügte sich zu dem Mann Gottes von jhme selbsten anzuhören / welche von disen beyden für jhne und für einen glückseeligen Ehestand die bessere und bequemmere wäre / deme gleich der Pater ohne anders geantwortet: Herr / die erste Hochzeit hat man gehalten in dem irrdischen Paradeyß /

deyß / allwo unsere erste Stamm-Elteren Adam und Eva von GOtt selbsten seynd zusammen gegeben worden / und dise seynd einanderen in allem und durch alles gleich gewesen / auß welchem wir gelehrnt / und underwisen werden : Daß under denn sich zusammen ehelich Verbindenden man eine Gleichheit müsse haben in dem Geblüt / in dem Stand / wo auch möglich in den Reichthumen. Euere Herrlichkeit ist reich genug / und Adelich von annoch zart-jung blühendem Alter und Jahren / die erste ihnen vorgeschlagene Tochter ist auch Adelich / von gleichem Alter / und ist nicht arm / darumb gedunckt mich / daß dise ihme die anständigere seye / sich mit ihr in Glück Frid und Einigkeit zu verehelichen : Er mercke aber wohl auff / daß wann er wider mein Einrahten sich mit der zwar reicheren / aber auch an Jahren älteren wurde verheürahten / so wird gählings das Glück in Unglück / und die Freüd in Leyd verkehrt werden. Der junge Herr hat nicht vil auff disen ihme gegebenen Raht Achtung gegeben / hat solches aber mit gar zu spahter Reü bezahlen müssen : Dann / indeme er sich mit der reicheren verehlichet / seynd die Widerwärtigkeiten so groß gewesen / daß er nicht mächtig ware sie zu übertragen / ja haben ihne dahin gebracht / daß er nach weniger Zeit seine Täg deß Lebens hat enden müssen ; Hat auch reümühtig in Gegenwart deß Patris, welcher disem Sterbenden ist beygestanden / bekennt / daß er jetzo so frühzeitig sterbe / seye die Ursach / weilen er seinem heylsamben Raht nicht gefolget habe.

7. Weit besseres Glück hat eine vornemme Frau gehabt / welche allein deme / was er jhro gesagt / und auffertegt / gefolget hat: Dise brachte ihre Täg in lauter Bitterkeit zu / weilen sie nach vilen Jahren sich ohne Kind und Erben sahe / dahero sie jhre Zuflucht zu unserm Missionario genommen / und jhne innmühtig gebetten / er wolle jhr diſen so hoch verlangten Seegen von GOtt erlangen; der Diener GOttes legte jhr auff (wie er es auch mit anderen in dergleichen Begebenheiten pflege zu thun) daß sie jhre Zuflucht solte suchen bey dem Heiligen Joseph dem Gespons der Heiligen Mutter GOttes mit täglichem Betten und Anruffen / mit Beichten und andächtig Communicieren an seinem Heiligen Festag / sie versicherend / daß sie werde getröstet werden; kaum hat sie die eingerahtene Andacht angefangen / hat sie sich gesegneten Leibs befunden / und hat zu seiner Zeit ein Söhnlein / auch mit der Zeit noch zwey andere glücklich gebohren / darum sie diſem grossen Heiligen Nehr-Vatter Christi hertzlich gedancket / und über die Tugend diſes erleüchteten Patris sich höchlich verwunderet.

8. Gleichwie aber diſe den Frucht seines Gebetts genossen und erfahren / also im Gegentheil ist erschröcklich das Unglück gewesen / welches einen gewüssen Sünder hat getroffen / als welcher noch in der Zeit deß eyfferigen Predigers Ermahnungen jhme nicht wolte zu Nutzen machen. Er predigte mit grossem Eyffer angeflammet wider jene Laster / welche er wohl wüßte / daß sie under diſem außgelas-

senen

senen Volck grassierten / trohete mit allem Ernst / daß die jenige in gewüssester Gefahr seyen in der Sünd zu sterben / und Ewig zu verderben / welche die freywillige nächste Gelegenheit zu sündigen nicht wurden wollen fliehen / und auffgeben. Ein gewüsser armseeliger Mensch / Thum und Gehörlos zu solchem Zusprechen / hielte bey sich eine unverschambte Bettel / mit Namen Clara, welche da ihm eine Ursach / und nächste freywillige Gelegenheit ware beständiger Unzucht und Unlauterkeit: Wie nun diser unversehens von der Göttlichen Gerechtigkeit mit einem tödtlichen Zufahl ist heimgesucht worden / ist dessen der Missionarius, was begegnet / benachrichtiget worden / ist also schnell voller Eyffer zu dem Bett deß sterbenden geloffen / hat ihn ermahnt / daß er sein mit vilen Sünden schwäres Gewüssen / durch wahre Sacramentalische Beicht entladen solle. Es batte der gute Pater, daß er doch ihme seine Sünden offenbahren wolle / es seye groß an der Zeit; der Kranck antwortete nichts anders / als Venga Clara: Es komme die Clara. Der eyfferige Religios widerholt / der Todt seye zwar nahe und vor der Thür / aber auch die Barmhertzigkeit GOttes seye geneigt ihn in ihr Vätterliche Schooß auffzunemmen / so ferrn er nur seine Sünden reümühtig beichten / und bekennen / auch sich wahrhafft zu besseren versprechen werde: Sagte ihme vor einige Ubungen der Reü und Leyd / und Liebe GOttes. Der verstockte Sünder widerholte abermahl nichts anders / als donde està Clara? Venga Clara: Wo ist die Clara? Komm

Komme doch die Clara! Nun wie hefftig der eyfferige Priester mit bitten und betten / weinen und trohen jhme zusetzte / hat er jhn doch dahin nicht bringen noch bewegen können / daß er auch ein anders als gemeldte Wörter auß dem Mund liesse fahren / mit welchen er dann auch seine verstockte Seel der Höllen zugeschickt hat.

9. Es ist gleicher Gestalt eine gewüsse offentliche Persohn gewesen / welche an dem Hoff eines Fürstens die Ehrenstell eines Ober-Hoffmeisters vertretten / welcher auch seine vilfältige Laster / so er in dem Leben begangen / mit einem unglückseeligen Todt und Sterben bezahlt hat. Diser ware begirigist frömbdes Gut an sich zu ziehen / und Tyrannisierte über alle Weiß über die arme Indianer: Eine von dem Catholischen König verhaßte und verdambte Grausamkeit in seinen Ministern / und wider die auch öffters der eyfferige Missionarius hoch-gedonnert in seinen Predigen / welche er offentlich zu dem Volck gethan hat. Wie nun diser ungerechte Geitzhalß nach vilem Mahnen und Ermahnen von seinen greülichen Aufflagen / grossen Beschwerden und Zwang nicht abstehen / noch auffhören wolte / thate er eines Tags einen kleinen Bach passieren / dessen Wasser nicht höcher als eine halbe Spannen ware / falt er unversehens in diß kleine Wasser; und weilen gleich niemand gegenwärtig / der jhne auß dem Wasser hätte ziehen können / ist er armseelig darinn ersoffen. Darauff haben alle bekennt / dises seye ein gerechtes Urthel und Straff GOttes

gewesen

gewesen / daß der / so sich gleichsam mit dem hellen Blut der Armen allzeit hat bereichen wollen / endtlich in wenig Wasser hat müssen ersauffen. Diß grausamme Laster/die arme Indianer mit unerhörten grossen Aufflagen und unerträglichen Arbeithen zu undertrucken / ware in selbigen Zeiten gantz gemein den Ministren auß Spanien / welche diſe Völcker regierten ; Wiewohlen die übel Betrangte mit hohem Geschrey sich vil beklagten / auch die Provinzen jhre Bitt-Schrifften dem Spannischen Monarchen zuschickten / hatten nichts destoweniger die Zahlbare jhre Günstling und Wohlwöller bey Hoff zu Madrid / welche dem gnädigisten Fürsten just widrige Underricht abgestattet : Also ist diser von Natur best und gnädigiste Monarch gezwungen worden / durch die Ohren das Gifft zu trincken / durch welches sich wohl erwahret / daß was der Heilige Petrus Damiani sagt / mitleyden tragend mit dem Unglück der hohen Regenten : O infelix, seynd seine Wort / & deceptioni obnoxium humanæ fastigium dignitatis! Und muß man wohl sagen/ daß der Zwang und die Tyranneyen über diemassen müssen schwär und grausam gewesen seyn/ welche selbige Völcker haben Leyden müssen ; wann allen Glauben verdienet ein wunderlicher Zufahl / welchen erzehlet / und bezeüget ein Spanischer Author Don Diego , oder Herr Didacus Gonzalez in Beschreibung diser Lebens-Hystori. Es ist ein gewüsser Indianer gewesen / welcher als er mit anderen Indianeren seines gleichen Sclaven in denn Gütteren eines Spannischen Ministers arbeithete / ist gesehen

gesehen worden/ daß er vil Bluts-Tropffen auß seinem Leib und Gliderern geschwitzt / und vergossen hat. Diser seltzammen Neuheit ist gleich berichtet worden Herr Francifcus Plancus, Pfarr-Herr in der Stadt Caracas; Als der Herr Pfarrherr die Ursach dessen von dem Patienten wüssen wolte / hat er verstanden / und vernommen / daß es keine andere seye / als die Grausamkeit deß Patronen / welcher ihne wider den ausserordenlichen Befelch deß Königs zu einer übermässigen Arbeit trunge / und zwunge / von welcher ihm vil Leyden herkame / und zugleich grosser Nachtheil seinem Weib und Kinderen. Eben dise und dergleichen unmenschliche Manieren / die arme Indianer zu regieren / seynd auch unserem Pat. Joseph nicht unbekandt gewesen; darumb ist unsäglich groß sein Schmertzen und Mißfallen gewesen / welches er von solcher Grausamkeit empfunden / hat auch allen seinem Eyffer auffgebotten / und solchen angewendet mit heimlich und absonderlichem Warnen und Ermahnen / mit offentlichem Schreyen und Predigen nur zu disem Zihl und End / daß er alle zu einer wahren Christlich- und Brüderlichen Liebe bewegen könne. Weilen aber dises Ubel vom Interesse und Eygennutz entsprange/ also wäre es schwerlich zu besseren / und zu curieren gewesen / wann der gerechte GOTT nicht selbsten Hand angelegt / und Mittel / solches zu besseren / erfunden hätte. Gantz voller Feur und Zorn ware er eines Tags wider solche Mächtige / ist derowegen auff offentlicher Cantzel in folgende erschröckliche

Außsag außgebrochen: Wüsset! daß über diſe Statt Caracas der gerechte GOTT eine greuliche Peſt verhängt hat / mit welcher er im Sinn hat die Halßſtarrigkeit der Verharteten zu biegen / und die Buß der ſich Bekehrenden zu belohnen. Es iſt nicht lang angeſtanden / daß nach geſchehener Vorſagung alles Volck von einer entſetzlichen Sucht und Peſtilentz iſt angegriffen worden; Wie er nun wohl erkennt hat / daß diſe Straffen ein pur lautere Würckung der Göttlichen Lieb gegen diſem armen Volck wäre / als hat er gleich von Anfang / ſo bald die Peſt eingeriſſen / ihr Gifft in die Menſchliche Leiber außzugieſſen / ſich gäntzlich mit allen ſeinen Geſpanen / denen mit der Peſt behafften zu dienen und auffzuwarten / anerbotten / und gewidmet. Verwunderlich iſt die Liebe und der Eyffer diſer Seraphiſchen Krancken-warthern geweſen; Sie under einander waren mehr in der Lieb und Dienſt als eine leibliche Mutter: Sie lauffen hin und her Tag und Nacht / öffters auch ohne Eſſen und Schlaffen / ſie beſuchten alle / ſie labten ſo vil ſie hatten / ſie tröſteten alle / ſie adminiſtrierten ihnen die Heilige Sacramenten der Beicht / der letſten Hochheiligen Weeg-Zehrung / der Letſten Oehlung / ſtuhnden ihnen bey / und ſprachen ihnen zu an ihrem letſten End / alſo zwar und der Geſtalten / daß / wann diſe vor Lieb deß Nächſtens brennende Seraphiſche Vätter mit ihrer ſo vilfältigen Hilff nicht da gegenwärtig geweſen wären / der meiſte Theil von der Peſt Angeſteckten

mit

mit Leib und Seel zu Grund gegangen wäre.

Wahrhafft ist ein offentliches Miracul gewesen / daß / wiewohlen fünff tausendt Personen an diser Pestilentzischen giftigen Sucht gestorben / und diſe eyfferige Religiosen ohne einige Schonung ihrer selbsten Tag und Nacht in alle Hütten und Häuser gelossen / sie Beicht gehört / mit ihnen geredt / und andere Heil. Sacramenten dargereicht haben / daß / sage ich / auch kein einiger under ihnen gewesen / der in selbiger Zeit auch nur den wenigsten Kopff-schmertzen gespürt habe

10. Wie nun der grosse / wie gerechte / also auch barmhertzige GOtt mit diſer so scharpffen Geissel und Straff nichts anders wolte / als die Abstrende widerumb auff den rechten Weeg deß Heyls und Himmels zu bringen / also ist auch kein Burger / Nachbaur / kein Herr noch Frau / kein Cavalier noch Dama also zahrt und delicat gewesen / welche nicht ihre Sünd und Fehler gebeichtet / und / umb die Göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen / offentliche strenge Buß / und Buß-Werck verrichtet haben. Ja sehr vil seynd deren gewesen / welche die Gefährlichkeit der Welt erkennend / mit dem gemeinen Ordinari-Leben eines guten Catholischen nicht zu Friden gewesen / sondern zu vollkommenem Leben / und zu grösserer Vollkommenheit auffzusteigen / verlangend in der Welt ein Cloſter-Leben zu führen / angefangen haben ; Zum grösten Geistlichen Nutzen haben sie auch von denn Geistreichen Vättern nicht nur mündtlich / sondern betrachtlich zu betten gelehrnt / welche Frucht- und nutzliche Ubung der Betrachtung

von jhnen/ als Geistlichen Leitheren und Lehr-Meisteren / nicht nur under die Geistliche / sondern auch bey Weltlichen ins gemein ist eingeführt worden. Endtlich in kurtzem Begriff/ was der unvergleichliche grosse Frucht und Nutzen diser gehaltenen Mission antrifft / alles zusagen ist genug / daß man wüsse / daß in etwelchen Orthen diser sehr weitläuffigen Länderen und Provinzen / welche sie durchloffen seynd / die Völcker und Einwohner öffters bekent haben/ daß sie bey jhnen niemahlen von etwan einem Geistlichen das Wort GOttes zu verkündigen gehört haben / da doch dise Länder sich auch Catholisch befanden; Ist also kein Wunder gewesen / daß sie in dem Leben Sitten und Gebärden mehr denn unnünfftigen Thier- und Bestien / als denn vernünfftigen Christlichen Menschen gleichten; dannoch hat der Seelen eyfferige Missionarius mit gewaltigem Beystand der Göttlichen Gnad/ und kräfftiger Beyhilff der Seinigen / so vil geschwitzt / gethan / und gearbeitet / daß man gesehen hat eine allgemeine Enderung und Besserung deß Lebens / der Sitten und Gebärden / in allen Städten / Flecken und Dörffern/ in welchen er geprediget / und Missionen gehalten hat/ daß/ ehe und zuvor er die Unglaubige zubekehren sich underfangen / gemeldte Städt / Flecken / und Dörffer zuvor geschinen nur wilde Wälder von allerhand sündigem Unkraut böser Distel und und Dörner zuseyn / jetzund aber in schönst-annehmlichste Gärten der wahren Christlichen Zucht und Tugenden / eines wahren Christlichen Lebens / Handels

dels und Wandels verwandlet / und bekehrt worden seynd.

Das II. Capitel.

Er begibt sich zu Bekehrung der ungläubigen Indianer.

1.

Gleichwie der grosse Welt-Apostel S. Paulus, seinen Jüngeren / die in Galatia gewohnt / geschriben hat / und bezeüget / daß der jenige Herr / der ihne beruffen / und geordnet habe der Synagog daß neüe Gesatz der Gnad zu Predigen / diser tribe ihn auch an denn Heyden das Evangelium zu verkünden / dahero lebe er unrühig / biß er disem seinem Apostolischen Ambt ein Genügen leisten könne. Eben also unser P. Joseph ware nicht zufriden mit dem sonst grossen Fortgang und Nutzen / welchen er durch die Gnad GOttes in denn gläubigen Völckeren geschaffet hat / er lebte unrühig / wann er nicht hätte können anzünden das Liecht der Wahrheit so vilen Indianeren / die da lagen in dickester Finsternuß deß Unglaubens und der Boßheit; Es lagen zwar disem Werck und grosser Unternemmungen vil Beschwernussen in dem Weeg / die da schinen unüberwindtlich zuseyn. Es waren zu erst dise Völcker / zum aller meisten aber die Chribdier den Spanniern Spinnen-Feind / haben auch niemahlen den Catholischen König für ihren König und rechmässigen Ober-Herren

und Fürsten erkennen wollen/haben sich biß daher noch allzeit in so vilen Außfählen und Schlachten in ihrer Freyheit erhalten zum höchsten Nachtheil der Spaniern / welche öffters oder durch ihre vergiffte Pfeyl zu todt geschossen / oder auff ihren wilden Bergen vor Hunger verschmachtet / oder von ihnen in Stuck zerhauen / gekocht / und gefressen seynd worden ; Dann dises Barbarische Volck mit Menschen-Fleisch sich zu speisen/ und zu ernehren gewohnt ware. Zum andern waren sie nicht gewohnt bey einanderen etwann in einer Statt / Dorff / oder Flecken vereyniget und versamblet zuleben / sonderen waren in denen Wälderen / Krüfften / und Höhlen / wie die wilde Thier zerstreüt / ein jeder weit von dem anderen ; Also weilen man sie zu Anhörung deß Worts GOttes nicht versamblen können / fehlete das beste Mittel sie zu bekehren. Drittens ware ihre Sprach gleich ihren Sitten und Gebärden / Barbarisch / underschidlich / und ohne einige Regel. Endtlichen ware der Zugang so beschwerlich / daß man ihm immer einbilden kan / auch sehr gefährlich wegen dem Abgang der nohtwendigen Nahrung / als wegen viler Schlangen / welche man antraffe von erstaunlicher Grösse ; die Caribder an sich waren starck- und lange Leüth wie Riesen / giengen auch mit Fleiß auff die Jagdt der Menschen/sie zu fangen/ in Stuck zu zerhauen / zu kochen und zu fressen. Dise und noch andere Beschwernussen haben ihm glaubwürdige Personen vorgeworffen / ihne von seinem Vornemmen abzuschrecken / und abzuhalten ; Aber der unerschrockene Pater traute / und baute allein auff

die

die Hilff und Gnad GOttes: in diser / und mit diser alles zu können / und zu überwinden / nimbt er eben den Weeg under die Füß. Wie vil er aber auff diser Reiß gelitten habe / können wir von dem Wenigen abnemmen / welches er in einem seiner Brieffen dem Herren Marggraffen von Aytona Anno 1666. geschriben hat: Die erste Beschwernuß / welche sich uns entgegen gesetzt (schreibet er) ist gewesen / daß wir durch ihre arme Wohnungen haben müssen durchtringen / welche gleich als Schwalben- und Vogel-Nester an denn Seithen wildester Bergen hangeten / zu welchen man nicht hat gelangen können als mit unsäglicher mühe und offenbarer Gefahr deß Lebens / und dises weilen die enge und wenige Strassen mit härtisten und spitzigsten Aesten der Bäumen verwirret waren / welche da / gleich den Schuhmacher-Ahlen / das Leder und Sohlen durchstachen / und die Fuß-Sohlen sehr verletzten; und anderen theils weilen diſe Strassen voll waren der greülichsten abentheürischen Schlangen und wildesten Tygerthieren / welche auch gantze groſſe Roß und Ochsen in kleine Stuck zerreißten. In Passierung etwelcher Thäler haben wir solche sünfftige Oerther Morast und tieffe Gräben angetroffen / daß wir öffters über halben Leib hinauff darin stehend und steckend / uns schier nicht gewußt haben herauß zu schwingen / wann die Göttliche Hand uns öffters nicht geholffen hätte. Die Nahrung in Mitten aller Arbeit / und einer so arbeitsamen Reyß / ware nichts anders als Brodt von Wurtzlen der Bäumen gebachen / so hart / daß wann wir es haben hinder schlucken müssen /

müssen / vermeint haben / es wolle uns erstecken: Einigmahlen haben wir auch etwan einen Indianer angetroffen / welcher uns mehr für tod / als lebendig angesehen / der uns neben schon gemeldtem Brodt / auch eine gewüsse andere gekochte Speiß dargereicht / welche aber dem Versuchen nach nichts anders als wie stärckister und räßfister Pfeffer gewesen / also daß die Labung uns mehr Peyn verursachet / als der Hunger selbsten. So vil hat geschriben diser demühtige Diener GOttes / disem frommen Cavalier ein Wohlgefallen zumachen / welcher eyferigst für die Fortsetzung der Missionen ware / und wolte in allem / was vorfiele / benachrichtiget werden / damit er auch seine dienstliche Hand darbiethen könnte / wo es thunlich und vonnöhten wäre.

2. Wie er nun in Mitten diser unmenschlichen grausammen Thieren ankommen / Willens sie zahm zu machen / und dem lieblichen Joch Christi zu underwerffen / oder endtlich als eine Speiß ihrer unmenschlichen Grausambkeit sich übergeben zulassen: und hört / eben dises letste ist erfolget / was man zu gewarten gehabt hat / und ist gewesen / daß / wie sie ihne zu erst under die Augen genommen / haben sie ihn gleich als einen guten Raub für ihre hungerige Zähn angesehen / haben ihne wie ein unvernünfftiges Stuck Vich eingethan / für etwelche Täg wohl gemästet / daß sie ihne also frisch und gemästet / schlachten / und fressen könten. Wie nun die Zeit ankommen / daß sie vermeint / er wurde fett und feißt genug seyn / seynd sie in den Thurn oder S. H. Stahl hinein getretten / Willens ihne

hinauß

hinauß zu führen / und zu schlachten. Da sehet Wunder! haben sie ihn gefunden mit gewüssen Personen umbgeben / welche da waren von solchem Ansehen / Achtbarkeit / und Majestät / daß sie ihnen schinen wahre Götter zuseyn; Von solchem unverhofften Schau-Spihl gantz erschrocken / haben sie sich nicht nur enthalten / daß sie ihn im wenigsten nicht beleydiget haben / sondern seynd von ihm in gröster Forcht und Schrecken darvon gegangen / haben ihn frey und ledig gelassen / haben unter einander von ihme geredt / als von einem Menschen / der da wäre über andere Menschen / haben ihn hinfüran allezeit mit günstigen und ehrentbiethigen Augen angesehen. Dises Wunder hat sich gleich under diſe Völcker kund und ruchtbar gemacht / hat so vil bey disen Barbarischen Menschen gewürckt / daß alle ihn in Ehren gehabt / ihme bereitwillig gedienet / in ihre schlechte Wohnungen eingeladen / und auffgenommen haben. Wie er also von Natur gantz freündlich / und holdseelig ware / hat er durch einen Dolmetschen / welcher die Spannische Sprach wohl verstuhnde / angefangen gantz freündtlich und vertraut mit ihnen zu handlen und zu converſieren / und ihnen gleich zu wüssen gemacht / daß er von einem grossen HErren sicher seye zu ihnen gesandt / umb nichts anders / als umb eine wichtige Sach / und das seye ihr selbst eygener Nutzen. Mit disem hat er gleich die Zuneigung und das Hertz diſer Völcker auff einmahl eingenommen. Daß aber / was ihme zum meisten Kummer machte / ware / weilen er auff ihre Sprach nicht könnte reden / daß er von

ihnen

jhnen verstanden wurde. Wiewohlen er in denn ersten Discursen / welche er offentlich dem Volck hielte / deß Dolmetschen sich gebrauchte (Wie wir schon gesagt) so hat er doch gar wohl erkennt / daß der Dolmetsch vil fählte / und eine für die andere Sach vortruge : Hat also für nothwendig erachtet / jhre wiewohl underschidlich - und schwäre Sprach auß dem Grund zu lehrnen / darumb hat er sich mit seinen Gespanen auff eine Seithen gezogen / hat sich Tag und Nacht unermüdet / jhre Sprach vollkommen zu erlehrnen / ergeben ; Fragte von denn Dolmetschen jhre Nahmen und Wörter / daß er selbe in Gramatischer Form könnte zusammen setzen / declinieren / und conjungieren ; und wiewohlen von Anfang denn guten Religiosen dises als fast unmöglich vorfiele / haben sie dannoch dise barbarische Sprach nach und nach mit der Hilff GOttes dergestalten ergriffen / daß sie nicht allein mit jedermann Reden / sondern auch offentlich in diser Sprach also Predigen könnten / daß sie von allen biß auff das letste Wörtlein seynd verstanden worden ; ja der Diener GOttes ist noch weiter kommen / daß er selbsten so gar Regel gemacht / dise Sprach zuerlehnen / mit einem Wörter-Büchlein / welches da anzeigte die Nahmen / Wörter / die Adverbia , Conjunctiones , Interjectiones : In kurtzer Zeit ist er so Vollkommen in allem gelehrt / und erfahren worden / daß man wohl hat müssen glauben / die unerschaffene Weißheit selbsten müsse seine Lehr-meisterin gewesen seyn. In Indianischer Sprach hat er componiert underschidliche

schidliche Predigen / und Red-Verfassungen / den Cathechismum oder den gantzen Begriff der Christlichen Lehr/ underschidliche Hymnos und Gesänger/ auch schöne Gebetter zum Lob deß Göttlichen Erschaffers / wie auch Geistliche Lieder / welche er disen Wilden Völckern außtheilte / mit jhnen selbige in underschidlichen Melodeyen sange; ist also / in der Kunst zu Reden / den Indianern selbsten zum Lehr-meister worden / daß sie Einhellig mit einer Stimm haben bekennen müssen / daß sie selbsten in jhrer Sprach nicht so vil / als er / wüßten. Uber diß hat er jhnen auch Reglen gegeben / und sie underwissen in dem Rechnen und Zehlen / dann zuvor könnten sie nicht wegen jhren jhnen angebohrnen Tölpereyen über zwantzig hinauß zehlen.

3. Nachdeme er also vollkommen jhre Sprach ergriffen / hat er zu erst angefangen / jhnen die Erkandtnuß deß Wahren GOtts einzutrucken / und auch diß wüßten sie nicht / daß ein GOtt ware; Dahero wann er sie gebetten / daß sie sich zusammen Versamblen wollen / daß Wort GOttes anzuhören/ haben sie/ sich verwunderend/ gefragt: E chi è questo DIO? Wer ist doch diser GOTT? Ist er im Predigen und Lehren fortgefahren / mit Sagen: GOtt seye der Erschaffer Himmels und der Erden / wer nicht an jhne glaube / und nach seinem Heil. Gesatz lebe / der werde in die Höll verdambet werden. Da fragten sie widerum. Che Cosa é queſt Inferno? Was ist die Höll für ein Ding? Nachdeme er jhnen andere vornehme und wesentliche zu wüssen und das ewige Leben und

Heyl

Heyl zu erlangen höchst-nothwendige Wahrheiten vorhielte / haben sie sich darüber bedenckt / und widerum bedenckt / auch endlich gesaat: L' Indiano non sa questo: Der Indianer weißt diß nicht / daß Meiste / daß wir wüssen zusagen ist / daß schon lange Zeit ist / daß die Erden gemacht worden. In einer so Beweinens würdigen Blindheit und Unwüssenheit lebten dise armselige Völcker und Menschen / und wann schon einige von der Krafft seines Redens / oder von denn klaren hand-greifflichē von ihm ihnen vorgetragnen Gründen und Proben / bewegt / der Wahrheit sich ergeben: So manglete nicht / daß ihnen andere sich widersetzten / und dise Wahrheit ihnen widerum außredten. Wiewohlen sie ohne Erkandtnuß GOttes lebten / so glaubten / sie doch / daß ein Teüffel wäre / und diser ist ihnen vorgemahlet worden von gewüssen Indianern / welche ein verruchtestes Leben führten / und von ihnen in ihrer Mutter-Sprach genambset wurden Piache, sie stellten ihnen aber den Teüffel nicht in seiner eygnen Form und Beschaffenheit vor / wie wir Christen glauben / sondern in einer entsetzlichen erschröcklichen Form und Figur / sagten auch / daß alle ihre Übel von ihme herkämen / auch daß er Mächtig seye / sie alle mit denn schmertzhafftisten Kranckheiten zu plagen / ja sie gar alle zu tödten / und zu ermörden. Die jenige die der Schwartz-Kunst / Zauberey en / Hexereyen ergeben / und Gemeinschafft hatten mit dem Teüffel / waren die Erste / welche in dem Feld wider unsern Diener GOttes erschinen / und seine ärgste Feind gewesen seynd: Dann sie haben alle offentlich

sentlich Verkündet / daß der Teüffel eine grausame Metzg aller deren machen werde / welche da diſe neüe faltſche und biß dahin von keinem Indianer gehörte und verſtandene Lehr glauben / und annemmen werden. Ja der Teüffel ſelbſten hat die Geſtalt und Figur eines Spaniers angenommen / iſt in die Mitte hinein einiger Indianer getretten / welche ſchon diſponiert waren / das Göttliche Geſatz und alles / was er ſie lehrte / anzunehmen / hat hoch und zornbrechend auffgeſchrauen / daß wann ſie diſen Mann mit ſeinen Geſellen nicht bald auß jhrem Land verſtoſſen werden / ſo werde es jhnen ſehr übel ergehen: Dann diſe frömbde Männer haben kein anders Abſehen / als ſie alle oder als Sclaven zu verkauffen / oder gar zu tödten; Beſchlieſſen es mit diſem folgenden / daß es nicht lang werde gehen / ſo werden die Spanier kommen / und jhnen einen blutig- und greülicken Krieg ankünden / werden mit allem Gewalt und Furi ſuchen / ſie / oder zu underjochen / oder gar völlig außzutilgen; ſie wüßten ja / wie vil übels ſie zu andren Zeiten von den Spaniern erlitten hätten. Mit diſen und dergleichen Liſten und hölliſchen Anſchlägen bemühete ſich der allgemeine Feind deß gantzen menſchlichen Geſchlechts zu verhinderen / daß vile Gute / welches er vorſahe / daß es in diſen Völckern von der Helligen Miſſion diſes eyfferigen Religioſen und ſeinen Mit-Geſpanen erfolgen wurde. Entlichen nach vilem und ſtarckem Widerſtand / welchen er mit gröſter Gedult erlitten / und nach ſo vilen groſſen underſchidlichen Gefahren / welche er unerſchrocken überſtanden

standen / hat es GOtt dem HErren gefallen sein demühtiges Bitten zu erhören / und seine unüberwindliche Gedult und Standhafftigkeit zu krönen / und zu belohnen.

4. Einige / die disen Völckern als Fürsten und Regenten vorstunden / wie sie die grosse Gedult und Sanfftmuth deß Pat. Josephs sahen / und reiffer zu gemüht / auch tieffer zu Hertzen führten / sahen / und betrachteten / wie daß er sich umb keiner Sach willen beklage / ja daß er seinen ärgsten Verfolgeren selbsten / die ihn biß auff den Tod hinein haßten / bey weitem nicht mit gleichem Haß / sondern mit der grösten Lieb und Gutthaten entsprache / und begegnete / seynd sie von einem von obenherab kommenden Trib bewegt worden / daß sie sich erhebt / die erste Heimsuchung / welche er ihnen gegeben / ihme entgegen zu erstatten / haben ihne auch gebetten / daß er ihnen dises Wohlgefallen wolle thun / in ihren weit komlichern Häusern seine Wohnung zu nemmen / mit vilen anderen dergleichen Bezeügungen gröster Freündschafft und Ehrenbietigkeit / welche sie ihme bezeügten / welches dann auch ihnen bey dem gemeinen Volck einen Nahmen gemacht / und grosse Ehrenbietigkeit verursachet hat. Es ist auch ein gewüsser Indianer Cazique gewesen (welches in selbiger Sprach nichts anders heissen will / als ein grosser) Herr mit Namen Atirama, welcher / mit einem / in disen Barbarer frömbden und verwunderlichen Act der Höfflichkeit Freündschafft und Hochachtung gegen disem Diener GOttes so vil ihne begünstiget hat / daß er

durch

durch disen nach der vorsichtigen Anordnung GOttes den völligen Weeg hat bahnen können / eine grosse Mission allen selben Indianeren zu halten. Diser ware wilder / als die wilde Thier selbsten / gleichsamb kein Mensch / sondern ein grausammer Feind der Menschen ; Dann er und seine gantze Haußhaltung speißte / und ernehrete sich fast mit nichts anderem als mit dem Fleisch der Menschen / und ware also in seinem Hauß ein beständiges Metzgen der Männer und Weiber und dergleichen jung- und alten Menschen ; wiewohlen diser ein Unmenschliches Abentheür der Grausamkeit ware / ist doch dises geschehen / das jhme keiner einbilden wird : So bald diser unmenschliche Mensch und barbarische Fürst den so demühtig- und sanfftmühtigen Religiosen gesehen hat / ist er von dessen holdseeligem Angesicht und freündtlichsten Minen dergestalten erweicht / und von der Göttlichen Gnad so zahm und bändig gemacht worden / daß er sich gleich zu seinen Füssen nidergeworffen / jhm gantz demühtig und ehrentbietig die Händ geküßt / und protestiert hat / daß er gleich von diser Zeit an / für alle Zeit jhn als seinen Vatter und Oberen erkennen / und verehren wolle ; Hat jhne über diß beschenckt / mit denn köstlichsten Früchten / und mit außerleßnesten Speisen / welche selbes Land herschaffen könnte. Gantz in aller Vertraulichkeit hat er auch angefangen mit jhme zu handlen / ware also in seine Reden und Conversation, Handel und Wandel verliebt / daß er sich von jhm nicht sönderen / und also zusagen ohne jhne nicht seyn könnte ; pflegte jhne auch nicht anderst zunennen / als

den

den heiligen Vatter. Die Indianer / welche diſe ſo frömbde Veränderung in diſem wilden Ungeheür betrachtet / haben kaum das können glauben / was ſie doch ſelbſt mit jhren eygenen Augen geſehen haben; Der Mann GOttes aber / der in allem diſem die Allmächtige Hand GOttes erkennte / und die gütige und kluge Anordnung GOttes anbettete / zugleich auch brennenden Willens und Verlangens ware dermahl einſtens einen Anfang ſeiner Miſſionen zumachen / hat ſich diſer bequemmen Gelegenheit bedient / und von diſem Fürſten einen Orth in ſeiner Herſchafft begehrt / in welchem er ein gewüſſes Gebäu von den Spanieren genant / Doctrina (muß ein Lehr- oder Schul-Hauß ſeyn) auffführen könnte / welches jhme mit gröſtem Belieben der Caziquè zugeſagt / und ſeinen Vaſallen und Unterthanen befohlen / daß ſie jhme in diſem allem helffen / und beyſtehen ſollen.

Ein anderer Indianiſcher Fürſt eben von diſer Gegend mit Namen Macarcima ein gleicher unmenſchlicher Feind deß menſchlichen Geſchlechts / wie der Vorige / da er ſich mit gewehrter Hand und Volck ungefehr auß ſeinem Dorff hinauß-lieſſe / iſt jhme der Diener GOttes begegnet / und da der Fürſt einen Spannier der jhn Begleitet / gefragt hat / Wer diſer Menſch wäre / hat er jhm geantwortet / es ſeye ein Capuciner: Ein Wort / welches biß dahin von jhm niemahlen iſt gehört worden / dannoch auff diſes einige Wort / Capuciner / iſt er auß einem wilden Wolff in ein ſanfftmühtiges Lämblein verkehrt worden / hat zum

Zeichen

Zeichen seiner innerlichen hertzlichen Freud seine Händ hoch auffgehebt / und angefangen zu schreyen eines Schreyens / zu ruffen eines Ruffens / Capuciner / Capuciner. Hernacher hat er sich zu jhm genähert / hat jhm Ehrenbietig das heilige Ordens-Kleyd geküßt/und hat allen/ die bey jhm waren / und jhn begleiteten / befohlen / daß sie ein gleiches / wie er gethan / dem Diener GOttes auch thun solten. Diſes seynd die Frömbde / so unverhoffte / so verwunderliche Zutragenheiten gewesen / daß die gute Religioſen / voll süsſer Verwunderung schier verzuckt / haben bekennen müſſen / Digitus Dei eſt hic. *Exod. c.* 8. Daß diß allein der gewaltigen Hand der Allmacht GOttes / under der über diſe Leüth sich erbarmenden Güte und Barmhertzigkeit GOttes seye zuzuſchreiben. Es iſt ferners widerumb ein anderer dergleichen Heydnischer Fürſt gewesen / mit Namen Ocapra, in welchem sich auch offenbar gemacht die Krafft deß jenen groſſen HErrens / welcher ſelbſten bey dem H. Luca *c.* 3. geſprochen: Potens eſt Deus, de lapidibus iſtis ſuſcitare filios Abrahæ; GOTT kan auch auß diſen Steinen Kinder Abrahams erwecken: Diſer / wie er vile Zeit lang gelebt hat zum Schrecken aller diſer Länder / und zur Zerſtörung der Perſonen beyden Geſchlechts / und diſes armen Volcks / als welches er Täglich für seine Speiß und Nahrung metzgen und tödten lieſſe. Diſer erkranckete tödtlich / diſes wurde unſerem Pat. Joſeph zu wüſſen gethan / mit fernerem zugethanem Bericht ſeiner unmenſchlichen geübten Grauſamkeiten halber; Der

Gottseelige Mann wolte keine Minuten der Zeit warthen / jhne also gleich heimzusuchen / mit jener grossen jhm eigener Angsthafftigkeit / Seelen dem Himmel zu gewünnen ; wiewohlen er wußte / daß er sich in offenbare Gefahr seines Lebens begabe / und in die Gefahr Barbarisch ermördet zu werden. Unerschrocken ist er also in selbes Land eingetretten / und mit Göttlichem Beystand begleitet / ohne daß auch jemand von disem jhn dörffte verhinderen / oder in disem Vorhaben widerstehen / hat er sich verfüat an das Orth und Hauß / wo diser Todt-Krancke darnider lage : Er hat jhn mit süssesten Worten getröstet / jhm die Geheimnuß deß H. Glaubens vorgetragen / jhn in denn fürnembsten und zu wüssen nohtwendigsten Sachen underwisen / welches der Barbarer güttiglich alles angenommen / und sich erklärt / daß er alles glaube / wahr zuseyn / was er jhm vorgetragen / uud jhne gelehrt habe. Hat hernach gleich inständig den H. Tauff begehrt / und nachdem er disen mit grosser Andacht empfangen / hat er unendtlich groß und vilen Danck GOtt dem Allmächtigen gesagt / auch beygesetzet / daß er jetzo gantz wohl getröstet Sterbe ; ja noch hier haben sich dise ausserordentliche Wunder nicht geendet / dann in so kurtzer Zeit hat er so vil Liecht von dem grossen GOtt deß Liechts empfangen / daß er alle die Vornehmbste seines Volcks beruffen / und allen mit allem Ernst befohlen / daß alle in seiner Bottmässigkeit wohnende den Glauben / welchen diser Capuciner predigte / solten annemmen ; ja disen unübertrettlich zuhalten / solten sie allezeit bey

sich

sich behalten einen Capuciner Missionarium, und ihme in allem / was er sie lehren / und underweysen wurde / folgen / und gehorsammen. Wie diß alles geschehen / ist er mit dem Geist eines wahren Catholischen Christens gestorben / und hat gewüsse Hoffnung seines ewigen Heyls und Seeligkeit nach sich gelassen.

5. Diß ist der Anfang gewesen / dises seines Apostolats gegen dem End deß 1709. Jahrs: Weilen er dann gesehen / daß der Liebe GOtt disen armseeligen Völckern gantz günstig und gnädig / hat er verordnet / daß das gantze Volck sich versammlen solle in einer langen weiten und zugleich annemblichisten Wiesen / die da an dem Fuß lage eines der höchern Bergen / welche die Erden hat / mit Namen Cerro von Guacharo, da hat er eine regulierte Mission angefangen. Hier kan man mit der Feder nicht genugsam beschreiben / mit wasfür äusserlichen Zierd und innerlichem Eyffer und Andacht dise Erste Function abgeloffen seye: Alle / die diser Andacht und andächtigen Mission beygewohnt / seynd gewesen oder neüe Catholische Christen / die gleich zuvor mit dem Wasser deß Heiligen Tauffs gewaschen worden / oder die sich Tauffen zulassen verlangten / und begirig waren / ihre nothwendige Lehren zu enden / daß sie auch mit völle der Gnaden GOtt deß Heiligen Geists möchten erfüllt werden: Dahero / als sie dissen Mann GOttes / deme in weiß und krafft zu Reden keiner gleich ware / gehört haben Reden von der Grösse und Hochheit GOttes (wie dann solches der Vortrag seiner er-

sten Predig ware) als er ihnen mit handgreifflichen Gründ- und Proben / mit lebhaffter Action und Beweißthummen gewisen / daß nur ein einiger GOtt seye; Einfach zwar in der Natur und Wesenheit / dreyfach aber in den Personen: Daß diser GOtt seye / ein Erschaffer und Erhalter alles dessen / so da lebt / und schwebt: Daß diser GOtt seye der Anfang / von welchem alles / daß er seye das Zihl und End / zu welchem alles: Als er ihnen in etwas vor Augen gelegt die Allmacht und Barmhertzigkeit GOttes / dessen Weißheit Gütte Reinigkeit / dessen Freüd Vorsehung und Heiligkeit / dessen Glückseeligkeit Glory und andere Eigenschafften / die sich in ihm gleich einem Unermessenen Meer / so noch Grund noch Gestad hat / in gröster Vollkommenheit befinden: Als / sag ich / der eyfferige Pater ihnen dises klar vorgetragen / als sie dises gehört / haben sie nimmer schertzweiß (wie sonst kurtz zuvor geschehen) gefragt / und gesagt: Què es DIOS, was ist dann **GOTT**? sondern seynd mit tiefiester Verwunderung gleichsam unbeweglich / als hangten sie auß seinem Mund / in dise Wort außgebrochen / und haben alle mit den in Himmel erhebten Augen also auffgeschrauen: O DIOS grande! O DIOS bueno. O grosser **GOtt**! O gütiger **GOtt**! ja haben nicht können auffhören eben disen so grossen und gütigen GOtt zu loben / zu preisen / zu benedeyen / und ihme höchsten Danck zusagen / daß er ihnen einen seiner Dienern zugesandt habe / ihnen so schöne / und biß dahin niemahl gehörte noch erkandte Wahrheiten anzukünden.

Das

Das III. Capitel.

Er setzet seine H. Missionen in underschidlichen Orthen fort / mit unvergleichlicher Frucht / und Folg underschidlichen Wunderen.

1.

NAch glücklich vollendter diser ersten Mission, und nachdeme er alle zu der Erkandtnuß deß wahren GOttes auch aller Catholischen Wahrheit gebracht hat/ ist er Hochzeiten beygestanden / und hat die neüe angehende Eheleüth eingesegnet / hat andere Heil. Sacramenten administriert, und außgespendet / die Uneinige vereiniget / und nach dem Gebrauch der Römischen Kirchen underschidliche Andachten eingesetzt. Den erste Tempel oder Kirchen hat er wollen aufführen und einweyhen lassen zu Ehren der Allerseeligsten Mutter GOttes under dem Titul Mariä der Engien / steiffe Hoffnung und Vertrauen auff dise mächtige Himels Königin setzend / daß sie in allem von ihrem Göttlichen Sohn eine vollkommene Vollendung erhalten werde/ welches er auch in der Sach selbsten für ihne / und für alle selbe Seelen gantz günstig und gnädig erfahren: Dann in wenigen Jahrens-Frist in selbige Länder und Landschafften ist erstaunlich groß gewesen daß Wachsthum und Zunemmen deß

wahren Glaubens und Catholischen Religion; indem man aller Orthen angefangen einzurichten underschidliche Gemeinsamme / und in selben allen auffzubauen herzliche und schöne Mutter-Kirchen. Die Erste ist gewesen / wie schon gemeldt / Maria der Englen: die Andere unser Lieben Frauen von Pilar: die Dritte unsers Erlösers: die Vierdte deß Heil. Joannis Baptistæ, mit dreyen anderen / die Erste eingeweyhet / und zugeeyganet dem Heiligen Vatter Francisco unserm grossen Patriarchen: Die andere dem H. Antonio von Paduâ / und noch mit einer andern / welche von dem Orth / wo sie erbaut worden / sich nambset die Kirch von Pao. Alle disse Kirchen seynd hernacher mit allen ihren Döfferen gemeinsammen und Kirch-Höffen der Obsorg denn Capucinern / und andern Ordens-Geistlichen anvertrauet / und übergeben worden. Disse Kirchen hat er auffbauen lossen in Oerther von gutem Lufft / in lustbaristen Thälern / wo das Erdreich / von vilen underschidlichen Bächlen und fischreichen Wässern angefeüchtet / könnte zum fruchtbaristen gemacht / werden. Hat also nicht allein Vorsehung gethan dem Heyl ihrer Seelen / sondern auch dem wohlfahrt ihrer Leiber / hat sie gelehrt zu leben under denn Reglen der menschlichen und burgerlichen Gemeinschafft / und under dem Heiligen Evangelischen Gesatz. Es bringen auch jetzo disse Länder und Landschafften solche grösse und völle der Früchten / daß deren ein grosser Theil gantz Spannien seithero genossen / und annoch geniesset.

2. Auff selbiger Ebne / wo der Gottseelige Pater die

die erste Kirchen aufferbauet hat / ligt gleich auff der Seithen darbey ein gar hocher Berg / auff welchem er wüste / daß ein gewüsser Fürst wohnte; nun disen GOTT zu gewünnen / und ihne mit seinem Volck zu dem Catholischen Glauben zu bringen (wie er ihm selbsten durch GOttes Gnad versprache) hat er eben den hochen Berg unerschrocken bestigen; wiewohlen ihm diß sehr von anderen ist mißrahten worden / in Ansehung daß diser Fürst der gröste Feind aller Frömbdling / absonderlich der Spanier / und seine Wohnung ein Schlacht-Hauß / so viler Menschen / Männeren und Weiberen ware / welche er täglich schlachtete / siedete / bratete / und fraße: Diß ungeacht hat er ihm selbsten Hertz gemacht / hats gewagt / disem Herren nachgefragt. Wie er ihn dann gefunden / und vor seine Gegenwart kommen / ist er von ihme mit grosser Höfflich- und Freündlichkeit / mit Bezeügung absonderlicher Liebs-Neigung / und grosser Hochschätzung / auff gewohnte Weiß der Europeer, empfangen worden / mit gröster Verwunderung seines gantzen Hoffs / aller seiner Vasallen und Underthanen: Der Diener GOttes nicht müssig hat gleich bey disem Ober-Haubt selbsten / welchen er also zahm / menschlich / und freündtlich angetroffen / angefangen / hat ihme alle zu glauben nohtwendige Geheimnussen erklärt / und wie er ihn tauglich und geneigt gesehen hat / alles anzunehmen / zu glauben / hat er von ihme Erlaubnuß begehrt / daß er auch seinem Volck den wahren Christ-Catholischen Glauben könnte predigen / und selbigen verkündigen; Diß

hat er auch von jhme erhalten / und gebraucht mit so grossem Fruch und Nutzen / wie wir solches einiger Dingen auß folgender Geschicht werden abnemmen können. Wie er die erste Predig vollendt / hat jhn ein gewüsser Indianer gebetten / daß er doch für selbe Nacht bey jhme verbleiben / und übernachten wolle / dann er wolte jhn eine seltzamme Musie lassen anhören: Wüsset Vatter / sage diser Indianer / daß ich schon von viler Zeit her alle Nächt umb Mitternacht / ohne daß es auch nur einmahl gefählt habe / einen mit überauß schönen Federen bekleydten Vogel sihe: einen Vogel / dergleichen ich keinen in unserem Land niemahlen gesehen habe: ein so ziehrlichen Vogel / daß mans jhme selbsten nicht genugsamb einbilden kan / welcher mich alle Nacht mit seinem über die massen lieblichen Singen und Pfeiffen erquickt / vnnd ertustiget: Diser fromme Missionarius hat das freündliche Einladen angenommen / hat alles vorgesagte wahr befunden; Dahero er von disem Indianer seine Weiß zu leben / welche er führte / biß auff das Hinderste hat wüssen wollen / hat auch von jhme vernommen / daß er gantz rein und keüsch lebe / daß er fleissig Tag und Nacht arbeite / nicht allein sich selbsten zu erhalten / sondern auch jene arme Kinder oder Weyßling / welche da jhrer Vätter und Mütter beraubt waren. Wie unser Pater Joseph dises gehört / hat er dem Indianer widersetzt: Wüsse mein lieber

der Mensch / daß dises ein Vogel deß Paradeyß ist / und daß GOtt der HERR mit disem Trost in der Zeit der Nacht dir belohnet die Tugendhaffte Werck / und deine grosse Mühe und Arbeit / welche du zum Trost / Hilff / und Ernehrung der armen Weyßlingen den gantzen Tag hindurch verrichtest; aber dises ist wenig oder nichts gegen dem ewigen Lohn / welchen er dir zubereitet hat im Himmel / wann du das jenige alles glaubest / und haltest / was ich dir vorhalten / und dich lehren werde: Zu disem dann hat sich der gute Indianer nicht nur geneigt / sondern gantz begirig erzeigt / sich auff seine Knye nidergelaßen / und mit auffgehebten Händen die Christliche Lehr und alles das / was zu dem ewigen Heyl und Seeligkeit zu erlangen / zu glauben / und zu halten nohtwendig ist / fleissig angehört / sich auch erklärt / daß er alles dises steiff und vestiglich glauben / auch unübertrettlich halten wolle; ist also gleich in einer Zeit nicht nur ein guter Catholischer Christ / sondern auch ein Apostel und Verkünder deß Wahr-Christ-Catholischen Glaubens worden; Indeme er auch eben dise gehörte Glaubens-Wahrheiten 249. andere Indianer und Heyden gelehrt / welche alle mit ihme alles das jenige / was sie gehabt / haben verlaßen / und dem Pat. Joseph biß nach der Pfarrey oder gemeinsamme Mariæ der Englen gefolget / allwo er an dem Vor-Abend deß hohen Fest-

Festtags unsers Seraphischen Vatters S. Francisci zuruck gekehrt / und GOtt dem Allmächtigen umb dise herzliche Beüth und reichen Gewünn der Seelen schuld- erkandtlichsten Danck gesagt hat.

3. Das ienige was Philippo dem Apostel begegnet / und wie wir in denn Geschichten der Apostelen lesen *Cap.* 8. Wie diser Heil. Apostel einen Mann auß Morenland den Kämmerling Candacis der Königin auß Morenlandt auff dem Weeg bekehrt/ und getaufft habe/ und wie er durch das Land zoge/ und predigte allen Städten. Et pertransiens Evangelizabat Civitatibus cunctis; Eben dises ist auch unserem Apostolischen Mann begegnet: Dann er in kürtzester Zeit jene weitschichtige Länder und Landschafften nur durchgehend zum wahren allein-seeligmachenden Glauben bekehrt / und hat sie in underschidlichen angesetzten Gemeinsammen bey einander zu wohnen gebracht: als die Guamontei, die Caymi, die Tapie, Azagua, Cuaca, Core, Caribbi, die Pyriter, und andere Völcker (welche alle zu nambsen villeicht Verdruß wurde verursachen) es ist warhafft eine verwunderliche Sach gewesen / daß / wann sie jhn nur recht in das Angesicht genommen haben / so seynd sie auß dem ersten Anblick zu grosser Ehrentbietigkeit und Andacht zu jhme bewegt worden / und auch diß die wildeste / und unmenschlichiste / nicht nur die Vasallen und Underthanen / sondern auch die Herren und Ober-Häubter / daß sie jhme entgegen gegangen / jhn als jhren Herren empfangen; Haben auch auff alle seine Reden so fleissige Achtung gegeben/ daß sie auch von

denn

denselben kein einiges Wort nicht verloren / sondern alles ohne einige Widerred in das Werck zu setzen geneigt waren. Es ist kein Tag gewesen / an welchem nicht eine grosse Menge der Ungläubigen bekehrt wurden / diese folgeten ihm / und laufften ihme nach wie die gute Schäfflein ihrem lieben Vatter und Hirten / diese übergabe er dann anderen Neü-bekehrten Catholischen Christen / welche voller Liebe diese annoch Unwüssende in dem Glauben underrichteten / mit Speiß und Tranck versahen / zur Hand-Arbeit anführten / oder ihre selbsteygene Häuser auffzuführen / oder die Aecker und Felder anzubauen / auff daß sie dann mit der Zeit die Früchten samblen könnten / und in dem Stand wären für sich selbsten zu leben / und ihre Haußhaltungen zu ernehren / und zu erhalten. Bey disen neüen Christen scheinte es / daß die Liebe der ersten Christen widerum lebendig worden: Dann bey disen neüen Christen auch wie bey denn ersten und alten Christen ware / Cor unum, & anima una. *Actor. cap.* 4. Nur ein Hertz / nur eine Seel / und waren die Güter under ihnen auch alle gemein: Erant illis omnia communia.

4. Wie sie nun gesehen haben / daß sie durch Mühe und Arbeit dises Diener GOttes nicht allein seynd gebracht worden zu einem Christ-Catholischen / sondern auch zu einem Menschlichen und Burgerlichen Leben / auß welchem ihnen so vil Geistlicher und leiblicher Nutz- und Gemächlichkeit herflosse / welchen sie zuvor nicht genossen / da sie noch als wilde Leüth von ein anderen abgesöndert / und hin und her durch Berg und Thäler / Felder und Wälder

zersprengt

zersprengt lebten / haben sie eine solche grosse Liebs-Neigung und zahrten Liebs-Affect auff jhn gesetzt / daß sie sich von seiner Gegenwart nicht sönderen könnten. Geschahe es zu Zeiten / daß er etwann eine Gemeinsamme oder Dorffschafft verlassen müßte / so thaten sie sich alle versamblen / klein- und grosses / jung und altes / Männer und Weiber / Jüngling und Jungfrauen knyeten vor jhme nieder / und mit auffgehebten Händen / betteten sie jhn also: **Heiliger Vatter umb dise Gnad bitten wir eüch / daß jhr doch bald widerumb zu uns zuruck kehret / jhr seynd unser Vatter / und als einen solchen lieben wir eüch / suchen / ehren / und verehren wir eüch.** Mit eben einer gleichen Liebs- und Ehr-Bezeügnuß haben sie sich anerbotten / jhn auff dem Weeg zubegleithen / und in allem dem / was er nur vonnöhten hätte zu bedienen; Wann er nachgehends zu jhnen widerumb zuruck gekehret ist / begleytet mit grosser Zahl der Bekehrten / wann sie jhne nur von Weitem zu jhnen zu kommen widerumb wahrgenommen / haben sie jhre Händ und Stimm erhebt / und voller Freüden auffgeschreyen **Unser Vatter kommt! unser Vatter komt.!** Seynd jhm schnell entgegen gelossen / haben sich vor jhme nider geworffen / bewillkommet / und seinen heiligen Vätterlichen Seegen von jhme begehrt

5. Es ist einer von denn Mächtigern und vornehmeren Fürsten dises Barbarischen Volcks gewesen / welcher sich von dem Diener GOttes nicht hat

sönderen

sonderen können / hat ein Hauß lassen auffbauen / welches nebst bey dem Häußlein ware / wo der Diener GOttes mit seinen Gespanen wohnte / nur damit er also nächst bey ihme desto füglicher seine Gegenwart geniessen / und seine liebliche Reden und Discursen anhören könnte ; Diser hat einen gewüssen Bezirck deß Landts / wo die beste und reichste Jagtbarkeit ware / für die Speiß diser Vätter verordnet / und dise ware gäntzlich vorbehalten mit außtrucklichem Befelch / daß niemand in selbigem Bezirck noch Vögel noch andere Thier berühren dörffte. Wann etwann ein Frömbdling ankame / so wolte er / daß ein solcher so wohl in dem Ein- als Außgehen auß der Stadt / sich vor dem Pater stellen / und knyend von ihme sein Seegen begehren und empfangen solle. Dise Lieb- und Andacht dises Fürsten / hat GOtt der Allmächtige auch nicht unbelohnet gelassen : dann nachdeme er in unterschidlichen absonderlichen Underredungen vollkommentlich im Glauben ist underwisen worden / ist er tödtlich erkrancket / hat den Heiligen Tauff empfangen / und gleich darauff seinen Geist glückseelig in die Händ seines Erschaffers auffgegeben. Ein anderer hat sich dergestalten in ihm verliebet / daß / nachdeme er Freünd und Verwandte / auch alles was er besessen / verlassen / hat er sich anerbotten ihme in allem zu dienen / was er nur vonnöthen hätt ; wiewohlen es die andere Patres nicht zulassen wolten / sagende / sie hätten in ihrem Häußlein kein Person vonnöthen / die ihnen diene / und auffwarthe / so hat diser sie doch niemahlen verlas-

sen /

sen wollen / sondern hat mit gröster Freüd jhnen auff alle Weiß und Weeg gedienet / und abgewartet / hat auch für die wenigste Zeit sich nicht von disen wollen lassen abwendig machen / wann schon seine Freünd jhn in der nächte mit jhnen zu Speisen / und Banquetieren einladeten. Erst hernacher hat man erkennt / daß er von GOtt allein zu solcher Arbeit seye beruffen worden / als welchen er nemblich wolte Seelig haben: Dann nach wenig verflossnen Tägen / nachdeme er in denn Geheimnussen deß wahren Glaubens wohl ist underrichtet worden / auch getauffet / ist er seelig / und glückseelig gestorben.

6. Vil andere merckwürdige Sachen seynd beygeloffen / in welchen sonderbar die Göttliche Vorsichtigkeit zum Heyl diser Seelen erschinen ist. Es hat sich der Gottseelige Mann in ein Orth der Ungläubigen begeben / welche da denn Spannieren spinnenfeind / ouch dem Heiligen Tauff gantz abhold waren; und weilen er gleich hat vernemmen wollen / ehe und zuvor er seine Heilige Missionen hat angefangen / ob niemand da Todt gefährlich Kranck darnider lige / auff daß er sie ohne Auffschub tauffen / und also der glückseeligen Ewigkeit versichern könne: so hat er vernommen das ein junges Kind schon in letsten Zügen lige / zu disem ist er dann flugs-weiß geloffen / hat es getauffet / und also getaufft / hat es in seinen Händen seinen Geist auffgegeben. Ein anders Kind von sechs Jahren ist auß denn Händen seiner Eltern geflohen / hat sich denn Missionarijs zugesellet / inständig

dig bittend / daß sie es Tauffen wollen ; indeme sie sich mit einander underredten / ob sie in disem das Kind trösten wollen / da sie doch dasselbige in der Christlichen Lehr annoch nicht als obenhin underwisen / und die Heil. Missionen deß Orths noch nicht angefangen hatten / ja so gar nicht wüßten / wer seine Elteren wären / hat das Kind noch inständiger umb den Heil. Tauff angehalten : Wie diß der von GOtt erleüchte Religios gehört / hat er zu seinen Gespanen gesagt : Es gedunckt jhne / diser Antrib komme auff eine sonderliche Weiß von GOtt her / und darumb seye er der Meinung / daß man es nicht auffschieben solle / dises Kind zu trösten / hat auch in disem nicht gefehlet : Dann / nachdeme es ist getaufft worden (wiewohlen es frisch und gesund schine) ist es den anderen Tag glücklich und seelig in GOtt verschiden. Da er ein anders mahl auff der Reyß ware / und den Weeg / welchen er sonst auch zuvor gemacht hatte / verfehlete / hat er auff dem Gipffel deß Bergs eine arme Frau angetroffen / welche da jhr sterbendes Kind beweinte ; der Diener GOttes hat sie gantz mitleydentlich getröstet / sagend / daß er auß absonderlicher Vorsichtigkeit GOttes hieher seye geführt worden / welche die Seel dises Kinds wolle im Himmel haben / auch deme ist es also gewesen : Dann kaum hat es den Heil. Tauff empfangen / ist es durch den zeitlichen Todt zur ewigen Glory gelanget. Indeme er in einer von jhme eingesetzten Gemeinsamme oder Dorffschafft Catechizierte / lehrte / und predigte / ist jhm ein altes Weib von 150. Jahren vorgestellt wor-

worden / welches / weilen es Alters halben nicht mehr gehen könnte / ist es von einem neü-gläubigen Indianer auff seinen Achßlen wohl mehr als 60. Italiänische Meil-Weegs her / zu unserem Missionario getragen worden; und was noch mehr ist / so hat diser Neü-Gläubige mit disem alten Last beladen die höchste und räuchiste Berg hinauff und hinunder steigen müssen: Ein wohl seltsames Exempel der Lieb ist diß in disem Neügläubigen Indianer gewesen! Wie nun der Diener GOttes das Weib mehr todt als lebendig vor ihme sahe/hat er befohlen/daß man selbiges gleich mit Speiß und Tranck erquicken und laben solte / nachdem hat er sie ermahnet / daß sie GOtt dem HErren schuldigen Danck abstatten soll/ weilen er sie so lang bey dem Leben erhalten / und nach so vilen Jahren zu Erkandtnuß seines Glaubens und Christlichen Gesatzes beruffen habe; Welchem die alte mit sonderbarem Geist der Andacht ehrentbietig also geantwortet hat: Mein Vatter! es ist schon lange Zeit / daß ich eüere Lehren anzuhören verlanget hab / aber zu meinem gröſten Leyd und Betrübnuß ware es mir unmöglich zu eüch zu kommen / weilen ich mich schon einige Zeit her / noch regen / noch bewegen können; Diser gute Indianer hat mich endtlich getröstet / und jetzt will ich gern und getröst sterben / machet mich nur zuvor zu einer Christin / lehret / und tauffet mich / und in dem Tauff gebet mir den Namen

men Michaela. Nachdeme sie diſes geredt / und hernach genugſam die Geheimnuſſen deß Glaubens verſtanden / hat ſie zu End deß Tauffs / welchen ſie empfangen / auch geendet ihr Leben / mit gröſter Freud und Frolocken deß Miſſionarij und aller Gegenwärtigen / welche alle ſich höchlich über diſes ſeltzambe Wunder der Göttlichen Barmhertzigkeit verwundert haben. Andere vil dergleichen wunderliche Zufähl müſſen wir zu melden underlaſſen / damit wir diſe Hyſtori zu übermäſſig nicht verlängeren: Wie es dann auch eine übermäſſige Länge und Länge wurde abgeben / wann ich alle Wunder wurde wollen erzehlen / welche in allen Orthen / und zu allen Zeiten der güttige GOtt durch diſen Diener GOttes gewürcket hat / von welchen jene Indianiſche Völcker augenſcheinlich die Wahrheit / Vortrefflichkeit / und den Verdienſt jenes Glaubens / welchen er jhnen predigte / wohl haben abnehmen können. Eines Tags / da er dem Volck die erſte und vornehmſte Wahrheiten deß Chriſtlichen Glaubens erklärte / hat er ein trauriges Geſchrey von allen ſeinen Zuhöreren hören außgehen / als wann ſie ſchon ein groſſes Unglück überfallen habe / oder überfallen wolle; Gleich hat er die Urſach diſes unverſehenen Geſchreys wollen wüſſen / und hat verſtanden / daß ein dickes Kriegs-Heer der Heüſchrecken daher fliege / jhnen zu verzehren alle Früchten der Bäumen / und alles / was ſie hofften anff denn Felderen und Aeckeren zuſamblen.

Dergleichen Unglücken ſeynd jene Länder un-

derworffen / und thun diſe Thierlein in ſolcher Vile in dem Lufft ſich verſamblen / und verdicken / daß ſie in dem Lufft gleichſamb eine groſſe dicke ſchwartze Wolcken außmachen / und verdunckten biß auff zwey Stund die Sonnen / ehender ſie hinunder fliegen / die Bäum Aecker und Felder zu verderben ; Es hat aber der gütige GOTT wollen / daß die Heüſchrecken für ſelbe Nacht auff den Gipfeln ſelber nächſten Bergen verbleibten / worauff der Pater geordnet hat / daß am folgenden Morgen frühe alle in der Kirchen die Heil. Meß zu Ehren der ſeeligiſten Mutter GOttes ſolten anhören / und verſprache jhnen durch Mittel und Vorbitt diſer ſo mächtigen Vorſprecherin alle Sicherheit in diſer Gefahr : kaum iſt der Tag angebrochen / iſt das Volck ſchon in der Kirchen geweſen / nach vollendtem Heil. Meß-Opffer hat der fromme Prieſter eine Proceſſion oder Umbgang angeſtelt / hat darbey andächtig die Litaney von Unſer Lieben Frauen geſungen ; ſo bald diſes nur geſchehen / und das Gebett ſich geendet / hat ſich diſes dicke Kriegs-Heer widerumb in den Flug begeben / und ſeinen Flug in andere entlegene Länder genommen / mit gröſter Freüd und Jubel deß Volcks / welches GOtt und der ſeeligſten Mutter GOttes hohen Danck ſagend / alſo hat auffgeſchrauen : Ach leyder ! Wie wird es anderen Völckeren ergehen / wo nemblich die Heüſchrecken ſich niderlaſſen / und ſetzen werden / weilen ſie kein anderen ſo heiligen Vatter haben / wie wir haben.

Wunderwürdig iſt auch / was der fromme Die-

ner

ner GOttes auß Hilff und Beystand GOttes in Gegenwart vilen Volcks gewürckt hat. Ein gewüsser schon getauffter / und in dem Catholischen Glauben wohl-erfahrner Indianer sehend die grosse Wunder / welche der starcke Arm der Allmacht GOttes durch disen seinen neüen Apostel würckte / und wie angenehm jhme sein Bitt und Gebett ware / hat jhm ein stummes Kind zugeführt / welches von der Geburt an kein Wörtlein nicht hat können reden / hat jhne gebetten / daß er sich deß Kinds doch erbarmen / und jhme die Red von GOtt erhalten wolle: Der Pater das Kind anschauend / hat nichts anders gethan / als mit lebhafftem Glauben dise einige Wörter außgesprochen: **Mein Sohn! rede hinfüran im Namen GOttes / und zu Ehren der Allerseeligisten Mutter GOttes.** Kaum hat der Stumme disen Befelch gehört / hat sich auch seine Zung gelößt / hat deütlich klar und verständig gleich einem jeden anderen geredt / mit grosser Verwunderung selbiger Völcker / wie mans jhme wohl einbilden kan.

7. Noch weit verwunderlicher ist aber / das jetzt folgende / welches sich in einer anderen Gelegenheit zugetragen hat / da er nemblich bey einer gantz-vollkomm-gemachten Catholischen Völckerschafft zu gutem viler Seelen arbeitete; Er ist nemblich eine Tochter heimzusuchen beruffen worden / welche da todt-kranck darnider lage / weilen er aber nohtwendiger Weiß sich etwas saumen müste / ist er kommen / da sie schon jhren Geist auffgegeben hat; wie er nun die Eltern wegen dem Verlurst und

tödtlichen Hintritt der Tochter gantz betrübt / mit etwelchen Worten getröstet / hat er den todtnen Leichnamb der Tochter begehrt zusehen / hat sich zu demselben gewendet / und nachdem er eine kleine Zeit mit in Himmel erhobenen Augen da gestanden / hat er gesagt; Dise Tochter ist nicht todt oder gestorben/sondern schlaffet: Danethin hat er sie bey der Hand genommen/hat sie von dem tieffesten Schlaff deß Todts erweckt/ und nicht nur lebendig / sondern gantz völlig auch gesund ihren Elteren heimgestellt / mit gröster Verwunderung der Anwesenden / mit allgemeiner Freud und Jubel selber gantzer Völckerschafft / und zu sonderem Vortheil der Catholischen Religion, welche Täglich sich thate vermehren / und weiters hinauß breitten / die dann alle GOtt den Allmächtigen gelobt / und gepriesen haben / der so unerhörte Wunder durch seinen Diener zu würcken sich gewürdiget hat.

Das IV. Capitel.

Die Catholische Religion breittet sich in disen Länderen je länger je mehr auß / er erfahret underschidlichen Widerstand / muß nacher Madrid reysen mit seinem und seiner Gesellen grossem Sig und Victory.

1.

WJe jenes grosse Weib *Apoc. cap.* 12. welches da mit der Sonnen bekleydet / mit dem Mond under denen Füssen / und mit Sternen

nen gekrönet / laut vor Schmertzen hat auffgeschrauen / da sie jhren Sohn deß Schmertzens gebohren hatte / da ware auch gegenwärtig jener grosse Drach mit siben Köpffen / und stuhnd vor dem Weib / die gebähren solte / auff daß er / wann sie geboren / jhr Kind auffressen möchte: Wie er aber sahe / daß jhme sein Vornemmen zu nichten gienge; Massen ein Seraphinischer Geist / das ist der Ertz-Engel Michael mit einem gantzen Kriegs-Heer der Englen begleitet / jhme sich wiedersetzet / und dergestalten wider jhne gestritten / daß er jhne völlig geschlagen / und überwunden; diß ohngeacht hat die greuliche Bestia wider diese grosse Frau wollen den Krieg fortsetzen / und weilen sie jhro anderst nicht hat schaden / noch zukommen können / hat sie einen gantzen Strohm voll der Verfolgungen wider sie außgegossen. Diese grosse Matron nach Außlegung der Heil. Vätteren stellet uns vor die Christ-Catholische Kirchen / welche von so vilen gewaltigen Lehreren / Predigeren / und Apostolischen Missionariis zusammen verordnet ist / welche bald Täglich mit jhrer Mühe und Arbeit so vil Geistliche Geburten / und Kinder zu dem übernatürlichen Leben der Göttlich heilig-machenden Gnad erzeügen / und an das Liecht bringen; Noch eigentlicher kan man sagen / daß sie bedeüte die Mission der Vätter Capuciner in America, welche mit zwölff Sternen / das ist mit zwölff Evangelischen Arbeiteren gekrönet ist / (dann sovil seynd der Mit-Helffer deß P. Josephi gewesen) weilen also der höllische Drach die grosse Früchten / welche Täglich auß diser Mission entstunden /

stunden / nicht verhinderen könnte / hat er jhme doch vorgenommen auff alle Weiß und Weeg dise Apostolische Männer und Evangelische Arbeiter zu bestreitten / und / wann es je möglich / selbe alle auß gantz America hinaußzujagen.

2. Und in der Sach selbsten kame es dem allgemeinen Feind deß Menschlichen Geschlechts gar zu schmertzhafft vor / daß er den so erstaunlichen grossen Fortgang unnd Wachsthum deß wahren Glaubens / und Christlicher Religion hat sehen müssen: Dann es ware kein Tag / daß sich nicht neüe Dörffer / und neüe Völcker dem Evangelio ergaben / und underwürffig machten. Der meiste Theil diser armen Indianeren wohneten nur in tieffen Erd-Krüfften / oder finsteren Stein-Klippen / oder in wilden Gesträuß und Wälderen / oder schlechtesten Hüttlen / in welchen sie ein armseeliges Leben führten / und sich nur etwann von denn Früchten der Bäumen / oder Wurtzlen und Kräuteren ernehrten; dise wurden aber von disen wohl-abgerichteten Seelen-Jägeren gleich dem Wildprett auffgejagt / und zu denn anderen in denn Gemeinden zu leben geführt: und sahe man ohnfehlbar alle Abend etwan ein und den anderen Missionarium daher kommen / als wie einen auff die Beüth außgeschickten Haubtmann / der mit der reichen Beüth etwan hundert / öffters zweyhundert / und auch noch mehr Christo gewunnenen Personen und Seelen ist zuruck kommen. In denn schon Catholisch-gemachten Dörffern und Gemeinsammen aber ist der Eyffer und die Andacht der neübekehrten also verwunderlich groß gewesen / daß alle

Täglich

Täglich fleissigist zusammen kommen die Heil. Meß anzuhören / der Predig / und anderen Geistlichen Ubungen beyzuwohnen / welche man mit so grosser Zierd / das immer möglich ware / auff das andächtigiste verrichtete. Man gienge schon damahl öffters zur Heil. Beicht und Communion / es wurden schon damahlen andächtige Processionen und Umbgäng zu seiner Zeit auff das feyerlichiste gehalten / alle Abend thaten sie sich auch schon damahlen in denn Kirchen versamblen / und mit gröster Andacht den Heil. Rosenkrantz betten / nach disem auch andere Gebetter zu denn H. Englen / und anderen Heiligen GOttes beyfügen. Es ware under jhnen noch Streitt noch Zanck noch einiger Zweytracht / sondern lebten wohl in einer verwunderlichen Lieb und Frieden: Wie sich dann dessen der Himmel erfreüdte / also that darob die Höll sich betrüben / und die Teüffel grißgrammen / weilen sie gantz bestürtzet haben sehen müssen / daß so vil sonst verlohrne Schäfflein / das ist Menschliche Seelen / jhnen auß jhrem Teüfflischen Wolffs-Rachen entzogen wurden / welche sie sonst auff ewig verschlingen / und mit jhnen in das ewige höllische Feüer hätten bringen können.

3. Weilen sie also mit verzweiffleter Betrübnuß hatten sehen müssen / daß jhnen täglich ein so grosser und zahlreicher Raub abgenommen wurde / ergrimmeten sie hefftig / und gossen alle jhre raasende Wuth-Sucht gegen die Urheber dises Verlurſts auß. Sich also disen Apostolischen Männeren zu widersetzen / und die Bekehrung so viler Völcker zu verhinderen / gebrauchten sie sich / wie schon gesagt worden /

worden / deß Lists und der Betrügen der Unholden/ Zauberern / und Schwartzkünstlern. Dises verruchte Volck / welches wegen der beständigen Gemeinschafft mit den Teüfflen die verborgene Sachen wußte / wurde von disen armseelig-verführten Leüthen geachtet / und geehret / wie bey uns / und von uns die GOtt-geweyhete Priester hochgeachtet/ und geehret werden. Demnach haben auch schon Vier von disen gottlosen Menschen den wahren Glauben angenommen / und wie dise zu erst die ärgste Verführer waren / haben sie hernach nach erkandter Wahrheit der Evangelischen Lehr/ und deß gantz-Christ-Catholisch allein-seelig-machenden Glaubens dem Diener GOttes fleissig geholffen / die Bekehrte zu underweisen / und allen annoch Unglaübigen disen wahren Glauben einzurahten / welchen der fromme Missionarius aller Orthen lehrte / und verkündigte. Gleichfahls haben sich auch schon einige Fürsten / welche gleich zuvor aller Gestalt der Religion, und deß Glaubens höchste Feind waren/ lassen tauffen / haben Christo, und dem H. Evangelio den Gehorsam geschworen / auch ihre Underthanen und Vasallen dahin beredt / daß sie ein gleiches / wie sie gethan haben/ auch annoch thun sollen. Wie nun dise hartnäckige verzweifflete und gröste Feind alles gemeinen Gutens gesehen haben/ daß sie aller Orthen das Kürtzere ziehen müßten / und aller Orthen mit Spott und Schand überwunden wurden / haben sie neüe List erdacht / und undernommen/ wie wir gleich sehen werden.

4. Es war ein schon zum wahren Glauben bekehr-

bekehrter Indianer auff dem Weeg / daß er seine Sünd in der Beicht hat ablegen wollen ; da seynd jhm unverhoffter Dingen auff dem Weeg einige auff Spannische Weiß und Moden bekleydte Personen begegnet / welche jhn auch gefragt haben : Wer er wäre / und wohin er gehe : Wie sie von jhme gehört / daß er ein Christ seye / und zu dem Pat. Missionario , seine Sünden ihm zu beichten gehe/und eyle/haben sie jhme geantwortet; Ey du bist wohl ein einfältiger Tropff / daß du jenen Capuciner für heilig haltest : Wüsse/ daß er in der That ein grosser Teüffel ist / und gleiche Teüffel seynd auch alle seine übrige Gespanen/ seynd auß keinem anderen Zihl und End in dise Länder kommen / als die arme Indianer zu betriegen / und hinder das Liecht zuführen ; darum ist es weit besser / und rahtsamer / daß du widerumb zuruck kehrest / woher du kommen bist. Dise Frömbdling haben/alles angewendt/ daß er dem folgete / was sie jhm einrahteten ; Er ist aber von oben herab von GOtt gestärckt worden / hat seinen Weeg unverhindert fortgesetzt / und nachdeme er seine gethane Sünden gebeichtet / hat er auch hernacher alles das jenige / was jhm auff dem Weeg begegnet / geoffenbaret ; weilen man dann wohl wußte / daß noch auff selbiger Straß noch anderstwo für selbiges mahl einiger Spanier nicht ware / hat man schliessen müssen / daß alle dise also Spannisch bekleydete so vil lebendige Teüffel müssen gewesen seyn.

5. Mit

5. Mit anderem List / und einer anderen Gestalt und Angesicht / ist der höllische Geist einem anderen Weib erschinen / welches seine Heil. Mission-Predigen anzuhören gehen wolte: diſe nach empfangenem Tauff ist in etwelche Sünden gefallen / und auff daß sie nicht zur Mission gienge / von welcher der böse Feind wohl vorsahe / daß sie wurde bekehret werden / hat er sie also angeredt: Wüsse / daß jener Geistliche Ordens-Mann / der Capuciner / ein grosser Heiliger ist / welcher das innerste deß Menschen bey dem hindersten weißt / und erkennet: wann er dich auch in Mitten deß Volcks ansehen wird / so wird er alle deine Sünden erkennen / und wird alle selbige dem gantzen Volck offenbaren. Von einer so freyen Red ist diſes Weib gantz erschrocken / und hat sich höchlich verwunderet / dannoch durch die Gnad Gottes gestärcket / hat sie sich nit lassen abwendig machen / sondern hat hertzhafft der Mission beywohnē wollen. Kaum hat sie aber die erste Sermon angehört / ist sie dergestalt bereüt gemacht worden / daß sie sich nicht hat können enthalten / vil heisse Buß-Zäher zu vergiessen; Hat hernacher alles dem Diener GOttes geoffenbaret / welcher / nachdeme er jhre Beicht angehört / hat er jhro die List und Nachstellungen deß bösen Feinds entdecket / auch sie kräfftig ermahnt / fleissig denen Mission-Predigen beyzuwohnen / und standhafft in der empfangenen Gnad ins künfftig zu verharren.

6. An-

6. Anderen noch vilen Widerstand hat er von disen Rebellischen Geisteren leyden und übertrogen müssen / aber diß allzeit zu ihrem grösseren Spott und Schand : Dann wie alle ihre Teüfflische Neyds-Gespunsten / und wüttende Anfähl zu nichten gegangen / werden wir jetzo auß dem ersehen / was ich gleich erzehlen will. Weilen der Ruff und Nahmen diser Patrum Missionariorum in selbigen Länderen / und ausserst selben da und dorten aller Orthen / zu grösserer Ehr und Glory unsers Heiligen Glaubens außgebreitet wurde : wie vil nemblich dise gewaltige Evangelische Arbeiter den Weinberg deß HErren von dem Unkraut Distel und Dörnern deß Unglaubens und Heydenthums säuberten / wie unzahlbar vile schöne Pflantzen durch Annehmung deß wahren Glaubens sie dareinsetzten ; mit einem Wort / wie vil tausendt und abermahl tausendt Seelen dise neüe Apostolische Prediger bekehrten / seynd einige gewesen / welche auß Teüfflischem Mißgunst den glücklichen Fortgang ihrer Missionen / und ihren guten Nahmen / welchen sie wegen selbigen bey allen erworben / mißgönnt ; haben dessentwegen dem zu Madrid residierenden Päbstlichen Herrn Nuntio falsche unwarhaffte Brieff geschriben : Brieff / welche voller Verleümbdung und Verschmähung : Brieff / welche mehr mit bitterer Gallen / alß mit schwartzer Dinten besudlet gewesen : Brieff / in welchen sie dise unschuldige Ordens-Geistliche falsch verklagt haben / sie seyen keine wahre Missionarii, sondern Abtrünnige vom Orden / und rechtschaffene Ordens-Flüchtige / sie durchlauffen selbige Länder hin und

ter

her ohne Apostolische Erlaubnuß / und rechtmässige Gewalts-Brieff / nur daß sie auſſer der Clausur ihrer Clöster die völlige Freyheit genieſſen könnten; und setzten noch vile andere schwerste Verschwärtzungen und ehrenrührische Aufflagen bey. Diser gute Prælat, welcher erst als neü dise Spannische Nuntiatur bezogen hat / und deſſen nicht underrichtet ware / was Monsignor Rospigliosi sein Vorfahrer / dise Indianische Mission betreffend / geordnet hat; ohne daß er anderen Fleiß angewendt / deß wahren sich zu erkündigen / hat er gleich nachtrucklichen Befelch geschickt / mit welchem er ihnen under der Straff deß Banns latæ sententiæ angezeigt / daß / wann das wider sie vorgebrachte wahr seye / so sollen alle sambtlich mit einander nacher Spannien widerumb zuruck kehren; fahls aber sie mit nöhtigen Gewalts-Brieffen und Patenten versehen / so sollen sie nur einen von ihnen schicken / welcher sie ihme in Namen aller auffweise / und vorlege Es ist nicht lang angestanden / daß man dise Brieff in America empfangen / dann der böse Feind der Bott und Brieff-Träger selbsten gewesen ist / aber alles nur zu seiner gröſſeren Verschämung: Dann nachdeme sich dise Pat. Missionarij versamblet / und den strengen Befelch deß Päbstlichen Bottschaffters abgelesen / ist man einhellig übereins kommen / und hat geschlossen / daß Pat. Joseph mit denn Gewalts-Brieffen abreyse / und mit dem völligen Bericht alles deſſen / was sich in diser Mission in Indien zutrage. Hat also der gehorsame Mann GOttes sein Haubt denn Uberredungen seiner Gespanen müssen neigen / und

und sich dem Meer übergeben / in der Zeit deß Winters / als welche zu schiffen die gefährlichiste Zeit ist. Wiewohlen es die Zeit nicht wäre / welche das Meer anschaumete / die sausende und brausende Wind frey und looß herauß liesse / und die wild-schlagende und tossende Wellen wider das arme Schifflein antribe / selbes in den underſten Abgrund deß Meers zu versencken / sondern ehender ist es der böse Feind selbsten gewesen / wie es der gute Vatter wohl erfahren / und selbst bekennt hat / daß es ohne sonderbaren Beystand nicht wäre möglich gewesen / ungeschlagen solcher vilen Hinderlisten zu entgehen / welche ihm der höllische Geist gelegt hat. Underschidliche und sehr ungestimme Wetter seynd gewesen / welche der gute schiffende Pater hat außstehen müssen; aber in einem under andern hat er gleichsam mit Händen greiffen müssen die verwunderliche Hilff-Leistung der grossen Vorsichtigkeit GOttes: Dann nach einem greülichen Ungewitter / welches so gar 20. Täg an einanderen gewähret hat / ist in der stock-finsteren Nacht ein solcher wilder Streitt der Winden gegen einanderen entstanden / daß dise wider einander wüttende Wind das arme Schifflein aller Orthen und auff allen Seithen anfiehlen / selbes in die äusserste Gefahr setzten / selbes in der tieffen Schooß deß Meers zu vergraben. Die Schiff-Leüth hatten schon alle Hoffnung verlohren / und gaben sich für verlohren; allein haben sie noch ihr Vertrauen gesetzt auff daß Heil. Gebett deß frommen Pat. Josephi, welcher allezeit unerschrocken

schrocken das Schifflein dem Schutz und Schirm Mariæ seiner mächtigisten Vorbitterin anbefahle / und in nichtem sich förchtete ; Da haben unversehens die Wind nach einem zwey-stündigen greülichen Streitt und Krieg sich gesetzet / und ist das Schiff unbeweglich / als wann es ein grosser Berg wäre / verbliben. Die gantze überige Nacht / wegen diser seltzamben Begebenheit sich gantz verwunderend / seynd sie in völliger Stille allgemach fortgefahren / ohne das sie deß vorigen die Ursach haben können erfahren ; wie aber bey Auffgang der Sonnen die schöne Morgen-Röhte erschinen / haben alle mit ihren selbst eygenen Augen das augenscheinliche Miracul wahrgenommen / massen das Schiff in Angesicht einer hohen grossen Felsen sich nur noch zwantzig Schritt weit davon befunden / und wann also das Schiff weiter wäre fort gefahren / hätte es sich nohtwendiger Weiß an disem harten Felsen zerstossen / sich selbsten / und alle / die in dem Schiff / in den tieffen Abgrund deß Meers versencken müssen. Dises offenbare Miracul haben alle / vermittlest deß Gebetts deß frommen Diener GOttes / der kräfftigen Hilff und Beystand Mariæ der Mutter GOttes zugeschriben / und also GOTT dem Allmächtigen zu forderist / und danethin auch der Mutter GOttes andächtig Danck sagend / seynd sie in ihrer Schiff-Fahrt fortgefahren / und endtlich nach überstandenen so vilen Gefahren glücklich in dem Meer-Port Cadix eingeloffen.

7. Gleich ist er auß dem Schiff gestigen / ohne Verlierung auch nur einiger Minuten der Zeit / hat sich

sich nacher Madrid auffgemacht; und wie er vor den Päbstlichen Nuntium kommen/ hat er ihm die Original Gewalts-Breiff von der Heiligen Congregation de propagandâ Fide dargereicht / in welchen sie authentisch als Apostolische Missionarij erklärt wurden / die authentische Brieff deß Hochwürdigen Monsignore Rospliosi seines Vorfahrers / die Gehorsams-Brieff ihrer respectivè Oberen Und (ihre Commission noch mehr zu rechtfertigen) Auch die Abfertigungs-Brieff deß Spannischen Königlichen Rahts über Indien; Über welches der Prælat gantz bey sich selbst ist verwirrt worden / hat sich über die boßhaffte und ungerechte Ankläger häfftigist erzörnet / und sie auff alle Weiß und Weeg scharpff und offentlich wollen straffen; Der Diener GOttes aber fallte ihm in seine Arm/ bittend er solle sie ungestrafft lassen / ihme seye es schon genug / das GOtt seinen Handel beschützet habe; wiewohlen der Prælat widersetzt hat / man könne ein solches abscheuliche Laster nicht ungestrafft lassen: dann so vil erfordere die Ehr der Mission, die Ehr und das Ansehen der Missionariorum, und müsse man auch mit disem dem Publico ein Genügen thun; so ist dannoch daß Bitten und Betten dises demühtigen Religiosen so kräfftig gewesen / daß er auch in disem ihn hat müssen trösten. Hernacher hat er auch biß auff das Hinderst wollen vernemmen / wie die Sachen der Mission forgehen / und ihren Fortgang haben; wie er alles nacheinandren gehört / hat er / von grosser innerlichen Freüd gantz erweicht / angefangen die süsseste Trost-

Zähe

Zäher zuvergiessen / hat ihm beyde Arm umb den Halß geworffen / und ohne das er ein Wörtlein reden könnte / hat er ihn lange Zeit also umbhalsset gehalten / auch protestiert, daß er ihn mit sambt seinen Gespanen als einen rechtmässigen Missionarium, und verkünder deß Heiligen Evangelij erkenne / und bekenne; und nach lebhaffter grosser Liebs-Bezeügung / hat er ihn auff ein neües angefrischt / und ermahnt / daß er in disem angefangenen grossen Werck unverdrossen / und unermühdet fortfahren wolle / hat ihn freündlichist und höfflichist entlassen / mit Versicherung seines Schutz und Schirms / und alles möglichisten Beytrags und Beyhilff zu allem guten der Heiligen Mission / auch Beschützung seiner eygenen Person und aller übrigen Vättern Capucinern als seiner in der Heiligen Mission Mit-Gesellen.

Das V. Capitel.

Er kehret widerumb zuruck in Indien / und setzet unermüdet fort seine Heilige Missionen.

ES bekennet Christus unser Liebe HErr und Heyland bey dem Evangelisten *Luca Cap.* 12. daß er Gewalt leyde / weilen er ehender nicht die grosse Werck der menschlichen Erlösung vollbringen könne / welches von ihm erforderte / daß er an einem Creütz angenaglet sturbe / und mit Vergiessung alles seines Heiligen Bluts GOtt seinem Himmlischen

schen Vatter für alle Schulden und Sünden der Welt ein völliges Genügen erstattete: Baptismo autem habeo Baptizari, & quomodò coarctor usque dum perficiatur *Luc.* 12. *v.* 50. Eben also auch unser Pat. Joseph von Carabantes weit entlegen von America, allwo er tapffermühtig seinen sauren Schweiß und bittere unsägliche grosse Arbeit für das Heyl und Seeligkeit deren mit dem köstlichen Rosenfarben Blut JEsu Christi erlößten Seelen anwendete / also in der Weite / sage ich / und Welt-Entlegenheit ware er gleichsam ausser seinem Ruh-Platz; ware in beständigem gewalt-thätigen Stand / allezeit seüffzend / wie so bald er doch dorten anländen könnte; Dannoch hat er seinen Willen gleichförmig machen müssen / und warthen / biß die Galeonen abseegleten / weilen kein anders Schiff verhanden ware / das dahin / wo er verlangte / abfahren wolte. Wie nun die Zeit ankommen die Schiff zu beladen / hat er diser Einladung nicht erwarten wollen / sondern hat sich auff ein Patacha (ist ein kleines Schiff / und ware genambt Margaritha) begeben; Dises Schiff ware schon von den Wind und Wellen übel zugericht / und das weniger sichere unter allen / welche da für dasselbe mahl wolten nach Americam abseeglen; über diß gefragt / warum er jhme nicht eine bessere Einschiffung außerwöhlt habe / hat er geantwortet: Dise Patacha seye das erste Schiff / das von Cadix abfahren wolle / und wann auch ein anders annoch unsicherers die Ancker auffgehebt / und zur Abfahrt die Seegel auffgespannet hätte / so hätte er sich dessen

sen ohne einige Forcht bedienet; ja noch mehr / er ware auch entschlossen / wann sonst kein anderes Schiff in der Bereitschafft / auch in einen von Widen geflochtenen Korb einzutretten / und lebte sicher / daß jhne der gütige GOtt beschützen / und in Indien tragen lassen wurde. In der Sach selbsten haben gleich alle die im Schiff waren / das erkennt / was er jhme von dem allmächtigen Beystand Gottes versprochen hat: Sie waren noch wenig Stund weit von Cadix entfernet / so ist gleich unversehens ein ungestümmer Wind entstanden / welcher trachtete sie alle zu versencken / und erwarteten alle / die im Schiff waren / von Augenblick zu Augenblick den Schiff-Bruch und Unteraang / es wendeten sich dann zu dem Diener Christi der erste Schiffmann und Haubtmann deß Schiffs / und saaten seufftzende: Pat. Joseph! umb das zeitliche Leben hat es kein Mittel mehr / aller Fleiß Mühe und Arbeit seynd umbsonsten / und vergebens; dahero bitten wir euch / daß jhr unsere Beichten wollen anhören / auff daß wir durch eüere Priesterliche Ledigsprechung von unsern Sünden frey uns versicheren können deß ewigen Lebens. Wie der Diener Gottes die äusserste Gefahr gesehen / daß sie auch für keinen Augenblick sicher wären / hat er zugelassen / daß alle laut offentlich beichteten; nachdem er nun mit allen eine wahre Reüw und Leyd erweckt / und sie von jhren Sünden ledig gesprochen / hat er voller lebhafften Glaubens und Hoffnung auff Mariam

die

die Seeligiste Junfrau gesagt: Heut ist der erste Tag / daß das Fest deß kräfftigisten Schutzes Mariæ der grossen Mutter GOttes von allen Spannischen Reichen begangen wird; ruffen dann wir ihre Mütterliche Hilff und Beystand an mit andächtiger Bettung ihrer Heil. Litaney / so wird sie uns gewüß auß der Gefahr erretten: Wie gesagt / also ist von allen andächtig gemeldte Litaney gebettet worden / und zu End derselben (man weißt nicht wie) hat sich gleich das Schifflein von allem Einfallen der wüttenden Wellen frey befunden / und ist von einem günstigen Nord-Wind getriben worden / welcher dasselbe sanfft in Americam jagte; Alle haben sich verwunderet / und haben diß grosse Miracul mit laut- und erhebter Stimm bekennet / und außgeruffen. Was dises seltsamme Wunder noch mehr bekräfftiget / ist das gewesen / welches eben der Königlichen Schiff-Armada, die auch in Americam schiffete / begegnet ist: Dann underschidliche auch von denn stärckesten Schiffen diser Flotten seynd von dem greülichen Wetter und grausammen Wind umbgekehrt / und armseelig zu Grund gegangen / mit Verlurst 4000. Personen / und so vil köstlicher Waaren / deren Werth auff 5. Millionen hinauff lauffeten: Also ware auch der Schiff-Bruch und Undergang diser schwachen Patacha oder kleinen Schiffleins nicht außzuweichen / wann es nicht auff das Bitten unsers Diener GOttes von GOtt und Maria wunderlich wäre erhalten worden / daß es

glücklich in das Port einlauffen können. Dises Wunder hat dann auch noch über den Pat. Joseph die andere Patres Capucinos in ihrem Apostolischen Mission-Ambt versicheret / auß Entdeckung einer gewüssen heimlichen Minen / die der böse Feind zur Außtilgung der Heil. Mission hinderlistig gelegt / welche aber lär außgangen ist.

Auff eben disem Schiff fahrte auch nach Indien zu ein gewüser Spannischer Herr als (neü-erwöhlter Gubernator einer der Mission der Capucinner nächst-gelegenen Provinz) wider dise Vätter haben ihre Feind auch so vil bey dem Königlichen Raht durchbracht / neben deme / was sie bey dem Herrn Nuntio wider sie gethan / und geschriben haben / daß gemelter Gubernator sie solte von ihrem Mission-Ambt entsetzen / als welches zu grossem Nachtheil der guten Staads-Regien deß Catholischen Königs gereichte / und solte sie machen wider nacher Spannien zuruck zu kehren. Der Cavalier als eine Person von grosser Klugheit / und viler Fromkeit / haltete disen Königlichen Befelch bey sich in Geheim / biß er denselben nach Antrettung der Regierung denn Capucinern in öffentlicher Form könnte ankünden ; Wie er aber vorgemeldtes Wunder gesehen / und gleichsamb mit Händen gegriffen / und nachdeme er auff einer so weit- und langen Reyß / die wie heilige und kluge Conversation dises Manns verkostet / und erfahren / hat er ihn auff eine Seithen genommen / hat ihme alles / was vorfiehle / geoffenbaret / und noch hinzugesetzt :

Pater

Pater / ich habe keine mehrere Gründ und Proben vonnöhten eines Theils eüere Unschuld / und anderen Theils den grossen Teüfflischen Mißgunst / eüerer Widersächer zu erkennen; Aber ich schwöre eüch / daß ich disen Befehl nicht vollziehen will / wann ich schon wußte / daß es mich in Nicht-Vollziehung desselben schon den Kopff kosten wurde; mir herentgegen ligt es sehr ob / auffrichtigist Jhro Catholische Majestät / und denn Königlichen Raht / eüer und eüerer Mit-Gespanen Tugenden / Klugheit / Fromkeit / und besten Exempels halber auff das hinderiste zu benachrigtigen. Nach angehört / disem allem / und nach erkentem guten Gemühr dises Cavaliers, hat der Pater geantwortet / daß der günstige Himmel jhme wegen dessen den verdienten Lohn ertheilen / und daß er mit den Seinigen alle Zeit für jhne und seiner Leibs und Seelen Wohlfart GOtt betten werde; hat jhn hernach noch gebetten / daß er doch alles also bescheidenlich wolle anstellen / daß die Verleümbder keinen Schaden leyden / sagend: Es seye kein geringe Straff den Spott- und die Beschämung / welche sie leyden müsten / weilen sie sehen müßten / daß jhr böser Will und Neigung entdeckt worden seye: Mit welchem er disen Herren entlassen;

lassen / welcher sich zum höchsten über seinen Apostolischen Geist / Liebe / Gedult / und Demuht verwundert / und aufferbauet hat.

2. Nachdeme er nun zu seinen geliebsten Vätteren mit völligem Sig über seine Feind zuruck gekehret / ist er von jhnen mit solcher Freüd / welche man jhme selbsten einbilden kan / empfangen worden / disen hat er auch alles bey einem / was jhme begegnet / erzellt / und sonderlich / wie er mit der Hilff und Beystand GOttes die gantze Höll habe können zuschanden machen ; Haben dahero alle miteinanderen GOTT dem Allmächtigen den schuldigen Danck abgelegt / wie auch zugleich Mariæ der seeligsten Mutter GOttes / durch dero kräfftige Mittlung sie erkennt haben / den glücklichen Außgang aller diser widerigen Sachen ; Haben demnach auff ein neües mit neüem Eyffer alle angefangen zu arbeiten / und sich einer von dem anderen / einer in dises / der andere in ein anders Orth vertheilt / damit sie desto mehreren Frucht und Nutzen in denn Seelen schaffen könnten. Dem Pat. Joseph ist sein Alter / und wegen der Abreiß nacher Madrid für etwas Zeits verlassene Sitz oder Station, verblieben / zu welchem er nicht hat kommen können / als daß er in einem kleinen Schifflein einen gewüssen Armb deß Meers hat überschiffen müssen / und hier haben sich widerumb die gewohnliche Wunder Gottes zu Beschützung deß getreüen Diener GOttes gezeigt. Er ist mit Glück von dem Uffer biß in die Mitte deß Meers gekommen / da hat ein unversehener starck-entstandener Sturm-Wind angefangen das arme Schifflein dergestalten da und dorthin

zusagen / und zuschlagen / daß er allen einen unaußwichlichen Schiffbruch und Undergang trohete; In solcher Gefahr hat er nicht ermanalet allen Hertz zu machen / ihnen versprechend / daß sie gewüß durch Mariam Hilff erlangen werden. Nach andächtig-gebettener Litaney aber haben die saussend- und brausende Wind und hoch-auffgebäumte Wellen annoch sich nicht wollen legen / und das raasende Meer hat auch seinen weiß-schaumenden Zorn nicht wollen lassen fallen / auß welchem man abname / daß die gütige Mutter GOttes sie zu trösten / auffschiebte / nur daß desto verwunderlicher ihre Hilff hernacher erschine: Dann sehet! nachdem das Meer gestillet worden / hat sich ein Fisch / welcher Manta genennt wird / zum Schifflein genähert (Diser Fisch ist ein greüllich-abscheüliches Meer-Wunder mit vilen scharpffen und starcken Spitzen bewaffnet / mit welchen er die Schiff mit solchem Gewalt anfallet / daß er sie öffters under das Wasser ziehet) Wie nun dises wilde Meer-Thier das arme Schifflein mit seinen Spitzen angefallen / hat es dasselbe bald da bald dort hingewendet / als wann es nur von Papeyr wäre; dahero die Schiffleüth / und alle die in dem Schiff waren / schreyend und weinend sich für verlohren gegeben / allein der Diener GOttes hat ihnen hertzhafft zugesprochen / daß sie ihnen nicht förchten / sondern alle ihre Hoffnung auff die Hilff Mariæ setzen sollen; und secht in der That / kaum haben sie die zu Ehren und Lob Mariæ angefangene Gebetter vollendet / hat sich dises erschröckliche Meer-Wunder von dem Schiff abgelassen / daß das Schiff

ohne

ohne fernere Verhindernuß in das Port hat einlaufen können.

3. Wie die glückliche Zuruckkunfft ihres allerliebsten Vatters disen Völckern ist ruchtbar gemacht worden/ haben sie alle ein ungemeine Freüd bezeügt: dann obwohl groß gewesen das Leyd und die Traurigkeit/welche sie empfunden / wie er sie hat verlassen müssen / so ist dannoch umb so vil grösser anjetzo das Jubel und Freüd gewesen / da sie ihn widerum bey ihnen gegenwärtig haben sehen können/ ihnen / wie sie selbsten bekennt haben / gleichsam auff ein neües von GOtt geschenckt ; alles ist Truppen-weiß zugeloffen / haben ihn freündlichist bewillkommet / haben ihme die Händ und das Heilige Ordens-Kleid andächtig geküsset / von ihme demühtig auff denn Knyen seinen vätterlichen Seegen begehrt / einhellig protestiert, daß er ihr allerliebster Vatter seye / und daß sie in aller Underthänigkeit als wahre Kinder allem seinem vätterlichen Befehlen wollen gehorsammen. Nicht kleiner ist auch die Freüd und der Trost dises guten Hirten gewesen / da er vor sich vereiniget seine liebe Schäfflein hat gesehen ; und nachdem er auff die liebreichiste Weiß und Manier sie empfangen / hat er seine gewohnte geistliche Ubungen widerum angefangen / als nemblich ihnen widerum das Wort GOttes zu predigen / sie in denn Geheimnussen deß Glaubens und Catholischen Gebräuchen der Kirchen zu underrichten / die Heilige Sacramenten außzuspenden / und die anligende Nachbarschafften durchzulauffen / daß er desto mehr den wahren Glauben außbreiten könte;

te; und auff das jedermann erkenne / wie groß die Tugend und der Eyffer diser ersten Christen gewesen seye / so wollen wir nur einige wenige Zufähl beybringen / welche genugsam wären in denn alten Christen ihren erloschenen Eyffer wider zuentzünden. Ein gewüsses Weib in Indien / als es in seinem Hauß in einer Nacht allein ware / ist unversehens von einem Bluts-Verwandten überfallen worden / welcher nach vilem Schmeichlen und Liebskosen endlich ihrer Reinigkeit wolte Gewalt anthun; wie nun dise in Enge sich getriben sahe / und sich vor disem geylen Bock nicht beschützen könnte / hat sie die allerseeligiste Jungfrau umb Hilff angeruffen / hat auch ihre behende Hilff gleich erfahren: Dann als er sie also unverschambter Dingen angefallen / ist diser von unsichtbarem Gewalt geschlagen / im Augenblick / als wann er todt war / zu Boden gefallen / und also auff der Erden ligend als todt ohne Sinn biß an den Morgen verbliben / auch in Gegenwarth einiger / welche am Morgen in dises Hauß kommen / und ihn gestorben zu seyn vermeint haben; Wiewohl der güttige GOtt hat wollen / daß er widerumb zu Sinnen kommend seinen Fähler erkennte / wie er ihne dann erkennt / in der Beicht reümühtig bekennt / und wahre Besserung versprochen hat. Weilen diser unser Pater aller ihre beichten anhören müßte / so ware verwunderlich die Reinigkeit des Gewüssens / welche er in vilen entdeckte / da doch einige wegen Abgang der Priester und ander Verhindernussen halber nur von Ostern zu Ostern beichten könten. Ein anders Weib auß Mangel der nothwendigen Nahrung

rung ware in Gefahr Hungers zu sterben / wie diß ein unterschambter Mensch vernommen / hat er ihr Speiß und Tranck genugsam anerbotten / so ferrn sie nur in sein geyles Begehren einwilligen wurde; dises keüsche und ehrliebende Weib hat aber geantwortet / und öffters widerholt / sie wolle ehender und lieber vor Hunger sterben / als ihren lieben GOtt beleydigen; da sie also steiff auff ihrem mannlichen Vorsatz allein in ihrem armen Hüttlein ware / hat sie nach eröffneter Thür einen schönen Jüngling vor ihro erscheinen gesehen / welcher / nachdem er ihre tugendhaffte Beständigkeit / mit welcher sie dem unreinen Versucher widerstanden / sehr gelobt / hat er sie mit allem nothwendigen zur menschlichen Auffenthaltung überflüssig versehen / ist gleich hernach verschwunden / und hat sie mit süssestem Trost übergossen verlassen. Andere haben in guter Form bezeügt / daß ihnen CHristus JEsus / und andermahlen Maria die allerseeligste Jungfrau erschinen seyen / und sie der Mission beyzuwohnen ermahnet haben. Etliche seynd ihre Sünden zu beichten bewegt worden / indeme ihnen die hölliſche Peynen zusehen seynd vorgehalten worden: Nicht weniger seynd die Teüffel selbsten in erschröcklichster Form und Gestalt erschinen / von welchen sie erschreckt / zu dem Diener GOttes umb Hilff zusuchen geloffen seynd.

4. Hier können wir jetzo nicht anderst / als eine traurige Begebenheit mit allen umständen erzelhen. In seiner Ruckkunfft auß Spannien widerum in Indien hat er vernommen / daß die Burger und Einwohner der Stadt Coro, von dem in denn Heil.

Missionen

Missionen an- und vorgenommenen Christlichen Leben Handel und Wandel sich abgewendet / und sich widerum noch ihrem alten Gebrauch aller Unlauterkeit ergeben haben / und daß sie bey dem Liffer deß der Stadt nächst gelegenen Flusses pflegen widerum allen geylen und außgelassenen Muthwillen zu treiben. Wie nun der fromme Prediger dises ärgerlichen offentlichen sündigens benachrichtiget / ist er auff die Cantzel gestigen / hat mit seinem gewohnten Eyffer sie machen wüssen / und sehen die Schwäre diser ärgerlichen Sünden / mit welchen sie die Göttliche Majestät beleydigen / und Strenge der Straff / welche sie darum zugewarten hätten / wann sie nicht wahrhafft bereüt ihnen vornamen sich ernstlich zu bessern. Bey einigen hat die Wahrnung und Ermahnung diser eyferigen Predig seinen erwünschten Frucht gehabt; der mehrere Theil aber haben ihre geyle Leichtfertigkeit nur freyer und frecher Fortgesetzt / und haben auß denn ernsthafften Trohungen nur ein gespässiges Gelächter gemacht. Wie nun der Apostolische Mann dise gottsvergessene Halßstarrigkeit gesehen / und gewüßt hat / das Männer und Weiber zu vorgemeldtem Fluß sich begaben / und neben Verübungen allerhand Unkeüschheit noch Lieder sungen zum Hohn und Spott der gehörten Predig / hat er Gelegenheit genommen / solche offentliche Aergernuß noch schärpffer zu straffen / und ist von GOtt erleüchtet / in folgende Wort außgebrochen:

Ach sihe wohl! / daß ihr Gewüssen-lose / und in disem Laster gantz verstoffene Leüth

kein

kein Achtung auff das gebet / was GOtt / der durch meinen Mund redt / eüch prediget; darumb mache ich eüch in allem Ernst zuwüssen / daß wann jhr eüch nicht gleich besseren werdet / so wird eben diser Fluß / bey und in welchem jhr so vil Schandthaten verübet / durch gerechte Straff und Raach GOttes von eüch weichen / als welcher eüere grosse Boßheit nicht mehr ertragen mag / vnd eüeren unflätigen Seelen Wust mit seinem sonst reinen Wasser nicht abwaschen kan / und ich selbsten / der ich der erste bin gewesen / werde auch der letste Capuciner seyn / der eüch das Wort GOTTes predige / und verkündige: Die Vorsagung haben dise böse Leüth nur für eine Fabel und Mährlein auffgenommen / haben aber gleich sehen müssen / daß sie völlig ist erfüllet worden; dann wellen sie in jhrem liederlichen unzüchtigen Leben seynd fortgefahren / so hat der Fluß sein altes Beth verlassen / und sich mehr als 2. Stund weit von der Stadt hinweg gezogen / allwo er annoch biß jetzo lauffet / mit unsäglichem Schaden der Burger / welche dessen Wasser für jhren täglichen Brauch sich bedienten. Wie sie nun die Göttliche Straff wegen jhren Sünden gesehen / und hart haben empfunden / haben sie einen Capuciner für jhren Prediger begehrt; diser / wiewohlen er gantz gesund / indeme er in dise Stadt / das Predig-Ambt zuverrichten / hat hingehen

gehen wollen / ist urplötzlich todt darnider gesuncken. Nach etwas Zeits haben sie einen andern beruffen; aber auch deme ist begegnet / was dem ersten / auch diser ist gleich Todts-verblichen. Endtlich gantz erschreckt / und über jhre Sünden gantz bereüt / haben sie inständig angehalten umb eine Mission von einem andern / als jetzo dem dritten Capuciner. Diser wüßte / daß die Vorsagung deß Pat. Josephs schon an 2. Capuciner-Predigeren ware wahr gemacht worden; hat dannoch all sein Vertrauen auff GOtt setzend / dessen Betrohungen öffters mit Bedingnussen geschehen / endtlichen sich bereden lassen / hat eine eyfferige Mission angefangen / und sie auch geendet / mit einem Frucht der wahren Buß / welche man von einem Volck / das so hart von der Hand GOttes ist gestrafft worden / hat erwarten können.

5. Diser und noch ander dergleichen Mittel gebrauchte sich die Vorsichtigkeit GOttes / umb die ungläubigen Seelen zubekehren / und die Gläubige und Bekehrte in dem wahren Glauben zuerhalten. Wiewohlen also unser Missionarius empfindtlich sich erfreüte / weilen er in disen Theilen der Welt die Höll underligen / und CHristum triumphieren sahe / so hatte doch sein Eyffer hierbey noch sein Zihl noch sein End / sondern treibet jhn an eines Antreibens / daß er auch die grosse Landtschafft Caribba under das liebliche Joch deß Evangelischen Gesatzes bringen soll. Diser ware die herrschende und Haubt Landtschafft under allen selben Landtschafften im streitten und kriegen / also zahlreich und starck / daß

sie

sie alle andere übrige Fürsten in Forcht und Schrecken setzte: Ihre Wehr und Waffen waren Pfeil / welche sie also vergifftеten / daß / wann sie auch nur ein wenig die Haut oder das Fleisch verletzten / unheilsamme Wunden verursachten: Sie waren von Kräfften sehr starck / der Arbeit gewohnt / von Statur und Leibs-Beschaffenheit weit länger und dicker / als sonst die Europeer seynd: Wie sie also mehrerer Speiß und Nahrung vonnöhten hatten / als liessen sie sich bey Tag und Nacht von ihren Bergen in die nächstligende / und von denn Spanniern bewohnte Thäler herunder / metzgeten und machten nider Spannier / Mohren / und was sie nur antraffen / trugen die Leiber und das Fleisch in ihre Hütten / und thaten sie dann kochen / sieden / bratten und fressen: Der Wuth und Grimmen im kreigen streitten / fechten / und schlagen ware bey ihnen so groß / daß man / weilen mit gnugsammen Widerstand nicht könnte begegnet werden / gezwungen worden / einige grosse und sonst fruchtbare Länder zuverlassen / welche ihren täglichen Streiffereyen und Einfällen underworffen waren. An diſes Volck / welches da gleichsamb nichts menschliches an sich hatte / und fast wilder ware / als die wilde Bestien selbsten / wolte Pat. Joseph sich wagen / auff daß er sie auß wild Zam / auß ungläubigen Heyden fromme Christen / auß leibeygenen Sclaven deß Satans freye Kinder GOttes könnte machen; und hat man klar den Beystand der Allmacht GOttes auß folgenden zuerkennen gehabt. Zu diſem Fürstenthumb zugelangen / müßte er underschidliche har-

te

te und rauche Berg übersteigen / von einem derselben hat er gesehen von weitem / das Flammen außgiengen; von Anfang hat er aber nicht vermeint / daß die Brunst soweit sich außbreitete / daß er nicht sicher seinen Weeg fortsetzen könte: Dahero unerschrocken reysete er fort / von einem Orth zu dem andern / hohe Berg hinauff und tieffe Thäler hinabsteigend / ohne daß er mehr auff das Achtung gabe / was er von ferrn gesehen hat; da hat er unversehens mit etwelchen / die jhn begleiteten den Weeg verfählt / und ist in ein von dem Feüer gantz verwüstetes Thal hinunder kommen / in welchem er ungefahr ein Hündlein hat angetroffen / welches jhm vorlauffend von dem Rauch erstickt / und von den glüenden Kohlen gleich ist zu Aschen worden. Wie er sich dann auff alle Seithen herumgekehrt / hat er wahrgenommen / daß das Feüer und die Flammen mit jhrem schnellen Lauff jhme den Weeg abgeschnitten / daß er nicht mehr hindersich gehen / und den Berg widerumb hinaufsteigen könnte.

In Mitten dises anderen brennenden Bergs Æthna war er also mit gleicher Gefahr überfallen / so wohl für sich als hindersich zu gehen: dann vor jhme ware Feür und Flammen / und gleich hinder jhm ebenfahls Feür und Flammen; Erhebt also in diser äüsseristen Noht Gemüht und Augen gen Himmel / ruffet umb Hilff und Beystand Mariam seine gnädigiste Mutter und Vorsprecherin an / entschliesset sich den Weeg fortzusetzen; Setzet jhn fort gantz hertzhafft / tringet durch Rauch Feür und Flammen / gehet auff glüenden Kohlen stehts / so gar biß auff

7. Stund

7. Stund lang so wohl der Zeit als deß Weegs halber / ohne daß er noch an seiner Person / noch an seinem Heil Ordens-Kleidt einigen Schaden gelitten / mit welchem sich jenes grosse Wunder hat erneüert / welches der Allmächtige GOtt zu Gutem jener 3. Hebræischen Knaben gewürcket hat / indeme er sie in Mitten deß Feürs und der Flammen in dem Babilonischen Offen unversehrt erhalten.

6. Da er dann nach unsäglicher Mühe in disem Fürstenthum Caribba angelangt / dessen Völcker von Natur also grausam und der Spannischen Nation also Feind / und auffsätzig / hat er dannoch in der ersten Ankunfft solche verwunderliche Veränderung wahrgenommen / auß welcher er wohl schliessen können / wie vil Gutes bey allen selben Einwohneren durch Gottes kräfftige Gnad erfolgen werde; Dann ja wohl nicht was unfreündtliches oder Barbarisches von disen Barbaren ihme begegnet / sondern wohin er nur kommen / ist er mit sonderbaren Zeichen der Ehr und Freündschafft empfangen worden: Wie er dann auch für das Angesicht deß Caziquè / Fürsten oder Haubts diser Völcker ist geführt worden (welchen er hernacher getaufft / und in dem Heil. Tauff den Nahmen Christophorus aufferlegt hat) hat er wohl vermerckt / daß diser Fürst gleich von diser Zeit an / von der Völle deß himmlischen Seegens vorkommen seye; indem er ihne gantz demühtig sanfftmühtig und ehrentbietig angetroffen / also zwar / daß er ihme alles das jenige zugesagt / was er nur immer von ihme verlangt / und begehrt hat; Ja er hangete also ab von allem

deme /

deme / was er jhm vorgetragen hat / als wann er selbsten jhne für seinen Ober-Herrn erkennen thäte. Gleich groß ist auch die Hochachtung / und die Ehr gewesen / mit welcher er von allem selbem Volck ist empfangen worden / also zwar / daß er sich selbsten darab verwunderend / öffters pflegte zu sagen / daß wann er nicht wohl mit jener Göttlichen Liebe wäre bewaffnet / und angeflammet gewesen / welche alles zeitliche und zergängliche machet verachten / so hätte er sich zu einem grossen Herren in America können machen durch den völligen Gewalt / mit welchem er selbe Völcker / und alle Fürsten derselben regierte / und jhme selbsten selbe völlig gewonnen hat.

7. Unsäglich gröſſer ist aber die Meinung / und die Hochschätzung gewesen / welche die Völcker von seiner Persohn geschöpfft haben / wie sie jhne in jhrer eygenen Mutter-Sprach haben hören reden / und predigen; Predigen von der Gottheit / und von der unendtlichen grossen Wesenheit jenes Allmächtigen HErrens / der da ein Anfang ist aller Sachen: ein Erhalter aller Sachen / das Zihl und End aller Sachen: Sachen / die von disen Völckeren noch niemahlen seynd gehört worden; Dahero stuhnden sie als wie die steinene Bilder gantz unbeweglich / hangeten gleichsam von seinem Mund / vergassen gantz jhrer selbsten / ware jhnen das gröste Leyd / wann er auffhörte zu reden / die gröste Freud aber / wann er widerumb anfienge zu predigen. Der erste / welcher nach vilen Predigen Lehren und Underweisungen den Heil. Tauff empfangen hat / ist der Ca-

ciquè, oder Fürst selbsten gewesen / dessen Exempel alles Volck mit grossem Eyffer gefolget ist. Indeme er nun also unermüdet arbeitete / und mit höchsten Freüden seines Geists und Hertzens sahe / daß dises zuvor sonst wildeste barbarische Volck alles durch die allmächtige Gnad GOttes willig und geneigt seinen Halß dem lieblichen Joch deß Heil. Evangelij underzogen / und sich dem Christlichen Gesatz underwürffig gemacht / hat es dem lieben GOtt gefallen / jhne mit einer schwären Kranckheit heimzusuchen / welche jhne in wenig Tagen dergestalten außgezehret / daß er alle Kräfften verlohren / und nächst bey dem Todt ware / auch nach und nach vor lauter Hunger äusserist abnamme ; dann er hatte einen Eckel und Grausen von allen Speisen / welche man jhme darreichte ; Dahero als ein Indianer jhne am äussersten sahe / fragte er jhne / ob er dann kein Lust zu einiger Speiß habe / es möge eine seyn / was für eine es wolle / so seye er bereit selbe zu suchen / und solte es jhne auch so gar das Leben kosten : Der gute Vatter hat auff dises liebreiche Anerbieten geantwortet / daß jhm lieb und angenem wäre einer von jenen Vöglen / welche sich auff dem Gipfel deß Bergs Guacharo auffhalten / und allda zufinden seyen (Dises ist ein hoher Berg / und kan man dessen Höhe nicht ersteigen ohne grosse Mühe und offenbare Gefahr deß Lebens / so wohl wegen denn engen Wegen und Strassen / welche mit spitzigen Steinen und Stöcken der Höltzer belegt / als wegen denn Abentheürischen Thieren und Bestien / welche einen öffters überfallen). Diß ohngeacht / hat

hat diser Indianer voller Lieb und grosser Liebs-Neygung gegen seinem hertz-allerliebsten Vatter ohn einige Zeits-Versaumnuß gleich sich auff den Weeg gemacht / hat in solcher Geschwinde disen hohen Berg erstigen / daß man hätte sollen vermeinen / er wäre auff denn Flüglen der Englen da hinauff getragen worden; Hat das Glück gehabt einen solchen von dem Krancken verlangten Vogel zufangen / solchen dem schwachen Patri dargereicht / und wie man ihne zum Essen zugerüstet / hat er ihne mit grossem Lust und Gust genossen / auff welches er selbsten gleich Besserung an ihme verspühret / hat den verlohrnen Lust zu essen widerumb bekommen / auch in kurtzer Zeit die vorige Kräfften und Gesundheit widerumb erlangt / also daß er wie zuvor seine Apostolische Arbeit mit vorigem und noch grösserem Eyffer hat fortsetzen können.

8. Was für bitteren Schweiß / und was für saure Mühe und Arbeit es ihne aber gekostet habe / dise wilde Barbarer Christ-Catholisch zu machen / kan man leichtlich abnemmen ab vilen Beschwernussen / die ihme in dem Weeg gelegen seynd: Dann andere / wiewohl auch Ungläubige und Heydnische Völcker erkennen eine wiewohl falsche Gottheit / üben und verrichten auch ihren falschen und abergläubischen Gotts-Dienst / haben auch jemand / der sie so wohl in sittlichen Tugenden / als Menschlichen Wüssenschafften underrichtet / leben Politisch und auff Burgerliche Weiß; Diß aber alles ist in disen Völckeren von Carribbi und anderen / die unser Seelen-eyfferige Missionarius in America

GOtt gewonnen hat / abgangen. Wahr ist es / diſe Barbariſche Völcker haben zwar jhr Haubt und Fürſten gehabt / diſe Fürſten befliſſen ſich aber im wenigſten nicht / wol zu regieren ; dergeſtalten / daß wann einer den anderen ermördet hat / ware der nächſte Freünd deß Ermördten ſchuldig / den Mörder umb das Leben zubringen / und muſte / ſo geſchwind er nur könnte / an ſtatt der Gerechtigkeit Raach brauchen. Niemahlen thaten ſie ſich zuſammen verſamlen / jhrem Fürſten zu gehorſammen / als wann er etwann wolte in den Krieg ziehen / oder ſich auff die unmenſchliche Jagdt begeben / Menſchen / ſonderlich die Weiſſe oder Europeer zu fangen / ſelbe hernacher zu ſchlachten / und zu freſſen. Männer und Weiber brauchten zu der Kleydung anders nichts / als ein ſchlechtes Tuch / ſo die Ehrbarkeit erforderet / und vile nahmen es nicht. Man hat nicht gefunden / daß vor Ankunfft diſer Miſſionariorum under jhnen einiges Teſtament ſeye auffgerichtet / oder etwann eine andere Schrifft verfertiget worden ; Sie könnten nichts anders als reden / und das ohne Combination oder Zuſammenfügung / alſo / daß ſie mit einem Wort begleytet auffs aller meiſt mit einem infinito vil ſagten. Sie hatten in dem Gebrauch die Vilheit der Weiber / und ehender ſie ſich mit jhren Männeren vergeſellſchaffteten / thaten ſie wohl 40. oder 50. Täg auff das aller-ſtrengſte faſten : dann ſie glaubten / daß zum fruchtbar werden / und Kinder zu empfangen / diſes Faſten abſolut nohtwendig wäre. Zum Hochzeit halten ware dann vonnöthen die Einwilligung viler Perſonen /

nen / welche Einwilligung mit lächerlichen Zeichen geschahe. Wegen der Vilheit der Weiber / von welchen sie sich selten scheyden liessen / hätten dise wiewohl weitschichtige Länder alles Volck nicht fassen können / wann nicht die giftige Suchten und Pestilentzen solchen grausamlichen Niderlag deß Volcks verursachet / daß sie öffters von hundert nur eine Person noch leben liessen. Die Verstorbene wurden von jhren Freünd- und Verwandten in jhren selbsteygenen Häuseren vergraben / und halteten die Leicht-Begängnuß mit vilem Weinen und unordentlichem Schreyen und Heülen / bey welcher auch einer auß denn Befreündten deß Verstorbenen die namhafftere Thaten erzehlte / und vorbrachte. In Begehung hernach deß Jahrs-Tags eröffneten sie die Gräber / verbrennten zu Aschen die Gebeiner deß Verstorbenen / hielten darauff jhren Freünd und Verwandten ein feyerliches Gastmahl / assen / und trancken tapffer und lustig / und endeten alles in einem grossen Getöb Gewüth und Unordnung. Gienge dann der Fürst selbsten von Caribbi mit Todt ab / so thaten sie jhme dise von jhnen vermeinte Ehr an / sie thaten das schönste und dem verstorbenen Fürsten angenembste Weib tödten / und mit dem Fürsten vergraben. Sie waren in der gröstẽ Unwüssenheit aller Geistlichen Sachen / und glaubten / daß mit Verlierung deß Lebens sich alles ende. Was einem auch hier Mühe machen könnte zu glauben / ist diſes gewesen / daß sie keine Erkandtnuß GOttes gehabt haben: Dahero wann bey jhnen auch witzigere gefragt wurden / wer den Himmel oder die Erden erschaffen

schaffen habe / haben sie geantwortet / sie wüssen es nicht; und wann sie sich schon hernach widerumb darüber bedenckt / und widerumb bedenckt / sagten sie / sie wüßten einmahl nichts anders / als daß sie schon vor viler Zeit müssen erschaffen worden seyn/so groß ware die Unwüssenheit diser armen Völcker. Wann man sie in den Sachen deß Glaubens lehren und underweisen wolte / ware zum ersten vonnöhten / sie in den tieffen Erd-Krufften und harten Stein-Klippen / auff hohen Bergen und tieffen Thäleren / in finsteren Wälderen und offenen Felderen/ (allwo sie sich mehren Theils etwann in einer Hauß-Haltung allein oder auff das mehriste in drey Häuseren zusammen wohnten) auffzusuchen/ und die auffgesuchte alsdann in eine Gemeind zusammen versamblen/auff daß sie das Wort Gottes könnten anhören. Wann man diß schon alles mit gröster Mühe und Beschwärnuß gethan/ müßte man sie erst vernünfftig und Burgerlich gemeinsam lehren leben / und erst alsdann hat man sie können underrichten in denn Geheimnussen deß Glaubens/ und in denn sittlich- und Christlichen Tugenden / daß sie also nach und nach fähig und würdig wurden / den Heil. Tauff zu empfangen. Nicht weniger Mühe kostete es / ihr Streitt- und Zanck-Händel/ welche mehren Theils auß ihrem Volltrincken herkamen / beyzulegen; Dann wiewohlen sie keinen Wein hatten; so truncken sie doch einen gewüssen von Wurtzlen der Bäumen gekochten Safft / welcher eben wie ein starcker Wein die Vernunfft könnte verstören; Auß ihrer Trunckenheit erfolgte / daß sie ein ander wie die

Bestien

Bestien umb das Leben brachten / und folgsam musten die nächste Freünd deß Ermördten allzeit auff der Hut und in denn Wehr und Waaffen stehen / auch die Ermörder ihrer Freünden zu ermörden / ware also deß Tödtens unnd Ermördens kein End. Dise und hundert andere Beschwärnuß und Verhindernussen hat der treüe Diener GOttes müssen überwinden dise wilde Völcker zu dem wahren Glauben / Erkandtnuß GOttes / und warhaffter Bekehrung zu bringen ; Demnach hat alles dises der Diener GOttes mit dem kräfftigen Beystand und Gnad GOTTes / dero er alles allezeit zuschribe / können überwinden / dergestalten / daß er in der Zeit nur zweyer Jahren alle dise Völcker wahrgläubig- und Christ-Catholisch gemacht hat / mit einer völligen Enderung und Besserung ihres Lebens / und aller ihrer Heydnischen Sitten und Gebärden. Auch hat sich das jenige hier erwahret / was von dem Vorläuffer Christi Isaias der Prophet weißgesagt : Alle Thäl sollen erfüllet / und alle Berg und Bühel sollen ernidriget werden / und was krum / soll richtig / was ungleich solle zu ebenem Weeg werden. *Luc.* 3. *v.* 5.

Wie nun der liebe Mann GOttes die unvergleichlich-grosse Früchten / und so unzahlbare Vile GOtt-gewonnene Seelen gesehen ; wie er gesehen / daß in so vilen Provintzen / Länderen und Landtschafften aller Orthen die Ehr und Glory JESU Christi / und seines wahren Glaubens triumphierte / hat er sich hertzlich zwar ab deme allem erfreüt / und wegen deme beständig GOtt dem Allmächtigen höchsten Danck gesagt ; Dannoch wäre er aber

noch

noch mit deme allem nicht vergnügt gewesen / wann er nicht alle dise Völcker der Cron Spanien hätte können underwürffig machen / und zwar auß diser vornembsten Beweg-Ursach: Weilen also under dem Gewalt eines gantz Catholischen Monarchens sie besser könnten in allen Orthen und zu allen Zeiten mit treüen Predigern und Verkünderen deß Heil. Evangelij und Seelen-eyfferigen Missionarijs versehen werden / ohne welche es sonsten unmöglich gewesen wäre / daß sie lang in dem erst angenommenen wahren Glauben wurden verhartet seyn. Der Versuch ware über die Maassen schwär / dann diser Vorschlag lage an deme / nemblich allen disen Völckeren ihre alte Freyheit zunemmen / und denn Spaniern zu underwerffen / wider welche sie einen wilden und tödtlichen Haß trugen / und selbigen wider die Spanier mit der Mutter-Milch von ihren Vor-Elteren gesogen hatten; Dannoch hat GOtt haben wollen / daß ein armer Wehrloser Ordens-Geistlicher und Capuciner mit seiner einfältigen Beredung so vil solle außrichten / was durch so vile Jahr gantze Kriegs-Heer der gewaffneten Soldaten nicht haben können zuwegen bringen. Wie sie disen Vorschlag von ihme predigen gehört haben/hätte man sollen vermeinen / sie wurden ihne gleich auff der Stell oder erwürget / oder ermordet / oder auff das wenigist gleich gewaltthätig auß dem Land gejagt haben; Dannoch weilen das ihnen ihr allerliebster Vatter vorgetragen / und best-meinend Vätterlich gerahten hat / so ist auß allen kein einiger gewesen / welcher ihme oder widerredt / oder in disem ihme eine

Be-

Beschwernuß gemacht hat. Dises ist eines von denn grösseren Wunderen gewesen / welches bey disen Völckeren der starche Armb der Allmacht GOttes durch disen getreüen Dieuer gewürckt hat ; Wie ein jeder es sihet / wann er es nur ein wenig erwegen / und bey sich selbsten reifflich überlegen will.

9. Wie er nun alle jhre Gemühter zu solchem gethanen Vorschlag geneigt gesehen / hat er die Vornembste von der Nation ausserwöhlt / ist mit jhnen nach der Haubtstadt Cumana gereiset / und hat bey jhnen so vil vermögen / und gemacht / daß sie alldorten in die Händ deß Spannischen Gubernators in jhrer Völcker Nahmen Treü und Gehorsam dem Catholischen König und Monarchen frey ledig und ungezwungen geschworen / und versprochen haben / auch sich zu allen Befelchen bereitwilligist erzeigt / und anerbotten. Das äusserliche Gepreng oder Ceremoni, welche sie in disem Act gebraucht haben / ist dise gewesen / sie haben ein tieffe Gruben in der Erden gemacht / und außgegraben / seynd umb die Grub herumbgestanden / haben einen Bogen in die Hand genommen / selbigen in kleine Stücklein zerbrochen / und jhne mit vilen Pfeilen in die Grub geworffen ; nachdeme sie dise Kriegs-Instrumenta mit viler Erden bedeckt / haben sie laut auffgeschrauen : Va queda acabada la guerra entre la Nation Caribbe, ij Espannola. Ey es solle aller Krieg zwüschen denn Caribben und Spanniern auffgehoben seyn. Wie dises geschehen / hat einer von denn

Vor-

Vornemeren sich dergestalten verwundert / als wañ die Welt wolte zugrund gehen / hat gantz erstaunend gesagt: Este Mundo se debe deacabar, pues recibimos en nuestras tierras de buena voluntad à nuestros enemigos antiguos los Espannolos. Die Welt muß gewüß ein End nemmen / weilen wir die Spannier als unsere alte Feind guten willens in unser Land auffnemmen.

Nach geendeter diser Ceremoni, welche der Herr Gubernator hat wollen / daß sie mit allen Zeichen der offentlichen Freüd geschehe / hat auch der gute Diener GOttes gantz freüdig der Göttlichen Majestät den schuldigen Danck abgelegt / hat in Ansehung so viler wilder und barbarischer / jetzo aber der Christ-Catholichen Kirchen underworffenen Völcker / mit eben diser Kirchen gantz freüdig das jenige können sagen / und widerholen / was voller Freüd der Königliche Prophet David in seinem 46. *Psalm. v.* 4. gesungen: Subjecit populos nobis, & gentes sub pedibus nostris: Er hat uns die Völcker underworffen / und die Heyden under unsere Füß gebracht.

Das

Das VI. Capitel.

Mit großmühtiger Verachtung aller irrdischen Sachen reyset er auß Indien nacher Rom / als von fünff bekehrten Fürsten erwöhlter Bottschaffter / vor den Heil. Stuhl zu Alexandro dem VII. Römischen Bischoff und Pabst.

1.

Als Samson, jenes Wunder der Stärcke / ohne einiges Gewehr oder Waaffen auff dem Weeg einen grimmigen und brülenden Löwen angetroffen / hat er sich gleich an ihne gewagt / ihn angefallen / starck bey der Gurgel ergriffen / erwürgt / und in Stuck zerrissen: Also lesen wir in dem Buch der Richtern *Cap.* 14. *v.* 6. Irruit Spiritus Domini in Samson, & dilaceravit Leonem, quasi hædum in frusta discerperet, nihil omninò habens in manu. Was da Samson in denn Weinbergen nächst bey der Stadt Thamnatha gethan / dergleichen hat auch unser P. Joseph von Carabantes in denn Ländern von America gewürckt. Er hat die wildeste Völcker / dergleichen wildere die Erden niemahlen getragen / dem Heiligen Evangelio underwürffig gemacht: Er hat von disen weit außbreiteten Ländern

und

und Provincen die dicke Finsternuß deß Unglaubens verjagt / und an statt deren jhnen den hellen Tag deß Evangelischen Liechts und Gesatzes gebracht: Er hat einen wilden greülichen höllischen Löwen als den grausambsten Tyrannen diser elenden Seelen auff Samsonische Weiß angriffen / besiget / und überwunden: aber mit was für Wehr und Waaffen? Allein mit der gewaltigen Krafft deß HErren / und mit einer großmühtigen Verachtung aller jrrdischen Sachen. Nihil omninò habens in manu.

2. Dann er hat sich auff einen so weiten und langen Weeg nemblich auß Spannien in Americam begeben / mit dem jenigen allein versehen / was unser Seraphische Regul außtruckentlich zulasset / und mit meherem nicht / als mit seinen Schrifften; ja er hat ein namhaffte grosse Summa Golds / welche jhme zur Reyß und Reyß-Geld Donn Joseph Pardo von Figueroa anerbotten / heilig außgeschlagen / und gäntzlich nicht annemmen wollen. In Indien angelangt hat er mit diser höchsten Evangelischen Armuth eben auch seine Heil. Mission angefangen / allwo er einem gewüssen Spannischen Herren / welcher jhm dreyssig tausendt achter Real (so nach unserem Geld drey tausendt siben hundert und fünffzig Thaler) anerbotten / geantwortet / er nemme keinen Pfennig an / sondern wolle in allem von der Göttlichen Vorsichtigkeit und grosser Güttigkeit GOttes hangen; und seye sicher / und vergewüßt / daß jhme auch under denn Heyden und Ungläubigen das Nothwendige nicht ermanglen werde. Nach 10. gantzen Jahren / nach so viler und unsäglicher

grossen

grossen Mühe und Arbeit/welche er in Durchlauffung/ Lehrung/ und Bekehrung diser so vilen und weit außgebreiten Ländern und Provinzen außgestanden/hat er gleichfahls in der höchsten Armuth widerum wollen Indien verlassen / und auß Indien nacher / Europam zuruckkehren: Nihil omninò habens in manu: Reich allein mit dem Schatz der höchsten Armuth. Er hat zwar als ein armer Ordens-Geistlicher und Capuciner über alle Weiß die grosse Monarchy Spannien ja gantz Europam bereichet; indeme er die Carribbier neben dem Heil. Glauben und unsäglich vil und grossen anderen geistlichen Leibs und Seelen Nutzen / welchen er jhnen gebracht hat / dahin bewegt / daß sie den Spannischen Monarchen für jhren König und Herren haben angenommen; und durch dises hat er underschidliche reich- und fruchtbare Länder und Provinzen von denn beständigen Streiffereyen und wüthendem Einfall diser Völcker frey/ ledig / und sicher gemacht: er hat den Weeg und Straß eröffnet zu einer erträglichen und vortheilhafften Gewerb- und Kauffmannschafft zwüschen denn Spanniern und andern Europeeren / und zwüschen disen Indianern und Americanern / die doch zuvor denn Spanniern und allen Europeeren so auffsetzig waren / und so grosse Feind gewesen seynd. Er hat endtlich denn Spanniern den Zugang zu denn reichsten Gold-Gruben gemacht / under welchen eine ist / welche Tesoro dorado der vergulte Schatz genent wird / die so Voll und Reich ist mit disem feinsten und köstlichen Metall / daß man auß diser Gruben das Gold herauß-

ziehen

ziehen kan / als wie auß einer Stein-gruben die gemeinen Stein. Diſes hat unſer Pat. Joſeph ſelbſten dem Herrn Margraffen von Aytona geſchriben: **Welcher Schatz/ ſchreibt er/ nach Auſſag der Leüthen ſelbigen Lands ſo groß / und reich ſolle ſeyn / daß er Stuck Gold in ſich halte/ wie ein Stein-bruch die Stein.** Iſt alſo wahr / daß die Eroberung ſolcher reichen und groſſen Schätzen gantz Spannien und Europa einem armen bettlenden Capuciner ſchuldig iſt / welcher in Anſehung ſo vilen Golds / und in Mitten ſo groſſen Schätzen ohne Annehmung auch nur eines einigen Hellers oder Pfennigs mit lären Händen da geſtanden iſt: Nihil omninò habens in manu. Wañ dann GOtt der Heilige Geiſt den jenigen Seelig ſpricht / *Eccleſiaſt. cap.* 31. *v.* 8. Beatus, der dem Gold nicht nachgangen iſt / noch ſeine Hoffnung auff Geld und Schätz geſetzt hat; Qui poſt aurum non abijt, nec ſperavit in pecuniâ & theſauris. Setzt auch noch hinzu / daß diſe alleinige Verachtung der Schätzen / Geldts und Golds / jhne wunderliche Ding zu würcken gemacht habe; Fecit enim mirabilia in vitâ ſuâ. Er hat in ſeinem Leben wunderliche Ding außgerichtet. Was müſſen wir von unſerm warhafften Nachfolger deß nackenden gecreützigten Heylandts ſagen/der nicht allein dem Gold nicht nachgangen / und nicht allein ſelbes mit Füſſen getretten/ſonder auch geflohen hat/wann es jhme nachgeloffen iſt: Wohl können wir ſagen / daß

jhme

jhme das Gut und Geldt nachgeloffen seye / wegen deme / was wir jetzt erzehlen werden.

3. In der Zeit / daß er würcklich einschiffen wolte / nacher Spannien zuruck zufahren / und dannethin auch auß Spannien nacher Rom sich zu erheben / hat jhme eine sehr fromme / und jhme sehr andächtige reiche Frau underschidliche Edelgestein von grossem Werth / und eine grosse Quantität Golds præsentiert, mit höfflich und demühtiger Bitt / er wolle doch jhme belieben lassen / das Anerbottene anzunemmen; Der Pater diß hörend / und sehend / schaute die Frau mit sauren Augen an / und antwortete jhro mit ernsthafften Worten also: Sie solle wüssen / daß er ein Missionarius seye / und kein Wechsel-Herr / kein Kauffherr; Er seye in Americam darum kommen die Seelen der Höllen abzujagen / und dem Himmel zu gewünnen / nicht aber Gelt und Gut / Gold und Edelgestein zusammlen. Was für ein strenge Rechenschafft würde er einmahlen seinem gerechten Göttlichen Richter geben müssen / wann er / nachdem jhne der ewig-gütige und vorsichtige GOtt so lang und wohl under denn ungläubigen Heyden erhalten / ohne daß er noch Heller noch Pfennig noch angenommen / noch außgeben habe / jetzunder seiner Armuht gantz treüloß und vergessen / Gold und Edelgestein nacher Spannien mit sich führen / und tragen wurde. Die guther-

zige

tzige Frau wolte aber noch nicht abstehen / sondern weilen sie wußte / daß er etwelche nächst-verwandte Baasen in Spanien hatte / batte sie jhne noch einmahl gantz manierlich und höfflich / er wolle doch so gut seyn / und jhro diß Gefallen machen / alles dises annemmen / und selbes nicht in seinem / sondern in jhrem Nahmen etwan einer auß seinen nächst Blutsverwandten Baaß verehren: aber auch in dises wolte er nicht einwilligen / sondern protestierte / daß wie er gantz arm in Indien hinein / also wolle er auch eben so arm auß Indien hinauß schiffen. Wie die Frau sahe / daß sie jhne etwas anzunehmen auff keine Weiß und Manier bereden könnte / hat sie heimlich den Haubtmann deß Schiffs / in welchem er fortseeglen wolte / zu sich beruffen / jhme gemeldtes Gold und Edelgestein alle übergeben / mit Befelch / daß wann er zu Cadix werde angelangt seyn / selbes einer von denen Baasen deß Pat. Josephs zu verehren: Diß alles hat aber so heimblich nicht können zugehen / daß es der Diener GOttes nicht auch gemerckt / hat sich also noch einmahl zu diser Gottseeligen Matronen verfügt / und jhro gesagt: Gewüßlich kan ich eüere Freygebigkeit und freygebliche Höfflichkeit nicht genugsam loben; Ich weiß auch / daß jhr eüers Golds und Edelgestein Frau und Patrönin seynd / und könnet selbige nach eüerer Willkuhr und Gefallen hinthun und hinschencken / wo jhr nur wollet; Dannoch mache ich sie in aller Underthänigkeit wüssen / daß / wann sie alles

das

das jenige dem Haubtmann deß Schiffs Ubergebene nicht wird widerumb zuruck nemmen / so will ich auch ihrer in meinem Gebett nicht mehr gedencken. Dise resolute Erklärung deß Diener GOttes hat dise Adeliche Frau dergestalten erschreckt / welche gar wohl die Krafft deß Heil. Gebetts dises Diener GOttes erkennt / und auch öffters selbsten erfahren hat / daß sie ohne weiteres Widersetzen / das Gold und Edlgestein widerumb zu ihro zuruck genommen / und sich über die Verachtung aller Zeitlichen Sachen dises Diener GOttes und wahr-armen Capuciners hat nicht genugsam verwunderen können.

4. Also entblösset von allen irrdischen Sachen hat er Americam verlassen / und ist von fünff Fürsten / welche er selbsten der Christ-Catholischen Kirchen gewonnen hat / erwöhlt worden / daß er dem Römischen Pabst und Oberhaubt der Kirchen in ihrem Namen ihre Gehorsame und Underthänigkeit bezeügen solle; Gleichfahls ist er von denn andern Vättern Capucinern beordert worden / den Stand der Mission eben disem Apostolischen Stuhl vorzulegen / und nachtrucklich darauff zu tringen / daß noch mehrere Apostolische Arbeiter zu einer so reichen Seelen-Erndt möchten in Americam hinein gesendet werden. Wie nun selbe Völcker alle die Abreiß ihres geliebsten Vatters vernommen / ist das Leyd bey allen so groß und ungemein gewesen / daß man mit heiligem List ihn von ihrer Gegenwart hat abziehen müssen / auß Forcht / daß nicht etwann

under ihnen eine Empörung oder Auffruhr erfolgen möchte; Hat sich also heimlicher Weiß von seinen Brüdern und Vättern beurlaubet / und sich also in der Still und Geheim darvon gemacht / daß es das Volck nicht hat vermercken können. Seine Schiffahrt / und Zuruckfahrt hat er zwar glücklich angefangen; dannoch ist es nicht lang gegangen / daß er von einem gefährlichen Wetter überfallen / in äusserste Gefahr geriethe mit sambt gantzem Schiff zu Grund zu gehen / wann er und das gantze Schiff nicht auff eine verwunderliche Weiß durch die kräfftige Hilff und Vorbitt Mariæ der seeligsten Jungfrauen wären erhalten / und auß der angenscheinlichen Gefahr errettet worden. Auff dise ist gleich widerumb ein andere Gefahr erfolgt / weil diß arme Schiff gleich hernacher von denen Mahumetanischen Meer-Räuberen hart verfolget worden / und wäre auch ohn allen Zweiffel disen / welche weit stärcker und Zahl-reicher / zum Raub und sie alle zu Türckischen Sclaven gemacht worden / wann es von dem Gebett dises Diener GOttes nicht beschützet / auch diser Gefahr glücklich entgangen wäre. Nach glücklich überstandenen diser beyden Gefahren / hat sich widerumb ein neues Unglück ereygnet / und ist dises gewesen / daß nemlich alle Geschirr / worinn das süsse Wasser auffbehalten worden / durch einen / weiß nicht woher sich ereygnenden Unfahl / zu Trümmer gegangen / daß sie sich gleich ohne alle Gestalt deß Trancks befunden. Der Durst wird under die grössere Peynen gezehlt / welche die Verdamte in der Höllen leiden; Darumb disen höllischen Durst vorzu-

vorzubilden / haben die Heyden den Tantalum erdichtet / welcher vom hitzigen Durst geplaget in Mitten deß Wassers / doch nicht hinunder schlucken könnte auch nur ein einiges Tröpfflen deß kühlen Wassers. Schier eine solche Peyn hat durch etwelche Täglang leyden müssen unser P. Joseph, er ware gleichsam von dem hitzigen Durst außgezehrt / und könnte doch in Mitten deß gesaltzenen Meer-Wassers nicht haben auch nur ein eintziges Tröpfflein deß süssen Wassers seinen so grossen Durst oder gäntzlich zu stillen / oder in etwas zu linderen ; Der geduldige Diener GOttes hat aber gantz gern disen Durst umb der Liebe JEsu Christi Willen gelitten / weilen er öffters betrachtete / wie auch diser sein lieber Heyland an dem Creütz in seinen letsten Todts-Nöhten und Aengsten von einem bitteren Durst gepeyniget worden : Wie er dann in dem Port zu Cadix mit dem Schiff eingeloffen / hat er seine Kräfften dergestalten verlohren / daß er von einer peynlichen Kranckheit sich nicht hat entziehen können ; Da es aber nun kaum etwas bessers Gesundheits halber / hat er gleich seinen Weeg nacher Sivigliam fortsetzen wollen / wiewohlen ihne der Aller-Hochwürdigste Herr Bischoff selbsten Donn Antonius Painus , so bald er seine Ankunfft vernommen / heimgesucht hat / und ihn freündtlichist angehalten / damit er für etwas Zeits sich zu erholen / dann er solches hoch vonnöhten habe / bey ihme verbleiben wolle ; hat er doch nicht mehr / als drey einige Täg bey ihme sich auffhalten wollen / nach welchen er sich nacher Valenza erhoben / allda under Seegel zu gehen / und nacher Rom zuschiffen.

5. Es ware aber eben in diser Zeit auch dises Vorhabens Herr Marggraff von Astorga, als von dem Catholischen Monarchen ernenter Bottschafftter nach dem Römischen Hoff; Kaum hat diser Herr die Ankunfft deß Pater Josephs vernommen / hat er gleich ihn in seiner Capitain Galeeren / und währender gantzen Reyß und Schiff-Fart bey seiner Taffel / und in allem als seinen Beicht-Vatter und Theologum haben wollen / hat auch ein solches grosses Vergnügen geschöpfft von dises Patris lieblichen Lebens-Arth / mit welcher er seine Geistliche Reden und Discursen begleidtet / daß er gleichsam auch nur für einen Augenblick lang nicht ohne ihne seyn könnte, Wie er endtlich zu Rom angelangt / und die Ursach seiner Ankunfft dem Römischen Hoff zuwüssen gemacht / haben Ihro Päbstliche Heiligkeit befohlen / daß die Herren Cardinäl von der Heil. Congregation de Propagandâ Fide sich versamblen sollen / vor deren Gegenwahrt / da er erschinnen / hat er mit einer ziehrlichen Red in Lateinischer Sprach ihnen die Mission beschriben: Beschriben / in welchem Stand die Mission sich würcklich befinde / beschriben / wie höchst-nohtwendig es seye / noch mehrere eyfferige Geistliche Arbeiter dahin zusenden; hat ihnen endtlich auch der fünff Fürsten Schreiben / so er mit sich nacher Rom genommen / dargereicht / in welchem er in ihrem Nahmen dem Römischen Pabst / als sichtbarem Haubt der Kirchen und Vicario Christi auff Erden Gehorsamme und Underthänigkeit anlobte. Nach abgelesenem disem Schreiben / haben die Herren

Car-

Cardinál geantwortet / daß er selbsten dasselbe dem Pabst præsentieren müsse / von welchem er auch auff gewohnte Weiß und Ceremonien gantz gnädigist werde empfangen werden / wie andere Bottschaffter pflegen empfangen zu werden. Darauff hat er sich widerumb in sein Closter begeben: an dem angesagten Tag dann ist er bey Hoff und vor dem Pabst erschinen / und nach abgelegtem Fuß-Kuß hat er Ihro Päbstlichen Heiligkeit im Namen dieser fünff Caziques oder Fürsten folgende demühtige Glaubens- und Gehorsambs-Bekandtnuß abgelegt.

Heiligister Vatter.

Wir lassen nicht nach unseren GOTT / und Erschaffer zu loben / zu benedeyen / und ihme höchsten Danck zu sagen / daß er uns auß seiner grundlosen grossen Güte und Barmhertzigkeit durch Mittel der Vätter Capuciner zu dem Liecht deß wahren Glaubens hat beruffen wollen / welche Vätter mit ihrer Apostolischen Mühe und Arbeith / eyfferigem Predigen und Lehren / uns und unser untergebene Völcker auß der tieff- und dickesten Finsternuß deß Unglaubens und Unwüssenheit haben herauß gezogen / in welcher wir zuvor gelebt haben; nicht wüssend / daß nach disem zergänglichen Leben noch ein anderes ewiges Leben / auch so gar nicht erkennende den wahren GOtt / als den Erschaf-

ser Himmels und der Erden. Diser unserer so groß- und Beweinungs-würdigen Blindheit und Unwüssenheit seynd unsere grosse Sünden die einige Ursach gewesen / vornemblich aber hat unser unMenschliche Grausamkeit / welche wir leyder gewohnt waren absonderlich wider die frömbde Völcker zu verüben / verhinderet / daß Catholische Priester zu unserm Gebieth und Ländern sich nicht haben nähern dörffen. Endlich hat der ewig-güttige GOtt auch uns seinen ärmsten Creaturen seine unendlich-grosse Barmhertzigkeit erzeigen wollen / hat uns seine Diener zugeschickt / welche uns mit dem hellen Liecht der Evangelischen Warheit erleüchteten / und diſe / die da nichts anders suchen / als das Heyl unserer Seelen ; Fahren auch noch fort unsere Bübel und Berg zu besteigen / und alle unsere Wälder und Felder zu durchlauffen / auff daß sie unsere arme Lands-Leüth und Indianer dahin vermögen / und bringen / daß sie auch nicht / wie die wilde Thier in finsteren Höhlen unnd Erd-Krüfften zerstreüet / sondern als Burgerlich und vernünfftige Menschen beysammen in einer Gemein wohnen / Burgerlich und Christlich zuleben ; wie dann dergleichen Gemeinden / und Gemeinsammen schon etwelche mit ihrer unsäglicher Mühe und Arbeit seynd angesetzt worden ; Mit eben gleichem Fleiß Mühe und Arbeit seynd ferners von eben diſen Vättern

Capu-

Capucinern/welche auch mit jhren selbst eygenen Händen haben geholffen arbeiten / etwelche andächtige Kirchen auffgebaut / in welchen man die Heil. Meß lesen/und andere Dienst GOttes halten kan. Under anderen Sachen aber / welche uns diſe unſere liebe Vätter und Miſſionarij gelehrt haben / iſt diſes auch eine / daß Eüere Heiligkeit hier auff Erdē das ſichtbarliche Haubt der gantz Chriſt-Catholiſchen Kirchen ſeye / und die Stell eines Statthalters Chriſti auff Erden vertrette/ und daß wir dahero Jhro Heiligkeit zu gehorſamen / und underthänig zuſeyn / ſchuldig ſeyen: Alſo thun wir fünff Caziques als Herren und Fürſten unſeren reſpectivè Länderen und Provintzen alle Fünff eines Hertzens und Willens gantz demühtig auff unſeren Füſſen und Knyen nidergeworffen mit einem ehrenbietigſten Fuß-Kuß Eüer Heiligkeit verſicheren / daß wir fürderhin und ins künfftig deroſelben gehorſamb und underthänig leben wollen / mit demühtigſter Bitt / daß Jhro Heiligkeit ſich auch würdigen wolle / unſer im Heil. Gebett und Meß-Opffer eingedenck zuſeyn. Zur Urkund deſſen übergeben wir gegenwärtiges Schreiben durch die Hand eines unſern Miſſionarij von uns underſchriben und verſiglet/ in Unſeren Provintzen von Amanâ, Guacharo, Acarigua in Occidentaliſchen

schen Indien in dem Jahr 1666 an dem 10. Tag deß Monats Aprill

Euerer Heiligkeit

Demühtige Diener und gehorsamme Kinder
Dominicus Cazique oder Fürst über die Völcker von Azaqua.
Casparus Cazique über die Völcker von Tapie.
Macarius Cazique über die Völcker von Core.
Stephanus Cazique über die Völcker von Chyma.
Chrystophorus Cazique über die Völcker von Caribbi.

Wie nun Ihro Heiligkeit sich über die massen erfreüt in Anhörung und Ablesung diser demühtigen und auffrichtigen Gehorsambs-Bekandtnuß diser fünff zum wahren Glauben bekehrten Fürsten / also hat sie auch hertzlich gefrolocket/ wie Sie umbständtlich von dem Pat. Joseph vernommen / wie so glücklich in selbigen Reichen und Länderen die Catholische Religion von Tag zu Tag sich außbreite; Hat ihm ganz Vätterlich anerbotten / alles das jenige zu erlauben oder zugeben / was er nur von ihro Heiligkeit für sich selbsten / oder für andere begehrte / so ihme lieb und angenehm seyn wurde; weilen er aber gesehen / daß der Pater allein mit dem Apostolischen

Seegen

Seegen zufriden und vergnüget / hat er ihn mit selbigem begnadet entlassen; Dannoch hat er über diß noch dem Monsignor Casanate (der gleich hernacher zur Cardinals-Würde ist erhoben worden) befohlen / daß er ihme gewüsse Heil. Gebeiner und Reliquien / Päbstliches geseegnetes Wachs reichlich eingefasset / mit vilen Ablaß-Pfenning / und Heil. Rosenkräntzen überliffere / selbige vorgemeldten Americanischen Herren und Fürsten außzutheilen / welches alles von denn Capucinern vollzogen worden / welche hernacher in Americam geschiffet seynd; Unser P. Joseph aber hat underdessen in Europa müssen verbleiben. Hier kan ich nicht underlassen das folgende zu melden / als ein klare Prob und Beweißthumb seines grossen innerlichen Geists und gäntzlicher Verachtung aller weltlichen und irdischen Sachen / welche er zu Rom mit grosser Verwunderung nicht allein der Weltlichen sondern auch aller Ordens-Geistlichen seines Closters gegeben hat. So lang er nemblich in diser Heil. Statt und Haubt-Statt aller Catholischen Stätten sich auffgehalten / hat er der Vorwitzigkeit welche doch uns anderen Menschen angebohren ist / als die wir von Natur gern etwas Neües und Frömdes hören und sehen / kein einigen Willfahr thun wollen / ist von Rom vereyset / welche doch eine Verwunderungs-würdige Statt ist / so wohl wegen denen schönen und zierlichsten Templen und Kirchen / als wegen denen prächtigsten und köstlichsten Gebäü und Palästen / so wohl wegen denen annemblichsten Brünnen / Bädern / und Luß-Gärten / als wegen denn kunstlichsten alten Gebäüen / grossen

Amphi-

Amphitheatris, Schau-Plätzen / kunstlichen Säulen / Gemählen / Bilderen / und hundert anderen Seltsamkeiten / welche da die Menschliche Vorwitzigkeit befridigen können: Ich widerhole es / ist er von Rom verreyset / wie er auff Rom ankommen / er hat nemblich zu Rom anders nichts sehen wollen / als was er nohtwendiger Weiß hat sehen müssen: Er hat auch zu Rom nirgendts anders wohin gehen wollen / als wo er hin hat gehen müssen: Er ist mit einer einigen Heimsuchung zufriden gewesen / welche er nach allen Regien der Höfflichkeit und Anständigkeit dem Spannischen bey dem Römischen Hoff residierenden Bottschaffter hat geben müssen.

Das VII. Capitel.

Er kehret widerumb zu ruck in Spannien / und begibt sich auff die Mission in dem Bisthumb von Malaga.

1.

Es ist unser getreue Diener GOttes gereyßt von einem Theil der Welt zum anderen / allzeit gantz sorgfältig und geflissen für die gröste Ehr und Glory GOttes / und ist eben hernach widerum zuruck gekehret / wohin er weggegangen ist / auff jene Weiß / wie jene vier von Ezechiel dem Propheten gesehene Thier den Wagen gezogen haben / das ist mit einer Geschwindigkeit / welche gleich

ist

ist jener Geschwindigkeit / mit welcher der feürende Blitz die trübe Wolcken / und offenen Himmel durchstreichet; Et animalia ibant, & revertebantur in similitudinem fulguris coruscantis. *Ezechiel cap.* 1. *v.* 14. Fast mit gleicher Geschwindigkeit kan man sagen: Dann wann der Antrib eines innerlichen Geists disen Thieren die Bewegung gabe / Ubi erat impetus spiritûs, illuc gradiebantur, *vers.* 12. Wohin die Bewegung deß Geists gieng / da giengen sie hin. Also ist auch unser P. Joseph von Carabantes voll deß Heil. Geists gewesen / von welchem er allein ist getriben worden hin und her zu reysen / auß Europâ in Americam, auß Americâ in Europam, und auff ein neües widerumb in Americam, und auff ein Neües widerum nacher Europam / alsdann nacher Rom / von Rom endtlich widerumb zuruck nacher Hispanien. In allem ware er gehorsam der innerlichen Stimm deß HErren / welcher jhne da und dort antribe neüe Mühe und Arbeit für das Heyl der Seelen auff sich zuladen. Von Rom hinweg nach Livorno hat er seinen Weeg auff demLand genommen / von Livorno hat er aber sich in ein kleines Schifflein eingeschiffet; Wenig Weegs hat aber das Schifflein auff disem Mitländischen Meer gemacht / da hat der böse Feind / der allezeit auff seinen Schaden passete / und wachte / ein unversehenes greüliches Wetter erweckt; Es blaßten mit solchem Gewalt und Wuht die schaumende Wellen das armeSchifflein aller Orthen an / daß es denselben genugsammen Widerstand nit thun könte / sondern in äusserster Gefahr ware /

von

von solchen überschwemt zu werden / wann nicht auß Einrahten deß frommen Diener GOttes alle in dem Schiff durch ihr eyfferiges zu Mariam der Mutter GOttes gethanes Gebett endtlich erhalten hätten / daß sich die Wind gelegt / und das Meer gestillet / daß sie also glücklich in das Port oder See-Hafen von Genua haben können einlauffen.

Da er nun gleich ein anders Schiff / welches nacher Spannien fahren wolte / angetroffen / auff welches er zukommen von dem Haubtmann deß Schiffs höfflichist eingeladen worden / mit Anerbietung alles dessen / was er auff diser Schiff-Fahrt werde vonnöthen haben ; Eine so grosse Lieb hatte gleich auch ihre Belohnung gehabt : Dann kaum ist das Schiff in das hohe Meer hinauß kommen / ist es von einem mit Mohren besetzten Schiff und anderen 5. Barbarischen Schiffen umbgeben worden / in höchster Gefahr eroberet / und zur Beüth gemacht zu werden. Wie sie sich in der äüsserstenGefahr gesehen / und nicht genugsam waren / disen vilen sie umringenden Schiffen erforderlichen Widerstand zu thun / seynd alle in dem Schiff zu dem Pater Joseph geloffen / haben ihn umb seinen Beystand vor GOtt dem HErren gebetten / ohne welchen sie sagten / und klagten / daß sie alle ein armseeliger Raub diser Mohren und Barbarer wie auch zu ihren unglückseeligisten Sclaven und Leibeygenen müßten gemacht werden ; Sehet den Beystand haben sie auch in der äusserstenNoht erhalten : Dann nach kurtzem Gebett deß Gottseeligen Vatters ist ein solcher dicker Nebel entstanden

standen auff dem Meer / daß einer den anderen in der Weite nur vierer Schritten nicht sehen könnte / seynd also ihren nachsetzenden Feinden unsichtbar gemacht worden / und gleich widerumb die völlige Freyheit erworben / mit einhelliger Bekandtnuß / daß dises nicht ohne Augenscheinliches Wunderwerck geschehen seye. Disem leydigen Fahl ist gleich auff dem Fuß ein anderer gefolget : Dann wegen vilen und strengen Wetteren und widrigen Winden hat sich die Schiffart in die Länge gezogen / daß allen / die auff dem Schiff waren / angefangen hat ermanglen alle Gestalt deß Trancks ; Nun ist bekandt / daß das Meer-Wasser von einer unangenemmen Beschaffenheit ist / daß man ja sagen kan / es verursache mehreren und grösseren Durst / als daß es selben zu löschen pflege ; Dannoch aber hat der Diener GOttes eben von disem gesaltzenen und unangenemen Meer-Wasser trincken wollen / welchem Exempel auch sein Mit-Gespanen gefolget (und ist wunderlich) daß es dem einten und anderen wohl zugeschlagen : Wie diß / die andere im Schiff gesehen / haben sie / wie dise beyde Capuciner Meer-Wasser geschöpfft / und mit allem Gust und Lust getruncken / daß sie mit disem ihrer Nohtwendigkeit ein Genügen haben thun können / und völlig ihren Durst stillen und löschen / wußten zu diser unerhörter Sach nichts anders zuthun / als Händ und Augen gegen Himmel zu erheben / und GOTT den HERRN in disem seinem Diener zu loben / und zu preysen.

2. Nach

2. Nach vilen und underschidlichen überstandenen Zufählen ist er endtlich durch die Gnad vnd Hilff Gottes in Spannien angelangt / und hat sich durch Granata nach der Stadt Siviglia begeben / und das nicht ohne sonderbare Anordnung GOttes: Dann kaum dort angelangt / hat der P, Provincial von Andaluzia Brieff von dem Herrn Bischoff von Malaga empfangen / welcher inständig anhielte / daß man jhme den Pat. Joseph von Carabantes mit vier anderen Capucineren zusenden solle / damit er sich deren Dienst gebrauchen könnte in einer feyrlichen Mission durch sein gantzes Bischsthumb. Der Pater Provincial hat geantwortet / daß der P. Joseph wegen vilen auff dem Meer außgestandenen Gefahren Unkommlichkeiten und Ungelegenheiten sich zimblich krafftloß und übel befinde / und zu dem könne er über jhn auch nicht disponieren / weilen er nicht einer von seiner jhm undergebenen Provinz seye / er wolle jhme aber andere von seinen Vättern und Predigeren schicken / die schon tauglich und geneigt seyen dises Apostolische Werck und Ambt zu verrichten: Der Bischoff aber ware steiff auff seinem Begehren / und wolte sich von selben nicht lassen abwendig machen / biß er endtlich nach überwundenem allem Widerstand und Verhindernuß den Pat. Joseph erhalten / mit solchem grossen Nutzen deren seiner Bischöfflichen Sorg anvertrauten Seelen / wie wir sehen werden.

Als der P. Joseph die Gehorsame von seinen Oberen erhalten zu einem so hoch- und wichtigen Werck / hat er sich mit vier anderen Vätteren Capucineren

pucineren und Missionarijs, und mit seinem selbst eigenen leiblichen Bruder Pater Alphonso von Carabantes vor den Herren Bischoff begeben / von welchem er mit solchen Zeichen der Hochachtung/und grosser Liebs-Neigung ist empfangen worden / welche einem solchen Mann von so grosser Tugendt/ Frombkeit und Gelehrtheit gehörten. Diser kluge Prælat hat dann wollen / daß man gleich den Anfang in seiner Haubt-Stadt Malaga selbsten machen solle; wellen aber unser Pater Joseph die vilfältige Beschwernussen wohl vorsahe / welche ihme in einer so Adelichen Volckreichen und Weltkündigen Statt begegnen wurden / wiewohlen er schon durch lange Zeit und vile Jahr in disem Apostolischen Ambt best geübet und erfahren / hat er sich doch zu erst wohl mit Geistlichen Wehr und Waffen versehen wollen/ hat sich in die Einöde deß Closters begeben/ allwo er Tag und Nacht eine Zeitlang der Einsambkeit dem Heil. Gebett und Betrachtung obgelegen / und durch dises und andere Buß-Werck hat er sich zu disem hohen Werck noch weit tauglicher gemacht. Endlich dann mit allem nohtwendigen wohl bewaffnet / ist er eben wider den Feind ins Feld gezogen / und ist diß der erste Widerstand gewesen / welchen er nach angekündter Mission gefunden hat: Nemblich ein gewüsser Eckel in einigen vornehmen Personen / welche da vermeinten / es wäre da nicht anständig in einer Stadt Mission zu halten / und sonderbar in einer Statt / sagten sie / wie Malaga ist / welche da mit sorgfältigen Seelsorgeren / eyfferigen Predigeren / Geistreichen Beicht-Vätteren / hoch-gestudierten

studierten Lehreren / und mit allem nohtwendigen / und zum Uberfluß versehen seye / durch welches dañ man ein gantz Catholisches Volck lehren / leithen / und regieren könne / und solle; Aber GOtt der HERR / welcher eben disen treüen Arbeiter in disen seinen Weinberg haben wolte / hat jhnen mit einem traurigen Fahl wollen zuverstehen geben / wie mächtig sie sich eines Theils in disem betriegen / und wie nohtwendig anderen Theils auch die Mission diser Stadt wäre. Nachdeme nun in der Thumkirchen die Mission ist angefangen worden / welche zwar weit lang breit und groß / dannoch wegen der Vile deß zulauffenden Volcks zu eng ist worden; indeme nun einige fromme Frauen sich auff den Weeg begaben / das Wort GOttes anzuhören / hat ein gewüsses Weib / von Adel aber von keiner Fromkeit / die auff der Straß und Gassen angetroffene gefragt; Wohin sie dann zu gehen gesinnet seyen? Haben sie geantwortet; Den Mann GOttes in seinen angefangenen Missions-Predigen anzuhören. Was ist das für ein neüer Prediger? Was für ein neüe Mission? hat dise spöttlend und verächtlicher Weiß widersetzet? Es manglen gewüß Prediger und Beicht-Vätter in Malaga / diser so schönen und Volck-reichen Statt? Oder seynd wir villeicht Mohren Ungläubige Ketzer / daß vor uns Missionarij erscheinen / und uns bekehren müssen? mich deuncket / jhr seyet fein recht außgemachte

Gleiß-

Gleißnerinnen und Scheinheilige: Me parece que son lindas invencioneras y santurronas. Ein Wunder-Ding: Kaum hat sie diſe schmächliche Wörter außgeredt / so iſt diſe Unglückſeelige von einem gählichen unverſehenen Zufahl übernommen worden / daß ſich ihro die Rippen und Seithen zertrennt / und allda urplötzlich geſtorben / daß ſie nur nicht den heilig- und ſüſſeſten Namen JEſus hat können außſprechen.

3. Diſes hat ſich nun gleich in der gantzen Stadt außgebreitet / und hat ſolche Forcht vnnd Schrecken under dem Volck verurſachet / abſonderlich auch under dem Adel / ſo der Miſſion erſtens zuwider ware / daß keiner / was immer für Standts oder Grads er geweſen / von ſolchen nicht erſchreckt / und innerlichen bereüt / diſer guten und heiligen Gelegenheit ſich nicht bedienen wolte / ſich mit GOtt widerum in wahrem Friden zu verſöhnen / und wahre reümühtige Pœnitenz und Buß über ſeine Sünd und Laſter zu verrichten. Das eintzige Abſehen aller Burger ware damahlen (ihrer anderen Geſchäfften vergeſſen) oder ihre Chriſtliche Lehren oder ihre eyſferige Buß-Predigen anzuhören / und ware der Zulauff zum Beicht-Stuhl ſo groß / daß wegen ſo groſſer Zahl der Büſſenden / die fünff Miſſionarij und andere zu ihrer Hilff gegebene nicht genugſam waren / weßwegen der Biſchoff gezwungen worden / auch noch andere zu beruffen und zu beſtellen; ja er auch in hocher Perſon ſelbſten hat ihme die Mühe geben wollen alltäglich Beicht zuhören / mit ſeinem guten Exempel die andere alle nur deſto mher anzu-

frischen. Den Frucht / welcher in allen von dieser Heil. Mission entstanden / kan man dahero abnemmen von deme / was diser grosse geistliche Herr und Bischoff selbsten bezeügt / nachdem die Mission ein End genommen hat ; nemblich das an einem Morgen vor seinen Füssen 5. grosse Sünder erschinen / welche durch vile Jahr lang GOtt deß Allmächtigen / und ihrer unsterblichen Seelen vergessen / ohne Empfangung einiger Heil. Sacramenten gelebt haben. Widerumb kan man es schliessen auß einem Bericht / welcher einem vornemmen Cavalier nach Madrid ist gegeben worden / in welchem / nachdeme man alles nach der Länge erzehlt hat / was diser eyfferige Diener deß Heil. Evangelij zu Malaga gutes gewürckt / hat man ihn mit aller Inständigkeit gebetten / so vil bey ihro Catholischen Majestät außzuwürcken / auff daß er sich würdige / solche Missionen durch alle Bischthumb aller Reichen von Spannien zu verordnen.

4. Wie nun der Bischoff gesehen / und gleichsam mit Händen gegriffen / die völlige Veränderung deß Lebens der Sitten und Geberden / welche in seiner Bischofflichen Haubtstadt durch Arbeit dises Dieners GOttes bey allen erfolget ist / hat er wollen / daß man noch zwölff andere Ordens-Geistliche und Capuciner beruffen solle / welche ihne begleiten / und ihm in gleicher Apostolischen Arbeit durch sein gantzes Bischthumb thäten helffen / welche er auch selbsten aller Orthen an Speiß und Tranck kostfrey gehalten. Casares ein Flecken ist das erste Orth gewesen / welches die Mission getroffen hat / und scheinte / daß

in

in der Ankunfft diser Evangelichen Arbeiter / die gantze Höll in Harnisch schlieffen wolte / weilen man aller Orthen durch den Mund der Besessenen / die böse Geister laut auff hat schreyen hören: Vengono i frati! vengono li nostri nemici! Già sono comparsi i ladri dell' anime, che da noi erano possedute: Es kommen die Brüder! es komme unsere Feind! es seynd schon da / und erscheinen die Dieben deren von uns besessenen Seelen! In Anhörung solches erschröcklichen Geschreys und Getümels der Höllen haben die gute Capuciner wohl erkennt / daß sie ein ausserordentliche Hilff und Beystand vonnöthen hätten / haben dessentwegen mit solchem Eyffer deß Geists sich der Arbeit ergeben / daß in kurtzer Zeit zwey von ihnen das Leben haben lassen müssen / welches denn höllischen Geistern Anlaß gegeben / als Sig zu singen / indeme sie durch den Mund der Besessenen geschryen haben: Due sono morti! due restano nemici meno! Zwey seynd gestorben / seynd also der Feind zwey weniger! Der wohl glorwürdige Todt diser beyder seiner Mit-Helffern hat dannoch den P. Joseph geschmitzet / und Mißfallen; dahero als einer in disem Ambt kluger und erfahrner hat er denn übrigen allen über alles die Bescheidenheit und Discretion anbefohlen / sie ermahnend / daß sie sich vor allen Listen deß bösen Feinds hütten sollen / als welcher mit allem Fleiß und Gewalt suche dises Göttliche Werck zu verhinderen; ja er selbsten hat gleich hernacher erfahren / wie der arglistige Feind auff alle Weiß und Weeg sich bemühe dise heilige

Unternemung zu nichten zu machen. Der Flecken Casares ligt auff dem Gipfel eines hochen Bergleins auff d ssen Seithen einer eine grosse Gäche ist: Nun da er von einem hochen Orth hinunder dem Volck predigte / hat sich unversehens durch Krafft deß bösen Feinds ein starcker Sturm und Wirbel-Wind erhoben / welcher einem Priester / der die Mission auch begleitete / in den Lufft hinauff getriben / und mit solchem Gewalt wider den würcklich predigenden Missionarium geschlungen / oder geworffen / daß alle Beystehende vermeint haben / beyde müßten mit völligem Halßbrechen die Gäche hinunder gestürtzet werden; aber der groß allmächtige GOtt hat seinem Diener solche Stärcke ertheilt / daß er bey einem so gewalthätigen Stoß und Anfahl unbeweglich verbliben ist / als wann er so unbeweglich / als der Berg selbsten wäre. Wie sie jhne als mit einem so offenbaren Wunder von denn Nachstellungen deß höllischen Feinds beschützt / und errettet gesehen / haben sie jhne und seine Tugenden nur desto höcher geschätzt und geachtet / haben jhn für einen neüen Apostel gehalten / und verehret; es ist auch kein so verstockter Sünder nicht gewesen / dessen Willen und Anmuhtung von der Krafft seines predigens nicht bewegt wurde / ein Prob dessen ist folgendes. Es hörte ein Priester die Beicht eines gewüssen Sünders an / welcher durch vile Zeit gelebt / ohne daß er die Heil. Sacramenten und dero Empfanguna geachtet habe; nach angehörten allen seinen schwären Sünden / hat er alles mögliche gethan / jhn vor der Ledigsprechung von den Sünden mit kräfftigisten Beweg-Ursachen

zu

zu einer wahren Reü und Leyd seiner Sünden zubewegen / aber diſes alles ware umbſonſt und vergebens ; wie nun der Beicht-Vatter geſehen / daß der Sünder auff alles ſein Zureden und Zuſprechen unbeweglich verblibe / auch kein Zeichen einer wahren innerlichen Reü und kräfftigen Vorſatzes ſich zu beſſeren jhme gabe / hat er jhme befohlen / daß er hingehen / und mit aller Auffmerckſamkeit ein Predig von dem Pat. Miſſionario anhören ſolle / hernacher zu jhme zuruck kehren : Der Sünder hat gefolget / und ſeynd die Wörter deß Buß-Predigers von ſolcher Krafft geweſen / daß ſie jhme durch das innerſte Marck der Seelen dergeſtalten getrungen / daß er jetzo ſeüffzend / und mit vilen anhaltenden Buß-Zähren überrunnen / widerum zum Beicht-Vatter zuruck gekehrt / von welchem dann er / wie der verlohrne Sohn von ſeinem güttigen Vatter empfangen / von ſeinen Sünden ledig geſprochen / und widerumb in den Stand der Gnaden GOttes iſt auffgenommen worden.

5. Es erfreüten ſich ſehr diſe Evangeliſche Arbeiter / daß ſie eine ſo groſſe Zahl der Büſſenden gantz bereüt / wegen beleydigtem ſo lieben GOtt / vor jhren Füſſen ſahen / und under diſen waren einige / welche 40, andere 60. Jahr lang allezeit ungültige und ſacrilegiſche Beichten gethan haben / wie diſes in vilen Orthen diſes Biſchthumbs erfolget iſt ; Es ſchmertzte jhn aber allein / daß under ſo viten Bekehrten auch ein oder der ander annoch hartnäckig in der Sünd verbliben / und in diſer Zeit der Gnaden ſich der Göttlichen Gnaden nicht bedienten / jhnen

selbe zu Nutzen zu machen. Es hatte auch diser eyfferige Missionarius die Gnad von GOtt / und eine verwunderliche Krafft / die entzweyte Gemüther im Friden zu vereinigen; dannoch könnte er einige gewüsse nicht zum Friden und Einigkeit bringen / wiewohlen er allen seinen Apostolischen Eyffer / so wohl in offentlichen Predigen / als heimlichen Ermahnungen anwendete / welche wegen einem erfolgten Todt-Schlag in beständigem Neyd und Haß / Krieg- und Zweytracht lebten: Dann der Beleydigte protestierte / und widerholte öffters / daß er sich nimmermehr befridigen werde / als allein mit dem Todt deß Beleydigers. Dise hartnäckige Raachgirrigkeit / ware eine offentliche Aergernuß dem gantzen Flecken / dahero / da auch der Pater gesehen / daß aller sein Fleiß Mühe und Arbeit dise zu vereinigen vergebens und umsonsten / hat er eines Tags von GOtt dem HErren erleüchtet / und darzu angehalten / dem jenigen die bald erfolgende Straff und Raach GOttes angetrohet / welcher da nicht gleich dem Evangelischen Gebott gehorsamen werde / welches da gebietet / daß man seine Feind lieben / und die einem zugefügte Schmach Unbilden und Beleydigungen verzeyhen und vergeben solle; diser raachgirrige Mensch hat aber auff dise Trohung nicht Achtung gegeben / sondern ist wie zuvor in seinem höllischen Neyd und Haß hartnäckig verbliben. Indeme er nun ernsthafft bey sich selbsten sich bedacht / wie er sich rechen wolte / ist er von vilen Personen selbigen Orths auff dem Gipfel deß nächst gelegenen Bergs sich nid / und mit erschröcklichen

Reiten

Feüer und Flammen umgeben gesehen worden. Dises Gesicht ist von GOtt gezeigt worden in der Zeit / da diser Boßwicht noch lebte / auff daß / wañ diß offenbar und jhm bekandt gemacht wurde / er sich besseren thäte; aber auch diß hat nichts geholffen / dergestalten / daß diser Unglückseelige gleich hernacher nach wenig Tägen von einem unversehen tödtlichen Zufahl getroffen worden / hartnäckig in seinem Neyd und Haß ohne einiges Zeichen einiger Reü oder Leyd gestorben / verdorben / und von dem nur scheinbar und vorbedeüteten Feüer in das wahre ewige höllische Feüer vergraben worden. Diser unglückseelige Zufahl ist gleich aller Orther ruchtbar gemacht worden / und wie diser dem Diener GOttes / weilen er selben gewußt hat vorzusagen / sein Ehr und Hochachtung bey jedermann vermehret hat / also hat er dem gantzen Volck eine solche Forcht und Schrecken eingejagt / daß keiner gewesen ist / der etwas Neyds oder Hasses wider ein oder den andern im Hertzen gehabt hat / der solchen nicht gleich abgelegt / offentlich und heimlich sich mit jhme versöhnet / und GOtt völlich zu versöhnen / offentliche strenge Buß-Werck zu verrichten nicht underfangen habe.

6. Nachdeme er sich nun nach der Statt Marbella gewendet / und neben vilen sündlichen Unordnungen bey selbigen Burgeren / auch eine völlige Lauigkeit und Nachläßigkeit in den Geist- und Göttlichen Sachen entdeckt / ist jhme auch über diß eine grosse offentliche Aergernuß zu wüssen gemacht worden / welche man ohne Grausen noch schreiben / noch

anhören

anhören kan / und ist in disem bestanden; Daß die Töchter diser Statt / ohne daß auch eine Manns-Persohn sie zur unzihmlichen Liebe anreitzte / sie selbsten unverschambter Dingen Jünglingen und Männeren bey Tag und Nacht aller Orthen nachlaufften / und waren der Geylheit und Unverschämigkeit dergestalten ergeben / daß selbiger Bischoff selbsten betheüret / diß könne einmahl nirgendts anderwerths herkommen / als von teüfflischer Schwartz-Kunst und Zauberey. Wie dessen / was sich zutrage / der Pat. Joseph völlig benachrichtiget worden / hat er auch diser Statt und Burgeren die Mission angesagt / und hat gleich in seinen ersten Buß-Predigen durch sonderbare Hilff und Beystand GOttes seine Zuhörer alle dergestalten bewegt / daß sie nicht allein under der Zeit / da er predigte / weineten eines Weinens / sondern liessen auch nicht nach nach der Predig; ja es ware deß bitteren und reümühtigen Seüffzens und Weinens so vil / daß er und seine Gespanen gezwungen wurden / das gantze Volck / jung und altes / Männer und Weiber zu ermahnen / daß sie doch das gar zu vile Weinen mässigen wolten: Dann sie förchteten / es möchten dardurch ihre Hirn und Häubter Schaden leyden. Ihrem bitteren Weinen ware gleich ihr überiger gantz angeflamter Eyffer / mit welchem sie nach vollendter Saeramentalischer Beicht zu allerhand schwären Bußwercken schritten / und selbe dergestalten bereüet verrichteten / daß dise gantze Statt ein anders von denn Predigen dises neüen Propheten bekehrtes Ninive scheinte. Under so vilen aber / welche sich der Göttlichen Stimm ergeben / ist auch eine gehör-

lose

lose Natter gewesen / das ist ein in allen Gestalten der Unzucht vertiefftes Weib / welches sich nicht entschliessen könnte den stinckenden Wust ihrer Seelen in dem reinen Baad der Buß und Pœnitenz abzuwaschen / und außzusäuberen ; der ewig-güttige GOTT aber / welcher Platz-Regen-Weiß seine Göttliche Gnaden über dises Volck hinunder tauen liesse / hat auch mit einem ausser-ordentlichen Mittel die Halßstärigkeit dises Weibs überwinden wollen. Da sie einmahl einig und allein in ihrem Zimer eingeschlossen / da hat unversehens mit grösterm Gewalt ihr Zimmer auffgesprengt ein grausammes Wildschwein / welches burstig und haarig / wie ein Stachel-schwein / mit gantz Feür-flammenden Augen / und mit zweyen abscheülich grossen vorbleckenden Zähnen ; Das Weib hat gleich erkennt / daß diß nichts anders müsse seyn / als ein Abentheür oder wilde Bestien auß der Höllen / die da Willens sie lebendig zu zerreissen / und zu verschlingen ; Dahero hat sie im ersten Ansehen dises abscheülichen Thiers einen grossen Schrey gelassen / die Hilff der Seeligisten Mutter GOttes angeruffen / und gleich erfahren / daß ohne anders diſe Bestia vor ihren Augen verschwunden. Wie sie sich nun von disem Thier durch ein Wunder erlediget gesehen / ist sie unverzüglich zu dem Diener GOttes geloffen / hat ihme bebend und zitterend / mit gröster Reü und Leyd ihre begangene Sünden bekennt / und hernacher auch / was ihr mit jetzt-gemeldter Bestien begegnet erzehlt / hat auch wollen / daß der P. Missionarius alles solches offenbare zu Forcht und Schrecken der jenigen / welche

sich

sich diser guten Gelegenheit nicht bedienen / noch ihre Sünden beichten / und besseren / noch durch diß sich in den Stand der Gnaden GOttes setzen wollen.

7. Vil andere dergleichen Bekehrungen / welche wir aber Kürtze halber zu melden underlassen / seynd in denen Städten / Flecken / und Dörfferen dises Bischthums erfolget mit unsäglicher Freüd und Trost deß Hochwürdigen Bischoffs / welcher bey allen Missionen in allen Orthen seines Bischthums gegenwärtig gewesen ist ; Pflegte dahero zusagen / und öffters zu widerhohlen / daß sein Bischthumb ein gantz anders Angesicht bekommen habe / daß die alte Laster außgerottet / und sein gantzes Volck durch diſe Heilige Missionen geheiliget worden seye : Und in der Sach selbsten / hat das Göttliche Wort gleichsamb müssen dergleichen verwunderliche Würckungen hervorbringen / in Ansehung / daß zur bestimbten Zeit der Predigen die Bauren auffhörten zu arbeithen / nur daß sie die Predigen anzuhören kommen könnten / die Handtwercks-Leuth thaten ihre Werckstätt / die Kauffleüth ihre Kram-Läden zuschliessen / ja die Hirten in denn Felderen verliessen ihr Vich und Heerd ; es kamen dahero Personen von weit-entlegenen Länder und Oerthern / so gar von der Welt-berühmten Statt und namhafften Vestung Ceuta , dergestalten / daß der gute Pater öffter in dem Tag die Cantzel zu predigen besteigen müßte ; daher so vilen / die zu ihme lauffren / genug zuthun / oder sie Beicht zuhören / und von ihren Sünden ledig zusprechen / oder ihnen in wichtigen Sachen zu rahten / oder sie in Widerwärtig-

wärtigkeiten zu trösten / und in vilen dergleichen anderen / hätte er Ordinari nicht mehr Zeit zu seiner Ruhe und Schlaff als zwey oder auff das mehreste drey Stund gehabt; In wenigem alles zu sagen / wie vil er gearbeitet / und wie vil der Herr in diser Mission zum Nutzen und Heyl der Gläubigen Seelen gewürcket habe / solle genug seyn zu melden; Was dem Herrn Bischoff selbsten begegnet ist. Da diser Gottseelige Prælat nach vollendter Mission ein Weib Beicht gehört / hat er dasselbige ehe und zuvor er solches von seinen Sünden ledig gesprochen / gefragt: Ob es villeicht noch etwann eine verborgene Sünd habe / welche es auß Schamhafftigkeit zu beichten verschwigen? Hat es voll der Verwunderung und ehrentdietigen Schreckens ihme also geantwortet: Hochwürdigster Herr! was sagen / und fragen sie mich doch? Vermeinen sie dann / daß es immer möglich / daß ein so verruchter Mensch könne gefunden werden / welcher / nach angehörten diſen Heiligen Mission-Predigen / auch nur ein einige Sünd in dem Beicht-Stuhl verschweige? Auß welchem der gute Prælat hat abgenommen / was für ein grosses Abscheuen alle müssen haben / von einer jedwederen Sünd; Hat also voller neuer Freud und Trost nicht nachgelassen seiner Göttlichen Majestät neuen hertzlichsten Danck zu sagen / wegen der unendtlich-grossen Barmhertzigkeit / welche er denen seiner Bischöfflichen Sorg anvertrauten Seelen erzeigt hat.

Das

Das VIII. Capitel.

Er fanget seine Heil. Missionen an / in dem Ertz-Bischthumb von Granata, und komt endtlich in Galiziam.

1.

BEreichet und beladen mit denn köstlichen Früchten / das ist / mit so vilen dem Himmel gewonnenen Seelen / gleich jenen zwey Außspäheren deß gelobten Landts / seynd beyde leibliche Brüder Pater Joseph und Pater Alphonsus von Carabantes auß dem Bischthumb von Malaga nacher Siviglia verreißt. Es ware der Namen diſes Diener GOttes in diser Statt in Lob und Ruhm bekandt; Dahero ist er von underschidlichen vornehmen Personen vom Adel ersucht worden / sich bey ihnen in diser Stadt auffzuhalten / und für die Fasten einen von denn ansehnlichern Cantzlen nemblich in ihrer Pfarrey von der Heiligen Jungfrau und Martyrin Catharina anzunehmen: Diß Bitten und Ersuchen alles hat aber bey ihme nicht vermögen / einen Einhalt zuzulassen / sondern / wiewohl die Zeit und das Wetter zimlich widerig und ungestüm / hat er sich dannoch nacher Granata wollen begeben; wohin er dann mit unsäglicher Mühe wegen dem beständigen Regen-Wetter und fast unbrauch-

brauchbaren Weeg nnd Strassen abgangen ist. Wie er an denn Kräfften gantz erschöpfft in der Stadt / di santa Fede, vom heiligen Glauben / angelanget / hat er verstanden / daß der Herr Marggraff von Valenzuola tödtlich kranck darnider lige; wellen nun diser Cavalier denn Capucinern gantz geneigt / und ein wahrer Vatter aller Armen / a sonderlich aber ein vertrauter Freünd deß Diener GOttes / hat er zu seinem Gespan und Bruder gesagt: Ich empfinde / daß mich GOtt nacher Granata gezogen hat / auff daß ich disem Herrn Marggraffen in seinem Sterb-Stündlein beystehe / lasset uns dann gehen ohne einige Zeit-Verliehrung: Hört ein Wunder-Ding? Auch der Krancke verlangte nichts anders als dises Patris ankunfft / so bald er ihn nur gesehen / hat er betheüret / er erkenne / daß dises ein verwunderlicher Streich und Anordnung der klug-vorsichtigen Barmhertzigkeit GOttes seye. Dann er verlangte nicht längere Zeit zu leben / sondern allein in denn Händen dises frommen Diener GOttes zu sterben; Gantz wohl dann getröst wegen söthaner gnad / hat er sich gantz und gar in allem disem Gottseeligen Ordens-Geistlichen übergeben / welchem er auch treülich durch drey gantze Täg und Nächt beygestanden / biß in die letste Todts-Angst-Nöhten / da er seine Seel seinem Erschaffer auffgegeben hat / Augenscheinliche Zeichen und Proben hinderlassend / daß sie die ewige Seeligkeit im Himmel schon erlanget habe. Kaum ist diser Cavalier verschiden / und

da

da man auſſer diſem Hauß diß Hinſcheyden noch nirgends zu wüſſen gethan / hat die Frau Marggräffin von Camaraſa Vorſteherin in dem Cloſter der Baarfüſſer Franciſcanerin zu Granata der Frauen deß verſtorbenen Herren laſſen zu wüſſen thun / und ſagen / daß ſie im geringſten nicht ab dem Verluſt ihrers Ehe-Herrens ſich betrüben / wohl aber GOtt dem HErren höchſt-ſchuldigſten Danck abſtatten ſolle / dann deſſen Seel ſchon würcklich im Himmel GOtt anſchaue / und GOtt genieſſe. Diſe gute Zeitung und glückſeelige Anſag hat diſe Frau umb ſo vil mehr erfreüet / weilen ſie auß dem Mund einer ſolchen Ordens-Geiſtlichen Perſon gekommen iſt / welche da in ſonderbarem Rueff der Heiligkeit ware.

2. Hier muß auch nicht unvermeldet bleiben eine heitere Prob jener inneren Himmliſchen Krafft / welche der Diener GOttes gehabt / und auch öffentlich erzeiget hat / da er ſich zu Granata auffgehalten hat. Es lage ſchwärlich kranck eine gewüſſe Ordens-Geiſtliche / deren Cloſter uns nicht benambſet worden / und Weilen das Ubel der Kranckheit nambafft zunahme / ohne daß man für ſelbes einiges Mittel finden könnte / iſt der Diener GOttes gebetten worden / daß er doch ſich würdigen wolle / vermittels ſeines Heil. Gebetts der Krancken von GOTT die Geſundheit zu erlangen ; nach angehörter Bitt / hat er gleich der Krancken anſagen laſſen / daß ſie in Krafft der Heil. Gehorſamme ſich unverzöglich von dem Beth auffhebe / und gleich anderen zu allen Ubungen und Verrichtungen der Gemeinde ſich begebe /

gebe / welches alles gleich mit grosser Verwunderung der übrigen allen Ordens-Geistlichen erfolget ist. Auff gleiche Weiß hat nicht nur ein / sonderen mehrmahlen / in ihren Kranckheiten erfahren die Krafft der Gehorsamme / welche der Diener Gottes ihro aufferlegt / die Schwester Maria Catharina von der Empfängnuß Mariæ eine nächste Blutsverwandte Baaß deß Herren Graffen von Lemus. Dises ist das Ordinari-Mittel gewesen dises demühtigen Diener GOttes die Krancke gesund zumachen / auff daß man nur allein das Wunder der Genesung der Krafft deß Heil. Gehorsambs zuschreiben / er aber underdessen ohne einiges Lob und Ruhm der Menschen verbleibe.

3. Von Granata herauß hat er seine Heilige Missionen angefangen in dem Flecken / genant Izanloz, damit er hernach desto füglicher dises gantze grosse Ertz-Bischthumb durchlauffen könnte; auff daß wir aber mit unserer Erzehlung von Orth zu Orth nicht müssen lauffen / so wollen wir in kurtzem Begriff sagen / wie vil er in disem grossen Ertz-Bischthumb durch den allmächtigen Beystand GOttes gewürckt habe: Dise Mission damit sie also auff eine mehr feyerliche und andächtigere Manier geschehe / haben sich denn Vättern Capucinern auch zugesellet zwey Chor-Herren von dem Heil. Berg / beyde in der Lehr und Fromkeit deß Lebens vortrefflich; auch dise / wie die Capuciner haben geprediget / haben Beicht gehört / und die Christliche Lehr gehalten / und wiewohlen ihrer vil waren / und ohne Underlaß in denn Heil. Verrichtungen beschäfftiget / so waren

ihrer

jhrer doch zu wenig wegen dem zahlreichen Zulauff der Büssenden / die da beständig kamen / jhre Sünden-Bürde bey jhnen abzulegen / und wegen vilen anderen Geistlichen Ubungen / die sie jhnen vorgenommen zu verrichten. Under anderen Bekehrungen / welche ohne Zahl erfolget seynd / auch der jenigen Menschen / welche / weiß nicht wie vile Jahr lang under der harten Tyranney deß Fürsten der Finsternuß gelebt haben / wollen wir nur eine specificieren / und ist eines gewüssen Schwartzkünstlers und Lehrers aller Zauberey und Hexereyen / (welche der Teüffel lehren kan) diser sehend / daß alles disen Missionarium zu hören in die Kirchen lieffe / und alle die Krafft seiner Reden und Apostolischen Predigen lobten und preyseten / hat endtlich auß gewüssem Fürwitz angetriben / auch jhne anhören wollen / und wunderlich! das angehörte Göttliche Wort ist bey jhme von so grosser Krafft und Würckung gewesen / daß er gleich nach vollendter Predig nacher Hauß gekehrt / und vil underschidliche Bücher gleich verbrennt hat / deren er sich zuvor zu underschidlichen Teüfflischen Zaubereyen bedienet / hat seine Fehler abgeschworen / seine vilfältige abscheüliche Laster reümühtigist gebeichtet / ein dem Heil. Evangelio gleichförmiges Leben angefangen zu führen / daß er zu einem seltsamen Exempel der Buß und Frömkeit allem Volck worden ist. Von der Bekehrung dises in denn Teüfflischen Künsten eralteten und erharteten Schwartz-Künstlers können wir jetzo leicht hernemmen / was für eine grosse Veränderung deß Lebens bey dem übrigen Volck müsse erfolget seyn: Es

schinen

schinen in der Warheit gantze Stätt Flecken und Dörffer / in welchen er seine Heil. Missionen gehalten / als wären sie wohl-geordnete Clöster frommer Ordens-Geistlichen / solche Christliche Zucht ist eingeführt worden bey allen; Und auff daß wir sehen / von was von einer Krafft und Nachtruck seine Reden und Discursen, so wollen wir anhören das jenige / was jhme begegnet / da er in dem Flecken Modin geprediget hat. Der Wohl-Ehrwürdige Pfarrherr selbigen Orths / als ein Herr von sonderbarer Fromkeit und grosser Geschicklichkeit / so offt er jhn / oder auff der Cantzel / oder wegen Vile deß Volcks auff offenem Gerüst oder Schaubühne zu predigen gehört / und in dem gantzen Volck so seltsame und verwunderliche erfolgte Bewegungen gesehen / hat er auch selbsten sich deß häuffigen Seufftzens und Weinens nicht können enthalten / noch sich genugsamb über die Krafft und Syffer deß Mann Gottes verwunderen können / den er in allen und jeden Predigen erzeigt hat; Derowegen pflegte er jhm diß vornemme Lob zugeben / welches Christo unserem Göttlichen Meister selbsten wegen seinen hohen Lehren von den Häbreern ist zugelegt worden / wie sie vor Verwunderung gleichsam auß jhnen selbsten einer zu dem anderen gesagt; Nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo. *Joan. 7. vers. 46.* Es hat niemahlen kein Mensch also geredt / wie diser Mensch. Wie er dann under anderen auch eine Predig angehört hat / in welcher er die kluge und seltsambe Erfindungen vorgetragen / mit welchen die Göttliche Barmhertzigkeit auch die gröste

Sünder weißt zu wahrer Buß und Pœnitenz zu bringen / da hat er sich auff keine Weiß können enthalten / laut auff zuruffen / also / daß alles Volck solches gehört hat / saagend! O Vatter! seelig ist der Leib / der eüch getragen hat / und seelig seynd jene Brüst / so jhr gesogen: Nach vollendter Predig hat er noch betheüret / daß er in disem Mann widerum Paulum den Apostel lebendig erkenne.

4. Nach vollendter diser letster Mission, ist er widerum nach der dises Ertz-Bischthums Haubt-Statt Granata zuruck gekehrt; da hat er heiter und klar vermerckt / wie wir auß gewüß- und warhafften Zeügnussen sehen werden / daß jhn GOTT der HErr nacher Galiziam beruffe / auff daß er auch in disem Reich sein Apostolisches Ambt zum Heyl und Nutzen der Seelen fortsetze. Nach geendigten H. Missionen hat er sich nach dem gröfferen Closter zu Granata begeben / allwo jhn ein grosser Diener GOttes / der als ein solcher in der gantzen Statt bekannt war / und von iedermann für einen solchen gehalten wurde in seinem Closter heimgesucht / und nach underschidlichen Geistlichen Gesprächen hat er jhm vorgetragen / wie daß die vilfältige mit dem Reich Portugal geführte Krieg das gantze Königreich Galiziam in üblen Stand gesetzt / und underschidliche dem Heil. Evangelio widerige Mißbräuch eingeführt haben; dahero wolte GOtt der HErr / daß er auch diß Reich mit seinen Evangelischen Predigen von allem Unkraut der bösen Mißbräuchen

Sünd

Sünd und Lasteren säuberen / und reinigen solle; Auff daß er aber im wenigsten in disem keinen Zweyfel habe / was er da ihm an statt GOttes ansage / so hat er jhme auch ein verborgene Sach entdeckt / welche gewüßlich niemand ohne sonderbare Offenbahrung GOttes wüssen könnte: Aber der Pater hat ihm gleich auff dises geantwortet / er habe keinen Befelch oder Gehorsamme von seinen Oberen / welche ihn dahin beruffe / noch weniger jemand / der jhme solche Gehorsamme außwürcke; Auff welches der andere dem Pater widersetzt / daß GOtt der HERR in wenig Tägen machen werde / daß er in denn Händen alles das jenige haben werde / was jhme zu der Mission in dem Reich Galizia werde vonnöthen seyn. Welches alles auch ehe und zuvor er von Granata hinweg gegangen / erfolget ist / wie es jhme vorgesagt worden.

5. Es hat sich noch über diß der HErr gewürdiget / mit einer anderen Zeügnuß jhne seines Göttlichen Willens zu versicheren. An dem Festag der Erfindung deß Heil. Creützes ist er eingeladen worden denn Closter-Frauen bey S. Paula eben auch in diser Statt Granata zu predigen: nach geendigtem Discurs hat jhne die Frau Priorin dises Closters Anna Marina von Cordua auff die Seithen genommen / und jhme gesagt / daß eine ihrer Closterfrauen eine grosse Dienerin GOttes (die sonderbar dem H. Gebett ergeben) jhne gesehen habe / da er in Indien geprediget; Der P. Joseph hat sich wie billich über diß verwunderet / und die Priorin gebetten / sie solle dise Closterfrau auch vor seine Gegenwarth kommen

lassen / welche dann vor jhme erscheinend/ deütlichen jhme gesagt: Daß / als sie sich eines mahls in dem Gebett befande / habe sie der HErr machen sehen eine überauß grosse Vile deß Volcks / welches einer Mission beywohnete / welche Mission bey dem Uffer deß grossen Fluß Orinoco nächst bey denen Indianischen Caribbier seye gehalten worden; Und diser Mission seyen beygestanden sibenzehen Capuciner und ein Priester auß der Gesellschafft JEsu. Wie ich diß gesehen / hat der HERR zu mir gesagt: Dise Arbeiter in meinem Weinberg leyden vil umb meiner Liebe willen / und ich hab ein grosses Wohlgefallen an jhren fruchtlichen Arbeiten / bitte mich / was du verlangest für sie / absonderlich aber (diß redend deütete er mir auff Eüer Ehrwürden) für disen: dann disen will ich von disen Länderen hinweg nemmen / und will jhn widerumb in Catholische Länder führen; bitte mich für disen / soate er noch einmahl / daß er mit seinen Predigen die Geistliche reformiere und bessere/ und denn Adelichen jhr Jrthum benemen könne. Hat hernacher beygesetzt: Diser Pater / (wendete sich mit disen Worten zu seinem Gespanen) ist nicht von der Zahl der oberzehlten sibenzehen Capuciner gewesen / welche ich in Indien gesehen hab. Also ist es wahr gewesen: Dann Pater Alphonsus von Carabantes als ein leiblicher Bruder deß Pater Josephs, und sein damahliger Gespan

Gespan / ist mit ihme nicht in Indien gewesen. Es ist auch noch ein andere Frau gewesen / welche bey allen der Stadt Granata in grossem Ruff der Heiligkeit ware; da nun diſe gehört / wie der Diener GOttes ihrem Heiligen Gebett eine Sach von grosser Wichtigkeit anbefahle; Ja ja hat sie gesagt: Nacher Galiziam müsset ihr beyde gehen / dorten die Ehr und Glory Mariæ der Allerseeligisten Jungfrauen außzubreitten: Das Brod / das ihr essen werdet / wird rauch und hart seyn: Aber der HErr wird eüch gute Zähn geben.

6. Verawisset also deß Willen GOttes / hat er mit seinem Bruder Pat. Alphonso nacher Galiziam verreisen wollen; wiewohlen der Weeg weit und unkomlich / und die Zeit deß Jahrs unlustig / hat er doch kein Augenblick verliehren wollen dahin sich zubegeben / wohin ihn der HErr ruffe / nach dem Exempel Christi seines einigen und besten Lehr-Meisters hat er nicht underlaſſen aller Orthen / durch welche er wandlete mit dem Wort GOttes die unsterbliche Seelen zu weyden. Im Anfang deß Weegs hat er wegen Wüste desselben seine Pantoffel oder Sohlen) wie sie von denn Capucinern genamset werden) abziehen / und also baarfuß ein zimlich tieffes Wasser durchgehen müssen; im durchgehen ist er auff einen langen spitzigen Dorn getretten / welcher ihm seinen gantzen Fuß durchtrungen / daß er ihme hefftige Schwertzen verursachet hat; wiewohlen man ihme den Dorn auß dem Fuß gezogen / das Blut

gestillet / und die Wunden verbunden / hat er doch nicht anderst als auff denn Zehen gehn können / und diß aber alle Schritt mit grossem Schmertzen; Wie er dann in einem Orth 20. Stund von Granata entlegen / angelangt / hat er nicht mehr noch gehen / noch auff denen Füssen stehen können: dahero hat er sich in die Händ eines Wund-Artzten / der ihne widerumb heylete / ergeben müssen. Diser schmertzliche Zufahl hat er aber geurtheilet eine wunderliche Anordnung GOttes zu seyn / zu dem Heyl viler anderen Seelen: dann / indeme er seine Füß mit nohtwendigen Pflastern und Mittlen heylen liesse / hat er doch nicht müssig / sondern allezeit arbeitsam / auch in diser Zeit selben Völckern eine Mission halten wollen / in welcher er wiewohl etwas unpäßlich / mit gewohntem Eyffer die mühesame Ubungen deß Predigens / deß Beichthörens / Haltung der Christlichen Lehr fortgesetzt; und daß diß ein Streich der Göttlichen Vorsichtigkeit und vorsichtigen Güttigkeit / hat man auß disem abnehmen können / weilen er auß disen Leüthen vile befunden / welche mit den Ketzerischen Lehren deß Molinos behafft gewesen / welche falsche Lehren er aber mit seinen gesunden und warhafft-Catholischen Lehren der Gestalten so wohl offentlich als heimlich widerlegt / daß sie selbigen völlig abgesagt haben.

7. Noch geendeter diser kurtzen Mission, annoch übel zu Fuß / hat er dannoch zu Fuß / wiewohlen mit beständigen grossen Schmertzen nacher Sierra Morena gehen wollen / allwo er an dem Festag deß Heil. Ertz-Engels Michaelis angelangt / und ohne

vil

vil Achtung-Gebens auff seinen ermüdeten und verletzten Fuß / auch hier in seinem kurtzen Durchgehen eine Mission gehalten hat / welche zu unbeschreiblichem grossen Frucht und Nutzen dises Volcks / wie die vorige geschehen ; Hernach machte er sich auff die Reyß nach Carceres, ehe er aber in Estremaduram eintringen können / hat er zuvor müssen einen Berg besteigen / auff welchem ihme zwey Weiber von außbündiger Schönheit begegnet / welche auff alle Weiß ihne auff dem Weeg haben wollen begleithen ; aber dise haben so zwey-deütige und hernacher zur Unzucht und ungebührender Lieb anreitzende Reden geführt / daß die beyde fromme Patres und leibliche Brüder die Anfechtung- und Versuchung deß bösen Feinds wohl gemerckt haben ; Deßwegen haben sie Augen und Hertz gegen Himmel erhebt / die all-waltende Hilff und Beystand GOttes angeruffen : Kaum nun dises geschehen / seynd dise verstelte Weiber im Augenblick wie der Blitz verschwunden / einen solchen unerträglichen Gestanck nach sich lassend / daß man auß disem hat glauben müssen / daß es hölliſche Furien gewesen seyn. Unsäglich groß seynd gewesen die Ungemächlichkeiten / welche sie im Durchreysen durch Estremaduram haben leyden müssen ; Dann weilen ihnen der Auffzug und Kleydung der Capuciner nicht bekandt / und niemahlen von selbigen Völcker gesehen / seynd sie nur mit Hohn und Gelächter empfangen worden / und zwar von einigen auß denn Gröberen deß Volcks mit schimpfflichen verächtlichen und schmächlichen Worten ; Und weilen die vorgehende

Krieg

Krieg diſe gantze Provintz verwüſtet/ und erödet / ſo hat er öffters auff offenem Feld mit ſeinem Bruder auff hartem Boden ligen und ſchlaffen müſſen / auch öffters auß Mangel der nohtwendigen Nahrung kaum mehr auff denn Füſſen ſtehen können / und villeicht auch geſtorben wäre/ wann nicht der groſſe Gott jhne nach ſo vilen außgeſtandenen Mühe und Arbeiten zum Heyl der Seelen / wie wir jetzt vernehmen werden / zu einem weit glorwürdigeren Todt in dem Reich Galizia vorbehalten hätte. Wie er nun in diſem Reich angelangt / iſt er nicht nur allein mit Hohn und Spott / und leichtfertigem Gelächter empfangen worden / ſondern es iſt jhme auch ein junges friſches und freches Weib begegnet / welches leichtfertiger Dingen umb jhn herumb tantzend einige faſt buhleriſche und unzihmliche Lieder in die Ohren hinein geſungen hat / diß hörend hat er ſich zum unverſchambten Weib gekehrt / und geſagt: Canta, canta pure, che frà pochi giorni ſpero in Dio dovrai piagnere. Singe/ ſinge nur/ dann ich hoffe in GOtt / daß du innerhalb wenig Tägen weinen werdeſt. Was er geſagt / das hat ſich erwahret: Dann nachgehends in der Zeit einer Miſſion, hat er ſie vor ſeinen Füſſen mit Zäheren überrunnen / wie eine büſſende Magdalenam, geſehen / die dann jhme jhre Sünden und Leichtfertigkeiten reümühtig gebeichtet / und auch von jhme jhrer Sünden halber ledig geſprochen worden.

Das

Das Dritte Buch.

Von denn Missionen in dem Reich GALIZIA.

Das I. Capitel.

Er fanget seine Missionen / in der Stadt Orense, und in selbigem Bischthumb mit Erfolg underschidlicher Wunder an.

1.

DAs Königreich Galizia ist vor allen anderen Königreichen von Hispanien das preißwürdigste / weilen es allzeit den wahren Christ-Catholischen Heiligen Glauben gantz unversehrt erhalten hat / auch zu selben armseeligen Zeiten / da die ungläubige wilde Mohren über selbiges tyrannisierten / und die arme

arme Catholische hin und her grausamlich verfolgten/ und dahin metzgeten. Dises Königreich theilet sich auß in underschidliche grosse und berümbte Bischthumber / welche alle unser Pater Joseph von Carabantes mit ungläublicher grosser Mühe durchloffen/ und diß mit so grossem Gewünn der unsterblichen Seelen/ daß er würdiger Dingen bey allen den Namen eines neüen Apostels von Galizia verdienet hat. Seine Heil. Missionen hat er in disem Königreich angefangen nemblichen zu erst in der vornemmen Stadt Orense an dem Festtag deß heiligen Bischoffs Martini / als welcher Heilige als erster Beschützer und Patron dises gantzen Bischthums verehret wird; Und zwar gleich in dem ersten Discurs, welchen er in der Statt / und in der Pfar-Kirchen der Aller-Heiligisten Dreyfaltigkeit gehalten / hat er solche Satisfaction gegeben / daß alle höchstens verwunderend einer den anderen nach der Predig gefragt hat: Mein! Was ist diß für ein Mann? Wie ist er in Galiziam kommen? Wer hat jhn hinein geführt? Die Gelehrteste haben auch gesagt/ und betheüret/ daß er ein vollkommenes Vorbild eines wahren Apostolischen Predigers seye / daß jhme auch von allen erforderten Eigenschafften eines vollkommnesten und außgemachten Redners keine abgehe / noch ermangle. Es regierte zu diser Zeit selbe Seelen der Hochwürdige Herr Balthasar von Regi, der zuvor vom gantzen Orden deß Heil. Hieronymi General gewesen / und einer von den berühmtesten Predigeren seiner Catholischen Majestät auß Spannien ware. Wie diser Monsignor nur die erste Sermon von

ihm

ihm angehört/hat er ihne hernacher so lang die Mission gewähret/nimmer wollen verlassen/ hat sich auch von Tag zu Tag je länger je mehr verwundert/ wann er gesehen hat die grosse Veränderung und Besserung / welche so wohl bey dem Adel / als auch bey dem gemeinen Volck erfolgten. Der Zulauff deß Volcks und der Frucht diser ersten Mission ware so groß / daß weilen für eine reiche und überflüssige Ernd nicht genugsamme Schnitter oder Geistliche Arbeiter waren / hat er nach der ersten Mission die andere und nach der anderen nach weniger Zeit auch die dritte in eben diser Statt halten müssen ; Durch welches er bey allen eine solche Hochachtung und zarte Liebs-Neigung gewonnen / daß man mit einhelliger Einwilligung geschlossen / man wolle in diser Statt ein Closter denn Bättern Capucinern lassen auffbauen / welches aber der Pater nicht wollen annehmen / sagend : Daß sein Zihl / und End allein seye in denn Seelen starcke Grundvest der wahren Christlichen Tugenden zusetzen/ und nicht für sein heiligen Ordens-Genossene Clöster und Convent auffzurichten.

2. Eine von seinen Sorgen in allen Missionen ware / in allem die Anacht deß Heiligen Rosenkrantzes zu auffnen ; dann / weilen dise H. Andacht wegen vilen Kriegen halber in völligen Abgang kommen/ und schier gar überall vergessen worden/hat er dieselbe auff der Cantzel nicht allein allen mit nachtrucklichen Beweg-Ursachen eingerathen / sondern hat auch wollen/ daß vor allen Predigen der P. Alphons denselbigen gleich mit dem Volck mit gebürender Andacht

dacht und Absetzung Chors- oder Weschsel-Weiß betten solle / hat auch jhnen die Geheimnussen erklärt / welche sie under Bettung deß Heil. Rosenkrantzes betrachten sollen; zu welcher Andacht dann so wohl Groß als Kleine / Adliche als gemeine fleissigist erschinen seynd. Weilen nun nicht weniger den andächtigen Prælaten, als auch andere Geistliche truckte / daß die Ubung diser Andacht widerumb auff ein neües hergestellt wurde / so haben sie ein grosse vile der Coronen oder Rosenkräntz kauffen lassen / und selbige denn P. P. Misionariis übergeben / die sie dann under beyderley Geschlechts Personen / und under das gantze Volck außgetheilt / nur daß das Volck je länger je grössere Lieb fasste / in diser Andacht sich zu üben. Dises hat wohl erfahren ein gewüsses / der Unzucht gantz ergebenes Weib / welches auß disem wüsten Laster eine solche böse Gewohnheit gemacht hat / daß sie vermeint / es seye unmöglich selbe widerumb außzureüten. Dise könnte die Predigen deß Diener GOttes nicht anhören / weilen sie die Eltern nicht wollen gehen lassen; weilen sie nun also nicht gehen könnte / fragte sie doch einige / welche da von der Mission kommen / was doch der Prediger jhnen zum meisten einrahte? Sie aber haben jhro geantwortet / er befehle jhnen über alles an / daß sie alle Tag mit Andacht den Heiligen Rosenkrantz der Seeligisten Mutter GOttes betten / und an dem Sambstag und Vorabenden jhrer Heil. Festägen Fasten solten. Gleich hat diß Weib und sonst grosse Sünderin dise Heil. Andacht auch an sich genommen / und angefangen selbe zu üben / und zu verrich-

verrichten / und auch eben diß ist genug gewesen zu ihrer völligen Bekehrung: Dann nach und nach hat sie ein solches Abscheuen ab ihrem unzüchtigen Leben gefasset / daß sie vollkommen in sich selbsten gegangen / ihre Sünden gantz reümühtig gebeichtet / und ein gottseeliges Leben angefangen; ja nicht allein der andächtig-gebettete Rosenkrantz / sonderen auch so gar ein kleines Ringlein von einem Rosenkrantz hat Krafft gehabt Wunder zu würcken / wie wir gleich hören. Es hat einsmahls unser P. Joseph einen gewüssen Portugesischen Priester heimgesucht / welcher sehr von dem Astma oder Engbrüstigkeit beschwert ware / daß er kaum mehr den Athem ziehen könnte; hat dahero von ihm seinen heiligen Priesterlichen Seegen begehrt: Der guthertzige Pater hat dem Krancken nicht allein den begehrten Seegen / sondern auch ein kleines Gran oder Ringlein von dem Heil. Rosenkrantz ertheilt / sagend / er solle dasselbe nur bey sich tragen / so werde ohne anders das Asthma auffhören; der Priester hat es gethan / und ist gleich darauff gesund worden. Nach fünffen in guter Gesündheit zugebrachten Jahren hat er das Ringlein verlohren / und mit demselben auch widerumb seine Gesundheit: Uber diß mächtig bestürtzet / nimmt er seine Zuflucht widerum zum P. Joseph, erzehlet ihme / was ihm begegnet / und da der Pater ihm widerumb ein Gebett-Ringlein gabe / hat er auch ihme widerumb mit demselbigen die vorige Gesundheit mitgetheilt.

Ein gewüsses Weib / welches under anderen underschidlichen Kranckheiten ein grimmiges Haubt-

wehe

wehe erlitte / hat von dem Diener GOttes zwey Gebetringlein empfangen; weilen sie aber sahe / daß sie so klein waren / hat sie bey sich selbsten angefangen zu gedencken / es seye nicht möglich / daß dise so kleine Ringlein von so grosser Krafft seyen / wie der P. Missionarius es außgabe: In solchen gedancken sich auffhaltend / und fortgehend / kommet sie nach Hauß / und will auff ein neues ihr Gebetringlein besichtigen; und sehet! sie findet / daß dise zwey Ringlein in schwartze Kohlen seynd verändert worden: Ab welchen sie sehr erschrocken / ihren begangenen Fehler bereüet / und widerumb zum Diener GOttes geloffen / hat ihme / was ihr begegnet / mit vilen Zähren erzehlt / und zugleich demühtig umb 2. andere angehalten / welche sie dann mit lebhafftem Glauben auffbehalten / als das einige Mittel für ihre Schmertzen.

3. In eben diser Stadt ist ihme ein anderer Casus begegnet / daß es nutzlich seyn wird / ihn umbständlich zuerzehlen. Ein gewüsse schon zimlich alte Manns-Person / hat ihm anvertraut / daß öffters / indeme er würcklich communicieren wolle / die consecrierte Hostien vor seinem Mund verschwinde: Der Pater hat geantwortet / diß seye ein Zeichen / daß er noch etwann eine schwäre Sünd auff seinem Gewüssen habe / welche er noch niemahlen gebeichtet; der Weltliche hat sich über dise Antwort hefftig erzörnt / sagend / er wüsse sich nicht schuldig eines solchen Sacrilegii oder gottschänderischen schwären Sünd / nimmt trutzigen Abscheid von ihme / und will mit anderen nacher Hauß nach seinen Flecken / welcher 10. Stundweit von da entlegen / zu-

ruck

ruck kehren; kaum aber ist er auff den halben Weeg gekommen / da ist er von unsichtbarer Krafft dergestalten gehalten worden / daß er keinen Schritt weiters fort gehen können: Von disem gantz erschrocken / hat er jhme alle Mühe gegeben / mit dem Leib und denn Füssen / wie er doch fort gehen möchte / aber alles dises Bemühen ware umbsonst und vergebens; endtlich schreibet er diß einer höchern Ursach zu / verlasset seine Gespanen / kehret nacher Orense zuruck. Kaum da er widerumb angelangt / begibt er sich zu dem Pater Joseph thut jhme eine General Beicht von seinem gantzen Leben / auß welcher endtlich erhellet / daß er gleich nach denn ersten Jahren deß Gebrauchs seines Verstandts eine schwäre Sünd begangen / und selbe bißhero niemahlen denn Beicht-Vätteren angezeiget habe / von welcher er dann / und von allen seinen überigen Sünden von dem Pater absolviert, und ledig gesprochen worden: Wie er dann hernacher widerumb zu dem Tisch deß HERRN sich genachet / die Göttliche Speiß zu Empfangen / hat er in empfangung diser Speiß der Englen eine ausserordentliche Süssigkeit verkostet / und genossen; und in dem Hinweg-gehen hat er dem Diener Gottes gesagt / er gehe anjetzo zuruck zu seinem irrdischen / bald aber werde er kommen zum himmlischen und ewigen Vatterland / wie in der Sach selbsten erfolget / mit gewüsser Hoffnung und Grund / daß er eben das ewige und himmlische Vatterland müsse erhalten haben. Nachdeme er nun seine Missionen in der Stadt vollendet mit einer solchen verwunderlichen Veränderung und Besserung

serung aller Burger / welche jetzo wegen ihrer Zucht und Ehrbarkeit / wegen der Gesparsamkeit der Wörter / und wegen vilen andern Ubungen der Christlichen Fromkeit und Gottseeligkeit so vil Einsidler zu seyn scheinten / hat diser gute Prælat wollen / daß er in disem seinem Apostolischen Mission-Ambt in allen Theilen seines grossen Bistthumbs solte fortfahren ; dann er ihm eben einen gleichen Frucht / auch in andern Oertheren seines Bistthumbs von seinen ihme anvertrauten Seelen versprache. Der erste Flecken / in welchem er hat angefangen Arbeiten / ist gewesen Allariz : Kaum aber haben selbe Einwohner seine Ankunfft vernommen / hat es geschinen / als wann die Flecken und Dörffer an denn Einwohnern sich erödeten / so groß und zahlreich ist der Zulauff gewesen ihn anzuhören. Under anderen Fehlern / welche er in so vilen und vilen sonderlich der gemeinen Leüthen entdeckt hat / ist der Haubtsächlichiste gewesen / daß sie nemblich pflegten ihre Sünden zu Beichten ohne vorhergehende wahre vollkommene oder weniger vollkommene Reü und Leyd ; Dahero hat er geordnet / daß man vor allen Predigen eine fleissige und genaue Underweisung von diser und anderen zur Christlichen Lehr gehörigen Materien halten solte : Damit aber dise Erkandtnuß so nohtwendiger Lehr allen sonderlichen denen Bauren und gemeinen Arbeiteren auff dem Feld / recht eingeblühet / und eingetrucket wurde / hat er einige gemeine Männer und Weiber von genugsammem Verstand underrichtet / selbige auch denn Zuhörern inständig befohlen / daß sie solche mit Speiß / Tranck und

Kleyder

Kleyder versehen wollen / damit sie dann ohne Sorg der nohtwendigen Nahrung in die Felder hinaußgehen / und die arme Bauren und Taglöhner / die Weiß recht und gültig zu Beichten / lehren könnten / auß welcher klugen Veranordnung er dann unsäglichen grossen Frucht und Nutzen geschaffet hat.

4. Nicht allein aber lebte das gemeine Volck in einer so Beweinungs-würdigen Unwüssenheit / sondern auch ein guter Theil der Burgerlichen Leüthen. Eine gewüsse vornehme Frau / wiewohlen sie zu Madrid ist aufferzogen worden / wußte gar nichts von diser zur Beicht höchst-nohtwendigen vollkomenen oder weniger vollkommenen Reü und Leyd; Dahero / da sie eine Underrichtung in diser Matery von dem Pat. Missionario gehört / hat sie alle Ubel gethane Beichten wollen zuruck nemmen / und mit einer allgemeinen General-Beicht ihres gantzen Lebens selbige wollen ersetzen. Wie sie nun nach der Loßsprechung von ihren Sünden die Göttliche Gnad empfangen / und das Hochwürdige Gut deß Altars genossen / hat sie in Nieſſung desselben einen auſſerordenlichen Geschmack und Süſſigkeit empfunden / da sie doch herentgegen zuvor in anderen Communionen eine solche Bitterkeit in ihrem Mund / und auff ihren Leffzen fühlete / als wann sie den bitterſten Wehrmuth genossen hätte. Diß hat bey ihr zugleich so vil Wunder / und aber noch mehreren Troſt verursachet / daß sie alles erfolgte dem P. Joseph erzehlt / und zugleich demühtig ihne gebetten / daß er diſes allem Volck wolle laut bar

machen / welches auch geschehen mit allgemeinem Frucht und Nutzen deß gantzen Volcks. Auff das dann jedermann wußte / daß alles / was er offentlich predigte / jhme von GOtt dem Heil. Geist eingegeben wurde / welcher durch seinen Mund und Zungen redte / ist an einem Morgen / da er in der Pfarr-Kirchen bey S. Jacob predigte / von allen Zuhörern eine schneeweisse Tauben daher zufliegen gesehen worden / welche schnur graden Flugs auff seine rechte Achsel sich gesetzt hat / mit dem Schnäbelein zu seinen Ohren sich wendend / als die still und lieblich einblasste / was er dem Volck Predigen solte / welche nach vollendter Predig vor aller Augen mit jedermanns grosser Verwunderung verschwunden ist. Ein gleiches Wunder ist offentlich erfolget / da er einanders mahl würcklich denn Closter Frauen geprediget hat; da haben nicht allein dasige Closter Frauen bey S. Clara, sondern auch das übrige in der Kirchen versamlete Volck eine schöne Tauben gesehen / welche nicht von jhme gewichen / biß er die Predig geendet hat. Von welchem Wunder die Dieneinnen GOttes abnamen / wie hoch sie solten das jenige achten / was ihnen von disem eyfferigen Ordens-Mann ist vorgetragen worden / wie dann bey allen ein ausserordentlicher Eyffer je länger je mehr auff dem Weeg der Vollkommenheit fortzuschreiten entstanden ist.

5. Nach geendigter diser ersten Mission in dem Flecken Allariz, hat er noch die andere müssen anfangen nur allein darum / weilen allezeit mehr Volck von allen Orthen zugeloffen mit solchem

Frucht

Frucht und Nutzen der Seelen / daß man auch vornemme Leüth hat ruffen und auffschreyen hören: **Wohl unglückseelig seynd die jenige / die da gestorben seynd / und zu vor dise H. Missionen nicht haben sehen oder anhören können.** In diser Zeit / da er in besagtem Flecken in Geistlicher Arbeit beschäfftiget ware / kame zu ihm Don Bernardus ein Bruder deß Margraffen di Santa Croce, vom Heiligen Creutz / ihne bittend / etwann umb ein Mittel für seine Ehegemahlin / welche mit schärpffisten Schmertzen an dem gantzen Leib geplagt / schon von allen Leib- und Wund-Artzten verlassen ware. Der Pater hat nichts anders gethan / als hat ein Gran oder Ringlein von einem Heil. Rosenkrantz ihme übergeben / mit Sagen / daß er mit selbigem ein Creutz in dem Wasser solle machen / von welchem die Krancke trincken solle / und in disem ist auch ihre gantze Gesundheit bestanden: Dann wie sie das Wasser getruncken / hat sie gleich auß dem Mund herauß eine Balla von weisser Materie gegeben / hat den gäntzlich verlohrnen Lust zum Essen widerum bekommen / und sich ein wenig zuschlaffen gelegt; Wie sie erwachet / hat sie sich von allen gehabten Ublen gantz frey und ledig / ja vollkommen gesund befunden. Auff gleiche Weiß ware auch sehr kranck der Abbt von der Pfarr-Kirchen von S. Petro in eben disem Flecken Allariz, und eben in der Zeit / da er von dem Wasser / welches von dem Diener GOttes mit einem solchen Gran deß Heil. Rosenkrantzes geseegnet worden / getruncken hat / ist er frisch und gesund von dem Beth auffgestanden.

6. Zu End und Beschluß diser Mission / da die letste und allgemeine Processiõn angefangen / hat sich unversehens in dem Lufft ein schweres Wetter gezeigt / welches nicht allein haüffigen Regen / sondern auch Hagel Blitz und Donner trohete: Das versamblete Volck wolte auff alle Weiß und Weeg darvon fliehen; Der Pater aber / mit grossem Glauben und Vertrauen auff GOTT / hat befohlen / daß keiner darvon fliehen / sondern daß man ohne Forcht der Gefahr die Processiõn anfangen / und fortsetzen solle. Ein Wunder-Ding! es regnete haüffig eines regnens Rings herumb / einig und allein fallte kein eintziger Tropffen auff die Straß / auff welcher das Volck in der Processiõn dem vorgetragenen Heil Creütz nachfolgete; Ja was noch mehr / eben diß Wetter hat alle Felder der jenigen / die zur Processiõn nicht erschinen seynd / in Grund und Boden hinein verderbt / ohne daß es denn Felderen der jenigen / die der Mission beygewohnt / wenigsten Schaden zugefügt habe; Wiewohlen die Felder der einten und der anderen an einander flossend / und das Wetter über alle ergangen ist.

7. Von diser Mission hat er sich nach dem Priorat mit Nahmen Berino erhoben / welches ein Eygenthums-Orth der Herren Benedictineren; auff daß man auch sehe / was für Sorg der HErr für disen seinen Diener getragen habe / damit er in Mitten so viler Arbeith nicht nur deß Nohtwendigen / sonderen auch deß Anständigen versehen wurde / so wollen wir beybringen das jenige / was Don Benedicto

nedicto Garzia Prior dises seines Closters zu Zelanova begegnet ist. Es lage / sich vor der Kälte zu beschirmen / diser Mönch was spätter / als sonsten gewohnt / auff seinem Beth; Da hatte er ein Stimm gehört / die ihme also zuruffte: Auff geschwind / stehe auff / und versehe dich mit Fischen: Dise Stimm (sagte diser Ordens-Geistliche bey sich selbsten) ist nicht für mich / dann wir haben Fisch genug für alle / die wir in dem Convent seynd. Gleich hernach hat er eben dise Stim̃ aber in einem was höcheren Thon gehört / welche ihm wie vorgehends ein Gleiches außsagte; Er glaubte / aber wie zuvor / diß wäre nicht ihme gesagt / achtete es also nichts. Endtlich hat er zum dritten mahl gehört / und gantz von der Nähe und und weit laüter als beyde vorige mahl / welche ihm widerholt; Ich habs dir gesagt / daß du von dem Beth auffstehest / und mir eine gute Vorsehung von Fischen machest / dann Heüt must du Frömbde in deinem Convent beherbergen: Zu diser Stimm ist der gute Pater Prior gantz erschrocken auffgestanden / und hat vollzogen / was ihme vom Himmel herab ist anbefohlen worden. Wie nun der Tag hat angefangen abnehmen / da erscheinet eben vor dem Closter Pater Joseph mit seinem Gespanen als leiblichen Bruder / und haltet gantz demühtig umb der Liebe GOttes Willen umb die Nacht-Herberg an; der Pater Prior gantz frölich und freündtlich empfanget sie / umbfanget sie / und erzehlt ihnen gleich / was ihme begegnet / sie versi-

cherend / daß er sie nicht nur als angenembste Gäst / sondern als aller-liebste Mit-Brüder erkenne / seye bereit-willigst ihnen in allem zu dienen und auffzuwahrten / was sie nur vonnöthen haben.

8. Von disem Vorspihl / hat der gute Pater Joseph erkent / wie angenem dem HErren seine Mühe und Arbeit seye / hat also gleich die Heil. Mission angekündet / und in seiner ersten Anred hat sich die Göttliche Barmhertzigkeit offenbar gemacht mit einem seltzamen Schau-Spill: Dann wie er auff die Cantzel gestigen / die erste Predig zuthun / ist eben auch auff diser Cantzel nächst bey ihme erschinen eine unbekandte Person / von Ansehen gantz Ehrwürdig / mit einem Nazareer-Bart / ist auch gantz auffrecht / ohne daß sie sich im wenigsten bewegte / da gestanden / so lang die Predig gewährt hat; Hernacher ist sie aber auff einmahl verschwunden. Dises ist nicht von allen gesehen worden / doch aber von vilen anfehlichen und glaubwürdigen Personen / welche solches mit einem Eydschwür bekräfftiget / und allen offenbar gemacht haben; über diß haben sie auch also glossiert, daß wie GOtt der Allmächtige im Alten Gesatz durch den Mund seiner Propheten redte / also seye auch JEsus Christus kommen zu reden durch den Mund dises seines Dieners. In einer anderen dem Volck gehaltenen Predig ist auch gesehen worden / daß ein gefräßiger Wolff auff denn Achßlen eines / der die Predig anhörte / fasse / der allzeit dergleichen thate / als wann er ihne mit seinen hungerigen Zähnen anfallen / und fassen wolte / welcher aber auch nach geendigter Predig verschwunden. Von disen

verwun-

verwunderlichen Erscheinung / wie auch von der grossen Krafft seiner eyfferigen Ermahnungen seynd dann alle anwesende Zuhörer dergestalten bewegt worden / daß sie alle mit hoch-erhebter Stimm und auß dem innersten Grund ihres Hertzens seufftzend / und weynend den ewig-güttigen GOtt umb seine Göttliche Barmhertzigkeit anflehten / und mit heiliger Ungedult auff die Zeit warteten / daß sie ihre Sünden in der Beicht ablegen könnten.

9. Under vilen / die da kommen seynd / sich ihrer Sünden zu entburden / und gedeyliche Mittel für ihre Geistliche Angelegenheiten zusuchen / ist auch ein Mann gewesen / seines Alters bey viertzig Jahren / aber also von der Verzweifflung eingenommen / daß er sich schon sicher für verdambt gehalten hat ; Dahero als verzweifflet / hat er ihme schon einen Strick an den Halß gelegt / und gesucht sich zu erhencken / welches auch sicherlich geschehen wäre / wann er von einer gählings darzu gekommenen Person von dem Balcken / an welchem er würcklich schon gehanget / nicht wäre abgelößt worden. Nach angehörter diser gantz Teüfflischen Versuchung hat der Pater ihme befohlen / daß er erstens alle seine begangene Sünden solle Beichten / und hernacher alle Tag / die gantze Mission auß / solle Communicieren / und eben dises Mittel ist genugsamb gewesen / daß er nicht allein von der Versuchung ist erlediget / sondern auch also gesund und starck von Kräfften worden / daß gleich wie er zuvor / als wie ein Todter also dürr mager und abgefleischt außsahe / hernach aber als ein Jüngling von frischem Alter und blühenden Jahren erschine.

10. In

10. In diser / wie in allen anderen Missionen pflegte er eyfferig anzubefehlen / daß man alle Tag den heiligen Rosenkrantz betten solle / und daß / so vil möglich / in der Kirchen alle miteinander; Er heißte nit gut das beständige Murmen und Rosenkräntz ziehen / wie einige durch den gantzen Tag hindurch thun / aber ohne einige Auffmercksamkeit / ja öffters mit freywilliger Umbschweiffung / sagte / daß es genug seye / von Maria der Allerseeligsten Jungfrauen ihre Mütterliche Hilff und Gnad zu erlangen / wann man ihro nur den Rosenkrantz bette und auffopffere / diß aber mit schuldiger und gebührender Auffmercksamkeit und Ehrenbietigkeit. Eine gewüsse vornemme Frau mit Namen Donna Anna von Mondragon liesse keinen Tag fürüber gehen / daß sie nicht den gantzen Psalter bettete / aber just auff dise Manier / welche dem Diener GOttes mißfiele / pflegte allezeit ihren Rosenkrantz umb den Armb herumb gewicklet zu halten / auch in der Zeit da sie schlaffte / daß sie ihn auch auff dem Beth gleich haben könnte: An einem Morgen ist sie aber erwachet / und hat ihren Rosenkrantz am Arm nicht gefunden / und wiewohlen sie in Suchung desselben allen Fleiß hat angewendt / hat sie selben doch nicht können finden: gantz betrübt wegen dessen Verlurst / als wie jenes Evangelische Weib / welches seinen Groschen verlohren hatte / hat sie auch eine Kertzen anzünden wollen / ist dahero zu dem Feür gegangen / und in Mitten der feürigen Kohlen / hat sie etwas von ihrem Rosenkrantz entdecket / hat nemblich zehen Zehnerlein gantz zu Aschen verbrennt gefunden / nur allein die fünff Zehnerlein nächst bey

dem Creutz gantz unbeschädiget / und unberürt: Uber diß hat sie sich mächtig verwunderet / ist in sich selbsten gegangen / und hat ihren Fehler erkennt / nemblichen Mariæ der Jungfräulichen Mutter seye angenemmer das andächtige als das vile umschweiffende Betten / hat dahero dem jenigen gefolget / was der Pater Missionarius allezeit geprediget / und gelehrt hat; sie hat ihro nemblich vorgenommen / alle Tag an statt deß Psalters nur einen Rosenkrantz aber auff die andächtigste Weiß zubetten.

11. Indeme er nun diser Mission oblage / ist ein alt- und betagter Mann / nicht ohne grosse Beschwärnuß und Gefahr von denn hohen Bergen von Caldelas herunder kommen / hat ihne Fußfällig mit vilen Zäheren gebetten / er wolle sich doch seines armen und sehr betrübten Berg-Volcks erbarmen / massen die Wölff hin und her auff selbigen hohen Bergen Männer und Weiber ohne Underscheid / hin und her zerrissen / daß sie das andere Gewild und Vich underdessen wider ihre Natur unberührt liessen hingehen. Einige haben disem Bericht keinen Glauben zustellen wollen; Der Diener GOttes aber an disem nicht zweifflend / hat selbsten den Berg besteigen wollen / und hat gefunden / daß in der Sach selbsten innert vier einigen Monaten dise wilde Bestien mehr als Hundert und Sechszig Personen gefressen haben / wegen welchem dises arme Volck in grosser Forcht und Schrecken lebte. Dorten also angelangt / und deß grossen Niderlags benachrichtiget / hat er das Volck zu einer Mission eingeladen; Und weilen dises Geschrey aller Orthen außgegangen /

wie

wie die Wölff in seibigem Orth einen so grossen Niderlag der Menschen verursacheten / hat man billich geforchten / es werde wenig Volck bey diser Mission erscheinen / und dannoch ist alles in gröster Zahl zugeloffen / Männer und Weiber / Geistliche und Weltliche / auch vil von dem Adel von weith-entlegenen Orthen / ja so gar von Portugall her / ohne daß man mehr auch nur einen einigen Wolff verspührt habe ; Man hat auch also nicht gezweiffelt / daß durch die einige Gegenwart dises Diener GOttes dise wilde Bestien in die Flucht gejagt / und von selben Orthen seyen vertriben worden. Auff daß sie also ins künfftig vor diser Gefahr befreyet / und sicher könnten leben / hat er ihnen allein die Andacht zu dem Heil. Rosenkrantz / als das einige Mittel vorgeschlagen / und geordnet / daß nachdem mit der Glocken gegebenen Zeichen sich alle solten in die Kirchen versamblen / und alldorten alle Tag Chorweiß mit gebührender Pausa und Andacht den Heil. Rosenkrantz betten ; Ferners solten sie an den höheren Orthen heilige Creützer auffrichten. Ein Wunder-Ding ! nach angenommenen und gebrauchten diser Vorsorgen hat man in selbigen Oertheren keinen Wolff nimmermehr gesehen : Und liest man noch heütiges Tags dise wunderliche Begebnuß in einem Stein eingehauen an dem Fuß eines Creützes nächst bey der Kirchen der heiligen Jungfrauen und Martyrin Theciæ.

12. Under andern Irthumen / welche er in disem Volck entdecket / ist auch ein Arglistiger under denn Weibern gewesen. Dise glaubten / oder

besser

besser zu sagen / sie dichteten zu glauben / daß die Menschen von denn Seelen im Feegfeüer besessen / und also gepeyniget / und tormentiert wurden / sie zu erledigen seye vonnöhten etliche Heil. Messen lesen zu lassen / und auch einige Wolhfahrten zu verrichten. Von einem solchen beständigen Inwohn dises gebrechlichen Geschlechts erfolgeten tausenterley Unordnungen; das ärgste ware noch dises / daß einige under dem Vorwand / sie müssen beschworen werden / jhnen etwann ein jungen Exorcistam und Beschwerer nach jhrem gefallen haben außerwöhlt / mit einem solchen pflegten sie zu erst eine Noveñam, oder Andacht von Neün Tägen zu verrichten / und hernach etwann in ein entlegenen heiligen Orth zu wahlfarten. Diser Teüfflisch-arglistigen Erfindung ware der Diener GOttes wohl benachrichtiget / und kame deßwegen eines Tags ein Herr von hohem Ansehen zu jhme / und stellte jhm zwey seiner nächsten Baasen vor / auff daß er sie durch seine Beschwerung von den bösen Geisteren erledigen wolle / welche böse Geister sie schon fünff Jahr lang (wie der einfältige und thorrechte Herr sagte / und glaubte) geplagt / und tormentiert hatten. Wie der Pater selbige vor jhme sahe / und auß Göttlichem Liecht jhre falsche Erdichtungen erkennte / hat er sich zu dem Herren gewendt / und jhne also angeredt: Herr man muß disen wüsten Teüffel tapffer hernemmen: dahero wann er sie auff ein neües widerum wurde beläftigen / müsse man beyden mit einem Scheer-Messer alle Haar jhrer

rer Häubter / und auch alle Augenbrauen abschneiden / man muß ihnen auß einem Trog zu essen geben / worauß die Schwein fressen: Der Herr hat sich ob diser Antwort deß Diener GOttes nicht wenig verstört / der Diener GOttes hat aber gleich noch darzu gesetzt: Dises gesagte Mittel seye das beste / und man habe auch kein anders. Erst hernach hat der Herr erkennt / daß der Pater recht geredt habe: Dann er hat offentlich auff der Cantzel die böse listige Anspinnungen der Weiber entdeckt / hat den Männeren die Schuldigkeit / welche sie dißfahls hatten / vor Augen gelegt / und auff diß ist kein einiges Weib mehr gewesen / welches solche Kranckheit oder Unfahl gespührt / oder gelitten habe.

13. Nicht weniger fruchtlich ist gewesen / die Mission bey S. Benedict zu Arnoya, allwo man in obacht genommen / daß / wiewohlen es unauffhörlich bey Tag und Nacht geregnet / doch in der bestimbten Zeit der Predigen und Christlichen Lehren kein einiges Tröpfflein Wasser von dem Himmel herunder gefallen. Noch verwunderlicher ist diß folgende gewesen: Er predigte einsmahls einer grossen Vile Volcks / welches in der Kirchen Eng in einander und under einander stuhnde; nach vollendter Predig / da noch niemand auß der Kirchen gegangen / hat sich ein grosser Stein von 400. Pfunden von dem Gewölb loßgemacht / welcher sicherlich vil Personhnen hätte zerschmetteren sollen; dannoch hat

er

er keinem einigen einiges Leyd zugefügt / sondern es ist diser Stein von einem so schwären Last hinunder gefallen / als wann er ein kleine Ballen von leichter Baumwolle wäre. In Ansehung dises offenbaren Wunders / haben alle in der Kirchen ihre Stimmen erhebt / GOtt gelobt / und gebenedeyet / der auß Ansehung seines Dieners so grosse Wunder würckte / haben ihn als einen neüen Apostel angehört / geehret / und verehret.

14. Wie er nun den kräfftigen Beystand und Hilff GOttes in allem gesehen / und die grosse Liebs-Neigung deß gantzen Volck zu ihme / hat er sich mit allen Kräfften bearbeitet / einen alten wüsten Mißbrauch unzüchtige Lieder zusingen / völlig außzureüten. Er hat die fünffzehen Geheimnussen (welche man in Abbettung deß Psalters andächtig betrachten solle) in schön- andächtige und gelehrte Verß oder Reymen gesetzt / hat selbe under die Männer und Weiber außgetheilt / absonderlich aber under die junge Knaben und Töchteren / hat sie die Weiß selbe lieblich zusingen underwissen / welches allen so wohl gefallen / daß sie der unzüchtigen buhlerischen Lieder vergessen / jetzo nur allezeit lieblich und andächtig sungen das Lob JEsu und Mariä. Er hat auch eingeführt den löblichen Gebrauch / daß man alle Tag nach dem mit der Glocken gegebenen Zeichen in der Kirchen zusammen kommen ist / andächtig den Heiligen Rosenkrantz zubetten / und hat denen allen / welche täglich also Mariam verehrten / versprochen / daß die Seeligste Jungfrau zur Belohnung dessen ihnen in ihren Nöhten und Angelegenheiten

heiten allezeit beystehen werde. Diß hat augenscheinlich auch erfahren jener Sünder / welcher von dem bösen Geist mit Gewalt verhindert / seine Sünden auff keine Weiß noch unserem P. Joseph, noch seinen Gespanen hat offenbaren / und beichten können; dahero lebte er auch in beständiger Traurigkeit und nächster Gefahr der Verzweiffelung: da er nun nicht wußte / was für Mittel er immer brauchen solte / ist jhme endlich eingefallen / er solle täglich den Heil. Rosenkrantz betten / welche Andacht der P. Joseph allen so eyfferig allezeit anbefahle. Da er nun an einem Abend gleich vor dem Schlaffen-Gehen den Heil. Rosenkrantz anfienge betten / ist er ehe und zuvor er jhne geendiget hat / von dem Schlaff überfallen worden; kaum aber entschlaffen / hat er eine starcke und ernsthaffte Stimm gehört / welche jhn von dem Schlaff auffgeweckt / und jhme / mit seinem eygenen Nahmen nennend / gesagt hat: **Daß die Teüffel in Bereitschafft stuhnden / jhne mit Leib und Seel in die Höll hinunder zuziehen:** Wegen solcher hartisten Drohung ist er hefftig erschrocken / erzitteret / und erbleichet / hat den angefangenen Heil. Rosenkrantz fortgesetzt / und under Bettung desselbigen auß innerstem Hertzens-Grund die Hilff der Seeligsten Mutter GOttes angeruffen / welche ihm dann gleich als ein treüe Mutter beygestanden / und derstalten geholffen hat / daß er nicht allein von der Gefahr / in die Höll verstossen zuwerden / erlediget worden / sondern auch den folgenden Morgen darauff ohne einige Beschwernuß

gantz

gantz reümühtig und mit vilen Zähren alle seine Sünden in der Beicht ablegen können: Hat auch den Beicht-Vatter gebetten / daß er dise wunderliche Begebnuß zu Ehr und Glory der Ehr- und Glorwürdigsten Mutter GOttes / zum Trost und Nutzen aller Sünder / allen Zuhöreren auff der Cantzel offenbaren solle.

15. Noch verwunderlicher ist die Gnad gewesen / welche ein gewüsses Weib zu gutem ihrer schon verheürathen Tochter erhalten hat. Dise Armseelige ist völlig von Vernunfft gekommen / ist gantz unsinnig von Hauß in die Wälder geloffen / da hat sie sich Tag und Nacht auffgehalten / als wann sie ein unvernünfftiges wildes Thier wäre; die Eltern müßten also beständig ihro nachjagen / daß sie in der Wildnuß nicht Hungers sturbe / dann sie nicht mehr so vil Vernunfft hatte / daß sie ihro selbsten in disem helffen könnte: Kein Mittel wolte anschlagen / daß ihro helffen wolte / wiewohlen vil gebraucht worden / also / daß diser armseelige Stand diser Tochter ohne Hilff und Mittel zu seyn schine. Aber ach verwunderliche grosse Krafft der seeligsten Mutter GOttes! für das letste Mittel hat man ihro ein wenig Wasser zu trincken gegeben / welches nur von einem Bettringlein oder Gran eines geseegneten Rosenkrantzes ist berührt worden: Kaum hat sie dises Wasser getruncken / hat sie die völlige Vernunfft widerum erhalten / ist bey selber / so lang sie gelebt hat / verbliben / und hat aller Orthen diß grosse Wunder außgeruffen.

Das

Das II. Capitel.

Er besucht underschidliche andere Stätt und Flecken deß Bischchthumbs Orense, bey welcher Besuchung seltzsambe Wunder erfolget.

1.

NIchts sicherers und gewüssers haben die Diener GOttes zu förchten / und zu erwarten / welche da sich beschäfftigen / die Ehr und Glory GOttes zu vermehren / und die unsterbliche Seelen zubekehren / als allerhand Widerred und Nachstellung deß bösen Feinds ; und dise haben unserm Pater Joseph auch nicht ermanglet : Dann in allen Missionen, die er gehalten hat / hat auch GOtt der Allmächtige selbe darum zugelassen / damit er seine Bestandhafftigkeit in dem jhme auffergelegten Ambt die Seelen durch Mittel seines Evangelischen Predigens zu bekehren / desto besser und öffter probieren könnte. Da er nach dem Flecken Santigosso reisete / ist ihm ein Mann von häßlicher Figur und Gestalt begegnet / welcher jhme zwey Fuhren anerbotten / mit welchen er jhme seine zur Mission gehörige Sachen führen wolte / und auch wann er noch was anders hätte ; batte deßwegen ihn / er wolle dises sein Anerbieten annemmen / und die jenige

nige mit jhm biß dahin gekommene Fuhren zuruck schicken; wie vil mahlen aber auch diser diß widerholt / daß er sicher jhm alles führen wolte / so hat doch der Diener GOttes jhne noch einigen Anblicks noch einiger Antwort würdigen wollen / sondern hat ungehindert seinen Weeg fortgesetzt. Wie nun der arglistige böse Versucher gesehen / daß jhme sein Anschlag und Anfahl / welcher ware / jhme seine Predigen und andere Instrumenten der Mission hinweg zunemmen / fehl geschlagen / hat er jhme ein nächst gelegnes Hauß gezeigt / in welchem / sagte er / daß einige Weiber von gutem Gust wohnen thätten / hat jhne auch zu unzüchtigen Lüsten mit solchen wüsten unverschämbten Wörtern und Geberden angereitzt / daß die schwartze Dinten selbsten wurde schamroth werden / wann sie selbige beschreiben / und auff dem Papyr hinderlassen müßte. Der fromme Religios hat aber seine keüsche Ohren von disem allem verstopfft / und wie er einen Fluß nächst bey Santigosso fürüber gienge / ist gleich unversehens diser Mann mit sambt seinen beygehabten Fuhren / und dem Hauß / in welchem er sagte / daß jene saubere / scilicet, Weiber wohnten / vor seinen Augen verschwunden. Uber welches er und sein Mit-Gespan sich nicht so vil verwundert / als vil- und grossen Danck sie dem grossen GOtt gesagt haben / welcher sie so gnädiglich von disem gefährlichen Anstoß erlediget hat.

2. Hier aber haben die List und Nachstellungen deß höllischen Versuchers noch kein End genommen / sondern wie er nach angefangener Mission auß dem

häuffig zugeloffenen Volck wohl vorgesehen / was für ein grosser Frucht und Nutzen so vilen Seelen erfolgen wurde / hat er die Strassen in vilen Orthen gleichsam verlegen / und unsicher machen wollen / massen er an vilen Orthen als eine abentheürische grosse Schlang sich hat sehen lassen. Wie diß der eyfferige Diener deß Heil. Evangelij vernommen / hat er offentlich auff der Cantzel dem Volck die List und den Betrug deß bösen Feinds entdeckt / hat alle ermahnt / die angefangene Andacht ohne alle Forcht fortzusetzen / sie versicherend / daß er nichts werde außrichten können; Wie dann würcklich erfolget / daß alle seine List zu nichten gegangen / und dardurch GOtt nur desto mehr geehret worden.

3. Wie der Ruff in alle auch weit entlegeniste Oerther sich hat außgebreitet von dem grossen Geistlichen Nutzen / welche alle / die disen Heil. Missionen beywohnten / schöpfften / und darvon trugen / ist auch eben bey einer diser / und zwar zu Fuß / erschinen eine 80. Jährige Frau auß dem Königreich Portugal, auß dem Flecken Binais; Wie dise in die Kirchen kommen zu beichten / ist sie gleich von einem unversehenen Zufahl überfallen worden / und gleich hernacher gottseelig gestorben. Es wohnten auch der Mission bey einige von ihren Söhnen / welche die Leich-begängnuß auff das andächtigste anordneten / mit Lesung viler Heiligen Messen / Haltung Hoher Aembteren / Außtheilung reicher Allmosen / und Darreichung vilen Wachs und Liechteren / wie es ihrer Andacht / und dem Adelichen Geschlecht und Stand ihrer verstorbenen Frau Mutter ge-

gezihmte / und gebührte. Der Pater Joseph / welcher ihre Außgaben und Kösten vernommen/ hat jhnen gesagt / daß er alle dise Werck der Liebe und andächtige Vorbitt und Beysteür billiche / und gutheisse; Indessen könne er jhnen sagen/ daß die fromme abgeleibte Seel diser Frauen schon würcklich die ewige Glory in dem Himmel geniesse. Dise fromme Söhn und Herren haben disen Worten völligen Glauben gegeben/ und auch mit mehrerem dise Warheit erfahren / wie sie nacher Hauß gekehrt: dann als sie ihr Geld / welches sie für die Leicht-Begängnuß außgegeben/ genau gezehlt / haben sie das gantze Geld / welches sie sonsten außgegeben hatten / wiederumb in eben diser Gestalt deß Geldts gefunden / ohne daß auch nur ein einiges Stuck gemanglet habe.

4. Dise und andere Herren seynd auß dem nächst anstoffenden Königreich Portugal kommen / jhne anzuhören / und haben sich so weit von dem Theatro oder Schau-Bühne gestellt / und gesetzt / daß natürlicher Weiß nicht möglich gewesen wäre / daß sie auch nur ein Wort hätten verstehen können; Und dannoch haben sie bekennt/ daß sie nicht nur alle Wörter / sondern auch die hinderste Syllabam und Buchstaben haben verstanden / als wann sie nächst bey ihme gewesen wären; Fernere seynd andere gemeinere Portugeser gefragt worden / ob sie das verstuhnden / was er predigte? haben sie geantwortet: Er habe in jhrer Portugesischen Sprach geredt/ und dannoch ist es gewüß und wahr / daß er allezeit in Castilianischer Sprach

geprediget habe. Von solchen in allen Nachbarschafften offenbar gemachten Wunderen kan man den überauß grosen Frucht nicht genugsam erzehlen/ welcher in allen Gläubigen erfolget ist / als welche zu einem vollkommenen Vorbild der Christlichen Zucht gemacht worden seynd. Hier will ich nur nicht melden / daß denn P. P. Missionarijs , wie auch allen zum Beicht-hören verordneten Priesteren/ schier keine Zeit noch ihr nohtwendige Nahrung / noch ihren nohtwendigen Schlaff zu nemmen überig gebliben / sondern sage nur / daß man in der letsten Buß-Procession mehr als hundert und fünffzig Tausend der anwesenden Personen gezehlt hat / und 1500. / welche sich biß auff das Blut gegeyßlet haben / neben so vilen anderen / welche mit vilen anderen Instrumenten der Buß erscheinend auch vil andere Buß-Werck verrichtet haben. In disem Tag hat sich noch ein anders Wunder ereygnet / welches wir mit Stillschweigen nicht übergehn sollen/ und ist gewesen : Daß weilen man nächst bey der Kirchen zu S. Rochus, wo die Mission ist gehalten worden / wegen der Zahl-reichen Procession einige von Flachs angesähete Felder durchgehen müssen / haben die Besitzer diser Felder vermeint / daß von einem so Zahl-reichen Heer alles Flachs-Kraut/ welches schon zimlich hoch ware / müsse in den Boden hinein vertretten worden seyn ; dannoch wie die Zeit herzu genahet / daß man den Flachs hat samblen müssen / seynd die Felder von Flachs also angefüllt gewesen / daß man von disen Felderen niemahlen so vil Flachs gesamblet hat.

5. Ein

5. Ein anderes Wunder hat man bey Endigung diser Mission wahrgenommen an dem letsten Tag / an welchem man dem Gebrauch nach die H. Creützer auffrichtete / einen Calvari-Berg vorzustellen / welche Andacht Via Crucis der Weeg deß Creützes ist genambset worden / es ware schon Nacht / da bey den Füssen eines solchen Creützes Mann und Weiber den Heil. Rosenkrantz Chorweiß betteten; Zuvor aber daß man das Gebett angefangen / hat man ein gewüsses Geistliches Lied in süß- und annehmlichem Thon und Melodey Chor-weiß gesungen / zu welchem auch ein schönes Vögelein erschinen / welches sein Zünglein auch gelöset / und unerhörter Dingen lieblich dergestalten mit den Männeren gesungen hat / daß ein jeder vermeinte / es wäre nächst bey jhme: Es schwige aber / wann die Weiber sungen / alswann dieselbe schon lieblich genung für sich selbsten singen thäten; Dannoch aber ist sein überauß annembliches Gesang von beyderley Geschlechts Personen gehört worden; es haben auch alle bekennt / daß sie wegen der Schönheit der Federn und Flüglen / und wegen ausser-ordenlicher Lieblichkeit der Stimm und deß Gesangs niemahlen keinen dergleichen Vogel gesehen haben / müsse also gewüß ein Vogel deß irrdischen Paradeyß gewesen seyn.

6. Von disem Orth hat er sich nach dem Flecken Sancta Maria von Porchera, gewendet / das Wort GOttes zu verkünden / alldorten hat er einen gewüssen Mann von grosser Frombkeit heimgesucht / welcher jhme ein Gesicht / welches jhm öffters vor-

kommen / entdeckt hat: (Pater, hat diser gesagt) Ich habe schon öffters in dem Geist ein weites Feld ohne End gesehen / und in disem zwey vom Ansehen Ehrwürdige Personen / welche da Getreyd außsäheten; Weilen es aber Fasten-Zeit / habe ich zu jhnen gesagt / es seye jetzo keine bequemliche Zeit den Saamen außzuwerffen / sie aber haben geantwortet / das Ja / und seynd in jhrer angefangenen Arbeith fortgefahren; Auff dem einten Theil dises Felds ware nächst gelegen ein sunfftächtiger Fluß / voll der abscheülichsten Schlangen / dessen Wasser schwärtzer als Dinten und schwartze Kohlen / und gabe von sich einen unerträglichen grossen Gestanck; Auff der anderen Seithen aber ware ein sanfft-fliessender Bach von Christall-hellem und reinestem Wasser / welcher den lieblichsten Geruch außtauete / die Blumen Frücht und Bäum fruchtlich benetzte / und allerhand Vögel von seltsamer Schönheit zu Genügen tränckte; Also daß dises Feld ein so schöner Lust-Garten schinne / daß man jhme selbsten nicht einbilden kan. Dises Gesicht geduncket mich Geheimnuß voll / und dannoch verstehe ich nichts darvon: Jhr müsset wüssen / antwortete jhm der P. Joseph; Daß das von eüch gesehene Feld das Königreich Gali-

zia

zia ist / beyde Arbeiter seynd wir beyde Capuciner als leibliche Brüder / beschäfftiget in disem gantzen Reich den Saamen deß Worts GOTTES außzuwerffen: Der schwartze stinckende Fluß / seynd die so vilfältige Aergernuß und böse Gebräuch und Gewohnheiten: Die gifftige Schlangen seynd die grosse Ungerechtigkeit/ Geitz/ Wucher/und Gewalthätigkeiten: Der liebliche Bach ist die Mission und vollkommene Ablaß / der in solcher zu gewünnen: Die schöne gefiderte Vögel seynd so vile Seelen von allerhand Stand und Ambts / welche jetzo zur Gnad GOttes kommen / darinn leben / und nach dem Leben zu schönsten mit allerhand köstlichsten Früchten beladenen Baümen werden: Und endtlichen seynd die vilfärbige Blumen die vilfältige Tugenden und gute Werck der Gerechten. Von welcher also in seinem rechtmässigen Verstand außgelegten Vision oder Gesicht / man hat abnehmen können den unvergleichlich grossen Frucht und Nutzen / welcher von dem vilfältigen Schweyß diser beyden Evangelischen Arbeiteren in disem Königreich entsprossen ist.

7. In dem ersten in diser Mission gehaltenen Discurs hat er wegen Vile deß Volcks auff einem weiten offenen Platz / welcher auch zu Eng gewesen ist / predigen müssen: vilES Volck ist ihne desto füglicher und komlicher zu hören / auff eine hohe Maur gestigen / welche einen Garten umbgabe; Dise /

wiewohl sie zimlich starck / weilen sie dannoch von Vile deß Volcks überladen / ist sie einsmahls gählling darnider gefallen / und hat vil Volcks / welches gleich under der Maur stuhnde / mit Steinen überschüttet / und lebendig vergraben ; die andere übrige vermeinten gewüß/daß die under die Stein gekommene müßten alle oder übel und tödtlich verletzt/ und verwundet / oder alle gar zu Todt vertruckt worden seyn ; Dannoch wie man sie nach und nach widerumb auß den Steinen herauß gegraben / und hervor genommen / hat man bey keiner einigen Person einigen Schaden / auch nur die wenigste Wunden oder Mahl-Zeichen nicht gefunden / welches ohne offenbares Miracul sonst nicht hätte geschehen können. Der höllische Versucher sehend/daß alle seine Minen lähr abgiengen/hat den guten Pater nicht mehr mögen leyden/hat jhne deßwegen zweymahl nach einanderen grausam angefallen / alles anwendend / daß er jhne erwürgen möge ; Auch ist der Teüfflische Grimmen und Gewalt so groß und starck dergestalten gewesen / daß der fromme Mann hätte müssen Haar lassen / wann der starcke Armb der Allmacht GOttes jhne unbeschädiget nicht erhalten hätte/ für noch andere Mühe und Arbeit zu seiner Göttlichen Ehr und Glory.

8. Nach vollendter Mission in disem Orth / hat er sich nacher Limia begeben / allwo er in allen/ welche jhn angehört haben / auch in dem lauen und eyß-kalten / mit dem lebendigen Feür seiner heiligen Predigen eine hitzige Begird zu allen Christlichen Tugenden

genden angezündet / und jhre Seelen mit dem Göttlichen Wort geheiliget hat. Er ware darauff und daran / wie schon öffters gehört / mit aller Krafft seines grossen Geists aller Orthen die Andacht der Täglichen und andächtigen Bettung deß Heil. Rosenkrantzes einzuführen ; Wiewohlen das gantze Volck sich gantz gern zu diser Andacht hat verleyten lassen / hat er dannoch bey zweyen Geistlichen etwas Widerstand gefunden / under dem kühlen Vorwand / sie wollen solche Neüheiten nicht lassen einführen / seynd aber beyde offentlich von dem gerechten GOtt gestrafft worden ; Indeme jhnen alles Getraid / und Haber von dem Feür deß geschossenen Blitzes ist verzehrt / und ein Mauthier todt geschlagen worden. Es hat diser andächtige Diener GOttes und Mariæ über diß noch wollen / daß man disen frommen Tributt Mariæ der seeligsten Jungfrauen auff das andächtigste solle ablegen : Nemblich / daß man den Heil. Rosenkrantz bette etwann vor einer andächtigen Bildnuß Mariæ mit einer angezündten Kertzen / auff denn Knyen / und auffgehebten Händen / mit nidergeschlagenen Augen / welche Andacht zu der seeligisten Jungfrauen auch der grosse GOtt selbsten mit folgendem seltsamen Wunder hat gutheissen wollen : Einsmahls da man sonsten wider den Ordinari-Brauch in der Kirchen zu Ginzo ohne Anzündung der Kertzen den Rosenkrantz betten wolte / hat das gantze Volck mit leiblichen Augen gesehen / daß beyde Kertzen / welche neben einer andächtigen Bildnuß der Mutter GOttes stuhnden / für sich selbsten haben anzefangen brennen / haben also nicht

gezweiff-

gezweiffiet / daß sie von Englischer Hand seyen angezündt worden.

9. In einem Flecken eben dises Orenfischen Bischthumbs / genambset S. Dianes / hat sich nächtlicher Zeit ein erschröckliches Wetter erhoben / welches denn Früchten der Erden die völlige Verhergung trohete. Der sorgfältige Geistliche Hirt und Pfarr-Herr hat nach dem Vorschreiben deß Diener GOttes sich nicht gesaumbt / sondern sich auffgemacht / in der Kirchen das Volck versamlet / und andächtig angefangen mit dem Volck den Heil. Rosenkrantz zubetten: Dannoch aber hat GOtt der HErr wollen / die wunderliche Krafft diser heiligen Andacht mehr offenbar zu machen / daß nach vilem erschröcklichen Blitzen und Donnern / auch ein grosser dicker Hagel gefallen ist / und scheinte (so groß ware der Gewalt) daß die grosse Hagel-Stein nicht von den Winden / sondern gar von denn teüffliſchen Händen selbsten von dem Lufft hinunder geschmisten wurden: Alle gantz betrübt beweinten dises grosse Unglück / und vermeinten sie wurden kein Blatt mehr auff einigen Bäumen finden; wie es aber widerumb Tag worden / und sie ihre Gütter besichtiget / haben sie keinen Schaden nicht gefunden / also das under allen Früchten kein einiges Aeckerlein / und in dem Aeckerlein kein Körnlein nicht gemanglet hat. Damit nun dem gantzen Volck offenbar wurde / daß dises Wunder dem verwunderlichen Schutz und Schirm Mariä zu zuschreiben / deren Schutz und Schirm durch andächtige Bettung deß Heil. Rosenkrantzes ist angeruffen worden / so hat Gott der Herr

zuge-

zugelassen / daß eben diß Wetter alle Früchten eines nächst gelegenen Fleckens biß auff den letsten Halm in den Boden hinein geschlagen hat: Als wollen diſes Fleckens Pfarr-Herr / diſe von dem Diener Gottes so hoch anbefohlene Andacht mit seinem Volck in diſem greülichen Wetter nicht verrichtet hat.

10. Ein anders Wunder ist erfolget / da er würcklich in dem Flecken Lona predigte / und mit kräfftigen Beweg-Ursachen die Andacht zu Bettung deß Heil. Rosenkrantzes dem Volck anbefahle; und ist gewesen / daß ein Bauer einen hochen Baum bestigen / daß er desto beſſer deß Patris Predig könnte anhören: da er nun auff dem Baum auff alle beſſere Weiß / so er könnte / stuhnde / und an einem sicheren Orth zuseyn vermeinte / hat ein Ast / welcher jhne haltete / sich von dem Stammen deß Baums gebrochen / und hat gemacht / daß er mit eben selbem abgebrochenen Ast / mit seinem gantzen Leib auff einen harten grossen Stein hinunder gefallen; daß zugeloſſene Volck vermeinte gewüß / daß er gantz wurde zerquetschet worden seyn / und gestorben: Der Gefallene ist aber gleich ohne anders frisch und gesund auffgestanden / hat der noch überigen Predig mit Verwunderung aller Anweſſenden beygewohnet / welche diſes Wunder allein der seeligsten Mutter Gottes zugeschriben / welche da gantz geneigt ist / die jenige zu beschützen / welche da gern die so grosſe Vortrefflichkeiten und Nutzbarkeiten deß Heiligen Rosenkrantzes außstreichen / anhören.

11. In der angeſtelten Miſſion zu Sancta Maria von Pao in dem Monat Aprill hat er wegen dem

dem zahlreichen Volck ein weites Feld / als ein bequemliches Läger außerwöhlt; der Eigenthumbs-Herr diſes Felds ſahe diß ungern / auß Urſachen / weilen er verſpättet wurde eben in diſes Feld die Gärſten zu ſähen / dannoch dörffte er nichts darwider ſagen. Nach geendigter Miſſion, welche ſo lang gewährt / daß die rechte Zeit diſen Sammen außzuwerffen / ſchon verloffen / hat er dannoch wollen / daß man es thun ſolle / und iſt dannethin der Schnitt ſo reich und über die maſſen häuffig geweſen / daß darüber alle Benachbarte in groſſes Wunder geſetzt worden: Maſſen ein jeder Halm ſich auff das wenigſte mit drey ſchönen und groſſen Aeren an ſtatt eines gekrönet / und etliche auch mit vieren und fünffen: Eine Sach / welche niemahlen in Spannien / ja ſo gar nicht in gantz Indien iſt geſehen worden.

12. Nach durchloffenen vilen Theilen diſes Biſchthumbs / iſt er gebetten worden / daß er in dem Flecken von Zea die anderte Miſſion anfangen / und halten ſolte: Unnd wiewohlen es ſehr heiſſe Zeit ware / auch das Volck ſchier vor Durſt verſchmachtete / hat er doch in das Begehren eingewilliget / und ſeiner Apoſtoliſchen Verrichtung im offenen Feld den Anfang gemacht / umbgeben mit einem gantzen gleichſam groſſen Kriegs-Heer der Perſonen / und gleich bey dem End der erſten Predig / iſt in einem was erhebten / aber gantz trockenen Orth / nächſt bey dem Gerüſt / worauff er geprediget / ein kühler Brunnen entſprungen / mit ſolchem rauſchen deß quellenden Brunnen-Waſſers / daß man zu End der Predig den

Pater

Pater Missiionarium schier nicht mehr verstehen können. Dises neüe Schauspihl ist ein kräfftiger Schluß seiner Predigen gewesen: Dann alle / gleichsam ungedultig / seynd Hauffen-weiß zugeloffen / daß einer den andern vor vile deß Volcks getriben hat / von disem Wasser zutrincken / könnten sich auch schier nicht ersettigen in Trinckung dises so leicht / reinen / und überauß kühlen Wassers / sie verwunderten sich innerlich / und verkosteten das Wunder äusserlich / den höchsten GOtt in seinem Diener lobend und preissend. Man hat hernacher auch noch genauer nachgeschlagen / ob das Wasser wunderlicher Weiß entsprungen seye oder nicht; Man hat auch bey denn Aeltesten starck nachgefragt / ob zuvor niemahlen ein gleicher Brunnen oder anderes Wassers in disem Orth seye gesehen worden / und alle haben einhellig geantwortet / daß sie von disem nichts gesehen / auch von andern ihren Voreltern nichts gehört haben. Uber dises hat man auch durch erfahrne nachsuchen lassen / ob in disem Orth auch nur ein Zeichen zu finden / daß allda jemahlen ein Brunnen gewesen seye; man hat aber nichts anders gefunden / als Sand / Stein / und ein von Natur dürres / und jetzo von unmässiger Sommer-Hitz gantz verbrendtes Erdreich / auß welchem man dann nohtwendiger Weiß hat schliessen müssen / daß der güttige GOtt diß Wunder zu gutem dises Volcks allein gewürckt habe.

Disem Wunder ist gleich ein anders Wunder gefolget: Es wolten dreyssig Personen / die von der Heil. Mission kommen / in einem kleinen Schifflein

den

den Fluß Limia hinüber fahren / da hat eine gantz ungestüm daher wallende Wellen das kleine Schifflein under übersich gekehrt / und alle in dem Wasser dises Flusses vergraben : alle die am Uffer deß Flusses dises unversehene Unglück gesehen / haben selbes mitleydenlich bedauret ; der HErr hat aber wollen hier zu erkennen geben / mit was günstigen Augen der Gnaden er die jenige pflege anzuschauen / welche da gern sein Göttliches Wort anhören / hat gnädiglich alle auß diser Gefahr erretten wollen : dann alle so wohl die Schiffleüth / als die Wandersleüth auß dem Wasser an das Gestatt deß Flusses unbeschädiget kommen seynd / und was das Wunder noch vermehrete / ist folgendes gewesen / daß auch daß Schifflein selbsten auff dem Fluß widerumb sich gekehrt / und also zum Uffer deß Flüsses geloffen ist / daß noch alle die Sachen in dem Schifflein haben finden können / welche sie im Einschiffen in das Schifflein gelegt haben.

13. Wahr ist es aber / daß wie GOTT der HErr sonderbar Sorg traget über die jenige / welche mit Frucht und Nutzen sein Göttliches Wort anhören / also thut er auch die jenige verlassen / welche / wann sie schon das Göttliche Wort angehört haben / demselben doch wenig oder nichts nachfragen : Dises hat sich erwahret an einem zwar von Geblüt Adelichen / aber an Sitten und Geberden sehr unAdelichen Herren / welcher in dem Wust der Unzucht biß über die Ohren hinauff vertiefft ware. Diser ist einstens mit anderen bey einer Predig unsers eyferigen Pat. Missionarij gewesen / in welcher er gehört / daß

daß dem Sünder villeicht diſes die letſte Warnung und Ermahnung / daß er ſich beſſeren und bekehren ſolle; Solte er aber ſich auch annoch nach diſem nicht beſſeren / und bekehren wollen / ſo könnte über jhne erfolgen der gähliche unverſehene zeitlich und ewige Todt; Aber auch ab diſem iſt diſer verwegene Boßwicht nicht erſchrocken / ſonderen iſt gleich nach der Predig gegangen heimzuſuchen ein gewüſſes Weib / welches die Obrigkeit auß der Stadt für 7. Stund weit verbanniſiert hatte. Der Diener / der jhn begleitete / und ſein unverſchambtes Leben wohl wußte / hat / von GOtt erleüchtet / zu jhme geſagt: Herr / jhr habt ein Angeſicht als ein Todter / laſſet uns doch nicht weiters gehen; Er erinneret ſich auch ja wohl deſſen / was der Pater geprediget hat? Ey / antwortete der Herr in ſeiner geilen Lieb gantz verſtockt / ich kan nicht anderſt / ich muß meine Liebſte ſehen: Ja er hat ſie geſehen / aber auch zum letſten mahl: Dann kaum iſt er vor jhr Angeſicht kommen / iſt er ſtein-todt darnider geſuncken / ohne daß er das geringſte Zeichen einer wahren Reü und Leyd von ſich gegeben habe.

Wie erſchröcklich diß jetzt gemeldte / eben alſo förchtlich iſt das folgende / auß welchem ſich beſcheinet / wie faſt es GOtt trucke / daß ſeine Diner nicht verſchimpfet / noch verſchwärtzet / ſondern in Ehren gehalten werden. Ein gewüſſer Geiſtliche raſete gleichſam vor Mißgunſt / weilen er ſehen müßte / daß alles Volck dem Diener GOttes nachlieffe / jhne einen neüen Apoſtel hieſſe / und jhn auff vile andere

Weiß

Weiß ehrte / und respectierte, deßwegen hat er mit ehrenrührischer Zungen sehr verleümbderisch von jhm und seinen Gespanen geredt / sie beyde bey dem Volck in Miß-Credit zu setzen; und da er über diß von einem und dem andern mit Wort und Werck starck abgemahnet worden / ist er dannoch in seiner gifftigen mißgünstigen Ehr-abschneiderischen Meinung wider beyde dise Apostolische Männer fortgefahren: Uber diß hat nun der Himmel nicht mehr zuhorchen mögen / sondern gerechter Dingen sich an disem Verleümbder gerochen: dann er gleich hernacher in dem Beth unversehens erstickt gefunden worden; Und auff daß niemand zweifflen könnte / daß diß nicht eine gerechte Göttliche Straff und Raach gewesen seye / wegen seinen wider dise beyde fromme Brüder außgestossene falsche Ehrabschneydungen / so hat man jhne am Morgen mit zweyen Zungen im Beth gefunden / welche er gantz schwartz und hoch auffgeschwellen / häßlich und abscheülich auß dem Mund herauß gestreckt hat. Ein trauriges Schau-Spihl / welches in grossen Schrecken und Grausen gesetzt hat alle die jenige / die es selbsten gesehen / oder gehört haben erzehlen. Drey andere Personen von grosser Würde und Ansehen / denen es zustuhnde die Ehr GOttes zu beförderen / und das jenige / was der Pater Missionarius predigte / gut zu heissen / und zu handhaben; Diser jhrer Schuldigkeit vergessen / haben sie auch von der Mission, und disen beyden Missionarijs übel geredt; aber alle drey haben elendiglich jhr Leben mit einem gählichen und unversehenen Todt geendiget.

15. Es

15. Es hat in der Zeit diser Mission sich zugetragen / daß eine gewüsse Frauw / mit Nahmen Catharina Alvarez, zu dem Diener GOttes gesagt hat: Es seye jhr einmahl nicht möglich bey seinen Predigen noch weniger bey der angesagten Procession zu erscheinen wegen denn beständigen Schmertzen / welche sie unaufhörlich an dem gantzen Leib leyden müßte. Diser hat jhro aber also kurtz geantwortet: Heüt erscheinet nur ohne anders bey der Predig / und zweifflet nicht: Die Krancke hat das Haubt geneigt Willens zu gehorsammen / und gleich / nachdem der Pater Missionarius abgetretten / hat sie sich völlig gesund befunden / ohne daß sie mehr den geringsten Schmertzen an jhrem Leib empfunden; Ist dahero fleissig zu der heiligen Function gegangen / hat die grosse Krafft deß Dieners GOttes geprisen / und offenbar gemacht. Eben erstgemeldte Frau hat sich nach etwelchen Jahren widerum in einem elenden Stand befunden / könnte wegen empfindlichen Nerven-Schmertzen nicht auff denn Füssen stehen / wolte auch keines von denn gebrauchten Mittlen zur Genesung anschlagen; da hat sie sich dann in diſem erbärmlichen Stand zu einer anderen Mission tragen lassen / und hat bey dem P. Joseph wider umb Erlangung Jhrer Gesundheit angehalten. Der Pater hat sich zu diſem gantz bereit erzeist / und indem er das Heil. Creütz-Zeichen über sie gemacht / ist sie im Augenblick gesund auffgestanden; Wie er aber sich von jhro beur-

laubet / hat er also zu ihro gesprochen: Tochter: Ihr seyt durch GOttes Hilff widerumb gesund / dancket darfür GOtt dem Allmächtigen / und besseret doch ins künfftig eüeren so bösen Gebrauch zu lästern / und zu fluchen: Von diser so liebreichen Ermahnung ist diß erfolget / zu gröstem Nutz und Trost ihrer Seelen / daß sie von disem Augenblick an / da der Diener GOttes ihro dise Ermahnung gethan hat / von diser bösen Gewohnheit ins künfftig gantz ist befreyet gewesen / und dannoch nicht gewußt hat / wie dises geschehen seye.

16. Nachdeme er nun das gantze Orenfische Bischthumb durchloffen / und selbigen Völckeren mit einer gäntzlichen Reformation oder Besserung ihrer Sitten und ihres Lebens auff die 62. Missionen gehalten / ist er widerum zu der Haubt-Statt dises weiten und grossen Bischthumbs zuruck gekehrt; Allwo er sich noch auff eine andere Mission zur Fasten-Zeit hat applicieren müssen. Der Hochwürdigiste Bischoff überliesse vor Freüd und Trost wegen dem vilen Guten / welches in denen seiner Bischöfflichen Obsorg anvertrauten Seelen erfolget ist; Er ware / so vil er nur könnte / allzeit bey disem seinem geliebten Vatter / und weilen er sich auff keine Weiß schier von ihme sönderen könnte / so hat er bey ihme mit aller seiner Authoritet angehalten / daß / weilen er dise Fasten-Zeit hindurch für ihne und zu seinem Dienst arbeitete / so solle er seine Herberg in seinem Bischöfflichen Palast nemmen / und seinen Tisch genies-

nieſſen; Deme aber der demühtige Ordens-Mann geantwortet: Er müſſe auch ſelbſten thun das jenige / was er anderen predige / und wurde diß das Volck wenig aufferbauen / wann es wüſſen wurde / daß ein Capuciner als ein Prediger der Buß wurde an dem Hoff leben / und Täglich bey Fürſtlicher Taffel ſitzen: Von welcher underthänigen Antwort der kluge Prælat nicht allein vergnügt / ſondern auch höchſtens iſt aufferbauet worden. Nach geendigter Miſſion haben doch Ihro Hochwürdigſte Gnaden wollen / daß er am Oſtermontag bey Ihme / und an ſeiner Taffel ſpeiſen ſolle / darzu er auch die vornembſte Perſonen eingeladen. Nach geendetem Mittag-Mahl / bey welchem der Pater erſchinen / hat er ihne alſo angeredt: Liebſter Vatter; Ich hab neben eüch alle diſe gegenwärtige Herren haben wollen / auff daß ſie alle Zeügen ſeyen / was ich auß Befelch deß Königs meines Herren eüch anzeigen muß.

Ihro Catholiſche Majeſtät (welchen GOtt erhalte) wie auch die Herren Ertz-Biſchöff von Toledo / Inquiſitor Generalis / und Præſident deß Königreichs befehlen mir / daß ich Eüer Ehrwürd / und eüerem Geſpanen und Bruder Alphonſo Danck ſagen ſolle / wegen dem groſſen Geiſtlichen Nutzen und Frucht / welchen ihr bey meinen mir under-

gebenen Schäfflein geschaffet; Und wegen der allgemeinen Reformation / oder Besserung deß Lebens / Sitten / und Gebärden / welche jhr in das gantze Volck meines Bischthumbs mit eüerem aufferbäulichen Leben und eyfferigen beständigen Apostolischen Predigen eingeführt habt: Sie legen mir noch ferners auff / wie ich es jetzo verrichte / daß ich eüch ersuchen solle / damit jhr eüch noch längere Zeit in disem Königreich Galizia auffhalten / und ferners eüere Missionen fortsetzen sollet.. Zu disem gnädigen Anersuchung / und höfflichsten Gnad-Bezeügung waren beyde dise Religiosen gantz schamroth / sagten und betheürten / daß sie in jhnen einigen Verdienst noch wüssen noch erkennen; Dannoch haben sie zudeme / was jhnen ist vorgetragen worden / das Haubt geneigt / und haben das Anhalten Jhro Catholischen Majestät / und der anderen Personen für einen gnädigsten Befelch / ja für die Stim GOttes selbsten auff- und angenomen / selbigem mit demühtigem Gehorsam bäldest und underthänigist Folg zu leisten.

Das

Das III. Capitel.

Er fanget seine Heilige Missionen an in der Statt TUY, und durchlauffet das gantze Bischthumb.

1.

GAntz recht sagt von denen Gerechten Salomon in seinen Sprüchen. *Proverb. cap. 4. vers. 18.* Justorum semita, quasi lux splendens, procedit, & crescit usque ad perfectam diem: **Der Pfad der Gerechten glantzet wie das Liecht / gehet fort / und wachset biß auff den vollen Tag.** Dann einmahl ist der gerechte Mensch mit dem ersten jhm ertheilten Liecht nicht zufriden / sondern machet allezeit nach und nach selbes mit neüem Glantz der tugendhafften Wercken mehr zuleüchten / biß er zu der Völle seiner Tägen gelanget. Also hat auch unser P. Joseph von Carabantes den Lauffs-Bann seines Evangelischen Predigens fortsetzen wollen als ein wahres Apostolisches Liecht der Welt / welches je länger / je heller / mehr auch gewachsen ist / und sich außgebreitet hat biß zu dem von der Göttlichen Vorsichtigkeit jhme vergesetzten Zihl: Dann nachdeme er das Orenfische Bischthumb erleüchtet / ist er auch eingetretten in die Statt Tuy, auß welcher er auch die dicke Finsternussen der Unwüssen- und Boßheit vertri-

ben / welche da auß der Außgelassenheit der Kriegs-Truppen seynd eingeführt worden ; Diß aber zu dem gewünschten Zweck zubringen / ist die Arbeit nur einer Mission nicht genugsam gewesen / wiewohlen er ein Beyhilff underschidlich anderen Mit-Arbeiteren erhalten / die beständig und unermüdet mit ihme haben gearbeitet. Der alldasige Bischoff selbsten Bernardinus von Rocca , ein Herr von grossem Geist und Eyffer / sehend / daß der Zulauff deß Volchs je länger je gröffer anwachsete / auff daß dann kein Büssender wäre / der nicht vergnügt / und getröstet von dannen scheyden müßte / hat er vil in disem Ambt best-erfahrne Beicht-Vätter bestellt / einem jeden sein verordnetes Orth angewisen / und auch noch über diß wollen / daß alle von Bischöfflichem Hoff ernehrt wurden / oder sonst ihren wohlverdienten Lohn empfiengen ; Dannoch aber / wie vil auch ihrer gewesen seynd / und unaufhörlich gantze Täg hindurch gearbeitet haben / so seynd doch deren zu wenig gewesen wegen der Vile der Frömbden / sonderlich der Portugesern / welche auß weit entlegenen Orthen daher kommen. Der Frucht und Nutzen / welcher in denn Seelen erfolget / ist weit gröser gewesen / als daß ihme der gute Prælat hat einbilden können : Dahero er öffters in süsse Zächer deß Trosts und innerlichen Geistlichen Freüd zerflieſſend / pflegte zu sagen / daß er nicht getröst hätte sterben können / wann er dise schon längst verlangte Gnad von GOtt nicht erhalten hätte / daß nemblich in seinem Volck nicht eine allgemeine Besserung deß Lebens eingeführt wurde.

2. Nach

2. Nach geendigter Mission hat er gleich die andere müssen anfangen: Dann es ware der Eiffer bey jhnen allen so groß / daß sie jhne nicht genug anhören könnten / und ist der Zulauff diß Volcks also Zahl-reich gewesen / daß man in der letsten allgemeinen Buß-Procession über 1000. Personen gezehlt hat / die sich biß auff das Blut gegeyßlet haben / neben unzahlbaren anderen Frömden und Einheimischen / welche oder mit rauchen Buß-Kleyderen angethan / oder baarfuß gegangen / oder schwäre Creützer getragen / oder andere Buß-Werck verrichtet haben. Dise Mission ist in dem Christmonat gehalten worden / in welchem es in selbigen Orthen öffters zu regnen pflegt; und dannoch hat man auch in diser Zeit und Monat eine so linde Witterung gehabt / als wie in dem lieblichen Frühling / und auffgeheitertem Monat May / daß alle haben bezeügen müssen / daß solche ungewohnliche Neüheit auß sonderen Gnaden allein der grossen Gütigkeit GOttes zuzuschreiben seye. Das aber welches dises Wunder namhafft vermehret / ja weit übertroffen / und alle gleichsamb gezwungen hat zu bekennen / das GOTT der HErr die Arbeit seines Dieners / und die vilfältige Buß-Werck seines Volcks seegne und benedeye / ist eine seltsamste Begebnuß gewesen / welche sich ereygnet / und alles Volck wohl gemerckt hat. Es hat die zahlreiche Procession nach zuvor gehaltener Predig und Chor-Weiß offentlich gebettetem Heil. Rosenkrantz sehr spatt angefangen / daß alle glaubten / sie wurde nicht ehender jhr End nemmen als nach Mitteracht; dannoch

Dannoch nach so langem Herumbgehen / nach einer anderen gehaltenen Predig/ und auff das feyerlichiste mit dem Hochwürdigen Gut gegebenen Seegens ist es noch so lang Tag und heiter verbliben/ daß die klugere Personen geurtheilet haben / der HERR habe an disem Tag jenes Wunder widerum erneüeret / welches er zu Zeiten deß obsigenden tapfferen Feld-Obristen Josue gewürckt hat. Nach in der Stadt geendigter Mission ist er von dem Graffen von Amarante gebetten worden / daß er seine Apostolische Mühe und Arbeit noch bey seinem Volck / Pietra furata benent / als einem Orth seiner Bottmässigkeit / anwenden wolle / allwo die Portugeser kurtz zuvor in einem Krieg seinen prächtigen Palast rein außgeplündert / und gäntzlich zerstört haben: Hier kaum angelangt / ist von dem gantzen Volck ein solches Wunder gesehen worden / daß es alle in grosse Forcht gesetzt hat / und wird nicht ohne Nutzen seyn selbes auch hier einzutragen. Eben auff dem Orth und Platz / wo zuvor der herrliche Palast auffgeführt gestanden ist / hat alles Volck einen Vogel in dem Lufft gesehen / so groß / wie groß ein Lamm ist / diser flogte gantz allgemach in einem Umbkreyß herumb / ware fast aller Federen beraubt / und Ringsum mit Flammen umbgeben / welche auch einen zimlichen Rauch von sich gaben: Alle verwunderten sich ab disem neüen Schauspihl / und könnte keiner auß allen diß Geheimnuß entdecken; Gleich aber hernach hat man die traurige Zeitung empfangen / daß Donn Alphonsus der jüngere Bruder deß Graffen mit Todt abgangen seye. Nach

erhal-

erhaltenem disem Bericht hat der P. Missionarius nicht ermanglet/ die Seel deß verstorbenen Cavaliers dem gantzen Volck in ihr Heil. Gebett / Andachten/ Meß-Opfferen / Ablassen und andere Werck der Christlichen Liebe anzubefehlen ; Da nun der Graff und seine Underthanen diß fleissig verrichtet / und der Pater gleich auff folgenden Tag in offenem Feld predigte/ ist diser Vogel vor dem gantzen Volck widerum in dem Lufft erschinen / aber jetzt nicht mehr entfideret / sondern mit schönst vilfärbigen Federen bekleydet / und mit anderen kleineren Vögelein begleithet / welche über die massen lieblich pfiffen / und sungen ; und nachdem sie einige mahlen auff die freündtlichste Weiß die Predig-Bühne umbflogen / haben sie sich in den leichten Lufft hinauff erhebt/ und seynd so hoch gegen dem Himmel geflogen / daß man sie nimmermehr hat sehen können. Der Diener GOttes wußte gantz wohl / was diß wäre / hat es dahero auff folgende Weiß dem Volck erklärt : Der Vogel der zu erst aller Federen beraubt und umb und umb mit Flammen umbgeben / bedeütete die Seel deß verstorbenen Cavaliers, der annoch in denn heissen Flammen deß Feegfeürs sasse / und schwitzte ; Nachdeme man aber jhro mit vilem Gebett und anderen guten Werckeu beygesprungen / hat sie sich mit schönen Federn bekleidet / widerum zu sehen gegeben / und hat lieblichist gesungen/ dann sie begleithet mit vilen Englen fuhre also zur ewigen himmlischen Glory/ dem sambtlichen Volck wegen empfangener grosser Gnad und Gutthat Danck sagend. Bey disem hat der Prediger ferneren Anlaß genomen dem Volck zu explicieren /

cieren / wie so leicht und ring wir durch unser Gebett und andere gute Werck denn armen Seelen in dem Feegfeuer helffen können / und wie höchstens wir anderseits schuldig seyen / jhnen also zu helffen / und beyzuspringen.

3. In disem Bischthumb hat er underschidliche böse Mißbräüch angetroffen / under welchen auch diser einer ware: Mann asse nemblich alle Sambstäg ins gemein Fleisch; Der Pater hat offentlich auff dem Cantzel allen Eyffer angewendt / disen Mißbrauch außzureütten / hat auch bey einer qualificierten Person Hilff gesucht / dero außtrucklicher Schuldigkeit ware / jhme zu Außreüttung dises Mißbrauchs jhre kräfftige Hand zu bieten / hat sie für dises gebetten / und widerumb gebetten / hat aber nichts außrichten / noch erhalten können. Wie er nun gesehen / daß er sie jhr Ambt und Schuldigkeit zu verrichten nicht bewegen könnte / hat er sie also ernsthafft mit trohendem Mund angeredt: Herr / der Sambstag ist von der gantzen Christ-Catholischen Kirchen / und allen frommen Gläubigen gewidmet / und geweichet Mariæ der grossen Mutter GOttes; und der Herr gibt aber leyder wohl an Tag / daß er nicht andächtig seye diser mächtigsten Mutter deß HErren; Er solle aber gewüß wüssen / daß / wann er seiner Schuldigkeit nicht ehestens wird ein Genügen thun /

thun / so wird er wegen diser Uderlassung und Hinlässigkeit die wohl-verdiente Straff darvon tragen: Diser laue und kalte Christ hat auff dise sonst wohl-bedenckliche scharpffe Trohung wenige oder gar keine Achtung gegeben / welches er aber theür genug mit seinem zeitlichen / und glaublich auch mit dem ewigen Todt in der Höllen hat bezahlen müssen: Dann ehe und zuvor der Pater Missionarius noch dise Mission vollendet / da diser Herr würcklich bey der Taffel sasse / ist er in eine tödtliche Ohnmacht gefallen / in welcher er gleich auch seinen unglückseeligen Geist hat auffgegeben. Diser gähling unversehene und folgsam erschröckliche Todt / und auch alles das / was vor dem Todt der eyfferige Missionarius disem jetzt-gestorbenen angekündet / und getrohet / ist dem gantzen Volck best-bekandt und auch genugsam gewesen / daß sie disen bösen Mißbrauch / an denen Sambstägen Fleisch zu essen / völlig abgethan haben.

4. Underschidliche andere Straffen seynd erfolget in der Zeit / da er dises Bischthumb mit Predigen und Lehren durchloffen; Auß welchen man klar erkennen kan / mit was für einem grossen Fleiß und Sorgfalt alle jhn solten anhören / und alles das jenige treülich in das Werck setzen / was er zu Nutzen jhrer Seelen Heyl predigte. Als ein gewüsser Herr von grosser Würde wußte / daß der Pater Joseph eben an das Orth / wo er würcklich wohnte / kommen wolte seine Mission anzukünden / hat er sich gleich auffgemacht / und an ein ander Orth begeben /

geben / nur damit er seine Predigen nicht anhören müßte: wie der Pater nun seine Mission an disem ersten Orth vollendet / ist er dem Herren auff dem Fuß nach / an das andere Orth gefolget; Aber auch hier hat diser Herr keinen Stand gehalten / ist an das dritte Orth geflohen / aber mit diser Flucht der gerechten Raach deß erzörnten GOtts nicht entflohen. Dann wiewohl er noch jung von Jahren / starck von Kräfften / und dem Schein nach gesund vom Leib / ist er doch gählling und unversehens ohne Empfangung eines Heil. Sacraments gestorben / mit gleichsam handgreifflichen Zeichen / daß er mit Verlurst deß zeitlichen auch das ewige Leben verlohren habe. Ein fast gleiches ist auch begegnet einem neüangehenden Ehemann: Diser wolte mit seinem Weib einen nächst-gelegenen Fluß durchschiffen; Zuvor aber underweegs begegnete jhme sehr vil Volck / welches der Mission beyzuwohnen eylete / under welchem Volck auch einige seiner Freünden jhne ermahneten / daß er den Fluß hinüber nicht fahren / sondern mit jhnen das Wort GOttes anzuhören kommen solte; Er hat jhnen aber geantwortet / daß er an dem Morgigen Tag kommen wolte / aber hat das jene nicht vollbringen können / was er jhme jetzo vornamme: Dann kaum ist er in das Schiff hinein getretten den Fluß zu überfahren / ist er gählling Stein-todt darnider gefallen; Es waren von disem traurigen Zufahl die Schiffleüth gantz bestürtzt / und erschrocken: Dann sie auch wußten / was zuvor begegnet ware / haben also den todten Leichnamb genommen / und vor die Porten

ten der Kirchen under die Augen alles Volcks getragen / auff daß alle von disem traurigen Unfahl lehrneten / wie vil daran gelegen seye / daß man sich der guten und von GOTT verordneten Gelegenheit bediene von dem Mund seiner Diener zu vernemmen / was er selbsten von uns erfordere.

5. Mit einem andern disem gantz widerigen Zufahl hat sich offenbar gemacht / wie sehr GOtt der Fleiß gefalle / mit welchem man sein Göttliches Wort anhört: Dann als ein gewüsser Tauner / nachdeme er der Mission beygewohnt / auff den Abend nacher Hauß kehren wolte / und nach Gebrauch dergleichen armen Volcks baarfuß daher gienge / ist er an dem Fuß von einer Vipera oder vergifften Nather starck gebissen worden. Der arme Mensch hat sich über dises sehr betrübt / wohl wüssend / daß in selben Ländern das Gifft der Natheren überall unheilsam seye; nichts desto weniger hat er sein Hertz gegen der allerseeligsten Jungfrauen erhebt / sie umb Hilff angeruffen / und weilen er eben an disem Tag auch andächtig nach der Ermahnung deß Pater Josephs einen Heil. Rosenkrantz gebetten / und eine seiner Predigen angehört / ist Wunder zusehen gewesen / daß er die sonst gewohnliche Schmertzen und Spasmos nicht gelitten / auch keine Beschwernuß weiters fortzugehen nicht empfunden / noch ihme von disem vergifften Biß der Fuß auffgeschwollen / sondern man hat nur ein wenig Blut gesehen / zur Zeügnuß dises offenbaren Miraculs.

6. Als er nun auch nacher Vigo, welches ein nächst bey dem Meer gelegene Stadt / seine Mission

anzu-

anzufangen verreisen wolte / ist zwey oder drey Täg vor seiner Ankunfft die Ehe-Frau Josephs Pallares auff den obern Theil deß Hauses ihres Vatters Benedict Collazo hinauffgestigen / und hat bey eingehender Nacht ein Gemürmel gehört / als wann man bettete; wie sie dann genau zum Hauß hinauß geschaut / hat sie in einer 100. Schritt davon gelegenen Ebne einen Mann im Ordens-Kleid wahrgenommen / welcher predigte / und von einer grossen Zahl in weiß gekleideten Personen / mit aller Andacht und Auffmercksamkeit angehört wurde: Gleich die Stiegen hinunder eylende / hat sie alles umständig ihrem Vatter / was sie gesehen / erzehlt / über welches der Vatter und sie erstaunend / diß Geheimnuß nicht entdecken können; wohl haben sie es gleich nach zwey oder drey Tägen verstanden / wie nemblich der Pater Joseph in diese Stadt kommen / ihme diese Ebne zur Mission außgesehen / und auff selber seine Apostolische Mühe und Arbeit angefangen hat: Dañ er ist von dem Weib / welches ihne anzuhören gangen / an dem Ordens-Kleyd / an der Stimm / und an dem Angesicht für den jenen selbsten erkennt worden / welcher wenig zuvor ihr also wunderbarlich erschinen ist. Dises Gesicht ist offenbar gemacht worden / und hat dem Diener GOttes einen solchen grossen Namen verursachet / dem gantzen Volck aber solchen Glauben / daß sie alles das jenige / was er ihnen auff dem Cantzel vortruge / von ihme anhörten / als von einem neüen Apostel / und ihne alle auch nicht anderst ansahen / als einen andern Apostel; Das jenige aber was alle / so wohl Vornehme

als

als Gemeine / in die Schuldigkeit gesetzt hat / ihn zu lieben und zu ehren / ist auch ein zeitlicher Nutzen / welchen er ihnen vermittlest seines heiligen Gebetts zugebracht hat / gewesen. Er ist in dem Monat Mertzen in dise Stadt hineingetretten / und hat allda das Volck in höchster Noth angetroffen / in Ansehung daß das nächst gelegne Meer keine Fisch mehr darreichte / und auch die Erden keine Frucht mehr / als nur sehr wenige. Von disem allgemeinen Mangel und Abgang der nothwendigen Sachen zum mitleyden bewegt / ist er nach sehr eyfferiger Anruffung GOttes und Mariæ der allerseeligsten Mutter außgegangen / so wohl das Wasser und Meer als die Erden und Felder zuseegnen und benedicieren: Da secht eine Sach gewüß von grossem Wunder; Dann gleich nach empfangenem Seegen seynd die unfruchtbare Wässer gantz fruchtbar worden / und haben allerhand Gestalten der Fischen dargebotten / und die Aecker und Felder haben zu seiner Zeit so häuffige und vile Früchten getragen / daß man dergleichen geschehen zuseyn / sich nimmer hat erdencken mögen.

7. Eben in disem Orth hat GOTT auch die Krafft dises Diener GOttes / welche er über die böse Geister hatte / bekandt machen wollen: Dann / da ihme mit grosser Mühe Donn Joseph Garzia vorgestellt wurde / welcher schon von langer Zeit her von denn bösen Geistern besessen ware / und von ihnen in einen armseeligen und kläglichen Stand gebracht worden / hat er ihn von disen bösen höllischen Gästen nur mit einer einigen Benediction erlediget / daß er das übrige gantze Leben hindurch frey von ihnen verbliben

bliben ist. Eben auff diſe Weiß und mit diſem Mittel hat er auch erlediget Joſepham Gonzalez, welche ſchon zuvor siben gantzer Jahr under der Tiraney diſer Fürſten der Finſternuß hat leben müſſen/ Ohne das einiger Exorciſta von diſer harten Dienſtbarkeit ſie hat erledigen können; Diſer/ nachdem er ſie auch alſo mit einer einigen über ſie gemachten Benediction erlediget/hat er jhro für ein Præſervativ-Mittel vorgeſchriben / den öfftern Gebrauch der H. Sacramenten und die willige Ubergab in allem jhres in den Göttlichen Willen. Nach einiger Zeit hernach iſt diß Weib gegangen heimzuſuchen / und anzubetten / jene Heilige von dem Diener Chriſti in der Miſſion auffgerichte Creützer an dem Orth genant Via Crucis der Weeg deß Creützes; da iſt ſie unverſehens von unſichtbarlicher Krafft angehalten / und dergeſtalten in allen Glidern gebunden worden / daß ſie ſo gar auch die Händ nicht rühren / noch bewegen könnte: In diſem harten Anfahl ware ſie / der jhro von dem Mann GOttes gethanen Ermahnung eingedenck / daß ſie ſich allezeit mit dem Willen GOttes vereinige / hat alſo nichts anders/ als diſe Wörter geſagt: HErr ich verabſcheühe dein und meinen Feind; Dannoch erfülle ſich in mir dein aller-heiligſter Willen; Nachdeme ſie diſes geſagt/ iſt ſie gleich von dem teüffliſchen Gewalt erlediget worden / und hat ohne weiteren Widerſtand jhre vorgenommene Andacht verrichten können.

8. Auß Urſach der vilfältigen und underſchidlichen außgeſtandenen Mühe und Arbeit in diſer

Miſſion

Mission zu Vigo, ist er endtlichen erkrancket / und nach einer ihme seldsten gegebenen Ruhe und gebrauchten Artzney-Mittlen / wiewohlen etwas bessers Gesundheits halber / dannoch aber sehr schwach von Kräfften / hat er sich erheben wollen nach dem Flecken Mos, den P. Alphonsum zu Vigos hinderlassend / daß er einigen Geschäfften zu grösserer Ehr und Glory GOttes / welche noch zu vollführen waren / die letste Hand gabe / und außmachte. Zu Mos angelangt / hat er seinem Bruder P. Alphonso geschriben / daß er nach vollendter aller seiner Geschäfften auff Bajona reysen solte / aber wohl auffsehen daß er seinen Weeg nicht auff dem Meer nemme / sonsten wurde er sich in augenscheinliche Gefahr setzen / ein Raub und Sclav der Barbarer zu werden. Wie die Zeit seiner Abreyß ankommen / hat man ihme eingerahten / daß er sich einschiffen solle / und hat ihne zugleich versicheret / daß auff dem Meer dermahlen keine Gefahr von einigen Feinden obhanden / oder zuförchten seye; Er aber wohl wüssend / was für eines Prophetischen Geists sein Bruder ware / hat auff alle Weiß und Weeg seinen Weeg auff dem Land und zu Fuß nemmen wollen (wiewohlen der Weeg sehr beschwerlich / und die Strassen zum Reysen sehr unbrauchbar) und eben in dem hat er auch wohl gethan: Dann gleich hernacher hat man nächst an dem Port ein Jag-Schiff der Mohren entdeckt / von welchem er gewüß gefangen / und zum Sclaven wäre gemacht worden / wann er den Weeg auff dem Meer genommen hätte. In disem Orth / nachdeme er auch

den frommen und löblichen Gebrauch / alle Abend nach gegebenem Gloggen-Zeichen in der Kirchen den Heil. Rosenkrantz zu betten eingeführt / ist dises folgende anmühtige begegnet / welches in allen einen neüen Eyffer / Mariam mit disem Täglichen Dienst zu verehren / und ihren Mütterlichen Schutz und Schirm zu erwerben / angezündet hat. Ein Töchterlein von 9. Jahren hat sich dergestalten in dise H. Andacht verliebt / daß es selbe zu verrichten niemahlen ermanglet hat / sondern ist durch 6. Monat hindurch darin verharret / auch allezeit das erste gewesen / welches zu Bettung deß Heiligen Rosenkrantzes in der Kirchen erschinen ist. Dises ist von einer gewüssen leichten Kranckheit überfallen worden / welche seine Elteren und Haußgenossen nicht vil achteten ; Das Töchterlein aber hat frisch außgesagt / daß es am ersten Sambstag sein Leben enden / und zur ewigen Glory gelangen werde / welche da im Himmel denn Andächtigen deß Heiligen Rosenkrantzes zubereitet seye. Die Elteren lacheten über diß / weilen sie kein Zeichen / und auch kein Anfang an ihm spühren / noch vermercken könnten / weßwegen das Kind so geschwind sein Leben enden solte ; Dannoch haben sie das Töchterlein gefragt : Woher es dann diß wüsse ? welches es geantwortet : Es habe solches von Maria der Allerseeligsten Jungfrauen vernommen / welche ihme sichtbarlicher Weiß erschinen / und diser grossen Gnad versicheret habe. Alles hat sich erwahret ; Dann wie der vorgesagte Sambstag

ſtag ankommen / hat ſich das Ubel dergeſtalten vermehret und vergröſſeret / daß diß das liebe Kind in die äuſſerſte Todts-Ohnmachten / und kaltes Grab gebracht / deſſen unſchuldige Seel aber denn Chören der Engien in dem Himmel einverleibt / und vergſellſchafftet hat. Es iſt auch ein gemeiner Taglöhner / nachdeme er etwas Zeits diſe Heil. Andacht angenommen / und fleiſſig alle Tag verrichtet / tödtlich erkrancket; Nun / da es an deme ware / daß ſein Seel von ſeinem Leib ſcheyden wolte / iſt er von innerlichem ſüſſen Troſt dergeſtalten übergoſſen worden / daß man ſelben auch äuſſerlich in ſeinem lieblichlachenden Angeſicht hat leſen können / und iſt in diſe Wörter außgebrochen. Heilige Mutter GOttes! erledige doch durch deine kräfftige Vorbitt die jenige vor der Höllen / welche deinen heiligen Roſenkrantz betten: Nachdeme er diſes geſagt / iſt er ſüſſiglich in dem HErren entſchlaffen / mit ſicherem Glauben aller Umbſtehenden / daß er in den Himmel ſeye auffgenommen worden / alldorten ewig zu ſingen das Lob GOttes und Mariæ.

9. In eben diſem Flecken hat ſich zugetragen / daß als die Männer und Weiber Wechſelweiß den Heil. Roſenkrantz betteten / man auch zwey Vögelein Wechſel-weiß hat ſingen hören / das einte auff einer / das andere auff der anderen Seythen / welche man zwar nicht ſehen / doch aber ihr überauß liebliches Geſang hören können. Alle diſe Hörende waren gleichſam vor ſüſſer Verwunderung ver-

zuckt von disem niemahlen zuvor gehörten lieblichsten Gesang; Und wie sie also mit einander betteten / wann etwan ein Chor wegen diser Neuheit distrahiert, dem süssen Klang jhres Vögeleins länger nachdenckte / und niemand ware / der das Ave Maria widerum anfangen wolte / da ware das Vögelein auff selber Seithen und Chor da / welches mit annehmlichster Stimm und von allen wohlverstanden deütlich singend sagte Ave Maria; Welches dann bey allen einen neüen Hertzens-Trost verursachet hat / schliessend / daß es sich wohl gezimmet habe / daß ein solcher Gruß von einem Engel selbsten der seeligsten Mutter GOttes angekündet wurde. Von einem andern seltsamen Wunder ist dem Volck kundbar worden / wie so lieb dise Andacht der seeligsten Mutter GOttes seye / und sonderlich / wann sie mit gebührender Ehrenthietigkeit verrichtet werde. Man hat auch die Bruderschafft von denn Brüdern deß Heil. Rosenkrantzes auffgerichtet / welche sich verbunden / allezeit bey dem Altar der seeligsten Mutter GOttes zwey angezündete Kertzen zu erhalten in der Zeit / da man den heiligen Rosenkrantz betten werde. Als einsmahls so wohl der Sacristan als auch die Kertzen gemanglet / hat dannoch mit jhren Wunderen nicht gemanglet zu Ehr Mariæ die Allmacht GOttes: Dann gleich wie man den Heil. Rosenkrantz hat anfangen betten wollen / seynd unversehens zwey auff denn Kertzen-Stöcken angezündte Kertzen erschinen / welche ohne Zweiffel von denn lieben Englen dahin getragen / und gestelt worden / mit

mit grossem Wunder der Zusehenden / so mit neüem Eiffer jhnen selbsten vernamen / diſe Heil. Andacht fleiſſigiſt fortzusetzen / welche dem Himmel also wohlgefiele.

10. Wir wollen diſe Miſſion, welche der Diener GOttes durch diſes gantze Biſchthumb gehalten / noch mit einem Wunder beſchlieſſen / welches ſich in der Abbtey von Anzeo zugetragen hat. Als der Pater Joſeph ſeiner Miſſion auch allda wolte den Anfang machen / iſt er von dem Abbt erinneret worden / daß die überauß heiſſe und truckene Jahrs-Zeit alle auch Waſſer-reiche Brünnen faſt außgetrucknet habe / alſo daß er von ſeinen Brünnen ſelbſten nicht ſo vil Waſſer haben könne / daß denn Seinigen zur Nohtdurfft genugſam wäre / alſo ſeye es unmöglich / daß das Waſſer genug ſeye für ſo unzahlbare vile Menſchen / die da zur Miſſion kommen werden. Der Pater Joſeph hat aber gleich geantwortet: Es ſeye dem nichts unmöglich / welcher mit wahrem Glauben an die Allmacht GOttes glaube. Hernach hat er den Seegen über den Brunnen geſprochen / von welchem diſer Brunnen (wie die Felſen in der Wüſte von denn Streichen Moyſis) ſo vil friſches und geſundes Waſſer hat hergegeben / daß Waſſer genug geweſen iſt nicht allein für das in gröſter Zahl zur Miſſion zugeloffene Volck / ſondern daß man auch überflüſſig alle offentliche Gaſſen und Straſſen darmit benezen und anfeüchten hat können / welches allen Ur-

sach gegeben / GOTT / der ein unerschöpfflicher Brunnen ist alles Gutes / zu loben / zu preysen / und zu benedeyen.

Das IV. Capitel.

Von denen in dem Bischthumb Lugo gehaltenen Wunder-vollen Missonen.

I.

DEr allgemeine Ruff deß grossen Geists und Eyffers dises Apostolischen von der Gnad GOttes in seinen Missionen verwunderlich-begnädigten Manns ist auch zu Ohren kommen der Wohl-Ehrwürdigen Schwester Catharina Maria von der Empfängnuß / einer nächsten Bluts-Verwandtin deß Herren Graffen von Lemus, und Professin in dem Lobwürdigen Gotts-Hauß der Barfüsserin Franciscanerin in dem Flecken Monforte Lemus.) Dise ware begirigst unseren Pater Joseph zu hören / hat deßwegen inständig bey dem Pater Provincial von Aragonischer Provintz angehalten / auff daß er verordnet werde sie mit Haltung einer Mission zu trösten. Wie der P. Provincial in dise Bitt hat eingewilliget / also hat auch der P. Joseph, so bald er nur den schrifftlichen Gehorsamb und Befelch empfangen / wiewohlen die Kälte mit häuffigen Reegen und Schnee selber mahlen starck anhaltete / nacher Lemus wollen verreysen /

sen / allwo er mit solchen Freüden und Hochachtungs-Bezügungen ist empfangen worden / welche einem solchen durch das gantze Königreich Galiziam, ja gantz Spanien berühmten Mann gebührten. Den Anfang seiner Apostolischen Verrichtungen hat er gemacht an dem hohen Festag der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ, und hat in der ersten Predig dem Volck so lebhafft und nachtruckenlich vorgestelt / was für ein häßliches Abentheür eine jede schwäre Sünd seye / daß alle ein höchstens Grausen und Abscheüen wider alle schwäre Sünden gefasset haben / sonderlich haben zwey Männer und ein Weib wollen offentlich laut vor allem Volck ihre begangene Sünden und Missethaten offenbaren und beichten / daß sie mit aller Mühe der Pater Missionarius schier nit hat erhalten können / daß sie schweigen / und den Mund beschliessen thäten. Under seinen Predigen hörte man von denn Leffzen der Zuhörer nichts anders als reümühtige Seüffzer / alle rufften / mit Vergiessung biterster Zäher / die Göttliche Barmhertzigkeit an / und suchten gleich nach denn geendigten Predigen mit heiliger Ungestümme / wer ihre Beichten wolte anhören: in fünff Clösteren thate man alle Tag von erster Morgen-Röhte an biß spaht Nachmittag Communicieren / und das Hochwürdige Gut außspenden / dannoch were die Mänge deß Volcks so groß / daß man vor alle Kirchen hat Schirmer stellen müssen / die alle Unordnung verhinderen solten. An dem Tag / da man nach Gewonheit die General-Buß-Predig und Procession haltete / hat Er befohlen / daß niemand offentlich

offentlich sich geyßlen solte / auß Forcht / daß solches ihnen wegen grosser Kälte schaden möchte / diß Verbott hat aber den Eyffer diser Völcker nicht hinderhalten können / daß ohngeachtet deß sehr kalten Wetters sich über zwey tausend Personen biß auff das Blut gegeyßlet haben.

2. In disem Flecken hat der Diener GOttes nur mit seinem Seegen underschidliche Krancke gesund gemacht / under welchen wir nur einige melden wollen: Erstlich zwar / wie ein Weib mit Namen Anna von Arnesto im Augenblick ihre Gesundheit erhalten. Dise lidte schon von viler Zeit hero eine schwäre und von denn Leib-Artzten niemahl erkannte Kranckheit; Und weilen sie den Todt nächst vor Augen sahe / hat sie zum Diener GOttes geschickt / daß er sich doch würdigen wolle / sie heimzusuchen; Gleich behend ist er in dem Hauß diser Krancken gewesen / ist in das Zimmer / wo die Krancke darnider lage / hineingeführt worden / und hat nur allein das Heil. Creütz-Zeichen über sie gemacht / und in disem ist auch ihre gantze Gesundheit bestanden: Dann gleich im Augenblick hat sie etwas Unrahts mit einigen Härlein außgespeyet / und ist starck frisch und gesund von dem Beth auffgestanden. In eben disem Flecken / da er in der Kirchen der Baarfüsser-Franciscaner-innen Closter-Frauen das Hoch-Ambt deß Heiligen Meß-Opffers lase / ist er von dem Fuß-Schemel deß Altars zwey Spannen hoch erhebt / und mit einem solchen Feür-flammenden Angesicht / daß es einem feürigen Eysen gleich zuseyn schine / gesehen worden. Diß Wunder hat

man

man öffters an jhme gesehen / zum allermeisten aber wann er redte / oder hörte reden von denn grossen Vortrefflichkeiten Mariæ der Allerseeligsten Jungfrauen.

3. Hier wollen wir nicht der Länge nach beschreiben / was für Mühe und Arbeit er habe außgestanden; Indeme er gleichsamb alle Ecken dises Bischthumbs durchloffen ist / noch den grossen Frucht und Nutzen / welcher in allen von seinen Missionen entstanden. Nur merckwürdig ist es / welches ich aber in aller Kürtze anziehe / daß einer / weilen er auß Verachtung seinen Missionen nicht hat beywohnen wollen / urplötzlich und unversehens noch under der Mission von GOtt mit dem gähen Todt gestrafft worden. Mit gleichem unglückseeligen Todt ein anderer / welcher auß deme / was er predigte / nur ein Gespött und Gelächter gemacht hat. Nicht besser ist es ergangen dem dritten / welcher seinen heylsamen Warnungen und Ermahnungen nicht gefolget / sonderen da er gleich nach gehaltener Mission widerum wie zuvor in ein Wirthshauß zum Spihlen / zum Schlemen / und Luderen zu grosser Aergernuß viler anderer gegangen / ist er von Wein und Zorn erhitziget / mit seinem besten Gespan und Freünd in Zanck und Zweytracht gerahten / von welchem er auch mit Dolchen-stichen greülich ermördet worden. Endtlich hat diser Letste noch die Straff GOttes jhm können zu Nutzen machen: Diser wie er die Ankunfft deß Patris Missionarij in dem Flecken / wo er auch gewohnet / vernommen / hat er zum gleichen gethan / als habe er vor / Geschäfften

von

von grosser Wichtigkeit / hat sich also wollen abwesend machen / und sich auff ein Pferdt gesetzt: Das Pferdt / das jhne truge / und sonst von Natur sanfftmühtig ware / wie ein Lämlein / ist dergestalten erwildet / daß es jhne auß dem Sattel gehebt / und zu Boden geworffen / mit Füssen getretten / und sicherlich auch zu Todt getretten hätte / wann nicht einige / welche der Mission beyzuwohnen in würcklichem Anmarsch waren / jhme beyzuspringen wären / und geholffen hätten; Der dann reümühtig seinen Fehler erkennt / und bekennt hat; Ist gleich zuruck gekehrt / und hat mit anderen deßwegen auch (wiewohlen jhme übel ware) denn Predigen und anderen heiligen Ubungen / welche man an dem Orth der Mission verrichtete / beywohnen wollen.

4. Wie er nacher Sant Joann von Camba kommen / hat er alle Bauren und Tauner im Arbeiten und Ansähung jhrer Felder und Aecker angetroffen / hat sie freündtlich ermahnet / sie solten diſe Arbeit ein und andere Täg underlassen / und indessen kommen das Wort GOttes anzuhören / aber der mehrere Theil hat seiner Ermahnungen kein Gehör gegeben; Diß sehend / daß vil halßstarrig bey der Mission nicht erschinen / sondern auch in der Zeit / da er seine Missions-Predigen haltete / arbeiteten / und jhr Arbeit fortsetzten / hat er jhnen mit allem Ernst getrohet / daß gewüß die Straff und Raach GOttes üb[illegible] sie kommen werde / so ferm sie jhme nicht gehor[illegible] wurden; Aber auch ab diser Trohung / wie zuvor ab der freündtlichen Einladung / gaben sie nichts / waren von dem zeitlichen Gewün

ver-

verblendt/und wolten ihren gemeinten Gewünn nicht zu verliehren von der Arbeit nicht abstehen/ und denn Missionen beywohnen. Dise wohnten alle in der Abbtey bey Sant Salvator, und sehet! eben da ist gählings eine Brunst auffgegangen / welche in kürtzister Zeit alle ihre Häuser und Haußraht verbrennt / und eingeäschert: Allein hat das Feür (nicht ohne grosses Miracul) die Häuser der jenigen / gantz unberürt / und unbeschädiget gelassen / welche dem Diener GOTtes und seiner Ermahnung Folg leistend / seinen Missionen haben beywohnen wollen/ die andere Ungehorsame aber alle haben bekennen müssen/ daß sie gerechter Weiß also wegen ihrer Ungehorsame und Halßstärrigkeit von GOtt seyen gestrafft worden. An dem Tag nach der allgemeinen Procession hat ein Priester von grosser Fromkeit / aber sehr geängstiget und betrübt wegen den hefftigen Schmertzen einer unheylsammen Wunden an dem Fuß / mit allen disen der allgemeinen Procession beywohnen wollen / und ist diß sein grösstes Glück gewesen; Dann nach vollendter diser Heil. Function, hat er sich im völligen Gesundheits-Stand befunden.

5. Eine von denn vornembsten Missionen/ welche er in disem weiten Bischthumb vorgenommen hat/ ist die jenige gewesen / welche er bey einem sehr heiligen Orth / genandt Unser Frau von Pena Agua, gehalten hat / bey welcher unzahlbar vil Volck erschinen / und auch die verwunderlichste Bekehrung der in den sündhafften bösen Gewonheiten verstockteSten Sünder erfolget / und solche Veränderung deß

Le-

Lebens der Sitten und Gebärden bey fast allen zusehen gewesen ist / daß man hat sagen können / alle seyen als Gerechte und Heilige von diser Mission hinweg gegangen. Von diser vom hohen Himel herabfliessenden Völle der Gnaden / alle zu rechtfertigen / und zu heiligen hat man einen vorläuffigen klaren Vorbericht gehabt auß einem verwunderlichen Gesicht / mit welchem der HERR sich gewürdiget hat eine andächtige / und in ihrem Ambt / (welches gewesen ist de sancto Inquisitionis Officio,) wohl-qualificierte Person zu trösten. Nach allem angewendten Fleiß den vollkommenen als diser Mission anhängigen Ablaß zu gewünnen / hat diser Herr gantz wohl erwachet / eine von Ansehen sehr Ehrwürdige Person gesehen / welche mit einem Musicalischen Instrument aufffpihlend eine solche lieblich-thönende Music auffgemacht / daß solche keinem auch lieblichsten Musicalischen Concert könnten verglichen werden. Dise Music hat vile Stund lang gewähret / gedunckte aber denne / der sie gehört hat / nur ein Augenblick lang; und gedunckte ihne auch / nachdeme diser Musicus verschwunden / er seye under denn völligen Chören der Heiligen Englen gewesen. Hat diß jetzt erzölte auch alles hernacher dem Pater Missionario geoffenbaret / welcher ihme ohne einige Beschwernuß alles heiter und klar explicieret hat / sagend: Daß die Engel Fest halten und sich erfreuen / wann ein Sünder sich bekehret / wie unser liebe Heyland in dem Evangelio Lucæ 15. v. 7. selbsten bezeüget: Dico vobis, quòd ita gaudium erit in cœlo

super

super uno peccatore pœnitentiam agente, daß also selbe von Englischer Hand angestimbte Harmony bedeüte die Harmony der guten Catholischen / welche alle vernünfftige und wohl-thönende Seithen / dise wann sie von der kräfftig-würckenden Gnad GOttes also berührt werden / daß sie sich von Hertzen warhafft bekehren / geben sie auch den lieblichsten / und GOTT dem Allmächtigen angenembsten Thon von sich. An dem Tag der Allgemeinen Buß-Procession ist ein Jüngling zu ihme kommen / ihme ansagend / daß er einmahl zu diser Function nicht kommen könne / weilen es der Tag seye / an welchem ihne das schon lang gehabte Vier-Tägige Fieber anstossen werde: Der Pater hat ihme geantwortet: Er solle nur kommen / und deß Fiebers kein Acht haben / dann er befehle jetzt im Nahmen GOttes / daß ihne das Fieber verlasse: Also ist es auch gewesen; Dann er von selbem Augenblick her kein Fieber mehr gespürt hat. Es ist auch öffters und und vilmahlen geschehen / daß er in Durchlauffung diser Bischthumbs wegen der Vile deß Volcks offentlich auff denn Felderen hat predigen müssen; Da haben sich öffters erschröckliche Wetter erzeigt / welche alle in grosse Forcht gesetzt haben / daß sie auch von dannen haben fliehen wollen; Wann er aber nur das heilige Creütz-Zeichen wider solche trübe Blitz- Donner- und Hagel- volle Wolcken gemacht hat /

hat / ist es schon genug gewesen / daß selbe im Augenblick verschwunden / das heitere gute Wetter ferners angehalten / und der blaufärbige Himmel sich gantz lieblich widerum gezeigt hat ; Ja man hat offentlich auch angemerckt / daß das auff der Predig-Bühne von ihm gemachte Heil. Creütz die dinerschwartze Wolcken Mitten von ein andern zertheilt / und gleichsam in vier Theil zerschnitten / daß der Himmel in Gestalt eines Creützes blau-heiter widerum sich hat sehen lassen. Da er in dem Flecken von Sant Joan von Zela in kältester Winters-Zeit / da auch ein nächster Fluß von Eyß gantz überfroren ware / predigte / hat er einige Fischer angetroffen / welche über die massen betrübt waren / weilen sie von anderem nicht lebten / als was sie mit ihrer Fischerey ihnen selbsten könnten zuwegen bringen / und jetzt aber wegen dem Eyß und Kälte der Zeit kein einigen Graht Fisch nicht fangen könnten ; Der gute Pater ist wegen disem zum Mitleyden bewegt worden / hat sie zum Fluß geführt / und ihnen befohlen / daß sie ihre Netz auff dem Eyß deß Flusses außwerffen / und außbreitten solten : Dise arme Fischer haben eben blinder-weiß gehorsamet ; Ein Wunder-Ding ! Gleich haben sie gesehen / daß im Augen-Blick das Eyß sich zerbrochen / und daß von dem Grund deß Wassers hinauff grosse und kleine von allerhand Gestalten Fisch daher geschwummen seynd / haben die Netzen dergestalten in solcher Vile angefüllet / daß die Netz keinen einigen Fisch mehr fassen könnten.

6. Wie auß disem / also hat man auch auß folgen-

folgendem sehen können / wie vil der Herr disem seinem Diener begünstige. Da er auff offenem weitem Feld Predigen müßte / hat er seine Predig-Bühne an einem sehr alten Baum / der nur wenig und wilde umgeschmackte Kastanien truge / anhefften lassen; nachdem er sich nun dises Baums also bedienet / hat der Baum ein solche verwunderliche Impfung empfangen / daß er vil grosse Kastanien herfürgebracht / welche in dem Geschmack und Güte bey weitem alle andere Kastanien anderer Bäumen übertroffen; ja was mehr ist / so ist eben diser alte Baum / in Angesicht aller / gantz frisch und jung worden / daß er von allen als ein Wunder ist angesehen worden. Wie hoch er auch von GOtt erleüchtet gewesen / hat er zu erkennen gegeben in dem / was jhme mit von einander gesönderten Mann und Weib begegnet; nachdeme er in einer Mission dise beyde Beicht gehört / hat er jhnen gerathen / daß es gut seye / daß sie bey einander Ehelich widerumb wohnten / welches sie auch gethan; da sie nun nach weniger Zeit wüßten / daß er eben in disem Bischthumb seine heilige Mission fortsetzte / seynd sie gegangen / umb den guten gegebenen Rath und Ermahnung demühtigen Danck zu sagen: Dann sie den süssen Friden und Trost einig- und allein seinem guten Rath und Ermahnung zuschreiben. Wie er nun das Weib gesehen / hat er es zu erst bewillkommet / und sich zu jhr gewendet / unnd gesagt: Daß sie von einem Knäblein geseegneten Leibs seye: das Weib hat sich ab diser neüen

Zeitung

Zeitung verwunderet; dann sie wußte nicht / daß sie Schwanger wäre / hat aber in Antwort folgen lassen: Daß sie lieber wurde haben / wann sie könnte ein Töchterlein gebähren / dero aber des Mann GOttes widersetzet: Daß es sicher ein Knäblein seye / und diß seye also der Willen GOttes. Wie er gesagt / also ist auch erfolget / und hat sie zu seiner Zeit in aller gewünschter Gesundheit ein schönes Knäblein zur Welt gebohren.

7. In der zu Bobeda gehaltenen Mission, da er würcklich predigte / ist von dem gantzen versambleten Volck eine andächtige Bildtnuß Unser Lieben Frauen bitterlich weinen gesehen worden / und diß ist allen eine Ursach gewesen zu glauben / daß diese liebe Mutter / dises Volcks grosse Undanckbarkeit gegen ihrem Göttlichen Sohn beweine; Hat dahero bey allen eines Theils ein solches grosses Mitleyden zu diser Göttlichen Mutter / anderen Theils eine sehr grosse Rew und Leyd / und empfindtlichen Schmertzen erweckt / daß alle weinten eines Weinens / und ein Zäher den anderen schlagte; Ja es schine / daß sie nicht auffhören könnten zu weinen / also seüfftzend und weynend suchten sie mit gröster Andacht Angst und Eyfferigkeit ihre mit Sünden beladene Gewüssen in dem Beichtstuhl zu entbinden / und entburden / und also mit disen Wercken der wahren Buß und Pœnitenz die schmertzhaffte und betrübte Mutter widerum zu trösten. Auff daß ich aber auff einmahl abbreche / wenn alles was noch zu schreiben / und zu melden wäre die Klein-

heit

heit und Enge dises Büchleins nicht wurde können fassen / so sage ich nur kurtz / daß der Frucht und Nutzen / welchen er in so unzahlbar vilen Seelen durch 49. in disem Bischthumb gehaltene Missionen geschafft hat / so groß gewesen / das die Haubt-Stadt Lugo ein Closter fömbster Ordens-Leüthen schine / wegen der Ehrenbietigkeit / welche alle zu allen Geistlichen Sachen trugen / wegen der Frombkeit / mit welcher sie öffters die Hoch-Heilige Sacramenten empfiengen / wegen der Ehrbarkeit / welche sie in ihren Kleyderen und Auffzug hielten / und endlichen wegen der wahren Christlichen Zucht / welche sie in allen ihren Worten und Wercken / Sitten und Geberden / Thun und Lassen beobachteten. So vil hat einer bezeügt / welcher 6. Jahr lang nach gehaltenen disen Missionen solche Enderung gesehen / und bewunderet hat / auch hat er bekennt / daß der Gottseelige Pater Joseph von Carabantes dem grosten Apostel von Valenza dem heiligen Vincentio Ferrerio nicht nachzusetzen seye / welcher gleicher Gestalt zu seinen Zeiten in dem Ambt eines Apostolischen Missionarij dises groſse und weite Bischthumb geheiliget hat.

Das V. Capitel.

Von denn Missionen in dem Bischthumb von Mondognedo, und in dem Ertz-Bischthumb von S. Jacob.

1.

PAulus der grosse Lehrer der Heyden denn Burgeren zu Corintho zuschreibend protestiert / und betheürt in seinem und seiner Mit-Aposteln Nahmen/daß er nicht genugsam seye zu einiger Sach/ sondern daß alles allein herkomme von der Göttlichen Gnad und Krafft: Non quòd sufficientes simus cogitare aliquid â nobis, quasi ex nobis: sed sufficientia nostra ex DEO est. 2. *ad Cor. c.* 3. *v.* 5. Eben dises widerholte auch öffters unser neüe Apostel von Galizia, sonderlich wie er sahe / wie vil das Göttliche Wort bey allen den jenigen Völckeren / welchen er es predigte / würckte / hat diß alles im geringsten nicht seiner sonst grossen Mühe und Arbeit zu geschriben / sondern alles allein der allmächtigen Krafft der Göttlichen Gnad zugeeygnet: Er könnte glatt nichts auß sich selbsten/ ist auch öffters auß Ursach seiner underschidlichen schwärsten Kranckheiten / welche ihme eine beständige Marter waren / in solche grosse Schwachheit deß Leibs und der Kräfften gerahten/ daß er so gar nicht auff denn Füssen stehen könnte; Diß unangesehen hat man

man doch öffters wohl in acht genommen / daß / so bald er nur den Tantzel bestigen / gleich geschwind sein Todt-bleiches Angesicht verenderet / und solche Krafft und Stärcke von oben herab erhalten / als wann er die beste und vollkommneste Gesundheit genießte. Diß hat sonderlich wahrgenommen das gantze Volck / wie es jhne in jhrer Statt Mondognedo eingehen gesehen hat: Dann in diser seiner ersten Ankunfft erschine er gantz dürr / mager / Todt-bleich / außgemerglet / und außgezehrt dergestalten / daß alle vermeint haben / er wurde hier seine Lebens-Täg enden / und seine Gebein lassen müssen; Dannoch wie er der Mission einen Anfang gemacht / hat es geschinen / als wann er widerum gantz starck / gesund / und gleichsam neü geboren wäre. Nicht allein aber in der Zeit / da er predigte / ist er diser seiner Ordinari-Schwachheit befreyet gewesen / oder besser zusagen / ist er mit Stärcke deß Geists über diſe seine Schwachheiten deß Leibs Meister gewesen / sondern auch so gar kein Ungewitter / oder sonsten rauches Wetter hat jhme einige Ungelegenheit verursachet. Er hat in diser Stadt in Mitten deß Winters / nemblich in dem Christmonat / sein Apostolische Arbeit angefangen / in welchem kein Tag gewesen / welcher nicht oder von denn Winden / oder von dem Regen / oder von dem Schnee trüb gemacht worden; Mit disem aber hörte doch alles auff / als wann es droben in denn Lüfften gehalten wurde / in der Zeit / da er seine heilige Functionen / hielte / und verrichtete: Die Burger pflegten dahero zusagen; Lasset uns nur in die

Predig gehen / Que mientras los Padres predican, non ay que temer agua ni nieve, Dann indeme diſe Vätter predigen / hat man noch Wasser / noch Schnee zu förchten. In der Sach selbsten ist es auch also gewesen; Dann nachdeme die Predigen und Lehren auch andere Gottes-Dienst vollendet / und die Burger und Zuhörer widerumb nacher Hauß gekehrt / hat das Wetter gleich widerumb den vorigen Lauff genommen / hat es zuvor geregnet / oder geschneit / so hat es dann auch widerum geregnet oder geschneit.

2. Wie er sich dann also von dem Himmel begünstiget gesehen / hat er zu End der Mission das Volck seinem heiligen Gebrauch nach an einem Tag zu einem Discurs zu Ehren der Mutter GOttes / und den anderen Tag zur allgemeinen Processsion eingeladen / hat ihnen zugleich offentlich auff der Cantzel versprochen / daß diſe beyde Täg so schön und annemblich seyn werden / wie die schönste und annehmlichste Täg deß blühenden Frühlings / noch darzu setzend / daß sie in diſen Functionen noch andere seltsame Sachen werden bewunderen können. Die gantze Statt / welche den grossen Diener GOttes als einen Neüen Apostel ehrte / erwartete mit grosser Begird diſe zwey ihnen versprochene schöne Täg: und in der That selbsten / dann an dem Morgen und Tag / an welchem man Mariæ Lob Ehr und Glory celebrieren solte / als die Purpur-farbe Morgenröthe anbrechend / die Sternen-Wacht und schwartze Nacht verjagte / und das lustige Liecht deß frölichen Tags ansagte / hat man

der

den Himmel gantz hell und klar gesehen / und den Lufft gantz mildt und lieblich gespüret / als wann in einer Nacht die rauche Winters-Zeit in annemblichе Frühlings-Täg wäre verändereт worden ; Mit disem noch mehrerem / daß auch eben an disem so hell- und schönen Tag die Gold-glantzende Sonn sich zwey gantze Stund verweilet hat / sich under die finstere Erden / oder dunckeles Meer zu verbergen. Von einem so seltsamen Wunder / voller süssen Wunders gantz verzucket / erwarteten die Burger den anderen Tag / welcher dem ersten gantz gleich gewesen ist. Nun bey angehendem anderen Tag / welcher von der Morgen-Röthe an biß zum Undergang der Sonnen gantz hell mildt und lieblich gewesen ist / hat er diser Function den Anfang gemacht mit andächtiger Bettung deß Heiligen Rosenkrantzes mit lieblicher Anthönung und Singung desselben Geheimnussen / und nachdeme der Pater Missionarius eine gantze Stund lang geprediget / ist erst die Processiоn oder Umbgang deß Volcks / welches gleichsam ohne Zahl zur selben Zeit daher geloffen / auffgebrochen / in welcher mehr als tausendt Personen sich biß auff das Blut gegeyßlet haben. Processions-Weiß hat man auch den Creütz-Weeg besucht / vile andächtige Gebetter gebettet / und Geistliche Lieder gesungen / daß es scheinte / daß man dise lange Processiоn vor tieffer Nacht nicht vollenden wurde ; Dannoch da alles sich vollkommentlich geendet / seynd noch von dem Tag zwey Stund übergeliben. Der Prior der Kirchen / zu welcher die Processiоn angestelt ware mit Namen

Don Marcus von Miranda, weilen er das geschehene Wunder deß vorigen Tags gesehen / hat noch genauer mit anderen Achtung gegeben auff disen Tag / und hat beobachtet / daß wie die Procession in die Kirchen eingeruckt / die Sonn vor unsern Augen von dem Nidergang nicht mehr entlegen ware / als zwey Picken lang weit / im Heraußgehen hat er aber gemerckt / daß sie nohtwendiger Weiß müsse zuruck gegangen seyn / dann er sie jetzo wohl fünff Picken lang von jhrem Undergang gefunden / und gesehen hat; es hat auch dises Wunder-Werck bestättiget / und bekräfftiget die Länge deß Tags / welcher / nachdeme alles vollendet gewesen / noch wohl zwey Stund gewehret hat.

3. Nach vollendten Missionen in diser Stadt / welche wegen einem so seltsamen Wunder seynd bewunderet / und sehr gelobt worden / hat er sich nach Ribadeo gekehrt / und hat alldorten an dem hohen Festtag Unser Lieben Frauen Unbefleckten Empfängnuß eine Mission angefangen / zu welchem Orth (als welches nächst an dem Meer gelegen) unzahlbar Volck auß dem Fürstenthumb Asturien, von den Bergen von Boal, und von vilen anderen entlegenen Orthen zusammen kommen / hat der allzeit gütig- und barmhertzige GOTT auch nicht ermanglet mit zeitlichem Lohn der Andacht diser Völcker zu entsprechen. Dise lebten in grossem Mangel und Abgang deß Getreyds und der Fischen / kaum aber nach angefangener Mission ist das Getreyd aller Orthen hergeführt worden / daß man es in dem geringsten

ringsten Preyß hat kauffen können: auch ist der Fischfang so reich und überflüssig außgefallen / daß / nachdem man alle nächste Oerther mit Fischen genugsam versehen / seynd deren noch so vil übergebliben / daß man nicht genugsam Saltz hatte / selbe einzusaltzen. Eine andere verwunderliche Gutthat haben von Gegenwarth dises Mann GOttes empfangen die Closterfrauen dises Gotteshauses von S. Clara in disem Flecken. Dise hatten für ihre Nohtwendigkeit einen Sod-Brunnen / welcher in Mitten deß Sommers ordinari gantz außtrucknete / litten also grossen Mangel an dem Wasser: Die Vorsteherin mit Namen Schwester Joanna von Christo hat es dem guten Pater geklagt / was ihnen alle Jahr begegnete / ihne umb seine Hilff und Vorbitt vor GOtt ansuchend / gleich hat er befohlen / daß man ein Geschirr in Sod-Brunnen hinundergelassen / und solches voller Wasser hinauff gezogen / welches er mit dem Heil. Creütz-Zeichen gesegnet / darvon getruncken / und den Uberblib widerum lassen in den Sod-Brunnen hinunder schütten / mit welchem er disen Sod-Brunnen gleichsam unerschöpfflich gemacht hat; Indeme es sich fürderhin nimmermehr zugetragen / daß er an Wasser gemanglet hat / sondern mit selbem zu allen Zeiten überflüssig versehen gewesen. Eine andere Closterfrau mit Namen Franciſca von Rua hat ein Geschirrlein voll von ihme gesegnetes Wasser bekommen / von welchem so bald sie getruncken / hat sie vollkommene Gesundheit erhalten. Eben diß ist auch anderen krancken Closterfrauen begegnet; Ja diser Gutthat

auß

auff seine Weiß seynd auff theilhafftig gemacht worden so gar die Bäum der Gärten; Dann als sie gantz dürr und abgestanden / haben sie / wie sie nur mit disem Wasser seynd begossen worden / widerum angefangen grünen / und zu seiner Zeit blühen / und schöne Früchten tragen. Endlich ist das Geschirrlein verbrochen / und wie es zu Pulver ist gemacht worden / hat es allen den jenigen / welche etwas wenigs in Wasser darvon genussen / wie ein Elexier Vitæ gedienet / und geholffen. In eben disem Closter ware eine Ordens-Geistliche / welche an einem Ohr gar nichts mehr hörte / welcher er allein mit dem Heil. Creütz-Zeichen das Gehör an disem Ohr völlig widerumb gabe. Dise und andere Wunder haben in der Schwester Antonia von Mariæ Empfängnuß allen Glauben erweckt / welche von einer eyterigen Wunden innert dem Mund sehr schmertzhafft geplagt wurde / und deßwegen von allen diser Sachen Erfahrnen für unheilsam geachtet worden; Dahero fußfällig vor dem Diener GOttes hat sie weynend zu jhme gesagt: Daß sie eintzig und allein durch jhne die Genesung hoffe / und erwarthe. Von disem mitleydens-würdigen Zustand beweget / hat er nur über sie das H. Creütz-Zeichen gemacht / und gleich in selbem Augenblick hat sie sich ohne Schmertzen befunden / und ist die stinckende Wunden in dem Mund völlig gebesseret / und zugeheylet. Andere vil und wohl seltsame Wunder hat GOtt der HErr durch disen seinen Diener gewürckt / welche / geoffenbaret / jhme einen solchen Nahmen gemacht / daß er von allen als ein heiliger Mann

ist

ist gehalten worden / und dise ihre hoch-schätzende Meinung von ihme hat bestättiget / und bekräfftiget / daß öffters / da sie ihne oder von dem Cantzel oder auff der Predig-Bühne haben hören predigen / haben sie wargenommen / daß under der Predig eine schöne schnee-weisse Tauben auff sein Haubt sich setze / ihne / so lang die Predig währte / jetzt mit dem Schnäbelein gleichsam küßte / bald mit dem Köpfflein liebkosete / und öffters auch mit außgespannten Flügelein Lufft machte / und charisierte; hernacher / nachdem sie einen Flug über alle gegenwärtige Zuhörer ringsumb gethan / ist sie vor aller Augen verschwunden: Welches dann eine klare Prob und Beweißthumb gewesen ist / steiff zu glauben / daß er auff dem Cantzel nichts vorbringe / als das / was ihme von der Göttlichen Tauben / das ist von GOtt dem Heiligen Geist eingegeben werde. Gleichwie in diser Mission das zugeloffene Volck über alle Zahl gewesen / also hat sich auch die in diser Mission außgestandene Mühe und Arbeit ohne Maaß befunden; Wiewohlen er mehr als ordinari schwach und kräncklich / so hat er doch nicht underlassen allem beyzuwohnen / daß er nur kurtze und wenige Zeit ihm seinen nohtwendigen Schlaff hat geben können. Neben dem daß er Vor- und Nachmittag predigte / den gantzen Tag hindurch noch Beicht gehört / und allen gehaltenen Andachten beygewohnt / hat er noch alle / die zur Mission zu kommen durch Kranckheit verhinderte Leüth Persöhnlich heimsuchen wollen: Dann zu disem hat er die verordnete Zeit und Stunden gehabt / und dise seine Heimsuchungen

seynd

seynd denen Heimgesuchten nicht allein zur Geistlichen sondern auch öffters zur leiblich und zeitlichen Wohlfahrt gelungen. Eine gewüsse Adeliche Frau/ mit Namen Maria Rancagno, gantz völlig lahm / welche auff zwey Krucken ihre Achsel anlehnende ihren Leib kaum fortschleiffen könnte / hat sich vor ihne führen lassen/ und seinen heiligen Seegen begehrt; Der Diener GOttes hat ihro willfahret / und gleich hat man die Wunder der Allmacht GOttes gesehen: Dann so bald der Diener GOttes über sie das Heil. Creütz-Zeichen gemacht / hat sie gleich widerum Stärcke in ihren Füssen Nerven und anderen Theilen deß Leibs empfunden / daß sie gleich nach hinweg-geworffenen Krucken und Understützungs-Gehilffen in Gegengenwart aller Hauß-Einheimischen / sich gesund und grad erhebt / auch schnell und fertig daher gegangen/ diese grosse empfangene Wunder-Gnad mit erhebter Stimm außgeruffen / und dessen Urheber mit grossem Lob geprisen. Ein anders Weib / das seinen Missionen nicht beywohnen könnte auß Ursach eines hitzigen Fiebers / welches sie schon von viler Zeit an in dem Beth angehefftet hielte / hat der liebreiche Pater heimgesucht / und nach einem kurtzen und kleinen Geistlichen Gespräch / welches ihro den grösten Trost verursachet hatte / und nach über sie gemachtem heiligen Creütz-Zeichen/ hat er dem Fieber befohlen / daß es im Nahmen GOttes dises Weib nicht mehr beunruhigen solle; gleich im Augenblick hat das Fieber auffgehört / und sie ins künfftig nicht mehr belästiget / nicht ohne grosse Verwunderung der Herren Leib-Aertzten / welche einhellig bezeügten / daß diß ohne offenbares Miracul nicht habe geschehen können.

5. Noch

5. Noch verwunderlicher ist / was sich mit Don Antonio von Lamas Herr zu Santalia zugetragen hat: Diser lage also / daß er auff denn Füssen nicht stehen könnte wegen eines gebrochenen Schinbeins / und einer grossen giftigen Wunden / welche das lebendige Fleisch dises Beins nach und nach verzehrte / und fraße; Der Diener GOttes hat ihn heimgesucht / und wie er im Hinweg-gehen ihne mit dem Heil. Creütz-Zeichen gesegnet / hat er ihme befohlen / daß er selbigen Tag bey der Mission erscheinen solle: Wie dann? antwortete der Cavalier? Bin ich umb GOttes Willen in dem Stand bey der Mission zu erscheinen / und eüch anzuhören? so vil ist es / widerholet der Pater: Einmahl müsset ihr heüt zu meiner Predig kommen / wann ihr wollet gesund werden. Der Krancke hat gehorsammet / und hat sich wiewohl mit grosser Beschwärnuß lassen in die Kirchen tragen; Aber wie übel und gantz lahm er in die Kirchen kommen / so frisch und gesund ist er mit Verwunderung aller Anwesenden auß der Kirchen hinauß gegangen / und frölich GOtt danckend nacher Hauß gekehret. Eben diser Cavalier ist gleich etwas Zeits nach diser Mission von einer schwären und gefährlichen Kranckheit überfallen worden / und wie er sich an dem äusserſten seines Lebens gesehen / hat er von seiner Schwester mit Namen Donna Joanna von Lamas begehrt / daß sie ihme ein von dem Pater Joseph ihro gegebenes Gran oder Ringelein von dem Rosenkrantz pulverisiert in dem Wasser

zu

zu trincken geben wolle. Wie nun die Dama dises Tranck für ihren Herren Bruder zurüstete / ist der Leib-Artzt darzu kommen / und wie er alles / was der Krancke Willens zuthun / von ihr gehört / hat er ihro gesagt: Ja dises seye das beste Mittel / den Todt für den Krancken zu beförderen: Aber er hat es nicht errahten / dann im Gegentheil / so bald der Krancke diß Tranck mit dem Pulver hinunder getruncken / hat er gleich ein Zeichen der Besserung von sich gegeben / und in kurtzer Zeit die völlige Gesundheit erlangt.

6. Da er eines Tags mit vilen vornemmen Personen begleitet durch disen Flecken gienge / hat es unversehens starck angefangen regnen / ohne daß es denn Weltlichen Zeit gelassen / daß sie sich under den Schärmen haben begeben können: Also hat das Wasser fein alle sauber genetzt / und abgewaschen / außgenommen den Patrem Missionarium nicht / welcher von keinem einigen Tröpfflein deß Regens ist getroffen worden mit grosser Verwunderung aller der Herren / welche disen Mann GOttes nicht genugsam könnten bewunderen / welcher so gar von denn stummen Elementen ist geehret / und respectiert worden. Aber hier enden sich noch nicht die Diensten dises Elements: Dann wie der fromme Mann seine Mission mit der gewohnlichen Buß-Procession beschliessen wolte / hat der Himmel mit denn dick-schwartzen Wolcken sich überzogen / welche von allen Seithen her häuffiges Wasser und Regen troheten / ja gleich mit Anfang der Predig hat es

auch

duch angefangen regnen / daß das Volck schon davon fliehen wolte; Der Priester aber in Mitten der Predig ein wenig still-haltend / hat seine Augen gen Himmel erhebt / in Gestalt / als wann er denn trüben Wolcken befehle / hernacher hat er sich widerum zu seinen Zuhöreren gekehrt / und gesagt: **Nun wohlan / bleibt nur / und förchtet eüch nicht / dann diser gantze übrige Tag wird für unsere Verrichtungen gut und dienstlich seyn:** Nicht so bald hat er dises geredt / so seynd die Regens-volle Wolcken im Augenblick verschwunden / und ist auch der Himmel gantz hell und spiegel-glantzend worden / und zwar zu deß Volcks gröfferer Kommlichkeit / dann der wenige erfolgte Regen mit sanffter Besprützung deß Erdreichs den Staub völlig gedemmet hat / welcher sonst von dem Gehen deß vilen Volcks bewegt / sich in die Lufft erhebt / und dem Volck vilen Unlust und Unkommlichkeit verursachet hätte.

7. Wie er nun dise beyde Bischthumber von Mondognedo, und Sanct Jacob mit eyfferigen Predigen und Lehren aller Orthen durchloffen / hat er unbeschreiblichen Nutzen und Frucht in Bekehrung der Seelen / und in denn bekehrten Seelen geschafft / also daß er allen höllischen Wuht und Raach der verdambten Geistern wider sich selbsten aufferweckt / welche da alles anwendten / disem so groß wachsenden Gutt sich zu widersetzen. An einem Morgen in der Zeit / da der P. Alphonsus predigte / spatzierte Pater Joseph als in der Bereitschafft stehend / und

erwartend / wer da verlangte oder jhme zu beichten / oder sonst bey jhme Raht Hilff oder Trost zu suchen; Da kame zu jhm ein Mann / bekleydet wie ein Einsidler/ diser thate dergleichen/ als wann er sehr heimliche Sachen mit jhme abzuhandlen hätte / begehrte auch allein in einem abgesönderten Zimmer mit jhme zu reden; Der unschuldige Pater merckte den arglistigen Betrug deß bösen Feinds nicht / diß liesse der HERR aber also zu/ seine Gedult zu probieren. Da hat nun dann der böse Feind gleich zu erkennen gegeben / wer er seye / indeme er gleich jhne ungestümm angefallen / jhn gewaltig bey dem Bart hin und her gezogen / jhne dergestalten geprügelet / und zerschlagen / daß er jhme sicher und gwüß die Rippen gebrochen / wann das Volck / welches dises Getöß gehört / jhme nicht gleich zu Hilff zugeloffen wäre; Dise Teüfflische Schläg und Stöß seynd aber also hart und grausam gewesen/ daß er etwas Zeits nicht mehr auff den Füssen hat stehen können / hat demnach nach dem Flecken von Ferrolo müssen getragen werden: Da angelangt hat er alle leibliche Sorg seiner Person underlassen / und hat sich nur zur Geistlichen Sorg seines Nächstens appliciert, hat ohne Verliehrung der Zeit auch hier eine Mission zu halten angefangen. Wie das Volck die freüdige Zeitung von seiner längst verlangten Ankunfft vernommen / hat ein gewüsser nicht weit von disem Flecken wohnender Herr / welcher schwärlich kranck darnider lage / seinen Sohn Donn Antonium von Samoza zu dem Pat. Missionario abgeordnet / mit demühtiger Bitt / daß er jhne GOtt dem Allmächtigen

tigen anbefehlen solle / deme gleich der Diener deß Herren geantwortet / er solle nur mit Freüden widerumb nach Hauß zuruck kehren / er werde den Heren Vatter in seiner Zuruckkunfft in einem besseren Stand antreffen / wie dann auch erfolget ist. Nach etwelchen verflossenen Tagen ist diser Herr auff ein neües mit einem neüen und weit gefährlicheren Fieber angegriffen worden; Da nun sein Sohn dermahlen auch widerumb sein Zuflucht für seinen Herren Vatter bey dem P. Joseph nemmen wolte: Neiu mein Sohn / sagte der Vatter / gibe dir diſe Mühe nicht / dann der HErr hat angehört das Gebett seines treüen Dieners / und machet mich wüssen / daß diſes meine letste Kranckheit seye / ich muß also sterben / und stirbe willig und gern / dann durch den zeitlichen Todt hoffe ich zu erwerben das ewige Leben. Wie dann auch geschehen / dann mit den letsten Heiligen Sacramenten wohl versehen / hat er sein Leben beschlossen mit einem seeligen und glückseeligen Todt.

8. Es hat sich gleicher gestalten in diſem Flecken ein Casus zugetragen / in welchem die unendliche grosse Barmhertzigkeit GOttes verwunderlich erscheint / welche da allezeit geneigt ist / den jenigen auff- und anzunemmen / welcher durch wahre Buß sich zu jhro kehret. Ein gewüsser HErr von einem offentlichen ärgerlichen Leben / hat auch zu jedermanns gutem Exempel der Mission beywohnen wollen / hat dreymahl nach einander eine

General

General oder allgemeine Beicht gethan / dreymahl auch mit höchster Andacht das Hochwürdige Gut deß Altars empfangen: An dem Tag / an welchem man die allgemeine Buß-Procession gehalten / ist er nach am Morgen gethaner Beicht und Empfanguna der Heiligen Communion / auch bey der Procession erschinen / und da er nach der Ordnung in Glider-weiß gestelltem Reyen mit andern vor dem Hochwürdigen vorgestelten Hochheiligen Sacrament deß Altars müßte fürüber gehen / ist er ein wenig still gestanden / hat mit Verwunderung der Zusehenden mit tiefiester Demuht und Ehrbarkeit dises Hochwürdige Gut angebetten / und in würcklicher Anbettung desselben (wiewohlen er frisch und gesund / und annoch in der zarten Blust seiner jungen Jahren) seine Seel auffgeben / folgende Wörter sprechend / welche auch seine Letste gewesen seynd: Sia Benedetto e lodato il santissimo Sacramento: Es seye gebenedeyt / und gelobt das Hochheilige Sacrament. Uber welches das gantze Volck voller andächtiger Verwunderung erstaunend / einen heiligen Miß-Gunst / wegen einem so seeligen Todt erzeigt hat. Ein anderer adelicher HErr mit Nahmen Martinus Sacco, welcher nach vilen Jahren deß Ehestands keine Kinder hat können erzeügen / ist sambt seiner Ehefrauen zu dem frommen Pater gegangen / hat zu disem Zihl und End von jhme seinen heiligen Seegen begehrt; der Pater hat beyde ermahnet / daß sie eine gewüsse Zahl der Rosenkräntzen denn Armen außtheilen / und gewüsse Andachten zu

Ehr

Ehr deß heiligen Josephi verrichten sollen / so versprecht er ihnen / daß sie diese Gnad sicherlich erhalten werden / wie sie dann auch in der Sach selbsten zu seiner Zeit diese verlangte Succession-Gnad durch diese Mittel erholten haben.

9. Von deme / was anjetzo einzutragen / wird offenbar werden / was für eine Sorg der HERR über diesen seinen getreuen Diener getragen habe / sonderlich / daß seine so vortreffliche Tugenden männiglich bekandt gemacht wurden. In der Zeit / da er zu allgemeinem Nutzen deß Volcks in seiner Mission arbeithete / hat er seine Herberg bey dem Donn Gregorio von Castro einem Gottseeligen Herrn genommen / dessen / diesem Pater auch sehr andächtige / Kinder haben zu nächtlicher Zeit sich zu seinem Schlaff-Zimmer begeben auß frommem Fürwitz ihne außzuspähen / haben ihne allda nicht gefunden / haben das Beth entdecket die Leinene oder Flächsene Tücher auffgehebt / welche einen solchen lieblichen Geruch von sich gegeben / welcher nicht allein den Leib / sondern auch die Seel stärckte / und erquickte; Gleich haben die junge Herren voller Trost und Verwunderung den Herren Vatter darumb berichtet / welcher eben auch mit anderen der Famili, dessen sich auch zu erkündigen / zugeloffen / und hat eben auch diesen lieblichen Geruch zu riechen und zu bewunderen das Glück gehabt; Was dises Wunder noch vermehret / ist folgendes / daß / wiewohlen diese Leinene Tücher in die Laugen und in das frische Wasser seynd eingetunckt / und außgewaschen worden / dannoch diesen lieblichen Geruch nicht verlohren / sondern

allzeit gleich behalten haben. Als endtlich auch an disem Orth unser Pater Joseph mit gewohnlicher allgemeiner Processiõ seiner Apostolischen Missions-Arbeit das End machen wolte / hat es starck angefangen zu regnen / daß das Volck schon in Ordnung gestelt Processions-Weiß nach einer etwas entlegenen Kirchen gienge; Der Regen fiele aber nicht auff das Volck / sondern auff beyde Seythen deß Volcks / liesse selbigen Theil völlig trucken / welchen es aber hernacher auch / wie die Geistlichkeit und das Volck fürüber passiert / wie andere umbligende Oerther benetzt hat / und ist also dises Miracul diser langen Processiõ gefolgt: Hernacher hat es nach geendigter Processiõ auch auffgehört / da es doch aller Orthen häuffig geregnet hat.

Das VI. Capitel.

Von denn mit seltsamen Wunderen begleiteten Missionen in dem Bischthumb Astorga.

1.

NAch geendeten Missionen in disem Bischthumb mit solcher grosser Genemhaltung und Trost deß Herren Ertz-Bischoffs Donn Andreæ von Giron, Herr zu Sant Jacob/ daß er dessen offentliche authentische Zeügnuß hat geben wollen; Indem er an alle Seelsorger / Pfarrherren/ Aebdt und Rectoren ein Befelchs-Schreiben hat abgehen

abgehen lassen / Krafft dessen er allen aufferlegt / daß sie alles treülich und fleissig halten / und üben sollen / was der eyfferige Missionarius zu allgemeinem Nutzen der Seelen eingesetzt / und verordnet habe: Nachdem ist er an seiner Arbeit unermüdet nach dem Bischthumb Astorga gegangen. Hier will ich den günstigen Leser nicht lang auffhalten / mit Erzehlung deß unsäglichen grossen Fruchts / welchen er mit seinen eyfferigen Predigen in allen Orthen dises Bischthumbs geschaffet hat / auff daß ich nicht widerumb eben dises widerhole / was ich schon / so in allen anderen Missionen geschehen / zum Genügen beschriben hab / sondern will nur einige seltsamme Wunder anregen / und zwar zu erst anfangen an denn jenigen / welche durch Mittel der von ihme widerumb eingesetzten Andacht / Täglich den Heiligen Rosenkrantz andächtig zubetten / erfolget seynd. Ein Töchterlein / welches da auff dem Feld die weydende Heerd deß Viehs hüttete / ist unversehens von einem frässigen Wolff angefallen worden / welcher das unschuldige Kind gleich auff den Boden geworffen / gleich zerreissen / und fressen wolte / welches auch geschehen wäre / wann dise wilde Bestien / indeme sie das Kind mit ihren grimmigen Zähnen an dem Hals ergreiffen wolte / nicht auff einen an dem Hals hangenden Rosenkrantz gebissen hätte / und von dessen Berührung halber todt und krafftloß gebliben wäre; dannenhero auch das beängstigte Hirten-Mägdtlein das grosse Wunder sehend ihme selbsten Hertz und Muht gemacht hat / daß es auch nur mit seinem Hirten-Stäblein disen wilden Gast von sich gejagt hat.

Ein Prior von Sanct Joannes bettete in der Kirchen mit sambt dem versambleten Volck den heiligen Rosenkrantz / wie er dann diß alle Tag zu thun pflegte / da ist jhme überbracht worden / daß sein Hauß in völligem Feür und Flammen stehe / deme er aber / so ihme dise leydige Zeitung gabe / gantz unerschrocken geantwortet: Mein Hauß brenne / oder brenne nicht / er wolle einmahl den angefangenen Rosenkrantz vollenden / und außbetten: Wie er ihn dann zu End gebracht / und nach seinem Hauß geloffen / hat er gefunden / daß von sich selbsten das angehende Feüer verloschen / nicht ohne grosses augenscheinliches Wunder. Nicht weniger Glück hat von diser Andacht erfahren Don Alvarus von Lofada Herr zu Treyra: Dann da er reysend / und auff dem Weeg von einem ungestümmen Wetter überfallen worden / und sehen müssen / das allen Orthen häuffiger und grosser Hagel herunder fiehle / welcher erbärmlich alle Früchten der Felder verderben / auch in Grund und Boden hinein schlagen solte / hat er sich dannoch erinneret der Andacht deß Heiligen Rosenkrantzes / welche in gleichen Wettern der Pater Joseph zu verrichten gelehrt hatte; Hat also kaum mit seinem Capellan / und einem Diener den Heil. Rosenkrantz angefangen betten / hat sich gleich das Wetter gesetzt / und der Hagel auffgehört / daß man auch keinen einigen Schaden an den Früchten der Erden vermerckt hat. Noch mit einem seltzammen Wunder hat Maria die Allerseeligste Mutter GOttes die letste andächtige Function, welche man in dem Flecken Castro Mao gehal-

halten hat/ krönen wollen: Nach angefangener Procession, in welcher man die H. Creützer auffgerichtet hat/ trugen vier Priester auff ihren Achßlen eine überauß schöne Bildnuß der Allerseeligsten Mutter Gottes; da sie nun vor dem schon auffgerichteten grösseren Heil. Creütz fürüber gegangen/ und die Bildnuß mit gegen dem H. Creütz gekehrten Rucken abstellen wolten/ hat gleich vor dem Abstellen die Bildnuß auff der Tragbahr in einem schnellen Schwung sich also völlig herumbgekehrt/ daß sie sich mit dem Angesicht und völligem gantzen Leib zu dem Heil. Creütz gewendet hat; Ja was noch mehr/ wie diſe Bildnuß in dem Angesicht zuvor gantz bleich gewesen/ ist sie hernacher mit lebhaffter Farb/ und roth Purpur-färbigem Angesicht/ und hell-strahlenden Augen erschinen. Wie also die gantze Geistlichkeit/ und alles Volck ab diſem anmühtigen Schauspihl sich höchlich verwunderet/ also hat auch der Diener GOttes auß diſem gelegentlichen Anlaß genommen/ mit einer darüber gehaltenen Red-Verfassung allen Anwesenden die wahre Andacht und Verehrung deß Heiligen Creützes anzubefehlen.

2. In der/ in dem oberen Theil von Tribis gehaltenen Mission ist der Pater Prior deß Ordens S. Benedicti zweymahl von einem Engel benachrichtiget worden/ daß der P. Joseph von Carabantes bald daher kommen werde; Ist dahero mit grosser Freuds-Bezeügung jhme entgegen gegangen/ hat jhne auff die freündlichste Weiß empfangen/ und in seinem Closter/ so lang die Mission gewährt/ beherbergen wollen. Es ist diſe Mission so Volck-

und Zahl-reich gewesen / daß man an dem Festtag deß Heil. Joannis Baptistæ auff die 28000. Personen gezehlt hat. Es ist auch noch über diß wahrgenommen worden / daß dem Volck / welches zu der Mission gienge / underweegs vil underschidliche schöne Vögelein begegnet seynd / welche gar nicht von denn Bäumen und Zweigen darvon flugen / und förchteten auch niemand / wie nahe einer auch zu jhnen kame / sondern waren gantz leütseelig / und pfiffen / und sungen auff das allerlieblichste / als wann sie eben mit disem jhrem Gesang alle gantz holdseelig zur Mission einladen thäten. Underschidliche Wunder haben sich auch in diser Zeit / da er in disem Weingarten arbeitete / zugetragen ; Kürtze halber alle andere zu geschweigen ist merck- und wunder-würdig / was die Feder jetzt beysetzen will : Vil underschidliche von Würde und Aembtern ansehenliche Personen haben den P. Prior deß Closters gefragt: Wo er doch dise zwey Patres Missionarios beherberget halte / und was sie doch auff die Nacht nach dem Nacht-Essen thun / Der Pater Prior hat geantwortet : Daß sie sich gleich in jhre angewisene Schlaff-Zimmer verfügten / und darauß vor anbrechendem Tag nicht giengen : Dises könne nicht seyn / haben die Erstfragende widersetzt : Dann sie seynd öffters von uns gesehen worden / daß sie zu solcher Zeit die Heilige Creützer deß Calvari-Bergs Pilgers-weiß heimgesucht / und vor

selben

selben auff den Knyen gantz andächtigist ihr Gebett lange Zeit hindurch verrichtet haben: Und dannoch / antwortete ihnen der Pater Prior, wüsse er gewüß / daß alle Porten deß Closters fleissig bey einfallender Nacht zugeschlossen / und erst widerumb bey anbrechendem Tag eröffnet werden / ohne daß also jemand in diser Zeit in das Closter hinein / oder auß dem Closter hinauß kommen könne. Weilen also glaùblich gewüß und wahr / was beyde Theil bezeügten / so muß man schliessen / daß GOtt der HErr ihre Gegenwart zweyfältig gemacht habe / zu disem Zihl und End / daß sie also durch dises dem Volck gegebene gute Exempel desto grösseren Nahmen und Glauben bey demselben erlangeten / also folgends dann auch ihre gute Lehren und eyfferige Predigen mehr fruchteten.

3. Es hat auch die Hochschätzung deß Diener GOttes bey allen sehr vermehrt ein seltsammes Wunder / welches er gewürckt hat zu Gutem eines Clerici, oder neù-angehenden Geistlichens / mit Namen Dominicus Dominquez, diser ware von Mazaneda gebürtig / dem studieren der freyen Künsten sehr ergeben / mit diser Meinung / daß er durch diß auch einmahlen zum H. Priesterthumb möchte erhöbet werden; Aber wegen einer gewüssen Unförmlichkeit deß Halses ware kein Bischoff / der ihme die heilige Weyhungen geben wolte: Wegen disem ware der Jüngling über die massen betrübt / hat sich also zu der Mission nacher Tribis begeben / allwo er / nach

nach allem angewendten Fleiß den Heiligen vollkommenen Ablaß in Forma Jubilæi zu gewünnen/ sich vor den Pat. Missionario gestelt hat/ jhme alles/ was jhme begegnet ist/ erzehlend/ und zugleich umb Ertheilung seines heiligen Seegens jhne angelegentlichst ersuchend. Der Pater / allen deß Nächstens so wohl leiblich als geistlichen Nutzen zu befördern willfärigist / hat jhme nur das Heilige Creütz-Zeichen auff den unförmlichen Haiß gemacht / und hat jhne durch diß im Augenblick also förmlich gemacht / daß er ohne einiges Bedencken die Mindere / nacher die Grössere / und auch letstens die heilige Priester-Weyhung hat empfangen können / welche Gnad und grosse Gutthat er auch nach GOtt allein den grossen Verdiensten und kräfftigen Vorbitt diſes Dieners GOttes zugeschriben. Indeme er nun würcklich in so beständiger und schwären Arbeit allezeit beschäfftiget ware/hat er doch einen Tractat von einer guten Beicht zusamen verfaßt / und geschriben/ daß man nicht hat wüssen können/ wie er zu diſem die Zeit habe gefunden: diſen hat er nach der Stadt Astorga zu dem alldasigen Hochwürdigsten Bischoff geschickt / daß er denselben lasse durchsuchen/examinieren/und approbieren; Es ist aber was Zeits verflossen / daß er keine Antwort hat erhalten können/ dahero/ etwas widrig lauffendes sich förchtend / hat er den aller Orthen wunderthätigen Heil Antonium von Padua angeruffen / daß er diß sein Buch beschützen solte. Wunder-Ding! eben an demselben Tag / da er diſen Heiligen von Padua umb Hilff ersucht / hat er mit verwunderlicher Weiß die Erlaubnuß erhalten / das

Buch

Buch lassen in Truck außzugehen; Das Wunder aber ist in disem bestanden / daß der jenige / der das Buch zuruck getragen hat / noch umb 1. Uhr Nachmittag in der Stadt Astorga gewesen ist / und dannoch hat er præcisè umb 2. Uhr das Buch dem Pater in seine Händ zuruck gelifferet / daß er also einen Weeg von 12 Meilen in einer Stund gemacht hat. Diser Tractat mit anderem beygefügten hat zwar bey dem einen und dem anderen auß Mißgunst schwären Anstoß leyden müssen / daß sich einer so gar erfrechet darwider zuschreiben / welcher noch einen anderen darzu gezogen hat; Beyde dise seynd von dem sanfftmühtigen Pater dessen erinneret / und ermahnet worden / weilen sie aber nur äüsserlich als beste Freünd gegen dem Pater sich stelten / Honig in dem Mund / hässige neydige Gallen aber in dem Hertzen hatten / und keines Weegs sich gebesseret haben / sondern nur in beständigem Absehen waren / den unschuldigen Pater bey dem gemeinen Volck zu verkleineren / und umb seinen grossen Ruff und Namen bey selbigem zubringen / so hat der gerechte Himmel wider dise neydig / mißgünstige sich deß Unschuldigen angenommen / und seine billiche Raach und Straff erzeigt / also zwar / daß der einte von dem Gericht der heiligen Inquisition angeklagt / und verdienter Dingen scharpff ist gestrafft worden; Der andere aber noch elender / hat seinen völligen Verstand verlohren / und ist also als ein tauber Narr gestorben.

4. In der Mission, welche er bey Sant Stephan zu Valdehorras gehalten hat / haben underschidliche

schidliche frömbde Personen gesehen / daß als er würcklich auff dem Cantzel die sonderbare Hochheiten und Vortrefflichkeiten Mariæ der allerseeligsten Mutter GOttes erklärte / und redreich hervorstreichte / daß eine von Ansehen überauß schöne Matron mit einem schnee-weissen Mantel bekleydet / neben jhme stuhnde / und alle Wörter / welche er laut und deütlich Außsprache / mit leisser Bewegung der Lefftzen begleitete. Gleichfahls ist auch in dem Flecken Barco Biloria von vilen wahrgenommen worden / daß jhme auff dem Cantzel offentlich beygestanden eine Persohn / seiner Form und Statur und mit gleichem Ordens-Kleyd angethan / welche aber gleich nach vollendter Predig auß jhren Augen verschwunden ist / daß also niemand gezweifflet hat / die Erste müsse gewesen seyn Maria, die Mutter der unerschaffenen Weißheit / und die andere der heilige Seraphische Vatter Franciscus.

5. Indeme er in diser Mission gewohnlicher Weiß arbeitete / hat ein Tuch-Krämer / mehr den zeitlichen als geistlichen Nutzen achtend / die Mission verlassen / und hat sich auff den Weeg begeben nach einem Marckt / auff selbem seine Waaren zuverkauffen / hat dannoch gleich nach angetrettener Reyß nicht underlassen seinen heiligen Rosenkrantz zu betten: Nach vollendter diser Andacht ist er von denn lebendigen Teüfflen in Menschlicher Gestalt angefallen worden / welche nach vilen schwären jhme gegebenen Stöß- und Streichen zu jhme gesagt haben: Wüsse / daß weilen du ein Geitz-halß bist / ungern das Wort GOttes anhöreſt / so hätteſt du sollen

auff

auff diser Straß von unsern Händen ermördet / und mit uns in die tieffe Höll hinunder geschleppet werden ; aber der Rosenkrantz allein / welchen du gebetet hast / schenckt dir das Leben : Von welchen der Kauffmann gantz erschreckt / und bereüt / nacher Hauß zuruck gekehrt / und weiters biß zu End der Mission beywohnend / diß alles / was jhm begegnet / dem Diener GOttes umbständig erzehlt hat.

6. Wie man die Mission in dem Flecken Ponferrata ankündt / hat ein Bruder den andern / welcher nicht weit von jhme entlegen / eingeladen / daß er für eine Zeit die Feld- und Haußgeschäfften auffstecken / und mit jhme der Mission beywohnen solte ; Diser aber hat sich entschuldiget / er könne einmahl für dise Zeit nicht kommen / dann er müsse bey nidergehendem Mon die Castanien-Bäum beschneiden ; diß ohngeacht ist der erste Bruder gegangen / hat der Mission beygewohnt / und den heiligen vollkommenen Ablaß gewonnen : Nach wenigen Tägen hat er aber dise traurige Zeitung bekommen / daß sein Bruder / da er einen hochen Castanien-Baum bestigen / und desen unnutzliche Aest abschneiden wolte / rücklingen den Baum hinunder gefallen / und gleich ohne Empfangung der Heil. Sacramenten gleich stein todt verbliben seye. Diser Begebenheit / welche Forcht und Schrecken einjaget / wollen wir eine andere beysetzen / welche uns Trost und Freüd solle verursachen / und ist dise : nach angekündter Mission zu Ponferrata und andern nächst umbligenden Orthern / ware ein jun-

ges

ges Mägdlein welches 8. Stundweit von dem Orth der Mission entlegen / aber die gröste Begird hatte die Mission auch zu besuchen / und die Missions-Predigen anzuhören / dahero es sich vor einem Crucifix nidergeworffen / und den gecreützigten Heyland also angeredt: Ach mein liebster Erlöser / wann ich nur 4. Pfund Geldts hätte für die Nohtwendigkeit disen Weeg anzutretten / so wolte ich willig und gern mich auff den Weeg begeben; Aber weilen ich so äusserest arm / und kein Heller noch Pfennig nicht hab / so kan ich dise Reyß nicht für mich nemmen. Kaum hat sie dise anmühtige Klag vorgebracht / hat sie gleich gesehen in ihr Zimmer eingehen ein schön und holdseeliges Knäblein ohne gefahr von neün Monaten / welches sie auch vermeint / das Söhnlein ihrer Nachbäurin zu seyn / die aber eben so arm als sie ware / und hatte dises Knäblein in seinen Händlein ein stuck Geldt von 8. Pfunden: Nemmet / sagte es zu dem Mägdlein / dises stuck Geldt / welches noch einmahl so vil giltet als 4. Pfund / welche ihr verlanget habt / und gehet gleich eylends zur Mission: Ab welchem das unschuldige Mägdlein voller Trost und Verwunderung sich gleich auffgemacht hat / nach Ponferrata zu verreisen / allda denn heiligen Missionen beyzuwohnen. Dort angelangt hat es alles dem Diener GOttes gantz kindtlich und vertrauwlich geoffenbaret / welcher anders nichts hat urtheilen

urtheilen können / als das diser liebreiche Allmosengeber das Göttliche Kindlein JEsus selbsten müsse gewesen seyn.

7. Gleichfahls hat auch ein andächtiger Priester / welcher in Geistlichen Diensten für den Nächsten dem Pat. Missionario zu helffen gegenwärtig ware / das Glück gehabt / einen verwunderlichen Lohn zu empfangen. Diser arbeitete unermüdet in dem Beicht-Stuhl / die Beichten der Büssenden anzuhören; underdessen vername er / daß jhme drey Fässer Wein abgestanden / welchen Wein er sonsten zu verkauffen willens gewesen / und auß dem erhaltenen Geld hernacher andern seinen Nothwendigkeiten Vorsehung zu thun. Dises sein Unglück hat er dem Pat. Missionario geklaat / aber zur Antwort erhalten: **Er solle nur embsig und fleissig in seinem Ambt fortfahren / und keines weegs an der Vorsichtigkeit GOttes zweifflen / von welcher er auch Miracul zu verhoffen habe:** Und auch in der Sach selbsten / dann ehender sich dise Mission, und mit selber der grosse Zulauff deß Volcks geendet / ist er eines Tags in den Keller seinen Wein zu versuchen hinunder gegangen / und hat jhn über die massen frisch und gut befunden / hat auch selben andern Befreündten zu versuchen gegeben / welche einhellig haben bezeügen müssen / daß kein besserer Wein in dem gantzen Flecken seye / welches / wie es gleich ist ruchtbar worden / hat er seinen Wein im hochen Preiß gleich in kurtzer Zeit verkauffen können.

8. Weilen

8. Weilen er noch in disem Flecken wohnte / und in der Kirchen seinem heiligen Gebrauch nach mit dem allda versambleten Volck den heiligen Rosenkrantz bettete / da hat sich gählings ein schwäres mit Donner und Blitz tobendes Wetter erhebt / daß es allen grosse Forcht eingejagt hat; wie er nun die Forcht deß gantzen Volcks vermerckt / sonderlich weilen die Donner-Keyl rings umb die Kirchen herumb fielen / und schlugen / hat er sich auff die Füß auffgerichtet / allem Volck Hertz gemacht / mit Sagen / daß die liebe Mutter GOttes sie alle beschützen werde / wie sie dann auch selbsten in der Sach erfahren haben: Dann ehender und zuvor jhr angefangenes heiliges Gebett vollendet / ist auch ein Blitz oder Donner-Keyl in die Kirchen selbsten gefallen / welcher die gantze Kirchen zwar umbgehend / einige Personen nur leichter Dingen bey jhren Kleydern berührt / ohne daß aber einige ein merckticher Schaden gelitten habe.

9. Da er an einem Orth predigte / wo die hungerige Wölff von denn nächsten Bergen hinab laufften / sonderlich zu strenger Winters-Zeit und grossem Schnee / welche so gar bestandene starcke Männer angreifften / zerreißten / und frassen / hat er disem grossen Ubel abzukommen allein für das sicherste und kräfftigste Mittel jhnen vorgeschlagen / daß sie alle Abend den heiligen Rosenkrantz betten sollen; wiewohlen sie disen besten Rath annamen / so waren sie doch träg und hinläßig selben ins Werck zusetzen / dannenhero erfolget / daß diese fräßige Bestien ein weit greülicheren Menschen-Mord verursachet /

sachet / als zuvor: Sehend also / daß diſe grimmige Wölff je länger je wilder wurden / haben sich die Häubter diſer Gemeind versamblet / und haben in Nahmen der gantzen Gemeind in die Händ deß Herren Pfarr-Herren mit einem offentlichen Gelübdt sich verbunden / daß sie alle Abend / nach darzu gegebenem Glocken leüthen und Zeichen fleiſſigist in der Kirchen den heiligen Rosenkrantz betten wollen. Ein Wunder-Ding; von diſer Zeit und Stund an seynd alle Wölff von selber Gegend verschwunden / daß man auch in selber keinen einigen mehr hat sehen können.

10. Die under allen in diſem Bischthumb gehaltenen Missionen ist die Zahlreichſte gewesen / so zu Recheio ist gehalten worden / in welcher vil auß dem Königreich Castilia und Portugal erschinen / also daß man in der letſten Proceſſion gezehlet hat 2522. die sich biß auff das Blut gegeiſſlet haben / 6000. andere / welchen sonſt andere schwäre und offentliche Buß-Werck verrichtet haben. Es ist mit einem Wort von allen Orthen her so vil deß Volcks gewesen / daß man allen Wein der bey Handen ware / auffgebraucht gehabt / also zwar das man so gar die Rucken der Geißlenden mit Wein nicht mehr hat beſprützen und außwaſchen können / daß man also allein sich deß puren Waſſers hat bedienen müſſen / von welchem dann keinem nur einiger Schaden nicht erfolget / ſondern noch wahrgenommen worden / daß die Außſprützung diſes Waſſers denn blutigen und offenen Wunden der sich Geißlenden als ein heylſammer Balſam und Artzney gedeinet habe.

11. Nach

11. Nach diser Mission hat sich ein Wunder zugetragen / daß dises allein gnugsam wäre in allen eine wahre und beständige Andacht zu dem heiligen Rosenkrantz zu erwecken. In dem ersten Tag / da er auff offentlichem Feld die erste Predig hielte / ist von einer dürren harten an dem Fuß deß Bergs gelegenen Felsen / da er würcklich predigte / ein gantz frisches pures Brunnen-Wasser entsprungen / welches je länger / je mehr gewachsen / und mit grösserem Gewalt und Geräusch hervor gequellet: Da nun alles Volck hauffen weiß zu diser neü-entsprungenen Brunnen-Quell zugeloffen / diß frische und kühle Wasser zu versuchen / haben alle bekennen müssen / daß diß Wasser Miraculos oder wunderlich seye / massen es auß einem dürr-öden Orth herauß quellete / von welchem nach Zeügnuß der Aeltisten niemahlen einiger Tropffen Wasser herauß geflossen ist; dannoch hat ein gewüsser wunderlicher seltsammer Geistlicher dises nicht für etwas seltsammes und wunderliches halten wollen / und hat zu dem alldort versambleten Volck gesagt: Das auß diser Felsen Wasser herauß fliesse / seye kein Wunder; aber wohl wäre es ein Wunder / wann von selber höcher gelegenen Felsen / welche er dem Volck mit Fingeren zeigte / Wasser hervor quellen wurde: Jetzt secht ein groß- und sehr seltsammes Wunder: Kaum hat diser Geistliche dise Wörter gesagt / ist gleich im Augenblick die Brunnen-Quell von der ersten Felsen ertrucknet / die andere aber / als wann sie von dem

Wunder

Wunder-würckenden Staab Moysis deß Propheten wäre geschlagen worden / hat hell-crißallenes Wasser in der Völle / kleiner rinnenden Bächlein weiß / Wasser von sich gegeben; wie nun also diß Wunder den Geistlichen scham-roth gemacht / also hat es auch das gantze anwesende Volck in grosse Freud und Wunder gesetzt / und diß um so vil mehr / weilen dises Wasser nicht allein mit seiner frische kühle / und andern besten Eygenschafften den Trinckenden den besten Gust gegeben hat / sondern auch allen für alle Ubel und Angelegenheiten / als die beste Medicin und Artzney gedienet / also daß nicht allein die nächst-gelegene / sondern weit-entfernte / so gar auß dem Königreich Portugall zugeloffen seynd / von disem Wasser zuschöpffen / und mit sich nacher Hauß zutragen / als ein bewertes und schon probiertes Mittel für alle Kranckheiten und Anligen. Bey disem Wunder hat sich auch gegenwärtig befunden ein gewisser Welt-Geistlicher von grossem Ansehen / und weilen er über wenig Zeit von dannen hat müssen verreisen / und nach der Stadt Leone sich begeben / hat er auch annoch vor seiner Abreyß von diser Miraculosen Brunnen-Quell nach Genügen trincken / und seinen grossen Lust büssen wollen: Hat aber mit seinem grossen Mißfallen vernommen / daß von gedachter Brunnen-Quell kein eintziges Tröpfflein mehr herfliessen thäte / hat also über diß erstaunend heimlich bey sich nachgedenckt / was doch dessen die Ursach seyn möchte: Daher hat er Anlaß genomen selbe Einwohner zu fragen / ob sie in der von dem P. Missionario eingerahtenen Andacht

fortfahrten / und alle Abend den heiligen Rosenkrantz betteten / und wie er gehört / daß dises nicht geschehe / hat er gleich gesagt / diß ist die einige Ursach / warumb eüere Brunnquell widerumb ertrucknet ist. Also ware es auch in der Sach selbsten: Dann wie man eben an selbigem Tag mit Leüthung der Glocken die Leüht zur Kirchen beruffen / und kaum den Heiligen Rosenkrantz angefangen hat zu betten / hat der dürre Felsen widerumb / wie zuvor / häuffiges Wasser von sich gegeben / und ist also reich-wasserflüssig fortgefahren / daß also alle / von disem überzeügt / haben bekennen müssen / daß der ewig gütige GOTT geneigt und bereit seye / dises Wunder fort zusetzen / wann die Einwohner dises Orths nur auch fleissig werden seyn in der angenommenen Andacht alle Tag in der Kirchen zusamen den Heil. Rosenkrantz zubetten.

12. Auff daß nun jedermann kundt und offenbar werde / was dise von dem Diener GOttes allen so öffters anbefohlene Andacht Täglich den heiligen Rosenkrantz andächtig zubetten / denn andächtigen Seelen für trostlichen Nutzen bringe / denn höllischen Geistern aber für starcke Forcht und Schrecken einjage / so wollen wir dises Capitel und alle seine ververrichtete Missionen mit folgender Begebenheit beschliessen. In der Zeit / da er zu Rozamondo seinem Apostolischen Predig-Ambt oblage / ist auch von jhme das Göttliche Wort anzuhören kommen ein sonst from- und Tugendthaffter / aber auß GOttes Zulassung mit dem bösen Geist besessener Mann; Wie disen der P. Missionarius gesehen / und auß

underschidlichen Zeichen das Ubel / welches er lidte / erkennt / ist er / nach mit dem Volck andächtig gebettetem heiligen Rosenkrantz / den Cantzel bestigen / und hat also geredt: Ich will disen Abend nicht predigen / wohl will ich aber / daß der Teüffel selbsten durch den Mund dises mit dem Teüffel Besessenen predige: Dahero hat er sich zu dem Besessenen Menschen gewendet / in welchem der höllische Gast auff das wildeste wüthete / und tobete / hat ihme befohlen / mit Priesterlichem Gewalt im Namen der Hoch-Heiligsten Dreyfaltigkeit GOtt deß Vatters / Sohns / und Heil. Geists / wie auch der reinesten / ohne alle Mackel der Erb-Sünd empfangenen würdigsten GOttes Gebährerin / daß er ihm offentlich ohne Suchung einiger Außflucht und ohne Zweydeütigkeit seiner Worten auff das alles antworten solle / was er ihne fragen werde: Die erste Frag dann ist gewesen: Ob es wahr seye / daß ihn GOtt der HErr in dises Königreich Galiziam abgeordnet habe / die schon alte Andacht zu Ehren Christi deß Sohns GOttes / und Mariæ der Mutter GOttes den heiligen Rosenkrantz täglich andächtig zu betten / in Flor / und Tägliche Ubung zubringen? Auff daß durch dises Mittel / und durch die kräfftige Vorbitt Mariæ so vil Sünder die Gnad erhalten / ihr böses Leben zu besseren / und ihre Seelen seelig zu machen? Weilen nun der böse Feind

nicht dörffte liegen / und diſe Frag laugnen / wurde er gezwungen / wiewohlen gantz raaſend / und grißgramend ſelbe zu bejahen / ſprechend: Ja/ ja/ diſes alles iſt wahr.

Die andere Frag iſt geweſen; Daß er offentlich ſolte ſagen / und bekennen / ob die jenige wahrhafft unwürdig ſeyen der Sacramentaliſchen Abſolution / oder ob die von jhren Sünden in der Beicht ledig geſprochen werden / welche da in böſer nächſten und freywilligen Gelegenheit zu ſündigen ſich auffhalten / ſelbige verlaſſen könnten / dannoch aber nicht verlaſſen wollen? Und ob ſie wegen jhren Gott-ſchänderiſchen Beichten und Communionen nicht würcklich im Stand ſeyen / Ewig verdamt zu werden? Zu diſem hat er geantwortet: Daß dergleichen Sünder alle verdambt werden.

Gleicher Geſtalten hat er jhne auch gefragt: Ob zu einer Sacramentaliſchē Beicht nit hochnohtwendig und weſentlich erforderet werde eine über-natürliche oder vollkommene oder unvollkommene Reü und Leyd/ wider die falſche Lehren / welche einige under dem Volck außſprengten? Auff welches er auch gleich geantwortet: Ja / diſe ſeye höchſt nohtwendig: Von diſen Antworten/ abſonderlich von den zweyen letſteren / welche da etwelche falſche Ketzeriſche Lehrer zu-

zuschanden machten / weilen sie sich erfrechet / die Gegen Lehr außzubreithen / ist dann erfolget / daß nun kein einiger mehr gewesen ist / welcher wider die Warhafft-Catholische Lehren dises Evangelischen Predigers nur dörffte den Mund auffthun / vilweniger förderhin jhnen sich widersetzen.

Das VII. Capitel.

Vortreffliche hohe Tugenden / welche in dem grossen Diener GOttes geleüchtet haben.

1.

Wiewohlen man in diser kurtzen Verfassung oder Begriff gegenwärtiger Hystorien die schöne Vermischung so viler hohen und vortrefflichen Tugenden wohl sihet / welche da mit verwunderlichem Glantz in dem grossen Diener GOttes geleüchtet haben / so geziemet sich doch / und wird erforderet / zu letster Vollführung gegenwärtiger Historien / daß man einiger außerlesenen Tugenden auch insonderheit gedencke / und selbe kürtzlich anziehe; sich setze also in das erste Orth / welche sonst aller Orthen will die letste seyn / seine tieffeste Demuht / ohne welches dises so schöne und hohe Gebäü so viler anderen Männlich- und Heroischen Tugenden nicht auffrecht gestanden / sondern elend über ein Hauffen gefallen wäre. Diser grosse Diener GOttes hat sein gantzes Leben hindurch so un-

zahlbar vil und erstaunlich / grosse Wunder gewürckt / und so vil unzahlbar vil krancke presthaffte Menschen geheylet / und gesund gemacht / daß es so weit kommen ist / daß man seine Wunder also zu sagen / für keine Wunder mehr / sonder für Ordinari-Sachen zehlte / und ansahe; Und hat man auch den Bericht und Erzehlung / welche wir hier eintragen / schwärlich von seinen Gespanen / welche solche Wunder und Sachen / oder selbst mit eigenen Augen gesehen / oder in Gerichtlich-Authentischer Form von den gesund gemachten / oder sonst auff verwunderliche Weiß begünstigeten gehört / haben können. Ja sein selbst eigener Bruder P. Alphonsus, welcher jhme doch hoch und theür versprochen / hat / daß er kein einige Sach einigem Menschen / als nach seinem Todt offenbaren wolle; Hat mit disem allem doch bey jhme nicht so vil vermögen / daß er auch nur ein einiges Wörtlein verlohren habe / von welchem er nur den geringsten Schatten eines Lobs und Ruhms hätte können darvon tragen; Ja wann er in denn von jhme componierten / und zum Theil gepredigten Schrifften und Wercken etwann nohtwendiger Weiß zu allgemeinem Heyl und Nutzen eines Miraculs gedencken müßte / hat er alle Zeit eine gleiche Redens-Arth gebraucht / und ist diß gewesen / nemblich: Dises seye einem Ordens-Geistlichen begegnet / oder diß habe sich mit einem Ordens-Geistlichen zugetragen / welches man klar in seinem Dominical oder Sonntäglichen Predigen absonderlich sehen kan: Auß wel-

welchem genugsam erhellet / wie eyfersüchtig er in disem gewesen seye / daß er von niemand möge erkennt / von jederman aber für nichts möge geachtet werden.

2. Und aber zu noch sonderbaren Sachen / seine tieffeste Demuht betreffend / zu schreitten / so ist ihme öffters von der Königlichen Catholischen Frau Mutter ein und das andere Bischthumb in Indien angetragen worden / mit starck-mächtiger Darauff-Tringung / daß er selbige oder das ein oder das andere annehmen solle: dann sie hat es erkennt / daß er zum Tauglichsten wäre / selbe erst neü-zum heiligen Glauben bekehrte Völcker als Bischoff zu regieren; Weilen er aber auß tieffer Demuht sich eines solchen hohen Geistlichen Ambts und Würde / überall untüchtig schätzte / hatt er allzeit mit unterthänigster Ehr-Erbietung geantwortet: Daß ein Bischoff nach der Lehr deß heiligen Apostels Pauli / in völligem Besitz der gantzen Vollkommenheit müsse seyn / zu welcher Hochheit der Vollkommenheit er aber nach so vilen Jahren deß Heil. Ordens-Standts / und nach so viler Zeit deß so müheseeligen Missionari-Ambts noch nicht gelanget seye: Hat also auff keine Weiß und Weeg niemahlen sich wollen ergeben / solche hohe Geistliche Würde anzunemmen. Weilen er also gar nichts auff sich selbsten hielte / so hat er auch so gar seinen Ordens-Geistlichen selbsten nicht zusagen wollen / wie sie ihn zu ihrem Provincial haben wollen erwöhlen / da nembtlich

nemblich die Custodia von Navarra zu einer Provinz ist gemacht worden. Gleichfahls hat er auch alle übrige mindere Oberkeitliche Aembter allezeit beständig außgeschlagen; Hat dessentwegen nicht ermanglet alle seine natürliche und sittliche Mängel und Gebrechen zu offenbaren/ auff daß er also besser dise seine Außflucht rechtfertigen könnte: Betheürte auch hoch / daß ihm höchst-nohtwendig seye / daß er von anderen regiert werde / welche ihne dahin halten / seinen eygenen Willen zu biegen / weilen er vermeinte / daß er seinen eygenen Willen noch nicht genugsam abgelegt / und verlaugnet hätte. In solchen demühtigen Meinungen von sich selbsten / und seiner selbst eigenen Verachtung sich auffhaltend / hat er alle Zeit / (so vil ihme nur ist möglich gewesen) geflohen das converſieren und Umbgehen mit denn Grossen der Welt / und hat sich weit lieber auffgehalten mit denn Geringsten und Verächtlichsten under dem gantzen Volck; Daher ist er öffters gesehen worden in Mitten grober ungeschlachten Baurs-Leüthen / oder ärmsten verlassenen Betleren / welche er auff die freündtlichste und holdseeligste Weiß und Manieren / oder in ihrer Armuht / Arbeit und Verlassenheit tröstete/oder ihnen in ihren Zweyfflen rahtete/ oder sie in den Glaubens-Warheiten und Geheimnussen underwise / daß sie also auch ihr Heyl und Seeligkeit thun / und würcken könnten.

3. Wiewohlen er aber auff alle Weiß suchte vor denn Augen aller Menschen sich zu vernichtigen/ und häfftigist verlangte / von allen verspottet und verachtet zu werden / und fleissigist auch allen Schatten

deß

deß geringsten Lobs und Ruhms flohe/ so hat jhne doch das gantze Volck in solcher Hochachtung Ehr und Respect gehalten / daß alle jhne nambseten einen heiligen Mann / einen neuen Apostel : Ja in einer gewüssen Statt hat er auß gemeinem Ruff deß Volcks den Namen bekommen eines anderen Propheten Eliæ, und sein Bruder den Namen eines anderen Enochs : Solches Lob und Ruhm hat einige Geistliche auß mißgünstiger bitterer Gallen in die Augen gestochen / dann sie könnten solchen allgemeinen Lobs- und Ruhms-Ruff nicht leyden / sondern widersetzten sich selbigem/ so vil sie nur immer könnten / mit Sagen ; Daß wann dise zwey Vätter schon Heilig gesprochen / und canoniziert wären / so könnte man jhnen nichts mehrers beysetzen. Der Pater Joseph so bald er dises verstanden / hat sich gleich mit seinem Bruder zu disen guten Freünden begeben / hat jhnen gesagt / und bekennt / daß das Volck in grossem Fehler und Jrthumb seye / in deme es sie also ehre / veneriere / und respectiere : Dann in der Warheit verdienten sie nichts anders / als von allen gering geschätzt / ja verachtet / und verschimpfft zu werden / dannoch lasse dises der HERR zu / daß der gute Namen und Ruff der Prediger bey dem Volck unsäglich vil beytrage / daß desto grössere und mehrere Frucht und Nutzen von jhren Predigen/und dem von jhnen gepredigten Wort GOttes geschöpfft werde. Auß welcher demühtiger und gar gerechter Antwort / sie sattsam verstanden / daß er in Annemmung solcher Ehr-Bezeügungen gar nicht seine/ sondern allein die grössere Ehr und Glory GOttes suche.

4. Auß

4. Auß solcher tieffester Demuht ist danethin auch in disem Mann GOttes entsprungen eine vollkommene Ubergebung seines in den Göttlichen Willen / ohne; daß er jemahlen ab einer ihme etwan widerigen Sach sich oder betrübt / oder verstört / oder gar beklagt habe; Und in der That selbsten: Dann in allem langen und weitem Umblauffen in seinen Missionen / under so vilen Barbarischen wilden und un-Menschlichen Völckeren / in so vil tausend und abermahl tausend grossen und äusserstem Lebens-Gefahren auff dem Wasser und auff dem Land / auff dem ungestümmen Meer und reissenden Flüssen / auff Bühel und Bergen / auff Felderen und Wälderen seynd unsäglich vil und grosse Ungelegenheiten und Beschwärnussen gewesen / die er gelitten / und übertragen hat; Und dannoch ist kein einiger seiner Mit-Geferten gewesen/der jemahl ihn gehört habe von einiger Sach wegen sich zu beklagen. Noch heimlichere und absonderlichere Sachen aber ins Heitere zusetzen / so hat er durch 30. gantzer lange Jahr nach einanderen unabläßlig jenes mühsambste Leben in Fortsetzung seiner Apostolischen Missionen geführt / und diß zwar / welches grosse Verwunderung und auch Mitleiden verdienet / mit einer so grossen Wunden in Mitten der Brust / durch welche / wie wir bald sagen werden / man die Rippen Därm und das Ingeweid hat sehen und berühren können: Er hat widerum zwölff gantze Jahr hindurch zwey grosse Wunden gehabt an dem Halß: Er ist durch vile Jahr von schmertzlichstem Magen-Wehe gepeiniget/ und gequellet worden: Zu underschiedlichen Zeiten

hat

hat er die empfindtlichste Schmertzen deß Podagrams empfinden müssen / ohne daß er auch noch durch seinen gantzen Lebens-Lauff hinauß auff die 62. schwäre Kranckheiten außgestanden / deren eine jetwedere ihme schier seine Seel auß dem Leib getriben hat: Dises alles aber unerachtet / ist er gereiset von einem Theil der Welt in den anderen / in underschidliche Länder von underschidlichem Lufft / ist unerwüdet durchloffen so vil Länder und Königreich / in Hitz und Kälte / in Schnee und Regen / in Wind und Wetter / in Hunger und Durst / und diß alles allezeit unverdrossen / in beständigem Predigen / Lehren / Underweisen / Tauffen / Tag und Nacht Beichthören / Krancke besuchen / und noch darzu einige Schrifften und Tractät componieren / mit solchem hitzig-angeflammten Seraphischen Eyffer / daß man nach aller gesunder Vernunfft hat urtheilen müssen / daß / weilen er in solchen schwären Schmertzen und Anligenheiten für so vil Jahr ein so müheseeliges Leben hat erdauren können / es ein beständiges Miracul der grossen Allmacht GOttes gewesen seye.

5. Indessen haben auch böse Leüth und Diener deß Teüffels nicht ermanglet / seine Gedult auff die Prob zusetzen: Under disen ist einer gewesen / der alles das hat gethan / was immer böses die böse Teüffel könnten ersinnen / ihne bey allem Volck zu verleümbden / und zu verkleineren; Er aber hat mit Eysen-vester Gedult alles / ohne sich zubeklagen / oder sich zu entschuldigen / langmühtig übertragen; Hat disen seinen Verfolger mit keinem anderen Namen als seinen besten Freünd betittlet. Weilen

ihme

jhme aber indessen die Beleydigung GOttes so sehr mißfiele / und er tieff zu Hertzen namme die augenscheinliche Gefahr / in welcher diser würcklich steckte / so hat der Seelen-Heyls-begirige Pater jhne lassen wüssen / daß er sich nicht verweile / sich diser Sünd halber in dem Beichtstuhl anzuklagen : Dann er schenckte jhme alle Verdienst und Gnaden / welche er wegen seiner Apostolischen Mühe und Arbeit von der Göttlichen Barmhertzigkeit für sich selbsten zuerlangen verhoffte. Diser gallsüchtige Mißgünstler hat sich aber gleich widerum in einer anderen Gelegenheit erfrecht / den unschuldigen Mann mit sambt seinem Bruder bey männiglich zu verschreyen / und mit kohlschwartzer ehrenrührischer Dinten anzuschreiben ; Hat aber endtlichen gleich darauff disen seinen vermessenen Fehler bereüt / und verabscheühet ; Wiewohlen etliche darauff starck trungen / daß er offentlich solte abgestrafft werden / Damit die Zierd der Mission und die Ehr der Patrum Missionariorum erhalten wurde / hat der geduldige P. Joseph darinn nicht einwilligen wollen / sondern hat geantwortet : **Dises seye jhm schon genug / daß er von GOtt die Verzeyhung erhalten habe.**

6. Gleich diser demühtigen Gedult ware seine so geduldige Gehorsame und Underwerffung / welche er seinen Oberen auff jedes Wort oder nur geringsten Finger-Zeig und Augen-Wanck geleistet hat / es habe schwäres darzwischen kommen können / was jmmer habe wollen. Er arbeitete würcklich in völliger Mission begriffen in dem Flecken von Porigno ;

Da

Da hat er von einem Geistlichen von groſser Fromkeit/ und seinem zugethanisten Freünd auß der Stadt Granada herauß Briefschafften empfangen / Krafft deren er in selbe Gegend und Oehrter widerumb kehren / und eine neüe Mission halten solte ; auß Ursach/ weilen nach seiner Abreyß widerumb vil sündhaffte und elende Widerfähl geschehen / mit noch disen/ zu End deß Briefs angehenckten klar-lautenden Worten: Daß man ihne sicherlich und gewüß erwahrtete / dann man wüsse / daß dises der Willen GOttes seye. Der P. Joseph hat aber gleich geantwortet: Daß er von seinen Oberen nacher Andaluzia zugehn befelchnet seye / und daß er also dem Befelch seiner rechtmässigen Oberen Gehorsam leisten müsse / und nicht denen Offenbarungen / wann sie denn Befelchen seiner Oberen zu wider wären ; Und schluſste den Brief also: Daß er ohne anders den Gehorsams-Befelch seiner Oberen vollführe. Indessen ist auch an das Tag-Liecht kommen / was mit aller Priesterlichen Treüw und Auffrichtigkeit vorgemeldter Geistliche dem Pat. Missionario überschriben hat ; Dann es waren nach deme kaum drey Täg verflossen / so hat er von seiner hohen Oberkeit einen anderen Gehorsambs-Brief erhalten / Vermög dessen ihme auffgelegt ist worden / daß er für dißmahlen Andaluzia solte übergehen/ und nacher Granada behend reysen/ alldorten eine andere Mission anzuheben / auß welchen

chem man erkennet hat / daß alles also der alles disponierende GOTT habe wollen / und das Gewolte also offenbaren.

7. Dise seine so bereitwillige und blinde Gehorsame hat dann auch verdienet / daß sie öffters von Göttlicher Hilff und wunderbarlichem Beystand ist understützt worden. Hier wurde die Erzehlung gar zu weit hinauß lauffen / und dem günstigen Leser verdrießlich fallen / wann alle und jede diser verwunderlichen Begebenheiten solten beygebracht werden ; Eine allein für alle solle uns genug seyn. Er ist von dem schmertzhafften Podagra dergestalten an sein Krancken-Bethlein angehefftet gewesen / daß er so gar auch auff dem Bethlein nicht ohne grossen Schmertzen / Mühe und Arbeit seine Füß außstrecken könnte / da hat ihm der Pat. General dise seine Kranckheit nicht wüssend / einen Gehorsambs-Befelch zugesändet / daß er eylends ohne alles Verweilen das Königreich von Navarra betretten / alldorten in drey Bischthumben seine Missionen nach und nach anfangen / und vollziehen soll. Kaum hat er nur den Gehorsambs-Brieff gelesen / hat er sich gleich auff den Weeg begeben / ohne daß er einiges Gehör den jenigen gegeben / die ihme die Unmöglichkeit dises Gehorsambs zu verrichten mit schwären Farben vormahleten ; und hat sich hernacher wohl bescheint / daß diser so willfährige Entschluß von Himmlischem Antrib erfolget seye : Dann wie er in dem ersten diser dreyen Bischthumber angelanget / so haben sich gleich in dem Puncten der Zeit / in welcher er die erste Mission-Predig angefangen / seine so hefftige

ſige Schmertzen deß Podagrans geſetzt / und nach vollendter Predig haben ſie ſo gar zu wühten auffgehöret / und er ſich in völligem beſten Geſundheits-Stand befunden. Nicht allein aber ſeinen Oberen / und denn Hochwürdigiſten Biſchöffen / in deren Biſchthumber er arbeithete / ſondern auch ſeinem Geſpanen hat er in allem wollen gehorſam und underworffen ſeyn ; Dahero auß groſſer Lieb und Anmuhtung zur Gehorſame / welche er in ſeinem Hertzen hatte / er alle Zeit in denen in Indien gehaltenen Miſſionen das Ambt eines Vorſtehers außgeſchlagen / und ware er in denn Händen ſeines Vorſtehers oder Præfects , wie der Leimb in den Händen deß Hafners / lieſſe auß jhme machen / was der Obere nur wolte / und gienge blinder Weiß gehorſamb hin / wohin man jhn ſchickte. Wiewohlen er in dem Königreich Hiſpannien das Haubt / Führer und Obere der Miſſion ſeyn müßte / und keines Weegs ſich deſſen entburden könnte / ſo hat er doch in allem von ſeinen Mit-Geſpanen wollen hangen / bereitwilligſt auch jedes Werck / daß er ſonſten ſchon under denn Händen hatte / zu underlaſſen / wann ſie es alſo gut funden / und urtheilten. Diſe ſeine ſo bereitwilligſte Gehorſame iſt die jenige geweſen / welche jhn in vilen jhm zugeſtoſſenen Gefahren ſicher gemacht hat / ſo viler ungeſtümmen Wettern auff dem Meer / See / Flüß und Wäſſeren / in denen Gefahren ſo viler jhme auff dem Meer nachſetzenden Meer-Räuberen / in denen Gefahren ſo viler vergiſften abſcheülichen Thieren und Beſtien / in denen Gefahren der böſen und feindſeeligen Leüthen / zu Land und Waſſer / in Stätten / Flecken

Flecken und Dörffern / und aller Orthen: Dise / dise hat ihn auff eine wunderbarliche Weiß erhalten in so vilen weiten Reysen / welche über hundert und zwantzig tausend Meil Weegs sich erstreckten / welche er durch sein Leben hindurch gemacht hat; Wiewohlen er allzeit schwach / blöd und kränckelich gewesen / und öffters mit und von Schwachheiten und Schmertzen also überfallen / daß es scheinte / er wurde auff den ersten Fuß-Tritt ohnmächtig / oder gar Todt darniderfallen.

8. Under diser so annemblichster Vermischung allerhand schöner Tugenden / hat aber an disem Diener GOttes mit verwunderlichem Schein hervor geglantzet die von sich selbsten Silber-weisse und Gold-reine Tugend der Jungfräulichen Reinigkeit / welche er allzeit / so lang er gelebt hat / von dem Mutter-Leib an biß in die kalte Erden und Todten-Grab unversehret und unbemacklet erhalten hat; Damit er also den wenigsten Schatten einigen diser Englischen Tugendt zuwider lauffenden Fleckens in sich nicht erfahren / und leyden müßte / hat er schon von erster Blühe seiner Jugend sich ernstlich beflissen / seine eüsserliche Sinn wohl im Zaum zuhalten / und noch mehrers in dem angetrettenen heiligen Ordens-Stand sein Fleisch abzutödten / und zu mortificiren mit strengen Fasten / mit unauffhörlicher Mühe und Arbeit / mit scharpffen Geyßlungen / und vilen anderen Buß-Wercken / welche er ihme selbsten pflegte auffzulegen / und niemahlen wegen dem Leyden könnte ersättiget werden / wie wir sehen werden / biß auff den letsten Athem-Zug. Was für ein rei-

nes

nes Hertz und unschuldiges Gemüht diser Engelmässige Mensch in diser Englischen Tugendt gehabt habe/ dises lasse ich über der authentischen Zeügnuß deß Pat. Francisci von Tauste, eines in der Tugend bewährten / und in Leitung und Underwesung der Seelen zur Vollkommenheit wohl erfahrnesten und geübtesten Manns / welcher für vile Zeit sein Gespan / und Beicht-Vatter gewesen ist / diser hat heilig bezeügt / daß er in Anhörung seiner Beichten sich allezeit nicht nur aufferbauet / sondern mächtig sich auch verwunderet habe / sonderlich / wie er bey ihme in Indien wohnte. Allwo man jene Zierd / mit welcher sich die Ehrbarkeit bedeckt / von beyden Geschlechts-Personen nicht gebrauchet: Er verwunderte sich/ sag ich / daß er sehen und hören müssen/ daß der wohlbedachte Pater in so vilen Umbschweiffungen / Underredungen mit so vilen Personen beyderley Geschlechts niemahl Ursach gehabt hat/in dem Beichtstuhl sich anzuklagen/ nur auch wegen denn wenigsten unfreywilligen Gedancken wider die Reinigkeit / also daß es scheinte / daß der Zundel zur Sünd und Begirlichkeit / welche uns unsere erste Stamm-Eltern zum Erbtheil und Straff ihrer ersten Schuld hinderlassen/ in ihme gantz gehemmet / oder gar überall außgelöschen gewesen seye. Weilen er also fleissigist zu Bewahrung seiner Jungfräulichen Reinigkeit als ein anderer hundert-äugiger Argus gewachet hat / hat er auch verdienet / daß der deßwegen ihme günstige Himmel seine hilffreiche Händ zum Schutz und Schirm dargebotten hat / wie das Folgende uns wird zeigen. Da er noch in Indien wohnte /

und einsmahls in dem Vorgebäu einer Feld-Capellen ruhete / an welchem die Bildnuß deß heiligen Pauli abgemahlt zusehen ware / ist eine gewüsse Indianerin / welche in deß Patris natürliche angebohrne Annemlichkeit über die massen verliebt / und diſe entzündte Flammen ihrer unreinen Liebe nicht hemmen / noch undertrucken könnte / zu ihme an das Orth / wo er ruhete / komm'n / ihne zur Ungebühr und Sünd anzureitzen ; wie sie nun nächst bey ihme / hat sie einen Ehrwürdigen Alten mit ernsthafftem Angesicht gesehen / ihro entgegen kommen / welcher zwar kein Wort nicht redte / aber so vil Stein gantz erzörnet wider sie wurffe / daß er sie gezwungen in gröster Forcht und selbst eigener Beschämung zuruck zuweichen. Wie diß offenbar worden / hat man geurtheilet / diser Ehrwürdige Mann müsse Paulus der Apostel gewesen seyn / welcher da Persöhnlich erschinen / den keüschen Ordens-Geistlichen von denn gifftigen Bissen diser gallen Schlangen zu bewahren. Weilen also die unbefleckte Reinigkeit diser schönen Seelen jedermänniglich bekant / und von jederman bewunderet ware / ist ein gewüsser Ordens-Geistlicher gewesen / welcher von dem Stachel deß Fleischs sehr ist beläſtiget worden / diser machte ihm dann sichere Hoffnung / er wurde diſen einheimischen Feind in Zaum halten und überwinden können / wann er nur seinen Leib mit dem Strick deß Dieners Gottes umgürten könnte ; Und in der Sach selbsten / nur mit diſem verwunderlichen Mittel haben die unreine Flammen der sinnlichen böſen Begierlichkeit sich in ihme geſetzt.

9. Diſes

9. Diſes ungeacht / wiewohlen er ſich in Mitten ſo viler Gefahren unverſehrt erhalten / mit diſer groſſen Gnad und abſonderlichem Privilegio, daß er keine widerige Auffruhr ſeines gedämten Fleiſchs in ſich nicht geſpürt / ſo hat er doch Patri Alphonſo ſeinem leiblichen Bruder bekennt / und geſagt / daß wann jhn GOTT der HERR widerum in das Alter von 30. Jahren ſetzen wurde / mit freyer Außerwöhlung / oder gleich in diſem Alter zuſterben / oder noch 30. Jahr zu leben mit der Gnad / daß er in der Zeit diſer Jahren jhme zum Nutz und Heyl der Seelen dienen könnte / ſo wolte er GOtt inſtändig büten / daß er jhne ſolte laſſen ſterben / und diſes allein auß Forcht ſeine Jungfräuliche Reinigkeit zu verliehren / und auff daß er in ſo vilen gefährlichen Streitten und Gelegenheiten ſich nicht mehr einfinden müßte / in welchen er durch die Allmächtige Hilff GOttes und kräfftige Vorbitt Mariæ der Mutter GOttes unverſehrt und unberührt wunderlich iſt erhalten worden.

10. Verwunderlich iſt geweſen der Abzug diſes Evangeliſchen Manns von allen Sachen / und die Verachtung aller irrdiſchen Dingen: Dann wiewohlen es nicht wider die ſtrenge GOtt verſprochene Armuht iſt / auch etwas Geſtalts Proviſion zu ſich zu nemmen / ſonderlich auff denn längeren und weiteren Weegen und Reiſen / und under denen oder Un-Catholiſchen / oder Ungläubigen Völckern; Und wiewohlen auch denn Pat. Pat. Miſſionarijs / ſonderlich wann ſie in andere Theil der Welt geſchickt werden / in etwas / die ſtrenge Armuht betreffend /

dispensiert wird/so hat er doch für seinen Brauch gar nichts anders wollen annehmen / als allein das wenige / welches jhme sein Seraphische heilige Regel erlaubte. In denn Orthen / in welchen er gepredi̇get hat / seynd jhme öffters von grossen Fürsten und Herren / Schanckungen von grossem Werth / Gold / Silber / köstliche Edelgestein in der Vile anerbotten worden / dannoch ist keine so ansehenliche Persohn nicht gewesen / welche jhne habe bewegen / oder überreden können/oder für sich/oder für einige seiner Befreündten etwas anzunemmen : Dann seine gemeine Antwort ware allzeit dise : Daß sein einiges Absehen seye / nur Seelen GOtt dem Allmächtigen zu gewünnen / daß überige alles achte er nicht. Ja es ist diser grosse Verachter der Welt / und aller weltlich- und zeitlichen Sachen dergestalten mit reiner lieb- und keüschen Anmuhtungen in seine Gesponsin die Armuht verliebt gewesen / daß / wie er auß Indien widerum in Europam zuruck kehren wollen / er auch eines kleinen Steckens / welcher jhme doch auff denn Weegen und Strassen so nohtwendig ware / sich berauben wollen / saagende : Daß er von innerlichem Geistlichem Trost übergossen sich erfreüe eines Erfreüens / weilen er sehe / daß er noch ärmer / als er in Indien kommen / auß Indien herauß trette. Alles sein Reyß-Zeüg oder Zurüstung in so vilen Provinzen in Spannien ist bestanden in seinen Schrifften/und in einem armen wohlenen

Schweiß-

Schweiß-Tuch / welches er (als nohtwendig das Ordens-Kleid von dem überflüssigen Schweiß zu schirmen) zehen Jahr lang gebraucht hat. Auch in denen schwärestẽ Kranckheiten hat er sich gantz arm halten lassen ; Da er würcklich in der Stadt Malaga seinen Apostolischen Missionen im vollen Feüer seines Seraphischen eyffers oblage / ist er gählings gantz schwärlich erkrancket / dahero die vilfältige Heimsuchungen seiner lieben Freünden / und noch vil mehr andere Komlichkeiten / welche er so leichter Dingen nicht hätte können abschlagen / zu fliehen / und selben zu entrinnen / hat er für gut befunden / daß er sich in ein schlechtes unkomliches Hauß ausser der Stadt verfüge. Wie nun dises der Hochwürdigste Bischoff vernommen / welcher ihn zärtiglich liebte / auch vil und hoch schätzte / hat er einen seiner Geistlichen / mit vilem guten Geldt versehen / zu ihme abgesandt / mit ernstlichem Befelch / daß er ihme in allem beystehe / und auch alles herbey schaffe / was er nur immer vonnöthen habe ; Wiewohlen diser abgeordnete bey ihme starck anhaltete / und kräfftig batte / er solle sich deß Anerbottenen bedienen / so hat er doch anders nichts annemmen wollen / als einig und allein das jenige / was er auch in dem Closter bey seinen Mit-Brüderen gehabt / und genessen hätte / wann er in dem Closter / wie hier / kranck darnider gelegen wäre / sagende : Daß / wiewohlen er schwach und kranck / so wolle er doch keines Weegs daß von seiner höchsten Armuht Vorgeschribene und Verord-

nete übertretten / zu welchem er sich mit feyrlichem offentlichem Gelübdt verbunden habe. Ja einsmahl / da er tödtlich erkranckete / und eben zur Zeit / da dermahlen scharpffe Kälte anhäbte / ist jhme ein Decke zu besserer Erwärmung anerbotten worden / welche er doch keines Weegs annehmen wollen / sondern entschlossen ware in höchster Armuht zu sterben / ohne alle dergleichen sonst erlaubte Gedeylichkeiten.

11. In der Sach selbsten hat diser Mann GOttes von denn ersten Jahren seiner Kindheit und Jugend auff biß zu dem letsten Athem-Zug seines Lebens alle Zeit gelebt als ein ärgster Feind seines Leibs und Fleischs / ist allzeit in Wehr und Waaffen gestanden / selben zu bestreitten / und ist selbem also abhold gewesen / daß er endtlich / wie sein heiliger Seraphischer Vatter / jhne biß zum End deß Lebens umb Verzeyhung gebetten hat / wann er je wider jhne zu streng und scharpff verfahren wäre / beynebens aber jhme auch disen süssen Trost gebend: Daß jhme endtlich dises zu grösserer Ehr und Glory gelangen werde / wann er auß dem Staub der Erden aufferstehend / und mit seiner liebsten Gefärtin der unsterblichen Seelen vereiniget / GOTT einmahl von Angesicht zu Angesicht sehen werde: Dann neben deme / daß er seinen Leib in harter Dienstbarkeit gehalten hat mit vilem und langem Fasten / mit scharpffen Schlägen und Geyßlen alle Abend / hat er jhne noch abgemattet mit vilem Wachen / Betten /

Betten / und Betrachten ; Und noch diß ohngehindert / wiewohlen er einen guten Theil der Nacht nur in disen Geistlichen und zugleich peynlichen Ubungen zugebracht / so hat er doch auch am Morgen nicht im Gebrauch gehabt / das Hoch-heilige Meß-Opffer zu celebrieren / ehe und zuvor er zwey gantze Stund in Geistlichen Betracht- und Beschauungen mit GOtt sich besprachet hat : Und kan man nicht wüssen / wie er auch für seinen nohtwendigen Schlaff Zeit habe können finden in Mitten so vilet Arbeit / wegen dem beständigen Predigen / Lehren / Beicht-hören / denen Zulauffenden Gehör geben / und componieren so vile Bücher / zu heylsamster Lehr und gröstem Nutzen deren Völckern / wie man dann von jhme componierte / und in offentlichen Truck gegebene folgende Bücher sihet / welche also betittlet :

1. Die kräfftige Mittel wider die höllische Kräfften.
2. Die Ubung deß H. H. Rosenkrantzes.
3. Der geheiligte Weeg nach dem Himel.
4. Daß einige Mittel für den Sünder.
5. Der Geistliche Pfeyl.
6. Das Pfeiffen deß Göttlichen Hirten.
7. Die bereüte Seel.
8. Die gute Beicht.
9. Die Nutz-schaffende Seel.
10. Die glückseelige Täg.
11. Die kluge und weise Lehren.

12. Die

12. Die Nachrichten zur Vollkommenheit.
13. Die Tägliche Ubung als ein Dominical / oder verfaßte Sonntags-Predigen / in zwey Theil getheilt.

Alle dise Werck und Bücher wie vollen Geists und Heiligkeit sie seynd / also seynd sie auch zum gröſten Nutzen und Heyl der Seelen / also zwar / daß der Herr Ertz-Bischoff von Burgos, ein Herr von grossem Eiffer und Gelehrtheit / da er nur einen Tractat von der Christlichen Lehr handlend gelesen / er jhme dergestalten beliebet / daß er wolte / daß alle selben mit reiffister Erwegung lesen / und widerumb lesen solten / hat deßwegen einen Ablaß von 50. Tägen verkünden lassen / welchen die jenigen gewünnen könnten / die disen Tractat lesen wurden / oder hörten lesen. Hier müssen wir nicht underlassen zu melden die vilfältige Ubungen deß Lobs / der Ehr und Liebe / welche er under so viler Mühe und Arbeit alle Tag zu Ehren Mariæ seiner liebsten Mutter und Vorsprecherin verrichtet hat: Wie er dann auch alle Tag unumbgänglich den Heil. Rosenkrantz zu Ehren der Mutter GOttes andächtigist gebettet. Er hat auch niemahlen / so vil jmmer möglich gewesen / die Heil. Meß zu lesen underlassen / under welcher man jhne öffters / oder gantze Bächlein der süssesten Trost-Zeher zu vergiessen / oder mit gantzem vor Liebs-Feur flammenden Angesicht / und mit gantz vor Andacht verzuckter Seel den Leib erhäbt und schwebend in den Lüfften gesehen hat mit gröster Verwunderung der Anwesenden / welche jhne nicht

mehr

mehr als einen Wanderenden auff Erden / sonderen schon als einen angenommenen Burger deß Himmlischen Paradeyß verehrten.

12. Was wir also bißhero gesagt haben / von seinen niemahlen underlassenen Geistlichen Ubungen / von seiner beständigen und nie underbrochenen Mühe und Arbeit zum Heil und Seeligkeit der Seelen / von seinem so müheseeligen strengen und bußfertigen Leben / ist noch alles wenig gegen deme / was wir jetzo beybringen wollen. Es ist also zuwüssen / daß / als er eines mahls vilem Volck in Indien predigte / das schreckhaffte allgemeine Jüngste Gericht mit allen Kräfften seiner nachtrücklichen Wohlredenheit / und entzündetem Eyffer seines Geists selbigen lebhafft vorstellete / und endtlich auch zu dem erschröcklichen End-Urtheil über die verdambte kame / wie nemblichen der Göttliche / gerechte / weise / häfftig-erzörnete Richter mit Feür-blitzenden Augen und donnerendem Mund denn Verworffenen den ewigen Fluch und Vermaledeyung geben / und Donner-weiß zu jhnen in allem feürigen Zorn und Unwillen sprechen werde : Discedite à me maledicti in ignem æternum. *Math.* 25. *vers.* 42. Weichet von mir jhr Verfluchte in das ewige Feür ; hat er voller heiligen Eyffers in denn Gemühtern seiner Zuhörer eine heylsamme Forcht und Schrecken / oder vilmehr eine hertzliche und schmertzliche Reü und Leyd / und grosses Abscheühen wider die Sünd erwecken wollen / deßwegen hat er die Stimm / so vil er jmmer können / erhebt / und die Wörter dises erschröcklichen End-Urtheils und ewiger Verfluchung und Verma-

Vermaledeyung mit solchem Gewalt deß Geists und Häfftigkeit der Stimm außgedonnert / daß jhme seine selbst eigene Brust zerspungen ist / und also zwar / als wann sie jhme von einer scharpffen zweyschneidenden Lantzen wäre durchstochen / und eröffnet worden; Dise Wunden war so tieff und breit / daß man daß Jngeweyd und andere Theil deß Leibs wohl hat sehen können. Das eygentliche Orth der Wunden ist eben auff demselben Theil der Brust / welcher Theil Christo unserem gecreützigten HErren nnd Heyland von der scharffen Lantzen Longini ist durchstochen worden / und man andächtig in denen Bildnussen Christi abgemahlet verehret; Hat also mit disem der güttige Heyland wollen / daß diser jhme getreüe Diener jhme auch zum Theil gleich wurde. Wie er nun dise so schmertzhaffte Wunden empfangen / ist er auff der Cantzel / als wie todt darnider gesuncken / und gleich in ein Hauß eines Herren getragen worden / damit jhme möchte geholffen werden; Aber was für Mittel man angewendet hat / auch so gar das Jndianische Oehl selbsten (welches sonsten der kräfftigste und fürnembste Balsam die Wunden zu heylen ware.) So ist es doch nimmer möglich gewesen / daß die grosse / weite und tiefe Wunden sich zusammen ziehen / beschliessen und heylen wollen: Dann wie die Liebe GOttes selbe eröffnet hat / also liesse dise Liebe nicht nach selbe offen zu behalten / zur Augenscheinlichen und handgreifflichen Prob und Beweißthumb seiner grossen Lieb gegen GOtt / und gegen dem Heyl und Seeligkeit deß Nächstens. Wie nun so vil berümbteste

und

erfahrneste Leib- und Wund-Artzten diſe Wunden auff das genaueſte beſichtiget / haben alle einhellig bezeügen / und bekennen müſſen / daß / weilen diſer verwunderliche Diener GOTTes noch mit diſer Wunden leben könne / ſeye es ein beſtändiges Miracul und Wunder-Werck / welches niemand anders würcken könne / als allein der mächtige Arm der Allmacht GOttes. Dannoch mit diſer auff der Bruſt offenen groſſen und tieffen Wunden hat er ſeine angefangene H. Miſſionen fortgeſetzt/biß auff vierzig gantzer Jahr/ daß er wie zuvor lauffte/ rennte/ ſchwitzete und arbeitete / aber darbey auch den gröſten Schmertzen lidte: Dann wann er in dem predigen mit gröſſerem Eyffer ſeiner heiligen Gewonheit nach / ſich mehr entzündte / wurde auch die Wunden mehr eröffnet (wie vilfältig von Anfang geſchehen iſt) und ware dann kein anders Mittel die faſt entzweyte Theil der groſſen Wunden widerum umb etwas zuſammen zu ziehen / als eine ſtarcke Binden/ welche jhme aber Schmertzen über Schmertzen verurſachete.

13. Der Pater Alphonſus als ſein leiblicher Bruder/welcher durch 25. Jahr in denn Miſſionen in Hiſpanien ſein allweiliger Geſpan geweſen iſt / bezeüget / daß wann er jhme etwann nach gehaltenen Predigen mit einem Tuch den Schweiß hat müſſen abwüſchen / und jhne trücknen / habe er öffters diſe Wunden berührt / auß welcher dann ein ſolcher lieblicher Geruch ſeye außgegangen / der jhme ſeine Naſen gantz annehmlich durchräuchert habe: Diß iſt nicht nur ein oder zwey mahlen / ſonderen zum öffteren

ren geschehen / ja so offt / als offt er jhme vorgemeltes Werck der Liebe und deß Diensts hat verrichten müssen. In den zehen gantzen Jahren / in welchen er sich in Indien auffgehalten hat / ist die Lieblichkeit deß Geruchs / welcher auß seinem Leib stäts herauß dämpffte / jenen Völckeren so lieb und angenehm gewesen / daß sie gedunckte / wann sie gahe bey jhme waren / sie riecheten eine Composition von lieblichstem Gewürtz und annemblichstem Rauch-Werck; Wegen disem / und vilem anderem mehr / ist er jhnen also verwunderlich vorkommen / daß sie jhne mit keinem anderen Nahmen nennten / als jhren heiligen Vatter: Wann er aber schon in solche Achtbarkeit Ehr und Hochschätzung bey denn Indianern und gemeinem Volck in Hispanien komen ist / so ware diß doch wenig gegen dem hochen Wohn und Wehrt / in welchem jhne Bischöff und Ertz-Bischöff / Fürsten und grosse Potentaten, in Summa vil andere Hohe und durch den Ruff jhrer Gelehrheit und Heiligkeit in gantz Europâ, (ja ich könnte sagen) in der gantzen Welt bekandtiste Personen gehalten haben: Der Hochwürdige P. Tirso Gonzalez, erstlichen Missionarius Apostolicus, hernacher Graduierter Doctor und Professor auff der Welt-berühmten Universitet zu Salamanca, und endtlichen General der gantzen Gesellschafft JESU, ein Mann deme die Geistliche und Weltliche Historien grosses Lob geben / ist ein zugethaner und der beste Freünd unsers P. Josephs gewesen, hat öffters vertraulichst mit jhme converfiert, ist auch gar vilmahlen bey seinen Missionen und Predigen

gegen-

gegenwärtig gewesen / hat auff das genaueste alle Weis / Manieren / und Regien / die er haltete / observiert, und in Acht genommen / und nachdeme er diſes alles wohl erwegt / und überlegt / hat er offentlich bekennt / daß er niemahlen / einigen Miſſionarium gesehen / gehört / oder gekennt habe / welcher alle vollkommene Eygenschafften beſeſſen habe / als welche doch alle vollkommen und vortrefflich im hohen Grad in diſem Miſſionario und groſſen Diener deß Evangelij in dem P. Joſeph hervo g • leüchtet haben: Folgende seynd seine eygentliche Wörter gewesen: Ich hab gekennt / gehört / und gehandlet mit vilen fürnemmen Miſſionarijs von underſchidlichen Orden / und hab in keinem niemahlen zu Erfüllung jhres Berufs mit ſolchem Frucht / die Vollkommenheit gefunden / wie in dem Pater Joſeph von Carabantes. Welche authentiſche Atteſtation man auch alſo nicht laugnen kan / von ſeiner Klugheit / Gelehrtheit / Beſcheidenheit / und allen anderen Tugenden und Eygenſchafften / welche da erforderet werden würdiglich ein ſolches hohes Apoſtoliſches Ambt zu verrichten.

14. Von diſer Hochachtung / welche alle von jhme hatten / iſt dann herkommen / daß vile hohe Biſchöff und Prælaten jhne wolten haben für jhren Geiſtlichen Vatter / Lehrer und Leither / ſonderlich jhre Biſchthumen wohl zu regieren / begehrten durch vile und öffterе jhme zugeſchribene Brieff ſeines guten Rahts / wann ſie ſonſt ſeine Perſon nicht hatten

ten bey sich haben können ; Dahero ist auch erfolget / daß er von Personen von grosser Authoritet ist gezwungen worden / die Ubung der Missionen und vile andere Predigen in den Truck zu geben ; Werck / und Bücher von sonderbarer Satisfaction , auch zugleich grösten Nutzen. Vile andere hat er auch überlassen müssen dem Hochwürdigisten Herren Joseph von Barcia und Zambrana Bischoff zu Cadix ; Wie man dises sehen kan in denn von jhme dem Truck übergebenen Tomis oder Bücheren / welche also nutzlich und dienlich allen denn jenigen seynd / welche da sich in dem Predig - Ambt üben ; Ja auff das man sehe / wie so gar der Himmel selbsten seine geistreiche Compositionen und Bücher approbiert , und gutgeheissen hat / so wollen wir was weitläuffigers erzehlen / was dem vornemmen Herren / Herrn Donn Antonio von Trelles begegnet. Als diser Herr den Fluß Navelgas passieren müßte / aber sahe / daß der Fluß hoch auffgeloffen / hat er auß Forcht nicht etwann als ein unglückseeliger Raub von dem starck - reissendem Wasser hinunder gerissen und gar ersäuffet zu werden / dem Diener befohlen / daß er das Pferdt besteige / er wolle underdessen einen sicheren Durch - Paß suchen : Kaum ist aber der Diener mit dem Pferdt in das starck - lauffende Wasser hinein geritten / hat er dem grossen Gewalt deß Wassers nicht können widerstehen / sondern ist von dem Wasser bedeckt / gewaltig den Fluß hinunder gezogen worden / auch in augenscheinlicher Gefahr gewesen versenckt und ertrenckt zuwerden ; Der Herr / welcher in dem Fell-

eysen

eysen neben anderen Sachen auch ein von dem Pater Joseph componiertes / und der Angeblümte Garten der Seelen intituliertes Buch hatte / vergasse zwar deß Dieners und deß Pferdts / auch alles anders / was mit jhme solte zu Grund gehen / schrye aber mit gleicher Angsthafftigkeit / wie jener berühmte Griechische Mahler geschruen hat / da er sein Hauß / und alles in demselben durch das Feür hat gesehen in dem Rauch auffgehen / alles andere nit achtend / ruffte er nur eines Ruffens: Errettet mir das Tuch / auff welchem ich Adonidem den Jüngling abgemahlet habe: Eben also auch diser Herr schrye eines Schreyens: Ach mein schöner Garten! Ach mein / so liebes / Buch! In disem Ruffen aber hat er ohne alles sein Verhoffen gesehen / daß das Pferdt mit dem Diener glücklich widerumb auß dem Fluß herauß gesprungen: Deßwegen gar wohl getröstet / hat er wollen / daß der Diener gleich das Felleysen eröffne / umb sein liebes Buch zu besichtigen; O ein Wunder-Ding! alles was in dem Felleysen gewesen / hat sich fast naß befunden / außgenommen ist gantz trucken und unbeschädiget dises Buch verbliben / mit sambt dem Papyr / in welches es eingewicklet gewesen. Es wären jetzo noch vile andere Wunder zu melden / sie seynd aber in solcher fast unzahlbaren Vile und Menge / daß deren Menge / so ich es erzehlen wolte / sie das Werck dises Büchleins weit über die gesuchte Schrancken der Kürtze erweiteren / und hinauß ziehen wurden / bin also gemüssiget / von seinem so Wundervollen

vollen Leben / zu seinem Glorwürdigen Todt zu schreitten.

Das VIII. Capitel.

Glorwürdiger Todt deß Ehrwürdigen Dieners Christi.

I.

Es lehret uns der grosse Welt-Apostel Paulus: Daß die Krafft in der Schwachheit vollkommen werde. Virtus in infirmitate perficitur. 2. *ad Corinth.* 12. *v.* 9. Die Tugend nemlich in Mitten der schwärtisten Kranckheiten/ und Schmertzen / wann sie nur mit Eysen-vester Gedult / und gäntzlich-freywilliger Übergab in den Göttlichen Willen übertragen werden / kommet / und gelanget nach und nach zum höchsten Grad der Vollkommenheit; Indessen lehret uns aber die Tägliche Erfahrnuß / daß dises bey wenigen erfolge / ja auch so gar bey denn Ordens-Geistlichen / welche da hoch-verpflichtet seynd nach der Vollkommenheit zu streben / thut öffters die Tugend in dergleichen Kranck- und Schwachheiten auch nur schwächer werden; Dises aber hat sich bey weitem nicht zugetragen mit unserem Pater Joseph von Carabantes: Er hat zwar gesehen / daß er von der letsten Kranckheit überfallen / welche weit schwärer / überläsliger / und

und peynlicher gewesen / als alle vorhergehende 62. Kranckheiten so ihn doch so fast durch seinen Lebens-Lauff gequellt und tormentiert haben: Dann es hat anjetzo das Ansehen gehabt/ daß er (wiewohlen mehr todt als lebendig) auff ein neües mit neüem Eyffer in den Renn-Platz der strengsten Buß und Pœnitenz eintrette.

2. Es waren schon zwey Jahr / in welchen er in allen Orthen / wo er nur übernachtete / alle Nächt umb Mitternachts-Zeit herumb einige leichte doch zimlich-tönende Schläg auff dem oberen Boden der Schlaff-Zimmeren hörete (welche auch gleich vor dem Abscheyden seiner Person ein End nahmen) und an disem hat er also nicht gezweifflet / daß dises nicht eine ruffende Stimm GOttes seye / welche ihn sich zu einem seeligen Todt zu rüsten ermahnte / und beruffte / gleichwie jene fünff weise Jungfrauen in dem Evangelio mit ihren angezündeten Ampten von dem himmlischen Bräutigam zur ewigen Hochzeit deß schönen Paradeyß seynd beruffen / und eingeladen worden. Wegen disem Beruff und Ermahnung wie er GOtt dem HErren schuldigsten Danck abgestattet / also hat er auch mit aller Krafft seines Geists sich beflissen / solchem Beruff zu entsprechen/ und Folg zu leisten / dahero hat er eine weit andere als die Ordinari-Weiß zu leben angefangen / hat sich dergestalten / gantz und gar / völlig überall der Betrachtung und Beschauung der himmlischen Sachen ergeben / daß alle die ihne sahen / oder hörten/ vermeinten / er wäre kein Mensch mehr von der Erden / sonder ehender einer von selben seeligsten Gei-

steren / die das seeligmachende Angesicht GOttes schon in dem Himmel ansehen. Er ware der Abtödung und Leydens halber unersättlich: Dann neben denn gewohnten Abtödungen / welche er allzeit und beständig übte / hat er noch neüe und andere Weiß und Manieren erfunden / mehrers zu leyden / und noch tieffer sich zu demühtigen / dardurch das jenige ewig-glückseelige Reich zu erlangen / welches man anderst nicht erlanget / als mit Gewalt / und nur von denen / welche jhnen selbst Gewalt anthun / zu sich gerissen wird; Gleichwohlen hat es sich nicht bedörffen / daß er mit solcher Begird und Angsthafftigkeit neüe Creützer suche / dann der HERR hat jhme das Gefallen gethan / daß er jhme in deme nach Wunsch dergestalten erhört / daß es schinne / als wann er jhne gar an seinem selbst eignen Creütz angehefftet haben wolte.

3. Wegen einem so strengen müheseeligen und bußfertigen Leben / welches er 40. gantzer Jahr geführt hat (wie wir gesehen haben) ist er endtlich wie ein Todten-Cörper verstellet worden / und also an Kräfften erschöpffet / daß er nicht mehr auff denn Füssen stehn könnte. Es ware kein Augenblick / in welchem er etwann nur einen kleinen Underbruch / oder Stillstand von seinen so underschiedlichen und peynlichen Schmertzen / Zuständen und Kranckheiten geniessen könte / sie setzten jhme fort und fort zu / quelten jhn / und tormentierten jhn. Da er in dem Flecken Lemus von einem bösen hitzigen Fieber / und darzu mit häfftigisten Schmertzen deß Podagrams

sich

ist angefallen worden / hat er wohl gemerckt / daß sich der Todt je länger je mehr näherte / deßwegen dann gantz alle Hoffnung auff die unendtlich-grosse Barmhertzigkeit GOTTes setzend / hat er sich in seinem Angesicht weit lustiger und frölicher / als er sonsten bewohnt / erzeigt / als wann ihme diese seine schwäre Schmertzen von seinem Göttlichen Gesponsen / gleich in so vil himmlischen Trost und Freüd solten verwandlet werden / oder wann er von seiner Göttlichen Hönig und Milch fliessenden Zung jenes trostreiche Einladen hören thäte: **Kommet / kommet jhr alle / die jhr umb meiner Liebe Willen arbeitet / und under dem schwären Last meines Creützes seüffzet / und ich will eüch erquicken.** Gantz frölich also in dem Angesicht / gantz süß und annemblich in denn Worten empfienge er mit holdseeliger Liebe alle / tröstete mit himmlischen Reden und Discursen alle / ermunterte mit gründtlichen Geists-Maximen alle / daß sie unverdrossen auff dem engen und strengen Weeg verharren solten / welcher Weeg da allein zur ewigen Freüd und Seeligkeit sicherlich führet. Wiewohlen das Übel der Kranckheit von Augenblick zu Augenblick zunahme / so hat er dannoch keinen einigen Tag wollen underlassen das grosse Officium Divinum oder grosse Tag-Zeiten deß HErren / und zugleich auch Täglich den Heiligen Rosenkrantz zu betten: Die übrige Zeit so wohl deß Tags als der Nacht hat er zugebracht in andächtigen Seüffzeren und Schutz-

Schutz-Gebetteren zu JESU und Maria / und auch zu anderen seiner Vorbitteren und Patronen / oder in Anhörung der Heiligen Schrifft oder anderen Geistlichen Buchs / welches man ihme vorlesen müßte. Dises schwäre Ubel hat drey gantze Monat lang angehäbt / in welchen er von dem Podagra und Chiragra dergestalten an das Beth ware angehefftet / daß er noch einen Fuß bewegen / noch einige Hand auffheben / noch für sich selbsten von einer auff die andere Seythen sich herumb kehren könnte: Wegen disem langen Darniderligen hat er auch zwey grosse Wunden auff dem Rucken bekommen / welchen sein Krancken-Warther kein Mittel applicieren könnte / ohne daß er allemahl schärpffiste Schmertzen leyden müßte: Nichts destoweniger mit disen so grossen Ublen Schmertzen und Kranckheiten beladen / und überladen / hat man doch nicht gehört / auch nur ein einiges Klag-Wörtlein auß seinem Mund herauß gehen / ja kein wenigster Seüffzer oder Achzer nicht / die da doch eine natürliche Außlassung der sehr beschwärten Natur seynd / verlangte ehender / daß dise seine grosse Schmertzen noch vermehrret / und verdopplet wurden / nur damit er seinem leydenden und gecreützigten Heyland in dem Leyden und in dem Sterben desto gleicher könnte werden.

4. Und in der That selbsten / auff daß er in diser letsten Zeit sich seinem lieben Erlöser desto gleichförmiger machte / welcher da nackend und blooß / an dem harten Stammen deß Heil. Creützes mit groben Näglen angehäfftet / gestorben ist; Wiewohlen

wohlen dermahlen die Jahrs-Zeit sehr streng und und scharpff gewesen ist / dergestalten / daß man bey ältester Leüthen Gedencken in disem Königreich Galizia niemahlen einen strengeren Winter und schärpffere Kälte gelitten / und empfunden hat / so hat er doch auff alles vilmahl gethanes Anhalten einer sehr andächtigen Persohn niemahlen ein kleines Wohlenes Tüchlein zulassen / und annemmen wollen / welches seinem schwachen Magen in etwas eine Wärme zubringen könnte / sagende: Daß er mit dem Ordens-Kleydt / Gürtel / und mit dem jenigen allein / was jhme seine heilige Seraphische Regul zuhaben / und zu tragen erlaubte / sterben wolte. Ja es ist einer gewesen / der jhne inständig gebetten / daß er doch auch nur einer Beth-Decke sich bedienen wolle / da doch ein jeder Ordens-Geistlicher / wann er schon gesund und starck / dergleichen zu gebrauchen pflege; Aber auch in dises hat er nimmer einwilligen wollen / hat allezeit in Antwort widersetzt: Daß sein leydend- und sterbender Erlöser vil weniger gehabt habe / und daß man jhme an dem Heiligen Creütz vil mehrers abgesagt habe / und disem seinem einigen geliebten HErrn und Meister wolte er / so vil er nur könnte / nachfolgen.

5. Wie nun der Abend deß Mitwochens der Heiligen Marter-Wochen ankommen / hat er auß Göttlicher Offenbahrung vernommen / daß er in di-

sen drey folgenden Tägen / in welchen die Christ-Catholische Kirch gantz in Traur bekleidet / mit gröstem Leyd / die Bewein[illegible]ungs-würdige hohe Geheimnussen deß Leydens und Sterbens Christi begehet / daß er / sage ich / in disen drey folgenden Tägen noch weit mehrers leyden müßte / und daß jhme alle seine Schmertzen / Kranckheiten / Schwachheiten / und Ohnmachten umb ein namhafftes wurden verdoppelt / und vermehret werden / zu End aber diser Tägen / würde er dann den verdienten Lohn seiner grossen geübten Gedult sigreich und triumphierlich darvon tragen. Wegen einer jhme so angenemmen und frölichen Zeitung hat er seinem innerlichen Trost und Freüd kein solchen Inhalt thun können / daß man jhme selben nicht auch äüsserlich von seinem Angesicht hat abnemmen können ja so gar auch in denen Worten / hat er es auch an Tag geben müssen: Dann er hat zu einer gewüssen Persohn / welche jhm in seiner Kranckheit auffwartete / und von jhme Erlaubnuß begehrte / daß sie auch in disen dreyen Tägen die Heilige Oerther / Kirchen / und Gottes-Dienst besuchen könnte / gesagt: Nein mein Kind / weichet nicht von meinem Beth: Dann der HErr hat mir versprochen / daß er mich in disen Tägen noch mit anderen weit gröfferen Schmertzen / bitteristen Todts-Aengsten / und äüsserstem Todts-Nöhten begünstigen / und begnädigen wolle / verlasset mich nicht / und seyet indessen sicher und vergwüsset / daß jhr den

Lohn

Lohn eüer Andachten / die jhr gern verrichten woltet / und wegen mir armen Krancken nicht verrichten könnet / nicht verliehren werdet. Er hat auch geordnet / und wollen / daß man in disen dreyen Tägen kein einigen Menschen vor jhne in sein Krancken-Zimmer solte kommen lassen: Dann er ware fest entschlossen disе wenige übrige Zeit allein mit seinem Lieben HERRN und und GOTT zu zubringen; Aber der HErr / welcher jhne in disen dreyen Tägen nicht betrachtend / oder beschauend/sondern leydendt/und gecreützget haben wolte/ hat über jhne verhängt / daß die Schmertzen so schwär und empfindtlich / die Todts-Aengsten so bitter / und die Todts-Noht so kläglich/erbärmlich/ scharpff und äüsserst gewesen / daß sie jhne verhinderet haben / sein Gemüht auch nur für eine kleine Zeit zu versamblen / oder etwann ein schmertzhafftes Geheimnuß deß Leydens Christi zu betrachten / und zu Gemüht führen zukönnen. Dahero als ein vornemer jhne heimzusuchen kommen / und in disem Aeüsserstеn seines Lebens etwann auch noch eine gute Lehr und Ermahnung zur Letzte von ihme zu empfangen verhoffte / hat er zu jhme gesagt: Ey mein lieber Herr / wann ich so gar mit GOTT nicht reden / und meine sonsten gewohnte Andachten und Ubungen fortsetzen kan / wie werde ich dann mit den Menschen reden können? Also über die massen scharpff und streng waren die Schmertzen/ die er litte: Und disе vermehreten sich auch von Augenblick zu Augenblick dergestalten/ daß sie jhn auff einmahl mit allen Todts-Aengsten überfielen/

fielen/daß er nicht mehr Kräfften genug hatte/disen so über die Weiß starcken Anfahl außzuhalten/ sondern hat müssen sich ergeben / und ist der Gestalten versuncken/ und auß tödtlicher Ohnmacht der Sinnen und der Empfindtlichkeit also verlurstig gemacht worden/ daß die Umbstehende vermeint haben / er seye schon gestorben ; Der güttige HERR aber / der ihme in disen äüssersten Nöhten allzeit gegenwärtig beystuhnde / und sich erfreüete / daß er also tapffer/ als ein außgemachter Soldat Christi / stritte / hat ihne widerum lassen zu seinen Sinnen kommen/ auffschiebende/ daß er ihme die längst verdiente Cron gebe / nur damit sie desto gröSSer und herrlicher werde. Wie er sich nun also an dem letsten End seines Lebens sahe / hat er in allem deme / was zu disem letsten Augenblick für einen jeden guten Catholischen Christen erforderet wird / nicht ermanglen / sondern alles fleiss gist verrichten wollen / hat also mit gröSSter Demuht die letste heilige Sacramenten zu empfangen begehrt / welche unser getreüe und sorgfältige Mutter die Christ-Catholische Kirch ihren Kinderen pflegt mitzutheilen / sie in disem letsten Streitt wider alle unsichtbare Feind zu stärcken und zu versicheren. Wie nun sich der Ruff durch den gantzen Flecken außgebreitet / daß diser Diener GOttes nächst bey dem letsten Augenblick und Athem-Zug seines Lebens sich befinde / und werde mit der letsten Weeg-Zehrung oder Göttlichen Hoch-heiligen Viatico versehen werden / ist ein grosser Schwall deß Volcks zusammen geloffen / das Hochwürdige Gut eines Theils mit vilen Liechteren und angezün-

deten

deten Tortschen zu begleithen / andern Theils auch zu sehen / und in Obacht zu nemmen / die vornehmste Ubung der Demuht / der Begird / der Reu / und der Liebe / mit welchen er diſes grosse Göttliche Gut der Liebe empfangen werde; Er aber / oder von Grösse Vile und Häfftigkeit der Schmertzen / welche jhn an dem gantzen Leib und an allen Gliderern peynigten / und tormentierten / oder aber von grosser Liebe / Andacht / und Begird zu diſem Göttlichen Hochwürdigen Gut / welche jhn in süsse Verzuckung gebracht haben (diß weißt man nicht) hat bey Empfangung diſes Hochheiligen Sacraments / deß Hochwürdigen Guts kein einiges Wort nicht geredt; Indessen haben die anwesende auff alle seine Geberden genaue Achtung gegeben / und haben auß selben wohl gesehen / und erkennt/mit was für einer grossen Begird und flammenden Lieb er under denn Sacramentalischen Gestalten empfienge seinen süssen JESUM / wie mit grosser Liebs-Anmuhtung er jene in seinem Hertzen umfienge / und mit was für erkandtlicher Danckſagung mit auffgehäbten Händen und Augen gegen dem Himmel er die unendtliche grosse Gütigkeit und Barmhertzigkeit GOTTes lobte / preyſete / und benedeyete. Zuvor / so offt er nur diſe Himmlische Speiß in diſem Göttlichen Opffer empfienge / verkostete er allzeit innerliche Süſſigkeiten deß Paradeyß; Diſes letste mahl aber iſt der Trost und Freud also übermässig und excesſiv groß gewesen/ daß auch alle Anwesende auß denn äuſſerlichen Zeichen haben abnehmen können / mit was für inbrünſti-

brünstiger innerlichen Begird er verlangte / auffgelöset zu werden / und mit Christo zuseyn / ihne in dem Himmlischen Vatterland mit allen Seeligen für ewig zu umbfangen / zu besitzen und zugenieſſen. Diſes hat dahero gemacht / und verurſachet / daß alle Anweſende zärtiglich angefangen haben zu weinen / und voller Troſts widerumb nach ihren Wohnungen zu ruck gekehret seynd / ſie wußten alle mit einanderen nichts anders zu ſagen: als: Daß der Todt diſes groſſen Dieners GOttes gantz gleich seye ſeinem Leben / er habe gelebt als ein Heiliger / und jetzo ſterbe er auch als ein Heiliger: Hernacher hat er auch die Letſte Heilige Oelung inſtändig begehrt / und empfangen / und deütlich dem Prieſter / der ihme diſes Heilige Sacrament mittheilte / geantwortet / deſto kräfftiger die heilige Würckung diſes Heiligen Sacraments zu empfangen. Wie er dann ſahe / und wohl bey ſich ſelbſten vermerckte / daß der Todt mit langen und eylfertigen Schritten ſich zu ihme näherte / hat er das heilige Crucifix ergriffen / umb welches herumb ſein heiliger Roſenkrantz umbwunden ware / küßte / und wider küßte / daß einte und das andere / mit in Himmel erhäbten Augen / und gabe klar zuverſtehen / daß er alle Barmhertzigkeit von dem Göttlichen Sohn durch das Mittel Mariæ ſeiner Göttlichen Mutter zu erlangen hoffe; Die gantze übrige Nacht brachte er zu in Liebs-vollen Seüfzeren / umbfienge jetzo ſeinen gekreützigten Heyland ihm an dem Creütz die Füß zu küſſen / bald

ruffte

ruffte er umb Hilff und Beystand an Mariam die Allerseeligste Jungfrau / seinen heiligen Schutz-Engel / und Franciscum seinen Heil. Seraphischen Vatter; Andere mahl erhabte er seine sterbende Augen gen Himmel / und opfferte seinem lieben GOtt auff alles / was er anjetzo litte / anerbotte sich auch noch länger und mehrers nach seinem Göttlichen Willen zu leyden: Umb vier Uhr dann nach Mitternacht / und vor dem heiligen Ostertag hat er / als wann er sanfftiglich einschlieffe / ohne einige Außstreckung und Trähung der Glider / oder andere starcke Bewegung seine glückseelige Seel in die Händ seines Erschaffers auffgegeben / welches geschehen ist den 11. Tag deß Monats Aprilis in dem 1694. Jahr / in dem 66. Jahr seines Alters / von welchem er 50. Jahr in dem Heil. Ordens-Stand und Capuciner-Orden in einem so frommen Gottseeligen Wandel und stähter grosser Mühe und Arbeit zugebracht.

6. Also hat es die ewig-güttige Vorsichtigkeit von Ewigkeit her außgesehen / und verordnet / daß die hochfeyerliche Freüden deß frölichen Oster-Tags vereiniget wurden mit dem auch freüdigem Todt dises so gewaltigen Dieners deß Heiligen Evangelij, und daß sein Todt eben auff disen hochheiligen Tag erfolgte / an welchem kein seüffzen / weinen / trauren / noch klagen mehr gehört werde / sondern alles in Freüden bekleydet / und mit Freüd und Trost übergossen mit dem vom Todt auferstandenen Heyland frolockete / jubilierte / und das lustige Lob-Gesang Alleluja vilfältig anstimmte / und

sange /

sange / auff daß auch durch diß alle erkennen und bekennen müßten / daß ehmahl vor GOttes Angesicht der Todt seiner getreüen Dieneren köstlich tröstlich und freüdig seye. So bald nun der seelige Hintritt dises getreüen und grossen Dieners GOttes durch den Flecken Lemus erschallen / ist groß- und kleines / vornehm- und gemeines / ja jedermann / der nur hat gehn können / gleich dem Zimmer zugeloffen / in welchem der Leichnam außgestellt zusehen ware: Alle verlangten ihne mit grosser Begird zusehen / alle wolten ihme seine Händ und Füß küssen / alle rissen sich darum / etwann ein Stuck von seinem Ordens-Kleid / oder was anders / daß von seinen Händen nur berührt ware / zu bekommen. Was das Wunder / und die zarte Andacht in allem vermehrete / ware / daß nach dem Todt gleich sein Angesicht gantz schön und lebhafft gefärbt erschinen ist / also daß man hätte vermeinen können / er wäre nicht gestorben / sondern nur von einem sanfften Schlaff überfallen worden / Händ und Füß / auch alle Glider / liessen sich bewegen / und hin und her wenden / als ob er noch lebte / und ware der gantze Leib so schön zart rein und weiß / als eines jungen holdseeligen Knäbleins. Neben deme / daß alle ihme mit grosser Andacht Händ und Füß küßten / seynd sie auch so weit komen / daß sie ihme seine Haar von dem Haubt / und auß dem Bart haben herauß gerissen / ja so gar die Nägel der Händ und Füssen haben abgeschnitten: gewißlich hätten sie ihme das H. Ordens-Kleid in kleine Stücklein zerschnitten und zerrissen / wann man den Gewalt nicht gebraucht hätte /

te / diſe Andacht zu verhinderen / welche Andacht man wohl eine unbeſcheidene und unehrerbietige Andacht nennen könnte / wann ſie nicht herkommen wäre auß einfältiger Frommkeit / und auß Eingebung und Antrib deß Himmels / welcher mit diſer offentlichen Ehr-Bezeügung deß gantzen Volcks die hohe und vortreffliche Apoſtoliſche Tugenden diſes groſſen Verkünders deß heiligen Evangelij gleichſam hat wollen canonizieren / und ſeelig ſprechen.

7. Mit einem wohl ſeltſamen Wunder hat dem gütigen GOtt noch belieben wollen / ihne nach dem Todt ehe und zuvor ſein todter Leib iſt vergraben worden / glorwürdig zu machen; Dann in der folgenden Nacht nach dem heiligen Oſtertag iſt ein kleiner aber außbündigiſt-ſchöner Bogen in Geſtalt eines zierlichen Reegen-Bogens in dem Lufft erſchinen / welchen vil glaubwürdige Perſonen ſelbſten geſehen / und daß ſie ihn warhafft geſehen / eydlich bezeügt haben: Der einte Theil diſes Regen-Bogens ſteürte ſich auff das Tach deß Zimmers / in welchem der todte Leichnam noch unvergraben lage / der andere Theil aber lieſſe ſich hinunder auff die Häuſer / wo das Cloſter der Franciſcanerinnen Barfüſſer-Cloſterfrauen den Anfang nimbt / in welcher Kirchen er auch für ſeinen Leib die Erdens-Beſtattung erhalten hat / dann in diſem Flecken hatten die Capuciner noch kein Cloſter: Diſes ſo ſchöne Schau-Spihl oder außerleſene ſchöne Regen-Bogen haben für Miraculoß gehalten / und auch deſſenthalben authentiſche Zeügnuß gegeben neben ſo vilen anderen / welche ihn geſehen und bewunderet haben / P. Dominicus

nicus Fontanes Prediger-Ordens und Prior in dem Convent bey St. Hyacinth: und P. Andreas Paschalis Vasquez Pigneyro, eben dises H. Ordens / und Notarius Apostolicus, beyde dise haben bekennt / und bezeügt / daß es nicht zu zweiffelen seye / daß die Erscheinung dises Regen-Bogens in der Zeit der tunckel-finsteren Nacht / und an disem Orth / und an disem Platz nicht Miraculos seye; Mit welchem dann der grosse GOtt disen seinen getreüen Diener hat wollen ehren und glorwürdig machen / weilen er von ihme auch allezeit ist geehret worden / nach laut seines Göttlichen Versprechens / welches er 1. *Reg. cap.* 2. *v.* 30. gethan hat: Quicunque glorificaverit me, glorificabo eum: Wer mich ehret / den will ich ehren.

Das IX. Capitel.

Gehaltene Leich-Begängnuß oder Begräbnuß deß Pater Josephs / und Wunder / welche der HERR durch ihne gewürcket hat.

1.

NAchdeme nun die glückseelige Seel dises Apostolischen Predigers / und wahren Evangelischen Ordens-Manns in das himmlische Vatterland gelanget ist / alldorten die liebe Gesellschafft der Englen und Heiligen GOttes auff Ewig zu geniessen:

sen / wie wir from̃ / und nicht ohne Grund alle glauben: Dann wir fussen uns auff den allgemeinen und gewüssen Ruff seiner heroischen Werck / und Tugenden / auff die vile harte außgestandene Mühe und Arbeit zum Nutz und Heil so viler Seelen / wie auch auff die vile Wunder / welche der grosse GOTT durch ihn in so vilen Orthen gewürckt hat. Nach disem ist under denn Pfarr- und anderen Clösterlichen Kirchen ein Streitt entstanden / dann eine jede diser Kirchen in disem Flecken Lemus brachte Gründ und Ursachen vor / disen Leichnam und köstlichen Schatz zu haben: Auß Titul der Gerechtigkeit schine es / daß er denn Patribus von der Regularischen Observanz gehörte / als Kinderen eines Vatters / deß heiligen Seraphischen Vatters Francisci; Dannoch aber haben sie der Wohl-Ehrwürdigen Schwester Donna Maria Catharina von der Empfängnuß / als einer nächsten Bluts-Verwandten Baaß der Herren Graffen von Lemus, und einer Geistlichen Tochter deß verstorbenen Pat. Josephs weichen müssen / welche auff alle Weiß und Weeg ihne in die Kirchen ihres Closters und bey sich haben wollen. Da man nun die von der Christ-Catholischen Kirchen zu begehen gewohnte andächtige Begräbnuß-Ceremonien hat anfangen wollen / seynd die Patres Observauten in wohl-geordneter Processiõn den Leichnam / welcher biß dahin in einem mit Traur außgezihrten Zimmer auff einer Todten-Baar gelegen / kommen abzuholen; In dem Augenblick aber / da sie die Todten-Bahr bewegt / und auffgehebt / ist ein lieblicher Geruch auß deß verstorbenen

Leib

Leib außgegangen/ welcher bey weitem alle sonst lieblichste Gerüch deß köstlichsten Balsams weit hat übertroffen / welches dann alle in grosses Wunder und hertzliche Freud und Trost gesetzt hat: Der Geruch ist also lieblich / starck und kräfftig gewesen / daß er das gantze völlige Zimmer annemblich durchräuchert hat / also daß / da nach 6. Monaten eben in disem Zimmer oder Saal Don Stephanus Mauritius von Sarmiento Gubernator von Vignais in dem Königreich Portugall einloschiert wurde/ disen lieblichen Geruch eben wie im ersten Tag gespüret hat; über dises wie er sich höchlich verwunderet / also hat er von disem Diener GOttes auch eine höhere Meinung und Groß-Schätzung geschöpffet. Ferners ist auch fleissig in Obacht genommen worden / daß auch alle andere leinene Tücher / welche man zu seinem Dienst / und seine Wunden zu säuberen / und zu trücknen durch die gantze Zeit seiner langwirigen Kranckheit gebraucht hat / eben solchen lieblichen Geruch von sich gegeben haben / daß es scheinte / als wären sie in bestem Balsam eingetunckt gewesen. Das Angesicht dises Verstorbenen / welches zuvor wegen so schwär- und langer Kranckheit/ und wegen einem so müheseeligen strengen und bußfertigen Leben gantz mager / außgedörrt und verblichen / hat jetzunder gleichsam eine andere gantz frische lebhaffte Farb bekommen / welches dann alle erlustigte / ergetzete / und die süsse Zäher auß aller Augen also tribe / daß sie jhne als jetzt schon Seeligen in der Glory ehrten/ verehrten / und anrufften.

2. Nach

2. Nach erhabtem disem köstlichen Schatz oder Leichnam hat man dann die Procession angefangen / welche aber nicht traurig / sondern gantz voller Freuden gewesen ist / begleittet von allen Welt- und Ordens-Geistlichen / von dem Adel / Vorgesetzten deß Orths / einem Volck ohne Zahl: Nach deme man jhne nach einem langen durch den Flecken gehaltenen Umbgang in Mitten der Kirchen diser Closter-Frauen gesetzt / hat der Pater Bernardinus Gonzalez von der Observantz, Sacro-Sanctæ Theologiæ Lector jubilatus, und Provincial der Provinz von Sanct Jacob, ein gelehrte Leich-Predig angefangen / in welcher er auch zu End der Pred.g die hohe und vortreffliche Tugenden / die schwäre Mühe und Arbeiten dises Dieners GOttes / wie auch die vile und grosse Wunder / welche GOTT durch jhne gewürckt hat / nach aller außerlesener Wohlredenheits-Kunst vortrefflich herauß gestrichen. Dise gantze Function mit sambt der Leich-Predig / Seel- und Hoch-Festäglichen Aembtern der Erdens-Bestattung hat sehr lange Zeit gewehrt / dannoch / nachdeme alles vollendet / hat man gefunden / daß das Wachs in so vilen angezündten Liechteren nicht umb eine Untzen abgenommen habe: Ja es haben dise Wohl-Ehrwürdige Closter-Frauen wollen / daß man noch durch fünff gantze Wochen die Todten-Aembter und Leich-Begängnuß-Andachten mit grosser Zahl der Liechtern und Tortschen fortsetzen solle; Wie nun dise seynd fortgesetzet worden / also

hat sich auch dises Miracul fortgesetzt / mit disem noch mehreren: Dann / da man nach disen gemelten 35. Tägen das übergeblibene Wachs widerumb in eben die Kisten / worauß es genommen worden / hinein legen wolte / so hat man befunden / daß die Kertzen und Tortschen / welche doch allezeit durch so vile Täg hindurch under denn Kirchen-Aembteren und GOttes-Dienst gebrennt haben / in der Zahl / Schwäre / und Gewicht dergestalten gewachsen haben / daß die Kisten dieselbige nicht mehr hat fassen können.

3. Wiewohlen dise Wunder zwar mit lauter Stimm rufften / und erklärten / daß dise gebenedeyte Seel schon würcklich die ewige Glory in dem Himmel müsse geniessen / so haben doch noch etwelche vornemme Personen in disem Flecken / wie auch andere in den nächst gelegenen Oertheren wollen / daß man die Leicht-Begängnuß-Andacht durch einen gantzen Monat lang mit herrlichem Gepräng / und allezeit mit neüem Zulauff deß Adels und gemeinen Volcks continuiere; Wie dann auch so wohl die Weltliche- als Ordens-Geistliche auff einander geeyfferet / gelehrte Lob-Reden von seinen hohen und vortrefflichen Tugenden von dem Cantzel hinunder zu sprechen / wie man dann underschiedliche dergleichen gehaltene Lod-Predigen in Truck verfasset / und außgegangen sihet / neben vilen underschidlich gerichtlichen Außsagen zur Zeügnuß der allgemeinen Hoch-Schätzung seiner Fromkeit / welche er in der Zeit seiner Kranckheit / und glorwürdigen Todts in disem Flecken Lemus allein hinderlassen hat: Weilen aber

der

der Himmel selbsten auch authentische und noch kräfftigere Zeügnuß von seiner Fromm- und Heiligkeit mit seinen Wunderen hat geben wollen / so wollen wir diser History ein End machen mit Beysetzung einiger derselben.

4. Gleich in der Zeit und Minuten der Zeit / nachdeme er sein sterbliches Leben geendet / ist er mit Glory umbgeben / triumphierlich in den Himmel fahrend einer sehr andächtigen Person erschinen / deren Namen der Spannische Author nicht offenbaret: Dann sie lebte noch / wie er dises Leben beschriben hat / gleich hernach hat sie auch gesehen den H. Vatter Franciscum mit vilen Englen und Heiligen seines Seraphischen Ordens von dem hohen Himmel hinunder steigen / die Seel deß P. Salmerons, der auch ein sehr berühmter Missionarius gewesen / zu empfangen; die Seel deß Pat. Josephs ware auff der rechten Seithen deß Heil. Seraphischen Vatters / und die Seel deß Pat. Salmerons auff der lincken. Daß diser Erscheinung wahr gewesen / hat man hernacher erkennt / wie man vernommen / daß der Pat. Salmeron eben auch an disem Heil. Ostertag / an welchem der Todt unsers Pat. Josephs erfolget ist / wenig Stund hernacher in GOtt verschiden seye mit grossem Ruff bey jedermann sonderbarer Fromm- und Heiligkeit.

5. Wie nun unser Wohl-Ehrwürdige Pater Joseph allezeit eine zahrte und sonderbare grosse Andacht zu der Seeligsten Mutter GOttes getragen hat / also ist auch sie in der Zeit seines Absterbens begleitet mit einem gantzen Kriegs-Heer der Englen /

und grosser Zahl deren Seelen / welcher diser treüe Diener deß Evangelij durch sein eyfferiges Predigen den Himmel gewonnen hat/ gesehen worden/von Himmel hinunder steigen/ welche die Seel dises ihres Dieners freündtlichist empfangen / freüdigist mit sich in Himmel hinauff geführt / und demühtigist vor dem Thron GOttes præsentiert hat/damit sie von ihme den wohlverdienten Lohn wegen so viler außgestandener Mühe und Arbeit für seine grössere Glory und Ehr / empfange.

6. Dise Offenbarungen werden glaubwürdig gemacht/ durch underschiedliche Wunder / welche der HERR zu Gutem der jenigen gewürckt hat / welche da vor seiner Göttlichen Majestät seine hohe Verdiensten angeruffen / haben. Zu erst wollen wir aber eine verwunderliche Begebenheit / welche sich in dem Flecken Lemus zugetragen / beysetzen / so da die hohe Tugenden deß Dieners GOttes bekräfftiget/ welche Tugenden / wie vorhero gemeldet worden / so vil underschiedliche Lob-Prediger so hoch herauß gestrichen haben. Nach mit herrlichem Gepräng vollendeten Leichbegängnuß-Andachten / welche da ehender zu Ehr als zu Hilff diser grossen Seelen seynd begangen worden / giengen zwey Priester / wie mans pflegt / spatzieren / frischen Lufft zu fassen / und sich zu recreieren/ fiengen indessen an / von deme / was jetzt verloffen / zu reden / und zu discurieren: Der einte auß disen beyden sagte: Es haben einmahl die Prediger zu vil an die Sach gethan / in Lobung/ Erhäbung / und Herauß-Streichung der Tugenden dises Capuciners: Und wiewohlen der andere in di-

sem

sem sich dem ersteren widersetzte / und alle Mühe anwendte jhme zu zeigen / daß dises und noch grösseres Lob disem grossen Diener GOTTes gebühre / wegen so vil glorwürdigen Undernemmungen / wegen so harter außgestandener Mühe und Arbeit / und wegen so eyfferigen Apostolischen Predigen und Lehren zu Bekehrung so viler Seelen / so hat dannoch der erste seine erst-gefassete Meinung nicht ablegen / noch sein Urtheil veränderen wollen. Wie nun diser in seiner Meinung hartnäckig nacher Hauß gekehrt / und auff ein Beth sich gelegt / hat er under dem Haubt-Küssen / auff welchem er mit seinem Haubt lage / ein gewüstes Kratzen und Schaben gehört / als wann eine Henn kratzete / und schabte / hat auch keines Weegs lange Zeit nicht wollen auffhören / daß er darob nicht wenig erschrocken; Machte jhme selbsten Gedancken / über Gedancken wegen dessen / und von seinem bösen Gewüssen darzu getriben / fienge an zu zweifflen / diß müsse eine Straff seyn seiner Hartnäckigkeit halber / daß er nicht / wie andere die grosse Verdienst deß Pater Josephs glauben wolle; Dahero voller Forcht und Schrecken hat er seinen begangenen Fehler erkennt / den Diener GOttes gebetten / daß er vor GOtt sein Mitter und Vorsprecher wolle seyn / und von GOtt ihme seines begangenen Fehlers halben Gnad und Verzeyhung erlangen; Nicht so bald hat er dises vollendet gehabt / hat auch gleich das Kratzen und Schaben auffgehört / und hat an statt dessen die Stimm eines Haanen gehört / welcher under dem Beth / auff welchem er lage / ruhnde / und hat ein

Gesang / welches gleich denn erschallenden Trompeten / die zum Streitt anfrischen / angefangen / hat auch solches die gantze Nacht mit Verwunderung und Trost deß Priesters fortgesetzt. Wie nun der Tag angebrochen / und er von dem Beth auffgestanden / hat er den Hanen gantz freüdig gesehen umb jhn herumb springen / ohne daß er von seinem Gesang auffgehört / biß er jhm endtlich auff eine Achsel geflogen / und gleich darnach verschwunden ist / und hinderliesse den Priester in tieffem Wunder / wie auch in völliger Gewißheit und Glauben dessen / was er zuvor nicht hat glauben wollen.

7. In dem Flecken von Giantada deß Bischthums Lugo ware Donn Andreas Carvaial von hefftigen Schmertzen deß Podagrams geplaget; In Mitten der Schmertzen fiele jhm ein / der zu Montforte Lemus erfolgte Todt deß Pater Josephs, welchen er wohl gekennt / und auch gewüßt / daß durch jhne vile Wunder geschehen; Voller Glauben und Hoffnung deßwegen hoffte er auch / daß er jhme wurde günstig seyn / machte über das Schmertz-leydende Glid das Heilig Creütz-Zeichen / und sagte: Im Namen GOTT deß Vatters / deß Sohns / und deß Heiligen Geists bitte ich den Pater Joseph von Carabantes / daß er mir die Gesundheit von GOTT erhalte: Gleich haben die Schmertzen auffgehört / und er hat sich vollkommen gesund befunden. Eben diser Priester bezeüget / dises seye jhm noch öffters mit disem heiligen Seegen begegnet / wann er am Podagrams-

Schmer-

Schmertzen kranck darnider gelegen seye: Ferners hatte er auch einsmahls eine Geschwulst gelitten / welche jhne an einer Muschlen sehr peynigte / und eben mit disem heiligen Seegen und Creütz-Zeichen seye er gleich der Geschwulst erlediget worden.

8. In eben disem Flecken Giantada zwey Jahr nach dem glorwürdigen Todt dises grossen Dieners GOttes nach fünff-tägigen grausambsten Geburts-Schmertzen / ohne daß sie könnte die Frucht an das Tag-Liecht geben / lage todt-kranck in Geburts- und Todts-Schmertzen Alberta von Quiroga. Donn Andreas Carvaial ein Freünd diser todt-krancken Frauen hat sie heimgesucht / und wie er die augenscheinliche Gefahr deß Todts der Mutter und der Frucht / welche under jhrem Hertzen lage / gesehen / ist er ein wenig bey-seyths gegangen / und in einem abgesonderten Zimmer auff die Knye niedergefallen / und folgende andächtige Bitt gethan: Nun liebster Pater Joseph / ich weiß wohl / jhr habt zu Wasser und Land auff diser Welt so vil gelitten / die Seelen zubekehren / und seelig zumachen / bettet doch anjetzo für das Leben diser krancken Frauen / und deß Kinds / daß es lebendig möge geboren werden: Ein Wunder-Ding! Kaum ist dise Bitt geschehen / hat er ein Weib / welches jhr beygestanden / mit lauter Stimm hören auffschreyen; Wunder! Wunder! Miracul! Alberta ist glücklich einmahl eines Kindts genesen / es lebte die einte / und das andere ausser aller Gefahr / und in der Sach selbsten

sten ist die Mutter / wie in einem Augenblick von dem Todt kommen zum Leben / und gleich hernacher zu vollkommener Gesundheit / welche Gnad sie auch allein der kräfftigen Vorbitt dises grossen Manns GOttes zugeschriben hat.

9. Es ist auch eine gewüsse denn Ubungen der Andacht sonst sehr ergebene Persohn gewesen / welche eine geraume Zeit lang sehr starck von bösen unstättigen Anfechtungen ist beunruhiget / und versucht worden / wiewohlen sie auß Raht und Befelch ihres Beicht-Vatters underschidliche und kräfftige Mittel wider solche gebrauchet / hat sie doch derselben nicht können erlediget werden. Wie nun diß der Beicht-Vatter widerumb und widerumb hat hören müssen / daß sie beständig in solchem grossem Streitt und Angst leben müsse / hat er sie erinneret / daß er bey sich einige Sachen habe / welche bey Lebens-Zeiten dem Pater Joseph von Carabantes zum Brauch gedienet haben / hat selbe der Büssenden gegeben / mit Sagen und Ermahnen / daß sie die Hilff und Vorbitt dises Apostolischen Manns anruffen solte / er würde ihr gewüß günstig / und Hilffleistig seyn; Die Büssende hat mit grosser Andacht dise Sachen empfangen / und ist eines gewesen / ihne umb sein Hilff und Beystand anzuruffen / und umb von disen vilfältigen Versuchungen erlediget zu werden; Dann kaum hat sie ihne also angeruffen / ist sie dergestalten von solchen Anfechtungen befreyet worden / daß sie selbe nimmermehr für künfftige Zeit hat leyden müssen / welche auch bezeüget hat / daß eben diß / auff dise Weiß und Manier einem anderen

from-

frommen Priester begegnet seye. Es ist gleichfahls ein anderer / dessen Namen Don Dominicus Guerrero ein frommer Priester nicht meldet / eben gleich in der Zeit und Augenblick / da er die Hilff und Beystand dises frommen verstorbenen Vatters angeruffen hat / von einem fast unleydenlichen Zahn-Schmertzen erlediget worden / welcher dergestalten häfftig gewesen ist / daß er ihme gar keine Ruhe gelassen / und in Gefahr gesetzt hat / Sinn und Verstand zuverliehren.

10. Noch verwunderlicher ist / was einem Knaben eines Rebmanns in der Abbtey von Sant Michael auff dem Feld deß Bischthumbs von Sant Jocob in dem 1698. Jahr begegnet / disem ist der Krebs in dem Angesicht auffgebrochen / welcher ihme das Fleisch nach und nach abnagte / und auffrasse: Der Vatter / welcher alle Mittel dises grosse Ubel zu heylen unzulänglich gesehen / hat den Sohn zu dem Gefangnen dises Dieners GOttes geführt / und ihme umb seinen Seegen über den Knaben gebetten / der Pater, welcher einige Sachen von dem Pater Joseph seeligen bey sich hatte / hat mit selbigen das Heilig Creütz-Zeichen über das Angesicht deß Knabens gemacht / und also gesagt: Ich bitte den HErren zu seiner grossen Ehr und Glory / und durch die Vorbitt deß Pater Josephs von Carabantes / er wolle ihme gefallen lassen / disem Knaben die Gesundheit zuertheilen. Ein grosses seltsames Wunder! Kaum ist diß Bitt zu GOtt gethan worden / ist gleich der umbfresser.de

häß-

häßliche Krebs von dem Angesicht dises Knabens verschwunden / und hat solche vollkommene Gesundheit augenblicklich erlangt / daß man in dem Angesicht kein Zeichen einiger Wund-Mahlen / oder anders nicht mehr hat sehen können / welches vorigen gefährlichen Zustand noch angezeigt hätte ; Uber welches alle die jenige / welche disen Knaben zuvor gesehen / und darnach widerumb sahen / sich nicht genugsam haben verwunderen / noch GOTT den Allmächtigen darum genugsam haben preysen / und loben können.

11. In eben disem Ertz-Bischthum von Sant Jacob in dem Flecken Pontebedra waren von allen Leib- und Wund-Artzten verlassen/ und in die äusserste Todts-Nöhten gebracht / ja stritten würcklich schon mit dem Todt Petrus von Liano , und Dominicus Nò von Silvâ : Wie dise äusserste Gefahr diser beyden Todt-krancken der Graff von Amarante vernommen / hat er jhnen den Habit / oder das Ordens-Kleidt deß Ehrwürdigen Pat. Josephs seeligen / als welches er wie ein Heilthumb auffbehielte / zukommen lassen / und indeme dise beyde gleichsamb dahin Sterbende / selbiges ergriffen / und geküsset / sein Hilff und kräfftiges Vor-Wort vor GOtt angeruffen / seynd gleich beyde / also zusagen/ von dem Todt zum Leben / und Augenblicklich in vollkommene beste Gesundheit gesetzt worden.

12. Gleichfahls ist in allen jhren Umbständen verwunderlich gewesen die A. 1698. erlangte Gesundheit/ wel-

welche die Ehrwürdige Schwester Garzia Josepha Franciscanerin Closter-Frau in dem Gotts-Hauß zu Montforte Lemus erhalten; Sie ware auff einmahl angegriffen von einem bösen hitzigen Fieber / von einem überauß schmertzlichen Magen-Wehe / und zugleich von einem häfftigen Rohtschaden / also daß / nachdem die Herren Leib-Artzt alles / was sie gewüßt / und erkennet / angewendet / endtlich sie in den Händen der übrigen Closter-Frauen verlassen müssen / daß sie selbige zu einem seeligen End disponierten: In disem so überauß elenden Stand hat sie den Pater Joseph angeruffen bittend / daß er doch jhro von GOtt widerumb die Gesundheit erlangen wolle; nachdem dises geschehen / hat man jhro ein Papyr / auff welchem die Bildtnuß deß Gottseeligen Vatters getruckt ware / dargereicht / diß hat sie mit festem Vertrauen auff jhr Hertz gesetzt / und dises ist schon genug gewesen / daß das giftige Fieber sambt denn übrigen Ublen allen Augenblicklich verschwunden / und sie mit grosser Verwunderung aller Gegenwärtigen vollkommene Gesundheit erhalten hat.

13. Antonius Perez, welcher in der Nähe der Kirchen (genamset unser Frauen Einsidlerey) wohnete / hat mit einem Eydschwur bezeüget / daß eine gewüsse verheürahtete Person / deren Nahmen er aber nimmermehr wußte / von fast unerträglichen Schmertzen deß reissenden Steins lange Zeit seye geplagt worden / habe allerhand Mittel angewendt / aber keines auß selben habe wollen helffen / habe auch underschiedliche Wahlfarten zu denen berümbtesten heiligen

heiligen Oertheren deß Bischthumbs Orense lassen verrichten / habe aber die verlangte Gnad der Gesundheit nicht können erlangen: Eines Tags / da sie der Gestalten von disem Ubel gepeyniget wurde / daß sie vermeinte / sie müßte gewüß dem Ubel underligen / und sterben / hat sie den Pat. Joseph angeruffen / mit Sagen: Heilige Seel meines geliebten Vatters / ich glaub gewüß / daß jhr im Himmel die ewige Glory geniesset / darumb bitte / und beschwere ich euch / daß jhr doch mir von Gott die Gesundheit erhalten wollet: Wie dises geschehen / haben gleich die häfftige Schmertzen nachgelassen / und hat angefangen völlige Gesundheit zu geniessen / ohne daß sie förderhin etwas mehr von disem Ubel gespührt / oder gelitten habe.

14. In dem 1699. Jahr ware Donn Diego, oder Herr Didacus von Villoia und Miranda, Herr zu Guitriz nach einer langen und schweren Kranckheit / für welche auch die in diser Wüssenschafft erfahrneste Leib-Artzt kein Mittel wüßten an dem Letsten seines Lebens; Dahero sich also in disem elenden Stand sehend / hat er den Pater Alphons Carabantes zu sich beruffen lassen / jhne bittend / daß er doch jhme vermittelst seines heiligen Gebetts die Gesundheit von GOTT widerumb erbetten wolle. Diser Pater hat aber dem Todt-krancken Herren geantwortet / er habe den Habit, oder Rock / und Gürtel seines Bruders / deß P. Josephs bey sich / er solle einen guten und lebhafften Glauben erwecken /

so

so könne er wohl vermittelst dessen den Himmel auff sein Bitt und Betten günstig haben. Der gute Herr hat gleich gethan / was jhme ist eingerahten worden / hat jhme den Habit lassen zubringen / welchen er ehrentbietig in die Händ genommen / geküßt / und im Küssen gesagt: Heilige Seel / erlanget mir von demselben HErren / dessen heiliges Angesicht jhr in dem Himmel jetzo anschauwet / die Gnad der Gesundheit: Mit diser so kurtzen Bitt hat er gleich erlangt / was er verlangt / mit grosser Erstaunung deren Herren Leib-Artzten / welche jhn kurtz zuvor in denn Armen deß Todts Verlassen haben. Mit einem kleinen Flecken deß Tuchs von dem Rock deß Pater Josephs, mit lebendigem Glauben auff die Wangen gelegt / ist von häfftigsten Zahn-Schmertzen augenblicklich erlediget worden / Donna Josepha von Noboa, welche nächst bey Lemus wohnete. Auff gleiche Weiß mit Auffligung vorgemeldten Fleckens / lebendigem Glauben / und Anruffung der Verdiensten dises Dieners Christi seynd auch Augenblicklich von gefährlichen Kranckheiten gesund gemacht worden / Zwey andere / der einte von einem gewüssen Orth genambset Soave, der andere von der Pfarrey von Vascos.

15. Verwunderlich gleich anderen Gnaden / ist auch gewesen die Gnad / welche einer seinen leiblichen Brüderen von GOtt durch jhne erlanget hat: Diser wohnete in der Nähe von Mallen, eines Fleckens deß Königreichs von Arragonia, und wie diser

diser gehört hat / die Vile und grosse Wunder / die der HErr durch die Verdienst seines lieben Bruders würckte / hat er jhne auch mit wahrer Brüderlicher Vertraulichkeit gebetten / er solle seines Geblüts auch nicht vergessen / sondern gedencken / daß er / als ein wahrer leiblicher Bruder / auch gegen denn Seinigen Schuldigkeit habe; Er wolle also auch für jhne selbsten umb eine Gnad anhalten / und seye diser / er möchte in disem Jahr ein schönes Wunder in seinen Weinreben sehen: Kurtzweilig schinne dise Bitt / und dannoch gnädig ist gewesen die Erhörung: Dann seine Weinreben haben eben in disem Jahr zur Zeit deß Herbsts nach einmahl so vil Trauben als sonst in denn fruchtbarsten Jahren getragen / mit disem noch mehreren / daß die Trauben vollkomm nest seynd zeitig worden / worvon es dann einen von Farb Gust und Geschmack so köstlichen Wein gegeben / daß man köstlicheren nicht finden und versuchen könte; Wiewohlen alle andere Weinreben für selbiges Jahr sehr wenig Trauben getragen / und auch zur vollkommen Reiffung / oder Zeitigung nicht haben gelangen können / daß es also wenig / und noch darzu einen sehr schlechten geringen Wein abgegeben hat.

Das

Das X. Capitel.

Von anderen von dem HErren gewürckten Wunder-Wercken zu Gutem so viler / welche diſe groſſe Seel / umb jhre Hilff / Schutz und Schirm angeruffen haben.

I.

AUff daß die lange und weitläuffige Erzehlung der Wunder-Wercken dem Günſtigen Leſer nicht verdrießlich werde / welche die Göttliche Allmacht gewürcket hat zu Gutem ſo viler / welche diſe groſſe Seel umb jhr Hilff / Schutz und Schirm angeruffen haben / ſo wollen wir nun die merckwürdigere mit jhren Umbſtänden beſchreiben / die andere aber nur kürtzlich anziehen. Wir fangen alſo an von deme / was einem Ehrwürdigen Prieſter von ſonderbarer Andacht begegnet / welches er alles auch mit Eydlicher Treu und Bezeügung abgelegt hat. Donn Petrus Ramos Prieſter der Pfarrey von Sanct Jacob, der Adeliche von Galizia genambſet / hat von unſerem Pater Joſeph 6. Gran oder Bett-Ringelein von einem Roſenkrantz empfangen / mit welchem er / das Creütz machend / das Waſſer geſeegnet / und das geſeegnete Waſſer vilen underſchiedlichen Krancken zu trin-

cken

cken gegeben / diser bezeügt bey guter Priesterlicher Treü / daß er verwunderliche Würckungen gleich augenblicklicher erhaltenen Gesundheit vilfältig gesehen / und bewunderet habe ; Under disen führt er auch an / daß ein Töchterlein deß Herren Cypriani Vasquez , ein Kind von zweyen Jahren / in Augenscheinlicher Gefahr deß Todts sich befunden habe / wellen es noch von Speiß noch Tranck etwas zu sich nemmen könnte ; Dannoch hat man alles angewendt / daß es nur etwelche wenige Tröpfflein Wassers hinunder schlucken thäte / welches Wasser / wie vor gemeldet / ist gesegnet gewesen / man hat so vil gethan / daß es endlich etliche wenige Tröpfflein dises gesegneten Wassers hat hinunder schlucken können / so bald dises geschehen / ist es Augenblicklich besser mit jhme worden / hat gleich widerum ohne einige Hindernuß und Eckel angefangen mit allem Lust und Gust zu Essen / und zu Trincken / daß es zu bester und vollkommnester Gesundheit widerum gelanget ist.

2. Eben diser Donn Petrus Ramos bezeüget bey seinem Eyd / daß / als er vorgemeldter Kirchen bey Sanct Jacob dienete / seye er Anno 1700. den 21. Herbstmonat beruffen worden die Beicht zu hören der todt-krancken Frauen Donna Isabella Fernandez. Dise lage schon zwey gantzer Täg in grösten Geburts-Schmertzen / und könnte nach allen angewendeten Mittlen die Frucht jhres Leibs nicht an den Tag geben ; Dahero dann sie auch anders nichts erwartete / als daß sie bäldest wurde müssen jhren Geist auffgeben. Der Priester / nachdeme er

jhre

jhre Beicht hat angehört / hat er sie ermahnet / sie solte die Hilff / Schutz und Schirmdeß Pater Josephs von Carabantes anruffen / umb dessen vilfältigen ertheilten Gnaden / und gethanen / Wunder-Wercken sie vollkommenen Bericht und Wüssenschafft hatte; Die Krancke hat diß andächtig gethan / und hat auch mit grossem und lebhafften Glauben von selben geseegneten Wasser getruncken: Kaum aber hat sie jhren Mund von dem Glaß abgelassen / hat sie gleich empfunden / daß eine solche Krafft und Stärcke in alle jhre Glider sich außbreitete / daß sie in guten Kräfften auß dem Beth herauß gesprungen / und gleich gantz glücklich ein schönes Knäblein geboren hat / deme in dem Heiligen Tauff der Namen Petrus Bernardus ist gegeben worden / und mit disem noch mehrerem / daß sie ohne einige Empfindung jener Ublen (welchen sonst ordinari die Weiber in dem Gebähren underworffen seynd) in völligen Stand der Gesundheit ist gesetzt worden. Der fromme Priester / welcher die grosse Krafft in denn Granen oder Bettringlen wohl erkennt hat / und derselbigen in schon besagter Weiß für vile andere Krancke sich bedienet / und selbige gebraucht / hat bezeüget mit Priesterlicher Treüw / daß er erstaunliche Wunder / und verwunderliche Würckungen von denselben gesehen / und erfahren habe: Uber diß bekennend / daß sie ein kräfftiges und allgemeines Mittel für alle Gestalten der Kranckheiten seyen. Es ist gleichfahls verwunderlich / was sich zugetragen hat mit einer Closterfrauen in dem Closter deß Fleckens Diego mit Namen Anna Maria, diſe

lidte vil Täg lang den Blut-Fluß/ ohne daß sie selb'gen mit allen angewendeten Mittlen hat stellen können; Also daß sie dises Ubel in solche äusserste Schwachheit gebracht hat / daß sie von Augenblick zu Augenblick nichts anders erwartete / als den bittersten Todt / und tödtlichen Hintritt von disem zu dem anderen unsterblichen Leben. Der Abbt Donn Joseph Losa ihr Beicht-Vatter hat ihro eingerahten / daß sie die Verdiensten deß Pater Josephs, dessen Geistliche Tochter sie in denn/in disem Flecken gehaltenen Missionen gewesen ist / solte anruffen / wie dises die Krancke gethan / hat unverzüglich der Blut-Fluß auffgehört / und zwar noch mit disem Vortheil / daß sie in guten Kräfften und Stärcke / folgsam in erwünschlicher Gesundheit sich befunden hat.

3. Mit einem schönen Wunder gleich denn anderen schon angezeigten / hat GOtt der Allmächtige wollen offenbar machen/ daß diser sein getreuer Diener schon bey ihme in dem Himmel die ewige Glory geniesse; Daß er also der Hilff / und deß Gebetts der Gläubigen wanderer auff Erden nicht vonnöthen habe. Ein gewüsser Andreas Fraguio, Vice-Prior einer A. 1696. in dem Convent deß H. Antonij in dem Flecken Lemus auffgerichteten Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ, hat eine gewüsse Quantitet Wachs von dem Sacristan diser Bruderschafft entlehnet / damit man das Jahr-Zeit für die Seel deß Pater Josephs begehen könne / mit disem Pact, daß er ihm so vil Wachs widerum geben/ oder so vil Geldt darschiessen werde / so vil Wachs

sich

sich werde verzehrt haben: Man hat also das Jahr-Zeit mit gewohnlichem prächtigem Gepräng / mit vilen Liechtern / Kertzen und Tortschen / die lange Zeit haben brennen müssen / gehalten. Wie nun alles vollendet / hat man das übergeblibene Wachs genau und fleissig gewogen; hat es aber eben in disem Gewicht / wie es zuvor gewesen ist / befunden / ohne daß demselbigen ein Untzen abgangen seye. Ein solches disem gantz gleichen Wunder hat man in anderen / in underschidlichen Kirchen gehaltenen Jahr-Zeiten bewunderet / wegen welchen man underschidliche Jahr-Zeiten angestellet / nicht so vil mit selbigen den armen Seelen zu helffen / als auch auß Fürwitz dises gesagte Miracul auch mit Augen zu sehen.

4. Ein anders Miracul ist geschehen Anno 1702. an dem Herrn Cosma Damiano Abbten von dem H. Vincentio in dem Flecken genant Amor, in dem Bischthumb Lugo: Diser fromme Priester lase dasin dem Truck außgegangene Leben unsers grossen Dieners GOttes / und verwunderte sehr die grosse Wunder / welche bald Täglich durch dessen Vorbitt der grosse GOtt würckte / under disem Lesen aber ist er mit solchem hefftigen Augen-Schmertzen angegriffen worden / daß er das Buch hat müssen beyseiths legen / und zu keiner Sach sich mehr hat applicieren können. In disem unversehenen Zufahl ist jhme aber gleich eingefallen / daß / weilen der Pat. Joseph so freygebig seye / anderen so vile Gnaden und Guthaten von GOtt zuwegen zu bringen / so werde er dann auch sein Bitt anhören: Ist also voller Hoffnung und lebhafften Glaubens auff die Erden nider

geknyet / hat ein Vatter Unser und Englischen Gruß gebetten / den Diener GOttes vor GOtt umb Hilff und Vorbitt angeruffen/hat auch darnach das Buch gleich widerumb in die Händ genommen / darein geschauet / und sich ohne einigen Augen-Schmertzen mehr befunden / daß er jetzo auff das fleissigste dise gegenwärtige Lebens-Verfassung deß Pat. Josephs zu lesen fortgesetzet / biß er sie völlig außgelesen hat.

5. In einer anderen Zeit / als eben diser Priester und Abbt die heilige Meß lase / ist er in der Zeit deß Memento von einem überauß grossen Bauch-Schmertzen / und Grimmen überfallen worden/ daß er jhme nicht getrauet/ die heilige Meß fortzusetzen; Wie er dann zu einer so ungelegentlichen Zeit von disem Ubel ist übernommen worden/ hat er nichts anders gethan / als hat ein eyfferiges Schutz-Gebettlein gegen Himmel geschickt / den grossen Diener GOttes umb seine Hilff und Beystand anruffend / und dises ist schon genug gewesen / daß aller Schmertzen gleich augenblicklich auffgehört / und daß er ohne einige Beschwernuß und Hindernuß / das Hoch-heilige Opffer der Meß hat vollführen / und zum Ende bringen können / ist auch nach der Meß / und fürderhin von gleichem Schmertzen nicht mehr belästiget worden.

6. Benedictus von Montes Wund-Artzt in der Königlichen Bottmässigkeit Courel hat mit einem theüren Eydschwur bezeügt / daß er an dem Tag der Auffart Christi einen armen Mann heimgesucht habe/ welcher von allzuhäfftigem Zahn-Wehe schier von Sinnen kommen / habe auch begehrt / daß man jhme

jhme den Zahn herauß ziehe / dann er könne es schier nicht mehr erdulden ; Disem aber hat der Wund-Artzt geantwortet / er habe / ohne jhne weiters zu tormentieren / das beste Mittel jhn zu curieren bey sich / hat also ein Gran oder Bett-Ringel eines Rosenkrantzes / welches von dem Diener GOttes ist gebraucht worden / genomen / hat es in ein Geschirrlein Wasser getuncket / und mit selbem über das Wasser ein H. Creütz gemacht / hat den Patienten ermahnet / er solle die Hilff und Beystand deß P. Josephs von Carabantes anruffen / und solle nur nicht zweifflen / nach abgeschlecktem Wasser werde er wie zuvor widerum gesund und ohne allen Schmertzen seyn / der Krancke hat in disem allem gehorsammet / und hat sich gleich unverzüglich ohne allen Schmertzen befunden / hat dessentwegen voller Freüden seinem Erlediger höchsten Danck gesagt.

7. Als der P. Alphons nach dem Todt deß Pat. Josephs seines Bruders in dem Flecken Amor genant die heilige Mission hielte / ist ein gewüsser Ehemann und Ehefrau zu jhme gekommen / welche jhme eine gewüsse natürliche Hindernuß offenbahreten / wegen welcher sie schon fünff Jahr lang von einander gesöndert waren / und betteten jhne dannethin umb seinen heiligen Seegen. Diser Pater rahtete jhnen ein / sie solten mit lebhafftem Glauben den Pater Joseph seinen Bruder anruffen / und sie werden jhn gewüß günstig erfahren. Beyde dise Eheleüth haben disem guten Raht fleissigst Folg geleistet / und in demselben Tag haben sie sich vollkommen von diser natürlichen Hindernuß erlediget befun-

den / haben dises Wunder also allein/ nach GOtt / der kräfftigen Vorbitt dises grossen Dieners GOttes zugeschriben.

8. Wie nun der Ehrwürdige Pater Joseph das gantze Königreich Galiziam mit aller Oerthigem Apostolischen Predigen und Lehren durchloffen / selbes umb und umb mit seinem Apostolischen Schweiß betauet / unermüdet zum Heyl derselben Seelen gearbeitet hat / und mit solchem reichen und unbeschreiblich-grossem Seelen-Frucht und Nutzen/ daß er von allen den Namen eines Neüen Apostels von Galizia darvon getragen hat; Also hat er auch annoch nicht underlassen / dises jhme so andächtige Königreich von hohem Himmel herunder mit günstigen Liebs-Augen anzusehen/ hat das selbige öffters gewürdiget (wie wir jetzo gleich sagen werden) nicht allein seines absonderlichen Schutzes und Schirms / sondern auch mit würcklich realer Gegenwarth. Anno 1707. haben underschidliche glaubwürdige Personen in die Händ eines offentlichen Geistlichen Notarij abgelegt / und mit Eydschwüren bezeügt/ daß / als Pater Alphons sein leiblicher Bruder eben in disem Königreich die heilige Missionen zuhalten fortsetzte / haben sie jhne öffters / und an underschidlichen Orthen mit seinem Bruder Joseph begleithet gesehen / welcher in sichtbarer Gestalt jhme beygestanden / und seinen oder auff der Cantzel oder auff offener Predig-Bühne gehaltenen Predigen / Sermonen, Discursen beygewohnt habe / und diß zwar in einer solchen Figur / und mit solchen Minen seines Angesichts / als ob jhm sehr gefiele / was

was von seinem Bruder dem Volck vortragen wurde/ und das ist sonderbar geschehen / wann der Pater Alphons, als sein Bruder von denn sonderbaren Privilegien, Prærogativen, Hochheiten und Vortrefflichkeiten Mariæ der Würdigsten GOttes Gebährerin zu ihrem sonderbaren Lob und Ruhm redte / und predigte. An dem 6. Tag Mayen Anno 1699. als der Pater Alphons einem Zahlreichen Volck in dem Flecken Bugnos von Caldas deß Ertz-Bischthumbs von Sant Jacob predigte / und weilen es Sambstag ware / eben damahlen mit kräfftigem wohlberedtem Nachtruck die Gröste / Vortheil und Nutzen hervorstriche / welche da die jenige gewüß zu geniessen hätten / welche da Täglich und fleissig andächtig st in der Andacht deß Heiligen Rosenkrantzes sich üb en / ist offentlich der Pat. Joseph zur rechten Hand deß Marianischen Predigers erschinen / und hat sich erzeigt / als höre er auffmercksambst an / was sein Bruder sagte / ja nach dem Reden deß Predigers bewegte er auch seine Lefftzgen / und mit seiner rechten Hand begleitete er auch seines predigenden Bruders Actionen / und wie diß geschehen / ist er bey Endigung der Predig verschwunden. Nicht allein aber an disem Tag / sondern in der gantzen Zeit / da dise Mission gedauret hat / zu anderen mahlen und zu anderen Gelegenheiten ist er gesehen worden / daß er dem Pater Alphonso, wann er predigte / beygestanden ist / also / daß das gantze Volck von der Gewüßheit dises so seltsamen Wunders gantz vergewüsset / und überzeüget / pflegte zu sagen / daß der Pater Joseph zwar gestorben / aber

aber auch nach dem Todt noch die Missionen halte/ und verrichte. Dises haben vil und underschidliche Personen / Gerichtlich citiret / mit cörperlichem Eyd bezeüget/ in die Händ Sebastiani Pegna eines offentlichen Notarij in Gegenwart deß Herren Joannis Antonij Vasquez Licentiats, Herren Rochi Antonij Fernandez, und Herren Joan. Antonij Nogueria, alle Personen von auffrichtiger Treu und Glauben / welche dessen haben wollen Zeügen seyn.

9. Wir haben gleicher Gestalten von underschidlichen anderen gerichtlichen Aussagen / daß wie der Pater Alphons in dem Flecken Amor genannt/ die heilige Missionen gehalten welche 34. Täg lang gewehret haben / daß nicht nur ein (sondern mehrmahlen seye gesehen worden / daß ihme an seiner Seithen sein verstorbener Bruder Pater Joseph gestanden seye / auff solche Weiß / daß dem gantzen Volck kund und offenbar wurde / wie sehr lieb und angenemb ihme solche Predigen wären : Dann er ist wahrgenommen worden / daß er jetzt seinen Zeig-Finger gegen dem Himmel erhoben hat / bald seine beyde Händ gegen denn Zuhöreren außgestreckt halte / als wann er vor Lieb zartlich sie wolte umbarmen / und umbfangen / und mit anderen Actionen/ Gebärden und Bewegungen deß Leibs / Haubts / Angesichts / Augen / und Händen / welche er gewohnt gewesen ist zu machen / da er noch bey Leben allezeit dem Volck das Göttliche Wort vorgetragen hat. Auß welchem wir schliessen / und abnemmen müssen / daß er auch jetzo noch in dem Himmel eyffe-

re

re für das Heil und Bekehrung der Seelen / und daß er jetzt noch jenes Adeliche Königreich in seinem Hertzen trage / welches er in seinem Leben geheiliget hat / mit der Warheit seiner Evangelischen Lehren / und mit der Heiligkeit seiner so vortrefflichen guten von sich gegebenen Exemplen. Aber auch hier enden sich noch nicht die Zeichen seiner sonderbaren Lieb / welche er von Himmel hinunder disem Königreich hat erzeigen wollen / welches jhne / als seinen neüen Apostel erkennet / ehret / und verehret : Dann noch alle Tag kommen an das helle Liecht vil verwunderliche Würckungen seiner grossen wachtbaren Obsorg / welche er in dem Himmel droben über dise seine liebe Völcker traget ; Ja so gar auch die Erden und der Staub seines Grabs haben gewürcket / und fahren fort zu würcken beständig und alle Zeit neüe Wunder. Anno 1701. ware Cyprianus Fernandez vile Zeit lang von einem drey-tägigen überlästigen Fieber geplaget / indem man aber jhme ein Papyr voll dises Staubs oder Erden an den Halß gehenckt / hat er mit Verwunderung der Herren Leib-Artzt vollkommene Gesundheit erlangt. Eben diser Staub oder Erden auff vorgesagte Weiß gebrauchet / hat Gregorium Lopez von Riano von einem schwären Fieber unverzüglich und Augenblicklich erlediget. Anno 1702. hat mit eben disem Mittel ein gleiches Wunder erfahren Benedicta Lopez, welche zuvor sonst schon lange Zeit kranck gewesen ; Wie dann die Burger und Einwohner deß Fleckens Monfort von Lemus (allwo er begraben ligt) und

alle

alle umbligende Oerther und Völcker dergleichen vil ertheilte Gnaden und gewürckte Wunder Täglich sehen / zehlen / und erfahren.

10. Indessen muß ich von Erzehlung so viler Wunder aufhören / den günstigen Leser nicht verdrießlich / und diß Werck nicht über das vorgenommene Zihl und Schrancken groß und weitläuffig zumachen: Genug solle es an disem kurtz angeregten seyn / der gantzen Welt kundt und offenbar zu machen / wie GOtt der HERR disen seinen demühtigen Diener erhöhet / und wie vil er nach seinem Todt hier auff Erden seinen Namen glorwürdig gemacht hat / welcher lebend auff diser Erden so hitzig-brennend allezeit zu grösserer und mehrerer Erhöhung seines Göttlichen Namens geeyfferet hatte: Genug solle es an disem seyn / widerhole ich / undsattsamb genug was wir biß dahin nur kurtzen Begriffs und Inhalts / Weiß von dem Leben / Tugenden / Predigen und Wunder-Wercken dises vortrefflichen Dieners GOttes beschriben haben / auch in uns / die wir sonderlich auch von GOtt erwöhlt / und außerlesen seyn zu gleichem Ambt die Völcker zu lehren / und jhnen das Evangelium und heilige Wort GOttes zu verkündigen einen wahren Apostolischen hitzigen Eyffer anzuzünden / und in disem jhme treülich nachzufolgen. Sehet jhr Prediger und Apostolische Männer / wie so reichlich der ewig freygebige GOTT jene arbeitsame Dienst belohnet / welche wir jhme sonst Krafft unseres Ambts halben / das Evangelium zu verkündigen / auß aller Gerechtigkeit zu leisten schuldig seynd. Sehet

was

was für eine Glory/ die man geniesset/ und auff ewig in dem Himmel geniessen wird / zu welchem hohen Grad der Ehren unser Apostolische Missionarius auch hier auff Erden gestigen ist. Diser einige Theil von America, welcher von unserem Ehrwürdigen Pater Joseph von Carabantes ist geheiliget worden/ und würcklich biß auff heütigen Tag von unseren Spannischen Capucíner-Missionarijs mit Lehr und Exempel versehen / und bedient wird / ist ein schöner Kampff- und Wahl-Platz gewesen deß Sigs und herzlichsten Victori in weniger als fünffzig Jahren deß letst verflossenen Sæculi oder hundert-jährigen Zeit für 10. Capuciner / welche / zu dero denn wahren Martyren Christi gehörigen Glory sigreich / und triumphierlich gelanget seynd. Deren Namen wir billich hier ehrenbietig antragen sollen / und seynd diſe. 1. P, Antonius von Oviedo von der Provinz auß Castiglia. 2. P. Michaël von Albalate auß der Provinz von Aragonia. 3. P. Placidus von Villicena. 4. P. Michaël von Madrid. 5. P. Joannes von Ulrrera. 6. P. Ludovicus von Orgiva. Diſe alle vier von der Provinz von Andaluzia. 7. P. Marcus von Vicque. 8. P. Stephaphanus von S. Felix. 9. Brüder Raimundus von Figuerola Layen-Brüder von der Provintz auß Catalonia, und endtlich auß der Provintz auß Valenza. Der Layen-Bruder Gregorius von Ibi. Diſe sage ich / und noch vil andere / von Heiligkeit und Gnad Miracul zu würcken / berümbte Missionarij seynd in der Apostolischen Mühe und Arbeit unserem Pater Joseph von Carabantes als einem

außer-

außerlesenen Muster und Vorbild eines Apostolischen Predigers/ und wahr-Evangelischen Ordens-Mann nachgefolget/und haben ihres vergossenen Schweises halber und grosser außgestandenen Mühe und Arbeit ein solche und so grosse Glory erhalten / und darvon getragen / in dem Himmel hoffentlich und auch auff Erden : Also soll uns alle / alle Geistliche Obrigkeiten / Wohl-Ehrwürdige Pfarr-Herren / Seelsorger / Prediger und Beicht-Vätter / die wir fast zu gleichem Ambt beruffen seynd / diß Beyspihl diser vortrefflichen Männeren / und zu forderst das Vorbild unsers Seelene-yfferigsten in Indien und Hispannien neüen Apostels Pater Josephs von Carabantes zu gleichem Hitz-brennendem Eyffer/ Seelen GOtt zu gewinnen / und mitzuwürcken zum Heyl der Seelen auff ein Neües anfrischen und entzünden ; in Bedenckung/ daß kein würdigerers/ nutzbares / höheres und Göttlicheres Ambt in diser streitbaren Kirchen nicht ist / als mitwürcken zum Heyl und Seeligkeit der Seelen / also daß dessentwegen der Sohn GOttes selbsten auch von dem hohen Himmel hinunder zu uns gestigen ist / in höchst-Göttlicher Person mit aller gröster Inbrunstigkeit seiner Göttlichen Liebe / durch sein Predigen / Lehren/ gute Werck und Exempel zu suchen / und seelig zu machen was verlohren war : Venit Filius hominis quærere, & salvum facere, quod perierat. *Luc. c.* 19. *v.* 10. Und von disen seynd auch nicht außgeschlossen die weltliche Obere / und Vorgesetzte / Vätter und Mütter / und alle die deren Stell vertretten müssen/ auch die alle seynd nicht allein auß allgemeiner Pflicht der Liebe/

Liebe / sondern auß schuldiger Gerechtigkeit ihres tragenden Stands und Ambts absonderlich verbunden / ihren Undergebenen mit Lehr und gutem Exempel vorzuleüchten / und disen zum Heyl und Seeligkeit denen ihnen undergebenen Seelen mitzuwürcken. Ja auch einem jedweren Privat-Menschen hat GOtt der Allmächtige anbefohlen / das Heyl und Seeligkeit seines Nächstens und Neben-Menschens: Et mandavit illis unicuique de proximo suo. *Eccl. c.* 17. *v.* 12. Kan also ein jedwederer / wann er nur will / vil beytragen zum Heyl und Seeligkeit seines Neben-Menschens / als durch nutzliche Hilff und Räth / durch gute Werck und Exempel / durch Christliche Lehr und Underweisungen / durch freündliche Wahrnung und Ermahnungen / durch beschey-dene Straffungen und Corrigierungen: Dann wann er in disem dich anhöret / und dir folget / so hast deinen Bruder oder Neben-Menschen gewonnen / spricht Christus unser lieber Heyland selbsten: Si te audierit, lucratus eris fratrem tuum. *Math. c.* 18. *v.* 15. Und solten einem auch alle dise Mittel und Weeg ermanglen / so kan doch keinem ermanglen das heilige Gebett und die gute Werck / durch welche ein jedwederer auff das wenigist mittelbar / wann nicht unmittelbar zum Heyl und Seeligkeit seiner Nebenmenschen mitwürcken kan. Also bleibet es dabey; wie wir alle Geistliche und Weltliche / was Standts und Ambts / Alters oder Profession wir immer seyen / zum Heyl und Seeligkeit der Seelen mitwürcken können / also sollen wir auch alle zuallen Zeiten / in allen

Gele-

Gelegenheiten / oder Ungelegenheiten oportunè, importunè, mit allem Eyffer suchen das Heyl und Seeligkeit unserer Neben-Menschen zubefördern. Diser Feür-flammende Eyffer zu deß Nächsten Heyl ist die eygenthumliche Tugend gewesen unsers P. Josephi von Carabantes, welche under so vilen anderen auch sonst hoch- und vortrefflichen Tugenden auß ihme herauß geleüchtet hat / wie die Goldfärbige Sonnen under allen anderen Sternen auß dem Himmel-blauen Firmament hervor glantzet / und dise ist auch folgends die erste / welche wir von unserem so Seelen-eyfferigen Prediger / Beicht-Vatter und Apostolischen Missionario fleissigist erlehrnen sollen. Die andere ist neben vilen anderen die kindtliche zarte und inbrünstige Liebe und Andacht zu Mariam, der Allerseeligisten Jungfrauen / als der Mutter der schönen Liebe: Dann wie diser Marianische Diener und grosse Liebhaber Mariæ durch dise seine aller-reineste Liebe zu Mariam und absonderlich durch die Tägliche andächtige Bettung deß heiligen Rosenkrantzes sein / und so viler tausenden / und abermahl tausenden Seelen-Heyl gesucht und gefunden hat / also sollen auch wir nach seinem Beyspihl eben durch eine solche kindliche zarte und inbrünstige Liebe zu Mariam, und absonderlich / durch die Tägliche andächtige Bettung deß heiligen Rosenkrantzes auch unser / und unsers Nebenmenschen Heyl und Seeligkeit suchen / so werden wir es gewüß auch finden. Zu welchem dann uns gnädiglich verleyhen wolle dopplete Gnad / erstens unser selbst eygenes Heyl zu würcken / und

andertens dann auch dem Heyl und Seeligkeit unſers Nebenmenſchen mitzuwürcken / durch das kräfftigſte Vor-Wort Mariæ der würdigſten GOttes Gebährerin der Ewig-güttige und barmhertzige GOTT Vatter / Sohn / und Heilige Geiſt.

AMEN.

BA730
.G6F3L

10-04